Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 37 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 12. September 1909. Einundzwanzigster Jahrgang.

Die Luft-Eroberer.

„Z. III", die Wright'schen Flüge und der Kronprinz.

Aus militärischen Kreisen.

Neuer verhängnißvoller Marsch in der Hitze.

Unglück eines ungarischen Pionierbataillons mit Sprengstoffen.

Kaiser Wilhelm verlieh Orden in Oesterreich.

Berlin, 11. Sept. Das von Friedrichshafen nach Frankfurt abgefahrene Luftschiff „Zeppelin III" wird, nachdem es eine Reihe Flüge in Verbindung mit der Internationalen Luftschiffahrtausstellung gemacht, später auch nach dem rheinisch-westphälischen Industriebezirk fliegen, und man erwartet, daß es sich eine Weile in Düsseldorf aufhält.

Graf Zeppelin selber macht nächstdem einen Flug nach Luzern, setzt Fahrgäste ab und nimmt neue auf.

Immer wärmeres Interesse findet in Berlin auch Orville Wright mit seinen Aeroplanflügen, deren jüngste auch vom Standpunkt der Dauer sehr erfolgreich waren. Der Kronprinz äußerte den lebhaften Wunsch, auch einmal mitzufliegen; man erwartet daß er an einem der nächsten Tage einen Flug mit Wright unternehmen wird.

Hauptmann Hildebrand, der, wie berichtet, jüngst ein Passagier Wrights war, äußert über seine Erfahrungen: „Die Maschine gehorcht dem Steuer in wunderbarer Weise und vermag Wendungen unter einem Winkel von 25 Grad auszuführen. So ruhig ging der Flug vonstatten, daß ich leicht Eintragungen in mein Notizbuch hätte machen können. Ich neige mich der Ansicht zu, daß für militärische Zwecke die Aeroplane geeigneter sind, als lenkbare Ballons."

Ueber letzteren Punkt sind indeß die Meinungen nach wie vor sehr getheilt, und die Triumphe Wrights thun denjenigen Zeppelins keinen Eintrag!

Die deutsche Wright-Gesellschaft wird vom 1. Oktober an Maschinen liefern können und dieselben sollen für 20,000 Mark das Stück verkauft werden, wobei, trotz der Zahlung für das Patent noch immer ein ansehnlicher Profit für die Fabrikanten herausspringen dürfte.

Wieder etwas Cholera schrecken.

Aus Duisburg, Rheinpreußen, wird ein Cholerafall gemeldet. Der Erkrankte, ein Matrose, war mit einem holländischen Dampfer aus Dordrecht angelangt. Es wurden auf das Prompteste entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen, und man hat keine besondere Besorgniß, daß die Krankheit sich weiter verbreite. Aber ein Bischen erschreckt ist man doch über einen solchen Fall stets.

Hitzschlagleidende Truppen.

Aus Würzburg wird gemeldet, daß 30 Soldaten des 1. bairischen Infanterie-Regimentes auf dem Rückmarsch von einem Manöverfelde den Hitzschlag erlitten, und daß mindestens drei derselben nicht mit dem Leben davonkommen können. Es wird auf eine Untersuchung der Umstände des Marsches gedrungen.

Für unzurechnungsfähig erklärt.

In Stendal wurde der Einjährige Baumgart, vom 10. Husarenregiment, welcher im Juli den Fähnrich von Zeuner erschoß, soeben nach kriegsgerichtlicher Verhandlung für unverantwortlich erklärt. Er hatte es nicht auf v. Zeuner abgesehen, aber einen Kameraden Namens Voß tödten wollen, mit dem er in einer Wirthschaft eine heftigen Streit gehabt hatte.

Auch ist der Kaufmann Großer aus St. Eglitz, welcher am 16. November v. J. in den geheiligten Hallen des Reichsgerichts zu Leipzig eine Tragödie verursachte, indem er in sinnloser Wuth in der 5. Senatsabtheilung auf die Richter schoß und den Oberprotokollführer Straßburg tödtete sowie den Reichsgerichtsrath Maenner schwer verwundete, aus der Haft entlassen worden; nach langer Beobachtung gelangten die ärztlichen Sachverständigen zu dem Schlusse, daß der Mann wahnsinnig sei. Er wird jetzt ohne Zweifel in eine Irrenanstalt gebracht.

Im Reichstag unmöglich geworden.

Wilhelm Schack hat sich wirklich genöthigt gesehen, als Mitglied des Reichstages abzudanken, sowie auch als Schriftführer des deutschen Handelsunterstützungsverbandes.

Wie gemeldet, war gegen ihn die Anklage erhoben worden, Mädchen in „weiße Sklaverei" verkauft zu haben. Bei der ersten Untersuchung war er zwar frei ausgegangen, — aber der Staatsanwalt entdeckte neues Beweismaterial und beantragte eine neue Verfolgung. Immer belastendere Thatsachen wurden gefunden. Schack schützt jetzt nach „berühmten Mustern" Nervenzerrüttung vor und hat sich in ein Sanitarium begeben.

Hans Maria v. Kadich gestorben.

Dr. Hans Maria v. Kadich, ein gerne gelesener Sports- und Reiseschriftsteller, welcher auch in Amerika wohlbekannt ist, starb in Hamburg, nachdem er eine Tour durch Alaska beendet hatte.

Unharmonisches Musikfest.

Das angekündigte Erste deutsche Brahms-Musikfest in München wurde im Rathhaus daselbst mit einer Bewillkommnungsrede des Oberbürgermeisters Dr. von Borscht eröffnet. Als Grund für das Fernbleiben aller Musiker Münchens selbst wird angegeben, daß der Direktor Fritz Steinbach aus Köln diese beleidigt hatte, indem er den Beistand des Weimarer Hoforchesters, sowie von Musikern aus Köln heranzog und die örtlichen Kräfte ganz unbeachtet ließ.

Gleichwohl gestaltet sich das Fest zu einem großen Erfolg; die Sitzplätze für alle Konzerte (im „Odeon") waren schon zwei Monate vorher ausverkauft.

Im ersten Konzert, dessen Hauptnummer das deutsche Requiem und die Erste Symphonie waren, dirigirte Fritz Steinbach mit begeisterter Hingabe und fand im Allgemeinen sehr günstige Aufnahme; nur werden von den Kritikern die Fortissimo-Effekte für „brutal", und das Singen des Kölner Gürzenich-Männerchors für zu laut erklärt.

Unsre Kommissäre in Frankfurt.

Die Wasserweg-Kommission vom Kongreß der Ver. Staaten hat auch in Frankfurt a. M. die neuen Mainhafen-Anlagen besichtigt und war sehr befriedigt. Von der Behörde wurden ihr auch dort mehrere Pinassen zur Verfügung gestellt. Senator Burton fuhr auf dem Main bis nach Höchst.

Es wird übrigens noch zwei Jahre dauern, bis der, großartig angelegte Frankfurter Hafen fertig gestellt ist. Derselbe kommt insgesammt auf 48 Millionen Mark zu stehen, ungerechnet das Land, welches die Stadt zu industriellen Zwecken für 72 Millionen Mark gekauft hat.

Früher war Frankfurt nur ein Mainhafen, aber durch neue Kanäle ist es so gut wie ein Rheinhafen geworden, und der Verkehr der Stadt ist gewaltig gestiegen und steigt noch beständig.

Zum Andenken an Kaiserin Elisabeth

Wie aus Wien nachträglich gemeldet, wurde am Todestage der Kaiserkönigin Elisabeth in der Kapelle des Schlosses Großmeseritsch, welches dem Grafen Harrach gehört, eine feierliche Seelenmesse abgehalten, bei welcher Kaiserkönig Franz Joseph, der deutsche Kaiser und viele andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten.

Mit Orden bedacht.

Kaiser Wilhelm hat während seines Aufenthaltes in Mähren viele Ordensauszeichnungen verliehen; — merkwürdigerweise sogar an den Bürgermeister Czermak von Großmeseritsch, der sich bekanntlich geweigert hatte, den deutschen Kaiser in deutscher Sprache zu begrüßen, was die Ursache war, daß die amtliche Bewillkommnung in Großmeseritsch ganz aufgegeben wurde!

Mine explodirt bei Uebungen.

Während das Erste Pionierbataillon von Preßburg Uebungen mit Sprengstoffen veranstaltete, riß sich eine Mine im Wasser los und trieb die Donau hinab, die benachbarte Franz Josephsbrücke in Gefahr bringend. Oberleutnant Karl Hofer und zwei Gemeine versuchten, die Mine zu fassen, — als diese plötzlich explodirte, und die drei Männer in Stücke zerrissen wurden!

Muthmaßliches Wetter.

Mit dem achtrippigen Schutzdach darf man sich vergnügen.

Washington, D. K., 11. Sept. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Theilweise wolkig am Sonntag.

Am Montag wahrscheinlich Regenschauer und kühler. Gemäßigte südliche Winde, welche veränderlich werden.

Im Wesentlichen dasselbe gilt auch für Nieder-Michigan, in dessen östlichem Theil jedoch die Temperatur wieder langsam steigen soll. Ober-Michigan soll zwei Regentage und wärmeren Sonntag haben, auch Wiskonsin zwei Regentage. Für Indiana wird schöner Sonntag und trüber Montag in Aussicht gestellt, mit gemäßigten Ostwinden, die veränderlich werden.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit).

Im Allgemeinen schön am Sonntag, — ausgenommen wahrscheinliche Regenschauer am Spätnachmittag. Wärmer Sonntag.

Am Montag Regenschauer und zunehmende Südwinde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 73 Grad, um 3 und 4 Uhr 72, um 5 Uhr Abends 71, um 6 37 Uhr 20, und um 8 Uhr 69 Grad. 73 Grad (von 11 bis 3 Uhr) war die höchste Temperatur des Tages, während 66 Grad (von 4 bis 6 Uhr Morgens) die niedrigste war. Der Wind erreichte die größte Schnelligkeit, 13 Meilen pro Stunde, um 5.15 Uhr Nachmittags und kam von Nordost.

Den stärksten Regen im ganzen Lande, und der einzig, wichtigen, hatte am Samstag Boston.

Zusammenstoß naht

Zwischen Peary und Cook!—Wegen Platzes in der Hudson-Fulton-Flottenparade. — Peary's Boot kommt sehr langsam voran. —Die Nordpol-Besitzfrage.

Sydney, N. S., 11. Sept. Heute Abend entwickelten sich Anzeichen dafür, daß der erste offene Zusammenstoß zwischen Dr. Cook und seinen Anhängern und dem Kommander Peary und seinen Bewunderern während der Hudson-Fulton-Gedenkfeier in New York (die am 29. September beginnt) stattfinden werde.

Denn man hörte, daß „John R. Bradley", das Schiff, welches Dr. Cook nach dem fernen Norden brachte, einen hervorragenden Platz in der großen Flottenparade bei jenem Fest erhalten würde.

Darob große Verstimmung bei den Mitgliedern des „Peary Arctic Club". Sie behaupten, angesichts der Ansprüche Peary's und dessen Hinweises, daß Dr. Cook keinen Beweis für die Entdeckung des Nordpols erbracht habe, hätten die Pearyleute das „Wegerecht", und wenn das Cook'sche Schiff überhaupt in der Parade zugelassen werde, sollte es eine nebensächliche Stellung erhalten.

Besonders entrüstet über die obige Kunde war Sekretär Bridgeman vom „Peary Artic Club". „Bradley" ist ja nur ein Schuner", sagte er, „und war nur für eine Jagdpartie ausgerüstet. Er ist niemals als arktisches Boot betrachtet worden, hat keine Geschichte als solches und ist sicherlich nicht zu einem Platz neben „Roosevelt" berechtigt."

Anfänglich wollte er sogar einen formellen Protest dagegen einreichen; später erklärte er jedoch, er wolle diese Frage dem Publikum anheimstellen.

Für mindestens sehr fraglich hält man es jedoch, ob Peary selber Lust haben wird, sich an der Parade zu betheiligen, wenn dem Dr. Cook, an Bord von „Bradley", irgend ein Platz in der Parade eingeräumt wird. Wenigstens nach den neuesten „vitrioligen" Bemerkungen Peary's über seinen Nebenbuhler erscheint dies sogut wie ausgeschlossen!

Ein gehöriger Sturm peitscht heute Abend den St. Lawrencegolf, so daß alle kleineren Fahrzeuge Unterschlupf suchen. Es ist daher wenig Aussicht, daß Peary's Boot „Roosevelt" bedeutenden Fortschritt nach Süden zu macht, selbst für den Fall, daß es überhaupt von Battle Harbar ausgefahren ist, was man um Mitternacht für sehr unwahrscheinlich hielt.

Sogar die schlichten Fischersleute an diesem entlegenen Platze sind über den Cook Peary Streit in zwei feindliche Lager gespalten.

(Später:) Einer Depesche zufolge, welche Sekretär Bridgeman erhalten hat, wird Peary frühestens am Donnerstag Sidney erreichen, während Dr. Cook anscheinend große Eile hatte, von Kopenhagen nach New York zu kommen.

Der Aufenthalt des Bootes „Roosevelt" zu Battle Harbor hat sich bedeutend über Erwarten hingezogen, da der Rumpf in schlimmem Zustande ist, und, sowie mehr Kohlen eingeladen wurden, sich Ausbesserungen als dringend nothwendig herausstellten.

Frau Peary war sehr gerührt davon, daß die Mutter des Professors Roß G. Marvin, welcher mit der Peary'schen Expedition war und, wie gemeldet, ertrank, trotz ihres tiefen Schmerzes zugleich ein Glückwunschtelegramm an sie und ihren Gatten sandte.

Der volle Sold, welchen Professor Marvin zur Zeit der Beendigung der Expedition erhalten haben würde, wird an seine Mutter gesandt werden, nebst den persönlichen Effekten ihres Sohnes, die sich noch auf dem Boot „Roosevelt" befinden.

Washington, D. K., 11. Sept. Als Kommander Peary heute an das Staatsdepartement kabelte, daß er das Sternenbanner am Nordpol gehißt und von der Gegend sammt dem benachbarten Gebiet „im Namen des Präsidenten und der Ver. Staaten von Amerika" formellen Besitz ergriffen habe, warf er eine Frage auf, die ebenfalls Zank genug unter Geographen und Staatsmännern hervorrufen muß!

Mit seiner gewöhnlichen Vorsicht, lehnt es das amerikanische Staatsdepartement einstweilen ab, eine amtliche Meinung über die Angelegenheit zu äußern, über die späterhin vielleicht auf internationalem Wege entschieden wird, wenn es darüber einen internationalen diplomatischen Streit geben sollte.

Nach unamtlicher Mittheilung jedoch ist die Haltung des Staatsdepartements gegenwärtig die: daß der Nordpol keiner Nation gehören könne, und daß nicht einmal der Erste, welcher ihn entdeckte — sei es nun Cook oder Peary — einen Besitzanspruch für irgend ein Land auf ihn erheben könne.

Früher war es wohl üblich, daß Entdecker Inseln der See für ihr eigenes Vaterland beanspruchten, wenn nicht schon eine andere Flagge dort gehißt war; aber das ist außer Brauch gekommen, besonders da schon lange keine solche Entdeckungen mehr gemacht worden sind.

Man hat indeß zwei anerkannte Prinzipien betreffs des Anspruches auf neugefundenes Territorium.

Das eine erstreckt sich auf die Entdeckung von Ländereien, welche Fortsetzungen vor. Gebiet sind, das bereits unter einer bestimmten Herrschaft ist. Wenn also Cook oder Peary Ländereien gefunden hätten, welche einfach nördliche Verlängerungen der grönländischen Küste wären, so würde der Anspruch Dänemarcks auf dasselbe anerkannt werden. Doch ist durch die Forschungen des Kapt. Amundsen, welcher Grönland ganz umfuhr, bereits festgestellt. daß dieses Land eine Insel ist, daher wäre ein solcher Anspruch Dänemarks nicht begründet.

Ein anderes Prinzip,—auf das sich Kanada anscheinend verläßt — ist, daß ein Gebiet, welches sich in anerkanntem Besitz befindet, auch auf herrenloses „Hinterland" Anspruch machen könne, bis so weit, wo letzteres an ein anderes Zuständigkeitsgebiet stößt. Viele Fälle dieser Art sind in Afrika aufgekommen.

Aber im Falle des Nordpols treffen ja alle „Hinterländer" der nordischen Nationen an diesem Punkt zusammen, da hier alle Meridiane zusammenlaufen. Der Nordpol ist also lediglich ein Grenzpunkt zwischen Besitzungen aller dieser Nationen, und sonach ebenso wie der Grenzpunkt zwischen zwei Stücken Eigenthum, kann er Niemandem gehören.

Ein weiterer Einwand, der von mancher Seite aufgeworfen wird, ist der: daß der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland betreffs des Ankaufs von Alaska ausdrücklich erklärt, daß die alaskanische Gebietssphäre nördlich durch den „gefrorenen Ozean" begrenzt sei. Schon deswegen könnten die Ver. Staaten kein „Hinterland" beanspruchen.

Andererseits glaubt der hervorragende Rechtskenner Hannis Taylor früher amerikanischer Gesandter bei der spanischen Regierung, daß das Entdeckungs- mit dem Zuständigkeitsrecht zusammengehe.

Washington, D. K., 12. Sept. Nach der Meinung der Regierungsbeamten dahier hat Kommander Peary seiner Sache gar nicht damit genützt, daß er Dr. Cook herunterriß, noch auch durch seine Telegramme an das Flotten- und Staatsdepartement.

Wäre er nicht mit einer Arbeit beschäftigt gewesen, welche die Aufmerksamkeit der zivilisirten Welt schon seit drei Jahrhunderten in Anspruch nimmt, und wüßte man nicht das natürliche Frohlocken eines Mannes, welcher anscheinend das Nordpolproblem gelöst hat, in gebührende Andechnung bringen, so würde Peary sogar bestimmt eine amtliche Rüge wegen Verletzung der Flottenregulationen erhalten, ganz abgesehen von dem Tadel des ganzen Publikums, das an anständiges Spiel glaubt! Sogar unter Flottenoffizieren ist die Sympathie weit mehr auf Seiten des Dr. Cook.

Der Eisenbahnzar.

Uebernimmt Morgan auch die Harriman-schen Interessen?

New York, 12. Sept. J. Pierpont Morgan, obwohl schon über 70 Jahre hinaus, scheint dazu bestimmt zu sein, der Zar der amerikanischen Eisenbahnen zu werden.

Er kontrollirt schon jetzt 50,000 Meilen Schienen, und man glaubt in der Wall Street, daß er auch das große Bahnsystem des jüngst dahingeschiedenen E. H. Harriman übernehmen wird, welches 66,000 Meilen Schienen umfaßt. Dann würde er von seiner Geschäftsstube, 23 Wall Str., aus 116,000 Meilen Eisenbahnen regieren.

Wie stark obiger Glaube ist, zeigte sich heute daran, daß am Schluß der Effektenbörse die Union-Pazifikbahnpapiere zu 207⅞ verkauft wurden! Das war um volle 13 Punkte höher, als beim Geschäftsschluß am Donnerstag, unmittelbar ehe Harrimans Tod der wartenden Welt verkündet wurde.

Thatsächlich hat Morgan schon seit Jahren sich im Stillen darauf vorbereitet, die Union-Pazifikbahn zu übernehmen; und in den letzten Monaten hatte er stark, wenn auch unauffällig. Aktien dieser Bahn gekauft, — am Freitag aber ging er selber in die Börse und kaufte jeder dieser Aktien, die überhaupt zu haben waren.

Es ist jetzt auch bekannt, daß Harriman selber seine gewaltigen Besitzthümer an Morgan zu übertragen wünschte, und daß er am Donnerstag letzter Woche nach ihm sandte, und Morgan sich heimlich nach Arden begab.

Zwei Stunden lang saßen die beiden alten Feinde im Vorgemach von Harriman's Heim besammen und erörterten einen Plan der Uebernahme der Harriman'schen Linien durch Morgan, wenigstens soweit die thatsächliche Betriebsleitung in Betracht kam. H.'s Zustand hätte es ihm, auch wenn er noch am Leben geblieben wäre, keinesfalls gestattet, seine Geschäftsthätigkeit fortzusetzen. Damit man von diesem Besuche nichts erfuhr, hatte Harriman vorher alle Zeitungsleute aus Arden fortgeschickt, unter der Erklärung, es gehe ihm ganz famos.

Den Inhalt der langen Unterredung zwischen Harriman und Morgan wird man sich nach den Entwicklungen der nächsten paar Monate ungefähr vorstellen können.

Die „Vogelmenschen"

Man spricht jetzt von einer neuen Gattung Erdenbürger.

Zar und Sultan.

Bemerkenswerthes an ihrer kommenden Begegnung.

„Zurück auf's Land" ist der Zweck einer neuen britischen Regierungsvorlage.

Befriedigende französ. Steuervorlage.

London, 11. Sept. Seit der jüngsten internationalen Luftfahrwoche zu Rheims spricht man in ganz Europa von „Vogelmenschen", als einer besondere Gattung Menschenwesen. Es wird behauptet, die Luftfahrten entwickelten eine besondere Sorte Individuen, welche von den gewöhnlichen spießbürgerlichen Erdenbürgern mindestens ebenso verschieden sei, wie der Matrose der See von der „Landratte", und je mehr die Flieger diesem Beruf nachgingen, desto stärker werde ihr besonderer Typus hervortreten.

Noch in Rheims wurde diese Frage von den Sachverständigen lebhaft erörtert; und dieselben waren auch übereinstimmend der Meinung, daß gleichzeitig mit der Entdeckung der Flugkunst auch die Entwicklung eines gewissen „neuen Sinnes" komme, der bei allen erfolgreicheren Luftfahrern sehr entschieden zu Tage trete, aber noch nicht vollständig verstanden werde. Ob dieser neue Sinn, diese besondere Fähigkeit durch die Flugthätigkeit erwacht ist, oder ob vielleicht die letztere überhaupt erst durch diesen besonderen Sinn hervorgerufen worden ist, darüber wollen sie noch keine Meinung abgeben. Ueber Eins äußerten sie sich jedoch ganz bestimmt, nämlich: daß Niemand, welchem dieser besondere Sinn fehlt, jemals ein Flieger ersten Ranges werden könne. Wenn nicht der Mann am Steuer ein wirklicher „Vogelmensch" ist, sagen sie, so kann auch die beste vorhandene Flugmaschine unter seiner Kontrolle nicht das leisten, was sie in den Händen eines Vogelmenschen leisten würde. Und im Verhältniß, wie sich die neue Fähigkeit weiter entwickelt, wird — so erwarten sie — auch die Aviatorenkunst sich weiter vervollkommnen.

Die Sachverständigen wollen auch gefunden haben, daß man den richtigen Vogelmenschen allemal an einem gewissen flackernden Leuchten in seinen Augen erkennen könne, ebenso wie ein Kundiger den erfahrenen Matrosen des Meeres an einen gewiessen tiefen und fernschweifenden Blick erkenne, welcher durch das beständige Schauen auf weite Wasserflächen erworben worden sei. Aus den Augen jedes geborenen Fliegers soll es oft wie ein magnetisches Blitzlicht leuchten, infolge der nothwendigen beständigen Wachsamkeit gegenüber heimtückischen plötzlichen Windstößen, sowie der Aufmerksamkeit auf alle die geschickten und raschen Drehungen und Wendungen mit der Maschine, durch welche allein ein verhängnißvoller Absturz nach der rechten oder linken Seite vermieden werden könne.

Unter den Fliegern, welche in Rheims waren, wurde Louis Bleriot, der erste Ueberflieger des Aermelkanals, allgemein als das getreueste Urbild eines Vogelmenschen anerkannt. Er sieht sogar wie ein Vogel aus. Seine Augen haben den bekannten durchdringenden, metallischen Blick eines Adlers; und zwischen ihnen springt eine mächtige, wie angriffslustig aussehende, gekrümmte Nase hervor, gleich einem Adlerschnabel. Auch die ungewöhnliche Behendigkeit aller seiner Bewegungen — sogar auf dem Erdboden — ist vogelartig.

Ungefähr ebenso vogelhaft ist Hubert Latham; aber es ist wiederum ein Vogel von etwas anderer Sorte. In Bleriot's Konstitution scheint die Vorsicht gar nicht vertreten zu sein. Es drängt ihn, zu fliegen, und wenn es sein Leben kostet, und wirklich war er bei schwindelnden Abstürzen immer und immer sehr nahe daran, diesen Preis zu zahlen, welchen der unglückliche Lefebvre jüngst hat zahlen müssen. Aber Latham, obwohl es ihm wahrlich nicht an Muth gebricht, will fliegen und doch lebendig bleiben! Er ist in Allem, was er thut, äußerst präzise, und sogar in der Unterhaltung wählt er jedes Wort mit peinlicher Sorgfalt. Diejenigen, welche seine Flüge mit mächtigen Ferngläsern beobachtet haben, sagen, er lenke seine Maschine genau so, wie er die Worte in seinem Munde regiere, — unendlich rasch und leicht dem Anschein nach, aber zugleich mit unendlicher Sorgfalt!

Henry Farman, ein dritter Vogelmensch, stellt eine von Energie sprudelnde, aber nervöse und stets neugierige und argwöhnische Gattung Vögel dar. Er kann sich durchaus nicht langsam bewegen, wie sehr er es auch versuchen mag. In seinen Augen liegt stets ein seltsamer fragender Blick, er sich zwingend begierig auf Alles heftet; und in den Lüften bewegt er sich wie ein Mensch, der eine neue und herrliche Gabe zum ersten Mal gebrauchen lernt, — halb fröhlich und halb zweifelnd.

Es traten ja sehr vielerlei Flieger zu Rheims auf, große und kleine, dicke und dünne, junge und verhältnißmäßig alte, — aber Vogelmenschen waren sie Alle, und ohne Ausnahme hatten sie die entsprechenden Augen.

* * *

Für den Uneingeweihten mag es scheinen, als ob es für den russischen Zaren so leicht gewesen sei, Vorkehrungen für seine kommende Begegnung mit dem türkischen Sultan zu treffen, wie für die Begegnung mit irgend einem anderen europäischen Monarchen; aber in Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders.

Es würde für ihn, der schon seit einer Reihe Jahren über Rußland sozusagen regiert, schnöde unter seiner Würde sein, bei einem Sultan, der erst ein paar Monate im Amte ist und das Oberhaupt einer vom russischen Gesichtspunkt so untergeordneten Nation bildet, sich auch nur beiläufig einzustellen. In der That wurden die Gefühle des gouvernementalen Rußland furchtbar verletzt, als man hörte, daß Nikolaus sich mit dem türkischen Sultan anfreunden und sich ihm verbindlich machen wolle!

Andererseits gestattet es der türkische Brauch, nach allen Vorgangsfällen, dem Sultan nicht, moslemitisches Gebiet zu verlassen, — ausgenommen an der Spitze einer Angriffsarmee. Ueberdies würden sich die anderen Mächte beleidigt fühlen, wenn Mohammed den Zaren besuchen sollte, ohne sie zuerst besucht zu haben.

Und so fand man es schwierig, eine Begegnung zwischen Beiden zu arrangiren, ohne daß es irgendwie den Anschein hätte, als ob Einer den Anderen besuche! Aber man brachte es doch fertig; und zwar so:

Nikolaus wird bald in italienischen Gewässern sein, um den König Viktor Emanuel zu sehen. Um dorthin zu kommen, muß er von St. Petersburg nach der Krim reisen, dann mit Schiff durch das Schwarze Meer, die Dardanellenstraße, das Marmarameer und das Mittelländische Meer. Dieselbe Route wird er auch auf der Rückreise einhalten.

Natürlich würde es eine Flegelei für ihn sein, so nahe, und zwar zweimal, an Konstantinopel vorbeizukommen, ohne Höflichkeiten mit dem Sultan auszutauschen. Gewiß darf er nicht freiwillig auf türkischem Gebiet landen, — aber was ist natürlicher, als daß auf seiner Heimreise seine Jacht, die „Standart", ganz zufällig der Jacht des, im Marmarameer herumfahrenden Sultan begegnen sollte, mit drei Kriegsbooten als Geleite? Sollte eine derartige „unerwartete" Begegnung vorkommen, so würde es nur ganz gewöhnliche Höflichkeit für den Zaren sein, die Sultansjacht „Erthogroul" zu besteigen und Mohammed die Hand zu schütteln. Dann aber würde gewöhnliche Höflichkeit auch den Sultan nöthigen, auf die Zarenjacht zu kommen und den Besuch zu erwidern. Ohne die Sache zu weit auszudehnen, könnte der Zar eine Einladung zu einem Mahl im Sultanspalast zu Dolma Bagtsche annehmen. Darauf müßte auch der Sultan wieder die „Standart" besteigen und mit dem Zaren speisen. Damit wäre dann Jedermann zufrieden gestellt, — nur beileibe kein vorsätzlicher Besuch!

Die Blätter in Konstantinopel hatten schon beinahe das ganze Plänchen verdorben, indem sie dummerweise ein großes Brimbamborium davon machten, daß der Zar dem Beherrscher der Gläubigen in dessen eigener Hauptstadt seine Komplimente machen wolle. Aber jetzt ist die Geschichte wieder in schönster Ordnung, und die Zusammenkunft wird stattfinden, ohne daß man sich auf der einen oder anderen Seite etwas vergibt. Nur ein Bischen Selbstbelügung gehört dazu.

Aber auch abgesehen von Fragen der Diplomatie und Etikette, würde die russische Geheimpolizei niemals Nikolaus erlaubt haben, in Konstantinopel selbst zu weilen. Die ottomanische Hauptstadt ist selbst für gewöhnliche Menschen kein sehr sicheres Pflaster, — und gar für einen russischen Zaren! Diese Tour bedeutet noch in anderer Beziehung eine Abschweifung in der europäischen Politik. Nikolaus kann nicht von der Krim nach Italien fahren, ohne mindestens zwei Kriegsschiffe als Geleite zu haben, und diese Kriegsschiffe müssen durch die Dardanellen fahren. Nach dem Berliner Vertrag, welcher den Krimkrieg beendet, dürfen keine russischen Kriegsschiffe durch diese Meerstraße gehen ohne die Zustimmung aller Mächte, welche diesen Vertrag unterzeichneten. Denn den Briten war es darum zu thun, zu verhindern, daß Rußland ein großes Slawenreich in der Mitte von Großbritanniens Heerstraße nach dem fernen Osten begründe. Jetzt aber sagt John Bull zum ersten Male zum Zaren: „Ich habe gar nichts dagegen, wenn Deine Kriegsschiffe durch die Dardanellen gehen." Trotz amtlichen Ableugnens, ist dies höchstwahrscheinlich bei dem kürzlichen Verweilen des Zaren zu Cowes vereinbart worden.

Man kann sich das leisten. Die Gefahr, vor welcher England so lange besorgt war, ist glücklich geschwunden. Serbien, Bulgarien und Rumänien, die drei großen Balkanstaaten, haben starke eigennationale Gefühle entwickelt, und es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß sie je wieder zu russischen Schutzgebieten entarten. Ohne diese Staaten aber würde die europäische Türkei wenig Werth für Rußland haben.

Auch hat sich die Flottenlage im Mittelmeer sehr geändert. Oesterreich, Italien, Spanien und Frankreich bauen eifrig „Dreadnoughts", und selbst die Türkei hat ihre Kriegsschiffe seetüchtig gemacht. England würde jetzt eine russische Flotte im Mittelmeer sogar als ein höchst wünschenswerthes Gegengewicht gegen die österreichische Flotte ansehen.

Was den russischen Gesichtspunkt anbelangt, so findet es der Zar unbedingt wünschenswerth, einen Durchweg für den russischen Schwarzmeer-Handelsverkehr zu haben; und besonders nach dem Verlust seiner Kriegsschiffe im Stillen Ozean findet er es sehr hart, daß seine einzigen noch vorhandenen kriegsfähigen Schiffe im Schwarzen Meer eingestöpselt sein sollten. Ein Weg nach dem Mittelmeer ist in dieser Hinsicht seine einzige Hoffnung, und der führt nur durch die Dardanellen.

Natürlicherweise würde es der Türkei auch jetzt nicht recht gefallen, russische Kriegsschiffe den Bosporus durchfurchen zu sehen, da Konstantinopel solcherart einem Angriff von beiden Seiten ausgesetzt sein könnte, — aber die Rücksicht auf türkische Wünsche hat schon lange keine große Rolle bei europäischen Staatsmännern gespielt.

* * *

Das konservative England, das sich schon genügend über die Budgetvorlage der Regierung aufregte, hat weiteren Stoff zur Aufregung durch die, jüngst im Parlament eingebrachte „Entwicklungsvorlage" des Schatzamtskanzlers Lloyd-George erhalten. Dieselbe geht besonders darauf aus, das ländliche England besser zu kolonisiren. Als sie ohne die übliche begleitende Erklärung eingereicht wurde, erregte sie anfänglich wenig Beachtung; denn der Streit über die „sozialistische" Budgetsvorlage tobte viel zu lebhaft. Jetzt aber wird auch sie auf allen Seiten schnell erörtert und von den Konservativen durchgehechelt.

Eigentlich ist sie eine Ergänzung zur Budgetvorlage. Die letztere bestimmt, daß die, unter ihr erhobenen Steuern in diesem und im nächsten Jahre hauptsächlich für Alterspension und für nationale Vertheidigungszwecke verwendet werden sollen. Die vorliegende Bill nun bewilligt auf einen Zeitraum von fünf Jahren $2,000,000 pro Jahr, um die landbauliche, die Försterei- und die Fischereiindustrie zu entwickeln; ferner für Kulturlandgewinnung, ländliches Beförderungswesen und die Anlegung von Kanälen und Häfen.

Für jeden ehrgeizigen kleinen Besitzer soll das Land zugänglich gemacht, die Versendung von Farmprodukten nach dem Markt soll erleichtert, landwirthschaftliches Zusammenwirken soll ermuthigt, Pflanzenkultur sowie Viehzucht gefördert, und mehr Aufklärung über alle diese Dinge geboten werden.

Die konservative Presse spricht verächtlich von dieser Vorlage als dem neuesten Beispiel von „spezialisirtem Sozialismus" der Regierung. Andererseits fehlt es nicht an liberalen Rednern, welche für die Vorlage warm eintreten und darauf verweisen, daß dieselbe darauf hinwirke, dem Janhagelthum der Großstädte, — das ja namentlich in London wahrscheinlich schlimmer ist, als in irgend einer Großstadt der Welt — ein Ende zu machen und die überschüssige und dem Verkommen ausgesetzte Stadtbevölkerung zum Lande und zur Natur zurückzubringen, und daher für Stadt und Land nur höchst wohlthätige Folgen haben könne.

* * *

Aus Paris berichtet man:

Frankreich hat derzeit einen beneidenswerthen Vorzug vor allen anderen großen Mächten voraus. Es steht nämlich vor der Erledigung einer Steuervorlage, welche nirgends im Publikum auf Widerspruch stößt! Das neue Cochery'sche Budget wird zwar die Größe der Tabakpäckchen vermindern, ohne den Preis derselben zu ermäßigen, und wird den Preis der Zigarren wesentlich vertheuern, aber dennoch hat sich wunderbarerweise noch von keiner Seite ein Ton des Protestes gegen dasselbe erhoben.

Sogar ein Blatt wie „L'Aurore" sagt: „Unser jetziger Finanzminister ist entschieden ein Glücksvogel." Bis die deutsche oder die britische Finanzverwaltung einen solchen Erfolg mit einer neuen Steuervorlage erzielt, dürfte es noch lange dauern!

10 Schwerverletzte

Beim Zusammenstoß von Bahnzug mit Straßenbahnwagen.

St. Louis, 12. Sept. Ein Güterzug der Iron-Mountainbahn rannte gestern Abend hier in einen dichtgefüllten Straßenbahnwagen hinein, und 10 Personen wurden schwer verletzt. Wäre der Straßenbahnwagen nicht ein Stahlbau von der neuesten Konstruktion gewesen, so wären wahrscheinlich auch einige Personen getödtet worden. Der Straßenbahnwagen wurde vollständig über die Straße geschleudert.

Leset die „Abendpost".

Lokalbericht.

Grundeigenthum im County.

Revisionsbehörde setzt ihren Werth mit $1,891,557,318 an.

Zunahme gegen Vorjahr.

Der Werth des Grundeigenthums in der Stadt wird von der Behörde auf $1,758,645,672 veranschlagt. — Gesammtwerth im County $2,437,656,231.

Nahezu zwei Milliarden, genau $1,891,557,318, beträgt der Werth des Grundeigenthums in Cook County nach der diesjährigen Einschätzung der Revisionsbehörde, deren Bücher gestern abgeschlossen und dem Countyschreiber übergeben worden sind, der im Dezember die Steuerrate festsetzen wird. Davon entfällt auf die Stadt Chicago Grundeigenthum im Werthe von $1,758,615,072, so daß für die Landgemeinden im County für Grundeigenthum $132,912,246 in Anschlag zu bringen sind. Da der volle Werth der Fahrhabe im County nach den diesjährigen Schätzungen der Revisionsbehörde, wie am Freitag bereits in der „Abendpost" berichtet, $546,098,913 beträgt, so stellt sich der Gesammtwerth des steuerpflichtigen Eigenthums im County auf $2,437,656,231, was eine Erhöhung von $102,702,761 gegenüber der vorjährigen Schätzung der Revisonsbehörde bedeutet.

Bedeutende Zunahme gegen das Vorjahr.

Im Vorjahr stellte sich der Werth des Grundeigenthums im County nach der Schätzung der Revisionsbehörde auf $1,851,837,920, der Werth der Fahrhabe, wie am Freitag berichtet, auf $483,115,550. Grundeigenthum hat daher gegenüber dem Vorjahr um $39,719,398 im Werth zugenommen, was theils darauf zurückzuführen ist, daß es im Werthe gestiegen ist, theils aber auch darauf, daß die Revisionsbehörde in Anbetracht der Geldklemme, in der sich das County stets befindet, strenger vorgegangen ist. Von der Zunahme im Werth entfallen auf die Stadt Chicago $36,145,307, auf die Landgemeinden im County $3,574,091.

Die Assessorenbehörde hatte für dieses Jahr den Werth des Grundeigenthums im County mit $1,903,896,400 angesetzt, in der Stadt mit $1,770,528,930, so daß die Abschätzung durch die Revisionsbehörde gegenüber der durch die Assessorenbehörde für das ganze County eine Abnahme im Werthe um $12,339,082 bedeutet, wovon auf die Stadt Chicago $11,883,858, auf die Landgemeinden $455,224 entfallen.

Voller Werth des Grundeigenthums.

Der volle Werth des Grundeigenthums in der Stadt und den Landgemeinden stellt sich nach den Schätzungen der Revisionsbehörde für dieses Jahr und das Vorjahr wie folgt:

	Revis. 1908	Revis. 1909
Stadt	$1,722,499,765	$1,758,645,072
Land	129,338,155	132,912,246
Gesammt	$1,851,837,920	$1,891,557,318

Grundeigenthum in den Gemeinden.

Eine Uebersicht über den Steuerwerth in den einzelnen Gemeinden des County, Stadt- und Landgemeinden, gibt die folgende Tabelle. Dabei ist nicht zu übersehen, daß der Steuerwerth im Vorjahre von der Revisionsbehörde mit einem Fünftel des wirklichen Werthes in Anschlag gebracht worden ist, während sie ihn für dieses Jahr im Einklang mit den neuen Steuergesetzen auf ein Drittel des wirklichen Werthes festgesetzt hat.

Das Grundeigenthum vertheilt sich auf die einzelnen Gemeinden im County wie folgt:

Town	Revisoren 1908	Revisoren 1909
Barrington	$ 359,005	$ 605,213
Berwyn	661,450	1,127,126
Bloom	1,052,668	1,780,211
Bremen	350,735	588,648
Calumet	3,074,908	5,316,598
Cicero	1,163,771	2,089,448
Elk Grove	229,506	384,085
Evanston	1,530,149	2,787,646
Hanover	303,821	508,891
Hyde Park	45,867,282	78,613,938
Jefferson	9,585,033	16,982,308
Lake View	24,466,138	43,387,992
Lake	25,942,117	44,667,285
Lemont	255,090	467,523
Leyden	446,323	745,557
Lyons	1,567,157	2,753,979
Maine	716,831	1,203,681
New Trier	2,019,914	3,418,376
Niles	387,366	654,341
Northfield	301,028	512,520
Norwood Park	255,013	434,112
Oak Park	2,865,655	5,026,260
Orland	237,945	396,552
Palatine	371,978	626,305
Palos	204,760	346,877
Proviso	2,022,690	3,511,992
Rich	288,477	484,985
Ridgeville	4,460,332	7,608,202
Riverside	723,659	1,215,957
Schaumberg	237,189	400,349
Stickney	556,319	914,363
Thornton	1,643,625	2,819,212
Wheeling	409,775	692,477
Worth	955,999	1,593,868
Südseite	125,808,595	210,315,385
Nordseite	24,223,980	40,849,398
Westseite	84,821,301	144,687,446
Zusammen	$370,367,584	$630,519,106

Eine Uebersicht über den Steuerwerth des Grundeigenthums in den einzelnen Stadtgemeinden gibt die folgende Tabelle, wobei wiederum nicht zu übersehen ist, daß der Steuerwerth im Vorjahre ein Fünftel, in diesem Jahre aber ein Drittel des wirklichen Werthes beträgt:

Town	Revisoren 1908	Revisoren 1909
Calumet	$ 2,201,620	$ 3,830,479
Evanston	1,450,893	2,653,294
Hyde Park	45,867,282	78,613,938
Jefferson	9,585,033	16,982,308
Lake View	24,466,138	43,387,992
Lake	25,942,117	44,667,285
Maine	2,706	4,511
Niles	11,402	19,009
Norwood Park	118,886	203,979
Südseite	125,808,595	210,315,385
Nordseite	24,223,980	40,849,398
Westseite	84,821,301	144,687,446
Zusammen	$344,499,953	$586,215,024

Die Zunahme im Werth des steuerpflichtigen Eigenthums im County wird für dieses Jahr nach der Ansicht des Kanzleivorstands der Revisionsbehörde Frank A. Vogler, wenn man die vorjährigen Steuerraten zu Grunde legt, eine Vermehrung der Einnahmen des County aus dem Ertrag der Steuern um ungefähr ein und eine halbe Million zur Folge haben. Gemäß den Bestimmungen der nach Mayor Busse benannten Steuergesetze werden sich die Raten dieses Jahr ungefähr 40 Proz. niedriger stellen, als im Vorjahr, so daß die Erhöhung des Steuerwerthes von einem Fünftel auf ein Drittel des wirklichen Werthes wieder ausgeglichen wird.

Die Steuerraten waren im Vorjahr für die einzelnen Stadtgemeinden wie folgt:

Westseite	$7.98
Südseite	7.52
Nordseite	7.48
Hyde Park	7.52
Lake	7.52
Lake View	8.00
Jefferson	6.74

Historische Schaustellung.

Ausschüsse für die Gruppen der dreizehn ursprünglichen Staaten.

Frau Henry Patten, die Vorsitzende des allgemeinen Vorkehrungs-Ausschusses für die historische Schaustellung, welche am 7., 8. und 9. Oktober auf dem Campus der Northwestern Universität veranstaltet wird, hat folgende Unterausschüsse mit den Vorkehrungen zu den die dreizehn ursprünglichen Staaten darstellenden Gruppen betraut:

Virginia — Frl. Mary Wilson, Frau Charles G. Little, Frl. Cora Bawter.

Nord-Karolina — Frau E. H. Ball, Frau Eugene Buffington.

Süd-Karolina — Frau C. H. Barry, Frau C. H. Mears.

Georgia — Frau John A. Hardin, Frl. Gertrude Hardin.

New York — Frau Lawrence De Golyer, Frau Wirth Dunham.

Pennsylvania — Frau Howard H. Hoyt, Frau Louise Owsley.

Delaware — Frau C. W. Heß, Frl. Nina Howard.

Maryland — Frau Robert Brinkley, Frl. Nellie Owsley.

New Jersey — Frau Frank Fuller, Frau Raymond W. Hardenbergh.

Massachusetts — Frau E. K. Hardy, Frau E. W. New.

Connecticut — Frau W. H. Warren, Frau Francis Robertson.

Rhode Island — Frau Frank Dakin, Frau Fred Scott.

New Hampshire — Frau F. W. Harnwell, Frau H. P. Pearsons.

Frau John L. Mahin und Frau Rufus Dawes haben die Sorge für die Indianergruppe übernommen.

Frecher Angriff.

Unbekannter verübt ihn auf ein Mädchen gegenüber der Sheffield Ave.-Bezirkswache.

Einer der frechsten Angriffe auf eine Frau, die der Polizei seit langer Zeit zu Ohren gekommen sind, wurde am Donnerstag Abend in einem Gäßchen gegenüber der Polizeiwache an Sheffield Ave. auf die fünfzehnjährige Bella Frankenberg, Tochter von William Frankenberg, 2334 Racine Ave., gemacht. Die Hilferufe des Mädchens wurden von Polizisten in der Wache gehört. Der Angreifer ließ sein Opfer los, ehe er seinen Zweck erreicht hatte. Die Polizei versuchte, das Bekanntwerden des Vorfalles zu verhindern. Frl. Frankenberg befand sich auf dem Heimweg und wollte gerade an dem Gäßchen vorübergehen, als ein ungefähr dreißig Jahre alter Mann sie ergriff und zu Boden schlug. Er versuchte, ihr ein Taschentuch in den Mund zu stopfen, doch gelang es ihr, um Hilfe zu rufen, ehe er seine Absicht ausführen konnte. Polizisten waren sofort zur Stelle. Der Angreifer lief in östlicher Richtung davon. Geheimpolizisten, die sich sofort auf die Suche machten, konnten keine Spur von ihm finden. Frl. Falkenberg wurde von einem Geheimpolizisten nach Hause geleitet. Es wird behauptet, daß ähnliche Angriffe auf Mädchen in dem Bezirk in den letzten Monaten wiederholt gemacht worden sind. Sie wurden unterdrückt. Kapitän Kane macht außerordentliche Anstrengungen, des Mannes habhaft zu werden, der seiner Ansicht nach alle Angriffe verübt hat.

Setzt sich zur Wehr.

Geheimpolizist macht angeblichen Taschendieb nach hartem Kampf dingfest.

Vor einem Nickeltheater an S. Halsted und 14. Straße verhaftete gestern Abend der Geheimpolizist Horwich den fünfunddreißigjährigen Harry Jacobs, einen angeblichen Taschendieb, der sich energisch zur Wehr setzte.

Jacobs wird von der Polizei in New York gesucht, wo er angeblich einer Frau eine Geldbörse mit $35 entrissen hatte. Er war unter Bürgschaft in der Höhe von $1000 gestellt worden, hatte aber, seine Bürgschaft im Stich lassend, das Weite gesucht.

Sein Bürge Charles L. Singer folgte ihm nach Chicago und sah ihn gestern Abend in das Theater eintreten. Als Horwich ihn verhaften wollte, setzte er sich zur Wehr. Er wurde nach der Hauptwache gebracht und wird morgen nach New York ausgeliefert werden.

* Der 35 Jahre alte Jeremiah Kehoe, ein im Saratoga Hotel angestellter Hausknecht, fiel dort gestern Abend von einer Leiter und erlitt einen Schädelbruch, dem er nach Aussage der Aerzte wahrscheinlich erliegen wird.

Beeinflussung der Jury.

B. P. Donnelly eines dahingehenden Versuchs bezichtigt.

Ist McCanns Schwager.

Geheimpolizisten und Hilfsstaatsanwalt Lundgren behaupten, er habe einem Geschworenen zugenickt und sich ihm zu nähern versucht.

Ein angeblicher Versuch eines Verwandten des angeklagten Polizeiinspektors McCann, sich im Gerichtssaal einem der Geschworenen, denen das Schicksal des Inspektors anvertraut ist, zu nähern, wurde gestern vom Hilfsstaatsanwalt William R. Lundgren vereitelt. Mehrere Geheimpolizisten und Hilfsstaatsanwalt Lundgren sahen angeblich, wie Bernard P. Donnelly, 7000 Yale Ave., ein Schwager McCann's, einem der Geschworenen zunickte und sich den Sitzen der Geschworenen näherte. Sie suchten ihn zugleich zu fassen, aber der Hilfsstaatsanwalt kam ihnen zuvor und führte Donnelly aus dem Gerichtssaal. Er wurde nach dem Privatbüro des Staatsanwalts gebracht, der eine längere Unterredung mit ihm hatte. Er ließ Donnelly nicht festnehmen und weigerte sich, irgendwelche Mittheilungen über seine Unterredung mit ihm zu machen. Staatsanwalt Wayman wird die Angelegenheit morgen dem Richter Barnes unterbreiten.

Der angebliche Versuch Donnellys, sich den Geschworenen zu nähern, rief ungeheure Aufregung im Gerichtssaal hervor. Staatsanwalt Wayman hatte, als der Zwischenfall sich ereignete, zusammen mit Ex-Richter Neely, einem der Vertheidiger des angeklagten Inspektors eine Unterredung, und der Zwischenfall blieb ihm für den Augenblick verborgen.

Daß der Staatsanwalt eine Anzahl Besucher, die regelmäßig im Gerichtssaal zu finden sind, hat überwachen lassen, kam nach dem Zwischenfall ans Licht. Einer der Geheimpolizisten, die dem Staatsanwalt zugetheilt sind, erklärte nach dem Vorfall, daß Donnelly von dem Augenblick an, als er den Saal betrat, beobachtet worden sei. Während der Vernehmung der Jurykandidaten war wiederholt darauf hingewiesen worden, wie oft der Staatsanwalt darauf Bezug nahm, daß die Geschworenen beeinflußt werden könnten. Man nimmt an, daß er um einen derartigen Plan gewußt hat.

Donnelly leugnet.

Donnelly bezeichnete den ganzen Vorfall als Unsinn. Er behauptete, daß er keinen Versuch gemacht habe, sich den Geschworenen zu nähern, und daß die Geheimpolizisten und Hilfsstaatsanwalt Lundgren sich geirrt hätten. Staatsanwalt Wayman wollte nicht angeben, ob Donnelly einen der Geschworenen kenne, aber die Geheimpolizisten, die ihn beobachteten, erklären, daß sein Benehmen darauf schließen lasse. Einer der Geheimpolizisten, die der Staatsanwaltschaft zugetheilt sind, erklärte, daß Donnelly seit drei Tagen beobachtet wurde. Vor drei Tagen habe er sich Inspektor McCann genähert und ihm die Hand gedrückt. Während dessen habe er sich die Geschworenen genau angesehen. Er habe so lange auf sie hin gestarrt, daß es aufgefallen sei.

Der Detektive berichtete dies Staatsanwalt Wayman, der nachher Donnelly beobachten ließ, und als er gestern die verdächtige Bewegung machte, wurde er gepackt. Er erklärt seine Entfernung aus dem Gerichtssaal für ganz ungerechtfertigt, da er nichts Unrechtes gethan hätte.

Frank's Aussagen.

Der Hauptzeuge des Staates gegen McCann, Louis Frank, war gestern dem ganzen Tag auf dem Zeugenstande, unter scharfem Kreuzverhör seitens des Vertheidigers, Col. Lewis. Er machte den Eindruck eines Mannes, der von einer schwerwiegenden Frage verblüfft worden ist und nicht weiß, wie er sie beantworten soll. Wiederholt machte er Aussagen, die zu den von ihm im direkten Verhör durch Staatsanwalt Wayman gemachten direkt im Gegensatz standen.

Herr Wayman mußte dem Zeugen häufig durch Einsprüche gegen Col. Lewis zu Hilfe kommen, und es kam häufig zu erregtem Wortwechsel zwischen den beiden Anwälten. Col. Lewis versuchte so hartnäckig, den Zeugen zu dem Eingeständniß zu bringen, eine seiner Aussagen sei falsch gewesen, daß Richter Barnes ihn wiederholt ermahnen mußte, sich in den Grenzen des Kreuzverhörs zu halten.

Frank sagte u. A., er habe Richter Fake in McCanns Hause entweder am 1. oder am 2. Oktober gesehen. Nach vielen Einsprüchen des Staatsanwaltes gelang es der Vertheidigung, diese Aussage in's Protokoll aufnehmen zu lassen; was sie damit bezweckte, weiß man nicht, doch ist anzunehmen, daß Richter Fake als Zeuge aufgerufen werden wird, um ein Alibi nachzuweisen.

Eine andere Aussage Franks war gestern, daß McCann von Plummer $300 oder $350 verlangt hätte für seine und einer Frauensperson Befreiung von einer Kuppelei-Anklage. Am Donnerstag hatte er gesagt, es seien $300 gewesen.

Ein großer Theil des Kreuzverhörs betraf eine angebliche Verschwörung, welche nach der Behauptung der Vertheidigung Frank gegen Polizeibeamte der Desplaines Str.-Bezirkswache betrieben hat, weil sie ihm seine Geschäfte störten. Opfer dieser Verschwörung sollen Inspektor Clancy, Kapt. Haines, Leutnant Elliott und Polizist Costello geworden sein, die angeblich durch Franks Machenschaften von jener Bezirkswache zurückgezogen wurden. Sie werden als Zeugen vernommen werden.

Der frühere Richter Neely, Inspektor McCann und Bernard Donnelly begaben sich gestern Nachmittag in das Amtszimmer des Staatsanwalts, wo sie die Verhaftungsbücher der Desplaines Str.-Bezirkswache prüften, die vor einigen Monaten gerichtlich beschlagnahmt wurden. Staatsanwalt Wayman verließ seine Amtsräume kurz nach der Vertagung der Verhandlung, nachdem er mit Julius Frank, dem Bruder des Zeugen, eine Unterredung gehabt hatte.

War allzu zärtlich.

Polizist Albert J. Otto angeblich ein arger Schürzenjäger.

Am Abend des Arbeitertages hörten Frederick Goßwein und Gattin verdächtiges Geflüster in der hinter ihrer Wohnung, Nr. 345 S. Hermitage Ave., gelegenen Gasse. Goßwein trat an's Fenster, zog den Vorhang zurück und sah einen Polizisten, in dessen Armen sich ein Mädchen wand. Als der grelle Schein der Lampe auf die Gruppe fiel, stob diese auseinander. Goßwein setzte trotz der Bitten seiner Frau, die da befürchtete, daß der Scherge ihn todtschießen würde, dem Paare nach, stellte die Dienstnummer des uniformirten Romeo fest und erstattete dem Polizeiinspektor Revere Meldung. Der Beamte kaufte sich den verliebten Stint, der sich als der Polizist Albert J. Otto entpuppte, und nahm ihn in's Gebet. Gestern soll der Sünder zugegeben haben, mit dem Mädchen in der Gasse gesprochen zu haben. Er leugnet aber, daß er sich an ihr vergriffen habe. Das hat auch weder Goßwein noch seine Frau behauptet. Festgestellt wurde aber angeblich, daß Otto vier Straßenaraber, die ihm und der Schönen in die Gasse gefolgt waren, verjagt hatte. Auf Grund der Thatsachen, die durch die Untersuchung an's Licht gebracht wurden, will Inspektor Revere jetzt wegen eines Polizisten unwürdigen Betragens das Disziplinarverfahren gegen Otto anhängig machen.

Nach bewährter Methode.

Obgleich die Polizei seit elf Monaten vergeblich auf den 28jährigen Jakob Cohen gefahndet hat, hofft sie noch immer, seiner über kurz oder lang, habhaft zu werden. Den Angaben seiner Gattin Julia gemäß, die Nr. 1340 Throop Straße wohnt, ist der Justizflüchtling ein Schwindelhuber, der nach bewährter Methode arbeitet und daher immer wieder Opfer findet.

„Als er mich im August des Jahres 1908 heirathete", sagte sie, „betrieb er ein kleines Buttergeschäft. Er veranlaßte mich, ihm $1000 zur Eröffnung eines zweiten Ladens vorzustrecken. Wir waren erst fünf Wochen verheirathet, als er den Koffer meiner Mutter erbrach, Schmuck im Werthe von $300 stahl und sich aus dem Staub machte. In ähnlicher Weise wie mich hat er mehrere Frauen in New York und Omaha hineingelegt. Ich habe guten Grund zu der Annahme, daß er sich in irgend einem kleinen Neste Kanadas niedergelassen, ein kleines Geschäft eröffnet und seine Schlingen gelegt hat, um harmlose Gimpel einzufangen. Demjenigen, der seine Verhaftung herbeiführt, verspreche ich eine angemessene Belohnung."

Erfolgreiche Razzia.

Beim Pokerspiel im 2. Stock des Gebäudes Nr. 98 Market Str. wurden gestern am Spätnachmittag neun Männer von den Detektives Belskey und Burningham überrumpelt, verhaftet und in der Wache an Harrison Str. eingelocht. Sie gaben sämmtlich falsche Namen an.

In einem Zimmer über seiner Wirthschaft Nr. 83 S. Halsted Str. nahm gestern Dennis Foley angeblich Wetten auf Rennpferde entgegen, als der Detektive O'Connor durch's Fenster gestiegen kam und ihn festnahm. Obgleich er energisch Einspruch erhob, wurde er nach der Wache an Harrison Str. geschleppt und gebucht. Er gab seinen Namen als Charles Williams an.

Sie leugnet.

Die Hebamme Rose Bonat, Nr. 2236 West 18. Place, wurde gestern dem Stadtrichter Brüggemeyer vorgeführt, der ihr Verhör auf den 18. September verschob. Sie wird bekanntlich bezichtigt, durch eine verbrecherische Operation den vorgestern im St. Antonius-Hospital erfolgten Tod der Frau Stephanie Jankowsky, Nr. 2339 W. 20. Straße, verursacht zu haben. Die Angeklagte betheuert nach wie vor ihre Unschuld.

Neue Besen fegen.

Polizeichef Steward hat in einem gestern erlassenen Tagesbefehl seinen Untergebenen die städtische Verordnung in Erinnerung gerufen, durch die das ekelhafte Spucken verboten wird, und sie angewiesen, Uebertreter festzunehmen und unnachsichtlich gegen sie vorzugehen.

Einbrecher plündern Wirthschaft.

Machen sich den Lärm der Hochbahn zu Nutze.

Zwei Einbrecher machten sich gestern am frühen Morgen den Lärm, den ein vorüberfahrender Hochbahnzug verursachte, zu Nutze und sprengten den Geldschrank von Toumey & Shingleton, 12 O. 28. Straße auf. Sie ergatterten $250. Der Einbruch wurde entdeckt, als die Wirthschaft geöffnet wurde. Eine schleunigst angestellte Untersuchung ergab, daß die Einbrecher eine Thür aufgebrochen hatten und sich auf diese Weise Zutritt zu der Wirthschaft verschafft hatten. Man vermuthet, daß zwei Männer die That verübt haben. Sie wurden mehrere Stunden vor Schluß der Wirthschaft in der Nachbarschaft gesehen. Beide waren ungefähr 25 Jahre alt.

Eheliche Tragödien.

Rechtsanwalt Kübler von der Gattin des Ehebruchs bezichtigt.

Frau McHenry's Entdeckung.

Der Gatte soll eine Freundin mit auf Reisen genommen haben. — Wenn der Schneider wild wird. — Die Hölle auf Erden hatte italienische Krämersfrau.

Geo. C. Kübler, ein Rechtsanwalt, dessen Büro im Rookery-Gebäude ist, und bekanntes Klubmitglied, ist gestern im Superiorgericht von seiner Gattin, Effie C. Kübler, auf Scheidung verklagt worden. Die Klägerin erwirkte von Richter Wright auch einen Einhaltsbefehl, durch den dem Beklagten verboten wird, sein Grundeigenthum zu veräußern oder seine Frau zu belästigen. Das Paar hatte am 29. Dezember 1888 in Oshkosh, Wis., geheirathet und bis zum 1. Juli dieses Jahres zusammengelebt. Zur Zeit seiner Hochzeit war Kübler Handelsreisender und verdiente $100 im Monat. Bald darauf verzog das Paar nach Chicago, wo Kübler in das Unfallversicherungsgeschäft überging und gleichzeitig sich auf das Studium der Rechtswissenschaft warf. Im Jahre 1896 wurde er zur Anwaltspraxis zugelassen, und gegenwärtig verdient er als Anwalt jährlich $6000. Auch ist er der Inhaber der American Lumber Co., deren Anlagen die Klägerin auf $12,000 bewerthet. Frau Kübler bezichtigt ihren Gatten des Umganges mit Hazel Eppinger in verschiedenen Theilen des Landes und in dem Familienheim, 724 Ost 50. Straße. Auch soll er mit Frl. Eppinger in einem Miethshause zusammengelebt haben und dort als Herr Eppinger bekannt gewesen sein. Die Pflegerin ersucht um die Obhut über den fünfzehnjährigen Sohn des Paares, George, weil ihr Gatte wegen seiner angeblich anstößigen Sprache nicht mit der Erziehung des Kindes betraut werden könne. Ferner beansprucht sie entsprechend Nährgeld.

Die angebliche Reisegefährtin.

Edwin N. MacHenry, Verkäufer für H. D. Justin & Sons, Händler mit zahnärztlichen Instrumenten, wird von seiner Gattin, Lillian Hubler MacHenry, in ihrer gestern im Kreisgericht eingereichten Klage auf bedingte Scheidung des unerlaubten Umgangs mit Lena Brown bezichtigt. Diese soll den Beklagten häufig auf Geschäftsreisen begleitet haben. Als Frau MacHenry sich, wie sie sagte, von der Schuld des Gatten überzeugt hatte, verließ sie ihn. Die Frau wohnt 1124 Winona Ave. Die Ehe war am 9. Juni 1903 geschlossen worden, und die Trennung fand vor vierzehn Tagen statt.

Auf bedingte Scheidung.

Rose Ann Reddington veranlaßte Richter Wright im Superiorgericht gestern, ihrem Gatten Wm. J. Reddington, einem Schneider, zu verbieten, sie zu mißhandeln oder in ihrer Wohnung, 125 Ashland Boulevard, zu belästigen. Gleichzeitig suchte die Frau um bedingte Scheidung nach. Sie begründet das mit angeblichen häufigen Mißhandlungen Seitens des Gatten, der auch einen Theil der Hauseinrichtung zerstört und einmal eine Spiegelscheibe in der Thür zerbrochen haben soll, was zu einem Auflauf der anderen Hausbewohner führte; Reddington soll seit zwei Jahren auch stark trinken. Die Frau versicherte dem Richter, daß sie ohne gerichtlichen Schutz sich in ihrer Wohnung nicht sicher fühle, und daß der Beklagte Drohungen gegen sie ausgestoßen habe. Das Paar hat am 27. April 1881 geheirathet und sich am 1. September getrennt.

Die Schwiegereltern.

Auf bedingte Scheidung hat gestern auch Frau Ignatia Russo angetragen. Ihr Gatte, Nuncio Russo, der sie am 19. Juni 1906 in Iowa City, Iowa, geheirathet hatte, ist Mitinhaber der Spezereiwaarenfirma A. Russo & Co., 49 Chicago Ave. Die Klägerin ersucht unter einem Ehevertrage um Uebertragung eines Antheils an dem Geschäft des Gatten. Sie war, wie sie versichert, gezwungen, bei den Eltern des Gatten zu leben. Sie bat ihn vergeblich, ihr eine, wenn auch noch so kleine eigene Wohnung zu besorgen, er zwang sie angeblich aber, bei seinen Eltern zu bleiben; und diese sollen ihr zu verstehen gegeben haben, daß sie stolz darauf sein könne, einen Gatten zu haben, der so hoch über ihr stehe. Vor ihrer Verehelichung hatten der Vater der Klägerin, Antonio Corso, und der Vater des Beklagten je $2000 beigesteuert, damit das junge Paar ein Geschäft gründen könne, und diese Summe wurde in dem Spezereiwaarengeschäft angelegt, dessen Werth die Klägerin auf $100,000 schätzt. Sie verlangt daher Abrechnung und ihren Antheil an dem Geschäft.

Zerfallene Familie.

Unter anderen Dingen, welche Frau Amieta del Vecchio ihrem Gatten, Joseph del Vecchio, in der gestern eingereichten Scheidungsklage zum Vorwurf macht, ist seine Weigerung, am Begräbniß seines Schwiegersohnes Andren Quattrofitio theilzunehmen oder seine Tochter, die Wittwe, in ihrer Trauerzeit zu besuchen. Das Ehepaar del Vecchio hatte am 15. Juni 1885 in Palermo geheirathet, und zwei Jahre darauf war der Gatte nach Chicago ausgewandert, wohin ihm die Klägerin mit der inzwischen geborenen Tochter im Jahre 1901 folgte. Er soll sie häufig mißhandelt haben.

Leset die „Abendpost".

Auf der Kreuzung verblutet.

P. A. Chneth in Evanston von einem Hochbahnzuge überfahren.

Auf der Foster Straße-Kreuzung zu Evanston wurde gestern Nachmittag der 37jährige Elektriker P. A. Chneth von einem Hochbahnzuge überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Signalwächter P. Schadeck, 907 Foster Straße, Evanston, und der Motorführer Roy Halm, Nr. 1574 Edgewater Chicago, befinden sich in Untersuchungshaft. Schadeck betheuert, daß er auf seinem Posten war, den Unfall aber nicht verhüten konnte.

Fiel vom Gerüst.

Der 36jährige Bauschmied Charles Kirchstein, Nr. 6428 Rhodes Ave., fiel gestern von einem an dem Neubau an N. Sangamon Str. und Chicago Ave. angebrachten Gerüst und erlitt Verletzungen am Rücken. Er wurde in einer Polizei-Ambulanz heimgeschafft. Sein Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

War ein unglücklicher Zufall.

Die Koronersjury, die den Inquest abhielt über den Tod des Zimmermanns Peter Wolf und seiner Stiefmutter Mary Guien, gelangte zu der Ansicht, daß ein unglücklicher Zufall vorliege, und gab einen entsprechenden Wahrspruch ab. Wolf und Frau Guien wurden, wie berichtet, gestern Morgen in der Letztgenannten Wohnung, Nr. 4345 N. Oakley Ave., an Leuchtgas erstickt von den Hausgenossen Fred Heiff und Gattin aufgefunden.

Hatte Geistesgegenwart.

Der 40jährige Bauschmied James Martin, Nr. 7232 Prairie Ave., war gestern im 11. Stock der an Jackson Boulevard und Wabash Ave. im Bau begriffenen Pianofabrik der Firma Steger & Sons mit dem Vernieten eines vorspringenden stählernen Bindebalkens beschäftigt, als er von der herunterrasselnden Fangkette des Hebekrahns gestreift und aus dem Gleichgewicht gebracht wurde. Er stürzte ab, bekam aber im Fallen ein in der Höhe des 9. Stockwerks angebrachtes, vorragendes Brett zu packen und hielt sich mit schier übermenschlicher Anstrengung daran fest, bis er von Genossen aus seiner verzweifelten Lage befreit und in Sicherheit gebracht werden konnte. In der Poliklinik, wo er Aufnahme fand, wurde festgestellt, daß er eine Rückgratverstauchung und Verletzungen an der Wirbelsäule erlitten hat. Die Aerzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können. Der Mann ist verheirathet und seit 20 Jahren in seinem Berufe thätig.

Löbliche Vorsätze.

Neuer Verband strebt die Hebung des Karakters beweglicher Bilder an.

Im La Salle-Hotel wurde gestern von „unabhängigen" Fabrikanten, Agenten und Ausstellern beweglicher Bilder ein Verband unter dem Namen „National Independent Moving Picture Alliance" gegründet. Der neue Verband wird noch mehrere Tage in Sitzung bleiben. Er will nicht nur die geschäftlichen Interessen der Mitglieder wahren, sondern sich auch die Herstellung und Vorführung lebender Bilder einer besseren Art, als bisher gezeigt worden sind, angelegen sein lassen. Die Satzungen führen als einen Zweck des Verbandes an: „Die Verhinderung der Herstellung, des Verkaufs und des Ausleihens von schlüpfrigen, unsittlichen und stark sensationellen Bildern und die Förderung der Vorführung von Bildern besserer Art, die dem Geschäft Ehre machen und allen bisher in der Presse laut gewordenen abfälligen Kritiken den Boden entziehen".

Der Verband will auch bei den Filmfabrikanten seinen Einfluß dahin aufbieten, daß die in den Theatern benutzten Films in künstlerischer Hinsicht und in Bezug auf photographische Eigenschaften verbessert werden.

Unter den Mitgliedern des Konvents befinden sich R. W. Mock aus Rochester, N. Y., und Arthur Lucas aus Savannah, Ga., sowie Vertreter der folgenden Firmen: Electric Film Co., New York; Empire Film Co., New York; International Film Co., New York, und Wolverine Film Co., Detroit. Etwa dreißig Film-Austauschgeschäfte und ebenso viele Fabrikanten sind außerdem vertreten.

Jahreskonvent der Bankiers.

Er nimmt morgen seinen Anfang und kommt Donnerstag zum Abschluß.

Eine zahlreiche Betheiligung aus allen Theilen des Landes wird an dem Jahreskonvent der Vereinigung der Bankiers erwartet, der morgen hier seinen Anfang nimmt. Der Vorbereitungsausschuß gab gestern das Programm für die Festlichkeiten bekannt, die erst am Donnerstag Abend zum Abschluß kommen werden, und zwar mit einem Ball im Auditorium-Theater, zu dem sich auch Präsident Taft einfinden wird. Das Programm ist wie folgt:

Montag, 13. September: Abends halb acht Uhr — Bankett zu Ehren des Vollstreckungsausschusses der Vereinigung im Goldenen Saal des Kongreß Hotels.

Dienstag, 8 Uhr Abends: Besuch des Studebaker-, Powers- und Prinzeß-Theaters und des Chicago Opera House.

Mittwoch Nachmittag: Bootfahrt nach Gary, Besichtigung der Stahlwerke.

Donnerstag Nachmittag: Besichtigung der Schlachthöfe; Abends Ball im Auditorium-Theater.

Außerdem finden täglich Geschäftssitzungen statt, in denen unter Anderem der Plan, auf die Einführung einheitlicher Frachtscheine hinzuarbeiten, erörtert werden wird.

Lehrkräfte freuen sich.

Frau Young führt eine neue Methode der Bewerthung ein.

Bisherige war unbeliebt.

In Zukunft soll die Bewerthung der Lehrthätigkeit nicht mehr durch einen Prozentsatz ausgedrückt werden. — Die Todtenliste der Woche.

In einer Ansprache, welche Frau Ella F. Young, die neue Schulsuperintendentin, gestern an die Vorsteher der Elementarschulen hielt, zollte sie ihrem Vorgänger Cooley großes Lob als Organisator und sagte, nachdem die Organisation des Schulwesens von ihm besorgt worden sei, werde es ihr Bestreben sein, auf dieser Grundlage die eigentliche Lehrthätigkeit weiter auszubauen. Mit großem Beifall aufgenommen wurde ihre Ankündigung, daß sie die von Supt. Cooley eingeführte und bei der Lehrerschaft höchst unbeliebte geheime Methode der Bewerthung der Thätigkeit der Lehrkräfte nach Prozenten abschaffen werde. Von jetzt an soll die Zensur der Lehrkräfte wie folgt lauten: „Ganz vorzüglich, ausgezeichnet, gut oder genügend", je nach Verdienst der betr. Lehrkraft. Ferner versprach Frau Young, daß sie dem Wirken der Hilfs-Superintendenten und der Bezirksvorsteher besondere Aufmerksamkeit zu widmen gedenke.

Sterblichkeits-Statistik.

In der jüngst verflossenen Woche war die Sterblichkeit unter Kindern im Säuglingsalter geringer als in der vorletzten Woche und auch als in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Gleichzeitig nahm die Zahl der Todesfälle an Durchfall ab, also an der Krankheit, welche namentlich unter den Säuglingen in der Sommerzeit so viele Opfer fordert. Gestiegen ist die Zahl der Todesfälle an Herzkrankheiten, und vermindert haben sich die Todesfälle, welche auf Gewalt zurückzuführen sind. Die nachstehende tabellarische Aufstellung des Gesundheitsamtes gibt darüber genaueren Aufschluß. Bemerkt sei noch, daß die Annahme eine Bevölkerungszahl von 2,224,490 gegen 2,166,055 zur gleichen Zeit des Vorjahres zu Grunde liegt:

	11. Sept. 1909	4. Sept. 1909	12. Sept. 1908
Gesammtzahl der Todesfälle	562	616	556
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	13.17	14.44	13.33
Nach Geschlechtern:			
Männlich	331	355	312
Weiblich	231	261	244
Nach der Hautfarbe:			
Weiß	542	600	547
Farbig	20	16	9
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	149	179	178
1 bis 5 Jahre	66	63	61
5 bis 20 Jahre	36	38	32
20 bis 60 Jahre	205	223	192
Ueber 60 Jahre	106	95	93
Nach Todesursachen:			
Diphtherie	7	7	12
Scharlachfieber	4	5	10
Masern	1	1	0
Keuchhusten	8	3	4
Influenza	1	0	0
Typhusfieber	6	4	5
Durchfall — Insgesammt	143	186	144
Unter 2 Jahren	123	164	136
Ueber 2 Jahre	20	22	8
Lungenentzündung	47	39	24
Tuberkulose — alle Formen	61	68	73
Lungenschwindsucht	53	58	66
Andere Formen	8	10	7
Krebs	25	21	22
Nervenleiden — Insgesammt	13	8	24
Einfache Meningitis	2	5	8
Andere Nervenkrankheiten	11	3	16
Herzkrankheiten	56	42	30
Schlagfluß	6	4	12
Bright'sche Nierenkrankheit	44	44	32
Gewaltsamkeit — alle Formen	35	57	27
Selbstmord	5	11	7
Unfälle	28	43	17
Todtschlag	2	1	3
Hitzschlag	0	2	0
Alle anderen Todesursachen	105	127	145

Die Pflasterzerstörung.

Stadtrathsmitglied Emerson von der achten Ward läßt eine Verordnung ausarbeiten, welche bezweckt, das Aufreißen des Straßenpflasters für irgend welche Zwecke, wie Abzugskanal-, Wasser-, Gasröhren-Anlagen, ein für alle Mal zu verbieten; ein Uebelstand, der den Steuerzahlern jährlich ungezählte Tausende von Dollars kostet. So herrscht zum Beispiel unter den Bürgern an der Nord Halsted Straße in der 25. Ward grimme Entrüstung über die Zerstörung des Asphaltpflasters an jener Straße. Etwa zwei Fuß breit an der Gosse ist es zur Anlage von Röhren von der Nähe des Fullerton Boul. an bis über die Newport Ave. hinaus zerschlagen worden, dann ist der Schaden nach erfolgter Legung von Röhren nicht etwa ausgebessert worden, sondern es sind in der allerlüderlichsten Weise Backsteine auf den Boden gelegt worden, und zwar so, daß wenn ein Pferd darauf tritt, sie umfallen und das Thier in Gefahr geräth, den Fuß zu brechen. Es ist dies das tollste Stück von Straßenzerstörung, welches seit langer Zeit vorgekommen ist, und die städtischen Behörden, unter deren besonderer Aufsicht solche Arbeiten und Ausbesserungen stehen, scheinen keine Hand zu rühren. Die Erbitterung der Grundbesitzer an jener Straße ist um so größer, als das Pflaster erst ein paar Jahre alt ist und die Kosten ganz außerordentlich hohe waren.

Verlangen Abhilfe.

Bewohner von Wilmette dringen auf Pflasterung der Green Bay Road.

Ein großer Theil der Bewohner von Wilmette hat eine Bittschrift unterzeichnet, in der verlangt wird, daß die in schauderhafter Verfassung befindliche, östlich von der die Ortschaft durchschneidenden Sheridan Road gelegene, unter dem Namen Green Bay Bay Road bekannte Landstraße ausgebessert und den Fuhrleuten verboten werde, auch fernerhin die Sheridan Road zu benutzen. Das haben die Fuhrleute gethan, seit die Green Bay Road für Fuhrwerke so gut wie unpassirbar ist. Die Folge aber war, daß nun auch der durch die Ortschaft laufende Theil der Sheridan Road so stark mitgenommen worden ist, daß auch er jetzt den Schrecken aller Autler [illegible].

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Ungarisches Weinlesefest.

Es wird heute in Beckers Hain gefeiert. — Deutsch-Ungarn begehen ein Stiftungsfest. — Piknik des Lincoln-Frauenvereins. — Theater in der Schiller-Halle.

In Beckers Hain an 22. Str. und Harlem Ave. veranstaltet am heutigen Sonntag der Geselligkeitsklub des Ersten Ungarischen Geselligkeits- und Krankenunterstützungsvereins von Chicago und Vorstädten ein Piknik und Weinlesefest von 9 Uhr Morgens an. Allerlei nationale Belustigungen sind vom Festausschuß vorbereitet worden, auch ein guter Tropfen und das ungarische Gericht Gulasch, von kundiger Hand zubereitet, werden in Bereitschaft sein, und eine gute Kapelle wird zum Tanz aufspielen. Man fährt mit der Ogden Ave.- oder der 22. Str.-Linie bis zum Endpunkt und dann mit der La Grange-Linie bis zum Festplatz. Der Eintritt kostet 25 Cts. Am Sonntag, dem 10. Oktober, bringt der Verein in der Nordseite-Turnhalle das Stück „Das Geheimniß" zur Aufführung.

Der Lincoln Frauenverein gibt am heutigen Sonntag im Eureka-Park ein Piknik mit Preiskegeln und sonstigen Lustbarkeiten. Auch für schmackhafte Erfrischungen hat der aus den Damen Christine Kumpfer, Präsidentin; Bertha Wegner, Mina Batzbach, Hulda Damman, Clara Bohnholtz, Barbe Renk, Elisabeth Bebostnan und Sophie Roloff bestehende Festausschuß bestens gesorgt. Das Fest beginnt um 1 Uhr, der Eintritt kostet 15 Cts. die Person.

Der dramatische Verein „Harmonie" eröffnet seine Saison am heutigen Sonntag Abend in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., mit einer Aufführung des fünfaktigen Charaktergemäldes „Der Zigeunerbaron" oder „Der schöne Ungar". Der aus den Mitgliedern Johanna Heidinger, Peter Schneider und Elsie Klockmann, die gleichzeitig wichtige Rollen innehaben, bestehende Vergnügungsausschuß stellt den Besuchern einen vergnügten Abend in Aussicht, da alle Rollen in guten Händen sind und das Stück sehr unterhaltend ist. Nach der um 8 Uhr Abends beginnenden Vorstellung und vorher von 4 bis 7 Uhr wird getanzt. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am heutigen Sonntag, um 2 Uhr Nachmittags beginnend, veranstaltet der neue Kranken-Unterstützungs- und Fortbildungsverein d. Deutsch-Ungarn sein erstes Stiftungsfest in Sterns Halle, Fullerton Ave. und Ward Str. Die Reuter-Liedertafel und der Soz. Männerchor wirken bei der Ausführung des sehr vielversprechend ausgestalteten Programms mit. Der Verein ladet alle Landsleute zur Betheiligung ein und verspricht ihnen vergnügte Stunden. Der Eintritt kostet 25c.

Seine Fahnenweihe feiert der Ungarländ. Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsverein am kommenden Sonntag in der Wicker Park Halle. Irene Martin, die bekannte Geigenkünstlerin, und mehrere Gesangvereine haben zugesagt, die Besucher mit Vorträgen zu unterhalten, und auch für gute Konzert- und Tanzmusik hat der Festausschuß gesorgt. Die Herren Maschek und Kost werden Duette und komische Vorträge zum Besten geben. Jedenfalls werden die Theilnehmer recht angenehme Stunden verleben. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Ein großes Herbstkonzert in Schönhofens Halle veranstalten am kommenden Sonntag die Vereinigten Sänger, der Stadtverband der zum Sängerbund des Nordwestens gehörenden Chicagoer Gesangvereine Concordia Liedertafel, Groß Park Liederkranz, Harugari Liedertafel, Harugari Sängerbund, Harlem Männerchor, Harmonie, Maywood und Melrose Park, Lake View Männerchor, Rothmänner Liederkranz, Richard Wagner Männerchor und Westseite Sängerkranz. Dirigent Rehberg hat den Sängern ein sehr schönes Programm einstudirt, das auch infolge der Mitwirkung bedeutender Solisten und des Ballmannschen Orchesters den Besuchern verlockende Genüsse in Aussicht stellt. Eintrittskarten werden im Voraus für 25 und an der Kasse für 50 Cents verkauft. Keinen Zutritt haben Kinder unter 12 Jahren.

Der neu organisirte dramatische Verein „Unter Uns" feiert am Sonntag, 26. September, sein erstes Stiftungsfest in der Schillerhalle 1560 (alte Nr. 601) Wells Str., nahe North Ave. Nachmittags kommt unter der Leitung des unverwüstlichen Regisseurs Carl Richter die Gesangsposse „Der Millionenmeyer" zur Aufführung, mit Auftreten der Damen Klinski, Koch, Schimansky, Scherper, Madsack, Beckermann, sowie der Herren: Dannert, Scherper, Steinbach, Tobie, Uhlemann, Richter etc. Ueber 20 Gesangsnummern werden zu Gehör gebracht. Jedes Mitglied des Vereins wird sich befleißigen, den Gästen einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Anfang der Vorstellung 3 Uhr Nachmittags, Abends von 8 Uhr an Ball.

Am Sonntag, 26. Sept., feiert der Unterstützungsverein Deutsche Wacht im großen Saale der Wicker Park-Halle, North und Milwaukee Ave., sein zweites Stiftungsfest mit Orchester-, Gesangs- und komischen Vorträgen, Theateraufführung von Vereinsmitgliedern und Ball. Auch für das leibliche Wohl der Besucher wird durch gute Speisen und Getränke bestens gesorgt sein. Der junge, beliebte Verein, welcher nach einjährigem Bestehen eine Mitgliederzahl von 400 hat, auch finanziell gut dasteht, wird Alles aufbieten, um den Besuchern recht angenehme und unterhaltende Stunden zu verschaffen. Anfang der Festlichkeit Nachmittags 3 Uhr, Eintritt 25 Cents die Person.

Im großen Saale der Wicker Park-Halle an der North Ave., nahe Milwaukee Ave. und Robey Str., feiert der Dr. Herzl Ungarische Kranken-Unterstützungsverein zu Gunsten des Ankaufs eines Gottesackers am Samstag, dem 2. Okt., sein 7. Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Das Komite hat keine Mühe gescheut und die besten Vorkehrungen getroffen, den Besuchern einen vergnügten, genußreichen Abend zu bereiten. Jeder Besucher wird darauf aufmerksam gemacht, seinen „Return Check" so lange aufzubewahren, bis die Verloosung vor sich gegangen ist. Jeder Besucher hat Gelegenheit von den drei Preisen im Werthe von $5, $3 und $2 einen zu gewinnen. Außerdem kommen bei der „Briefpost" noch drei Preise an die Damen zur Vertheilung, welche die meisten Karten erhalten. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten auf 50 Cents. Die Musik liefert eine echte Zigeunerkapelle, die hier zum ersten Male auftritt.

Am Sonntag, 10. Oktober, feiert der Hessen-Nassauer Damenverein in Yondorfs Halle von 3 Uhr Nachm. an sein 2. Stiftungsfest. Der aus den Damen Karoline Brethauer, Präsidentin; Elisabeth Ehemann, Charlotte Schröder, Christine Benzel, Dorothea Schalk, Ida Bohm, Marie Hartmann und Franziska Zimmermann bestehende Festausschuß hat Vorträge und Tanz aufs Programm gesetzt und alle Vorkehrungen zu einer schönen Unterhaltung der Besucher getroffen. Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 35c an der Kasse.

Ihr sechstes Stiftungsfest begeht die Immergrün-Loge Nr. 82 am Samstag Abend, 16. Oktober, in Marreks Halle an Milwaukee Ave. und Rockwell Str. Die Damen, welche die Vorkehrungen in der Hand haben und deren eifriges Bestreben es ist, den Besuchern einen recht vergnügten Abend zu bereiten, sind Elise Söven, Präsidentin; Auguste Bunke, Sophie Ewald und Katharine Schulz.

Der Damenverein Fidelia feiert am Samstag, 16. Oktober, von 8 Uhr Abds. an in der Nordwest-Halle an North und Western Ave. seinen zehnten Geburtstag und verbindet mit dem Feste die Einweihung seines neuen Banners. Die Festlichkeit wird voraussichtlich sehr schön, unterhaltend und eindrucksvoll verlaufen, denn der aus den Damen Karoline Krause, Präsidentin; Christiane Heiden, Mathilde Rettenbacher, Auguste Dinkelmann, Margarethe Weisheit und Magdalene Fricke bestehende Festausschuß gibt sich große Mühe bei den Vorkehrungen. U. a. wird der Damenchor Edelweiß von Avondale mehrere Lieder vortragen, und Frau Karoline Engelmann wird durch einige komische Vorträge die Anwesenden erheitern. Die Festrede wird von der Präsidentin, Frau Karoline Krause gehalten werden. Die Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 35c an der Kasse.

Duldet keine Drückeberger.

Kam zu spät zum Dienste und wurde um die Tageslöhnung gestraft.

Frank T. Fowler, das neuernannte Mitglied der städtischen Behörde für örtliche Verbesserungen, stellte gestern fest, daß der Pflasterungsarbeiter-Inspektor R. J. Robbins 35 Minuten zu spät zum Dienst kam. Er suspendirte den säumigen Beamten vom Dienst und schleppte ihn vor die Behörde, die ihn um die Tageslöhnung strafte.

„Wir werden keine Drückeberger mehr dulden", erklärte Herr Fowler. „Als ich mich gestern Morgen um sieben Uhr an Barry und Racine Ave. einfand, wo die Conway Co. das Fundament für das Asphalt-Pflaster legt, waren die fünfzig Arbeiter zur Stelle, aber der Inspektor fehlte. Erst 35 Minuten später kam der Herr angetanzt. Da er keine stichhaltige Entschuldigung anführen konnte, suspendirte ich ihn vom Dienst. Inzwischen war mir aufgefallen, daß einer der Mohren, der Zement in die Eimer zu füllen hatte, diese nicht bis zum Rande füllte, obgleich der Kontrakt lautet, daß so und so viele Eimer Material zur Mischung verwendet werden sollen. Ich sagte nichts, behielt den Burschen aber im Auge. Der merkte nichts. Bald aber trat ein alter Mohr auf ihn zu und flüsterte ihm etwas in's Ohr. Von dem Augenblick an wurden die Eimer bis zum Rande gefüllt. Wir werden dafür sorgen, daß die Inspektoren ihre Pflicht thun, und sie zwingen, ihre Amtssterne zu tragen, damit Jedermann sehen kann, daß sie auf dem Posten sind.

Drückende Fesseln.

Im Superiorgericht hat gestern Frau Ina V. de la Creal, Nr. 3535 Indiana Ave., das Scheidungsverfahren gegen ihren Gatten Frank, den sie am 9. November 1905 zu Terre Haute, Ind., heirathete, anhängig gemacht. Sie behauptet, daß er sich ihr gegenüber als ein französischer Graf aufgespielt, sie um Schmuck und etwa $15,000 in Baar bestohlen und am 17. März 1906 verlassen habe.

Muthmaßlich erstickt.

Der sieben Wochen alte Henry Turner wurde gestern in der elterlichen Wohnung, Nr. 8333 Green Str., entseelt im Bette aufgefunden. Der sofort geholte Arzt und die Eltern sind der Ansicht, daß der Knabe unter der Bettdecke erstickt ist. Der Koroner wird sich bemühen, die Todesursache über jeden Zweifel erhaben festzustellen.

Agonie von Eczema über alle Worte.

Der ganze Körper eine Masse rauhen, Tortur bereitenden Ausschlags. — Haar fiel ganz aus und die Ohren schienen bereit, abzufallen. Kleider pflegten an das blutende Fleisch zu kleben. — Hoffte, daß der Tod schreckliches Leiden enden würde.

Fall schien hoffnungslos, aber Cuticura heilte sie.

„Worte können nicht das schreckliche Eczema schildern, an dem ich litt. Es brach auf meinem Kopfe aus und verbreitete sich stets, bis es meinen ganzen Körper bedeckte. Ich war fast eine solche Masse von Wunden von Kopf bis Fuß. Ich sah mehr einem Stück rohen Fleisches als einem menschlichen Wesen ähnlich. Die Schmerzen und die Pein, die ich ausstand, schienen mehr, als ich ertragen konnte. Blut und Eiter triefen von der großen Wunde an meiner Kopfhaut, von unter meinen Fingernägeln und von fast meinem ganzen Körper. Meine Ohren waren so verkrustet und geschwollen, daß ich befürchtete, sie würden abbrechen. Jedes Haar auf meinem Kopfe fiel aus. Ich konnte mich nicht setzen, denn meine Kleider klebten an das rohe und blutende Fleisch, was mich vor Schmerz aufschreien ließ. Mein Familien-Doktor that Alles, was er vermochte, aber mir wurde schlimmer und schlimmer. Meine Lage war entsetzlich. Ich glaubte nicht, daß ich leben könne und wünschte den Tod herbei, damit meine fürchterlichen Leiden ein Ende nehmen.

„In dieser Lage bat mich meine Schwiegermutter, die Cuticura-Heilmittel zu versuchen. Ich sagte zu, hatte aber keine Hoffnung auf Genesung. Aber ach, welch' gesegnete Erleichterung erfuhr ich, nachdem ich Cuticura-Salbe applizirt hatte. Sie kühlte das blutende und juckende Fleisch ab und brachte mir den ersten wirklichen Schlaf, den ich seit Wochen vermißte. Es war so erquickend wie Eis auf eine brennende Junge. Ich badete mit warmem Wasser und Cuticura-Seife und applizirte dann ordentlich die Salbe. Ich nahm auch Cuticura-Resolvent für das Blut. In kurzer Zeit hörten die Wunden zu fließen auf und ich wußte, daß ich wieder genesen würde. Dann begann das Haar auf meinem Kopfe wieder zu wachsen und in kurzer Zeit war ich völlig geheilt. Ich kann Cuticura nicht genug loben. Ich wünsche, ich könnte Jedem, der an Eczema leidet, sagen, Cuticura zu gebrauchen. Meine Lage war so schrecklich, daß man mir kurirte, nicht beschreiben kann, irgend Jemanden von dieser entsetzlichen Krankheit zu heilen. Wenn irgend Jemand die Wahrheit dieses Briefes anzweifelt, sagen Sie ihm, mir zu schreiben. Frau Wm. Hunt, 135 Thomas Str., Newark, N. J., 28. Sept. 1908."

Cuticura-Seife, Salbe oder Resolvent (flüssig oder Pillen) werden in der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Frei per Post: Neuestes Cuticura Skin Book.

Konvent beginnt.

Zweite Jahrestagung des Staatsverbands D.-A. N. B. in Peoria.

Vom Mayor begrüßt.

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten Kammann. — Erfreuliches Wachsthum. — Emil Höchster zum Vorsitzer gewählt. — Bericht des Schatzmeisters.

(Eigenbericht der „Sonntagpost").

Peoria, Ill., 11. Sept. Um 3 Uhr heute Nachmittag wurde vom Präsidenten Kammann in der zu dieser Gelegenheit festlich geschmückten Turnhalle der zweite Jahreskonvent des Staatsverbandes Illinois vom Deutsch-Amerikanischen Nationalbund eröffnet. — Mayor Woodruff von Peoria, von Herrn Kammann vorgestellt, hieß die Delegaten im Namen der Stadt in einer hübschen, kurzen Rede willkommen. Im Namen der Konvention antwortete hierauf Herr Sophus Dabelstein, der u. a. betonte, daß die Delegaten und Mitglieder des Verbandes zwar deutschen Stammes, aber nichtsdestoweniger gute Bürger der Republik und bereit seien, Schulter an Schulter mit den Anglo-Amerikanern zu deren Ausbau beizutragen. Herr Dabelstein hatte eine von Herrn Kammann bei der Vorstellung des Mayors gemachte Bemerkung, daß dieser eine Deutsch-Amerikanerin zur Gattin habe, mißverstanden und schloß deshalb seine Ausführungen in deutscher Sprache, was Herr Woodruff zwar etwas verblüfft, aber doch mit guter Miene über sich ergehen ließ. Dafür wurde ihm, als er sich verabschiedete, ein musikalisches Hoch ausgebracht.

Herr Kammann verlas dann seinen Jahresbericht, aus welchem hervorgeht, daß er selber und die anderen Mitglieder des Vorstandes sich redlich um die Ausbreitung des Verbandes bemüht haben.

Ist der erzielte Erfolg bisher auch nicht so groß, wie es wohl wünschenswerth wäre, so haben sich doch 18 Stadt-Vereinigungen mit zusammen über 16,000 Mitgliedern dem Bunde angegliedert, darunter Chicago mit 11,000 Mitgliedern, Belleville mit 2000, Peoria mit 1100, East St. Louis mit über 700 Mitgliedern.

Auf Antrag von Herrn Michaelis wurde Herr Emil Hoechster, Erster Sprecher der Chicago Turngemeinde, zum Vorsitzer der Konvention gewählt, und zwar einhellig. Herr Höchster übernahm den Vorsitz mit einer zündenden Ansprache in der er anführte, daß die Deutschen und ihre Nachkommen hierzulande auf Grund redlich erfüllter Pflichten auch Rechte zu beanspruchen haben und mannhaft für diese einstehen sollten.

Zum Schriftführer gewählt wurde auf Antrag von Dr. Hurmann Herr Paul Domann von Rock Island.

Es berichteten nun Dr. Hurmann als Schatzmeister und Herr Goldberger als Rechnungsführer des Verbandes. Ihrem Berichte wurden einem Ausschusse zur Prüfung überwiesen.

Bericht des Schatzmeisters.

Der Schatzmeister berichtete, daß er vom Finanzsekretär $175.16 erhalten, $122.33 ausbezahlt und somit $52.83 an Hand hätte. Er empfahl, der Verfassung die Bestimmung einzuverleiben, daß der Schatzmeister nicht zweimal hintereinander gewählt werden dürfe, und daß, wie es im Chicagoer Stadtverband der Fall ist, alle Expräsidenten auf Lebenszeit Mitglieder des Vorstands sein sollen. Ferner empfahl Dr. Hurmann, die Summe von $56.16, die er außerdem noch in Händen habe, als Anfang eines Agitationsfonds des Verbandes anzuweisen, aus welchem nie Gehälter oder andere regelmäßige Ausgaben bestritten werden sollten. Der Schatzmeister schloß seinen Bericht mit der Ermahnung, daß der Staatsverband noch andere, höhere Aufgaben zu erfüllen habe, als nur die persönliche Freiheit zu schützen. Er könnte sich das Vorgehen des Wiskonsiner Verbandes zum Vorbild nehmen.

Die folgenden stehenden Ausschüsse wurden ernannt: Nomination von Kandidaten für die Vorstandswahl, Vorsitzer, Karl Härting, Chicago; Revision der Verfassung, Vorsitzer, S. Dabelstein, Chicago; Beschlüsse, Walter Michaelis, Chicago; Finanzen, Eugen Niederegger, Chicago.

Verbandssekretär Goldberger verlas darauf das Protokoll der vorjährigen, in Chicago abgehaltenen Konvention, das angenommen wurde wie verlesen. Darauf trat eine Pause ein, während deren die Ausschüsse sich ihren Obliegenheiten widmeten.

Um 5 Uhr rief der Vorsitzer den Konvent wieder zur Ordnung. Verbandssekretär Goldberger verlas einen dem Verband und allen ihm angegliederten Vereinen zugegangenen Aufruf zur geldlichen Unterstützung des deutsch-amerikanischen Lehrerseminars in Milwaukee. Die Zuschrift wurde den angegliederten Vereinen dringend zu geneigter Berücksichtigung empfohlen. Der Finanzausschuß berichtete, daß er Kasse und Bücher der Finanzbeamten in Ordnung befunden, aber keine Aufklärung erhalten habe vom Schatzmeister über einen Betrag von $55, der ihm zur Verfügung gestellt worden sei und den er nur bedingungsweise dem Verband überlassen wolle.

Es wurde beschlossen, den Schatzmeister, der zur Zeit nicht anwesend war, später um eine Erklärung der Sachlage zu ersuchen. Im Namen des Ausschusses für Beschlüsse empfahl dessen Schriftführer Bryant (Danville) einen Dankesbeschluß an Mayor Woodruff und eine Erklärung, daß der Verband auch ferner eintreten wolle für deutsche Art und deutsche Sitte. Angenommen. Es berichtete nun Herr Sophus Dabelstein im Namen des Ausschusses für Abänderung der Verfassung. Die vorgeschlagenen Aenderungen, welche genauer feststellen, in welcher Weise der Verband für die Erhaltung der deutschen Sprache hier im Lande eintreten soll, wurden angenommen.

Kandidaten vorgeschlagen.

Ferner wurde auf Empfehlung des Ausschusses beschlossen, die bisher getrennten Sekretärsstellen in einer zu vereinigen. Im Namen des Nominationsausschusses berichtete Karl Härting. Er empfahl als Kandidaten für den Vorstand und als Delegaten für den Nationalkonvent in Cincinnati: Präsident: Chas. H. Kammann, Peoria; Sekretär: Hermann Goldberger, Peoria; 1. Vizepräsident: Adolph Brebeck, East St. Louis; 2. Vizepräsident: Albert Huber, Rock Island; 3. Vizepräsident: Chas. E. Heß, Aurora; Schatzmeister: Karl Kellermann, Chicago; Bundesbeisitzer: Sophus Dabelstein, Chicago. Delegaten zu der Konvention des Nationalbundes: Chas. H. Kammann, Peoria; Sophus Dabelstein, Chicago; Karl Härting, Chicago; John H. Müller, Moline; Wm. E. Bryant, Danville; Dr. H. A. Hansing, Belleville; Anton Mose, East St. Louis.

Der Konvent könne weitere Delegaten wählen, ebenso könnten die angegliederten Vereinigungen sich auf eigene Hand in Cincinnati vertreten lassen und einzelne Mitglieder dort Sitz und Stimme beanspruchen. Die vorgeschlagenen Kandidaturen wurden sämmtlich angenommen, doch trat Hr. Dabelstein als Delegat zu Gunsten von Richter Girten zurück, der aber nur unter der Bedingung annahm, daß auch Herr Dabelstein Delegat bleibt, da er selber wahrscheinlich zur Zeit des Konvents nicht werde abkommen können. Zu Delegaten wurden noch gewählt vom Konvent die Herren Emil Höchster von Chicago und John Soges von Peoria. Dr. Hurmann, der bisherige Schatzmeister, wurde angewiesen, den von ihm für Agitationszwecke gesammelten Fonds dem neugewählten Vorstand auszufolgen.

Anläßlich des Ablebens von Prof. Hanno Deiler, weiland Präsidenten des nordamerikanischen Sängerbundes, gab die Konvention ihrem Beileid Ausdruck. Als Abzeichen des Verbandes wurde auf Antrag des Delegaten Geo. A. Schmidt, Chicago, der Eichenstamm angenommen mit der Doppelinschrift: „Erworbene Rechte, erfüllte Pflichten." Es wurde beschlossen, die Konvention im nächsten Jahre zu Moline abzuhalten, in der Voraussetzung, daß die Vereine in Rock Island denen in Moline bei den Vorbereitungen helfen werden.

Nach einem Dank an die ausscheidenden Beamten und an die Ortsvereinigung Peoria fanden sich die Delegaten in der Turnhalle zu einem Kommers zusammen, bei welchem Fritz Lueders den Vorsitz führte und Karl Härting die Obliegenheiten des Spruchmeisters versah, und bei dem es bis zu früher Stunde recht vergnügt zuging. Morgen früh findet zu Ehren der Delegaten eine Dampferfahrt auf dem Flusse statt und morgen Nachmittag ein großes Volksfest im Central Park. E. D.

Schnapphähne an der Arbeit.

Entreißen Frau Anna Englert an Adams und Halsted Str. eine Geldbörse.

Ihrer Börse mit $70 und ihrer goldenen Uhr wurde gestern Abend Frau Anna Englert, 2321 W. Harrison Str., von drei Männern beraubt, als sie an W. Adams und Halsted Str. von einem Straßenbahnwagen abstieg. Ehe sie um Hilfe rufen konnte, hatte ihr einer der drei Männer die Börse entrissen und lief in westlicher Richtung davon. Seine Kumpane folgten ihm. Die Polizei suchte die Nachbarschaft ab, konnte aber keine Spur von dem Kleeblatt finden. Frau Englert erklärte, daß die That so schnell verübt worden sei, daß sie nicht im Stande sei, ihre Angreifer zu beschreiben, und daß sie sie nicht wiedererkennen könnte.

Grundsteinlegung.

Die deutsche Epiphanias-Gemeinde wird sie am heutigen Sonntag begehen.

Die deutsche evangelische Epiphanias-Gemeinde (Pastor C. F. Weiße) wird am heutigen Sonntag, Nachmittags um 3 Uhr, auf ihrer Baustelle an N. Robey Str. und Bradley Place den Grundstein zu ihrem neuen Kirchenbau legen. Anläßlich dieses Ereignisses findet daselbst ein Festgottesdienst statt, bei welchem die Pastoren G. Lambrecht und A. Menzel, Prof. J. Lueder und Pastor H. Stamer Ansprachen halten werden. Die Gemeinde ladet zu dieser Feier alle ihre Freunde herzlichst ein.

Die englische Bühne.

Crown. — „The House of a Thousand Candles", schon als Buch vom Reiz des Geheimnißvollen umwoben, ist es noch mehr als Bühnenstück. Zweifellos ist dies zugleich das Geheimniß des großen Erfolges des Schauspiels, das von heute an im Crown-Theater gegeben wird.

Marwins. — „Sag Harbor", das beliebte Schauspiel aus dem Leben an der Ostküste, steht im College-Theater auf dem Spielplan der neuen Woche. Das Marlowe-Theater bringt „Clothes" zur Aufführung, das Stück, das von Grace George eine Saison hindurch gespielt wurde, und im People's wird eine der stets gern gesehenen Hoyt'schen Possen, „A Contented Woman", gegeben.

Bush Temple. — Den Spielplan der morgen beginnenden zweiten Woche der Saison wird „When We were Twenty-one" beherrschen.

Illinois. — „The Third Degree" ist während der ersten Woche seiner auf mäßige Dauer beschränkten Aufführungen mit großem Erfolge aufgeführt worden.

Colonial. — George M. Cohans neues Singspiel, „The Man Who Owns Broadway", mit Raymond Hitchcock in der Hauptrolle, tritt heute Abend in die zweite Woche seiner Aufführungen.

Garrick. — „Going Some", das Lustspiel von Armstrong-Beach, wird nur zwei Wochen gegeben; mit der beginnenden Woche läuft das Engagement ab.

Powers'. — Hier, wo Henriette Crosman Triumphe feiert, wird das hübsche Lustspiel „Sham" noch diese Woche hindurch aufgeführt.

Studebaker. — Elsie Janis bleibt in diesem Hause mindestens noch eine Woche mit ihrem übermüthigen Universitäts-Schwank „The Fair Co-Ed."

Chicago Opera House. — „The Climax" wird hier noch bis zum Ende der Woche gegeben, um dann nach dem Whitney überzusiedeln.

Star. — Stella Morrissinis dressirte sibirische Wolfshunde, das italienische Ballet mit Vittorina und Ovidia Galimberti und das Komikertrio Hennings, Lewis und Hennings, sind die interessanten Hauptnummern in diesem Hause.

Riesiger Andrang.

Zu Präsident Taft's Sommerheim. — Die neue Zolltarifbehörde.

Beverly, Mass., 12. Sept. Die gleichzeitige Anwesenheit des Präsidenten der Ver. Staaten, des Sekretärs McVeagh, des Staats-Gouverneurs von Massachusetts und der „Grand Army"-Veteranen von Essex County war gestern Nachmittag denn doch zuviel für Beverly. Ohne die Geheimpolizisten, welche den Präsidenten zu bewachen haben, wären vermuthlich viele Frauen und Kinder in dem Gedränge getödtet worden!

Zeitweilig herrschte eine sehr drohende Panik, gerade vor dem Beginn der „G. A. R."-Parade, welche der Präsident von einer Tribüne vor dem Rathhause aus musterte. Die Polizeimacht von Beverly besteht nur aus 3 Mann, und diese machten zwar einige Versuche, die Straße für die Parade frei zu machen, hatten jedoch keinen Erfolg

Sowie die Veteranen zu marschiren versuchten, stießen sie auf eine dichte Menschenmauer. Und im Volkshaufen selbst hatten sich schon Keilereien entwickelt, und Frauen und Kinder kreischten um Hilfe.

Der Präsident sah auf das Menschenmeer mit unverholener Besorgniß.

„Die Polizei sieht aus, als ob sie nothwendig Hilfe brauche," bemerkte der Geheimdienstdetektive Sloan zu dem Präsidenten; und als dieser zustimmend nickte, sammelte Sloan sein Halbdutzend Leute. — und binnen vier Minuten war der schon begonnene Krawall unterdrückt. Eine Anzahl ohnmächtig gewordener Frauen und Kinder wurde fortgebracht, die Straße gesäubert, und dann setzte sich endlich die Parade nach der Musik von 1861 in Bewegung.

Beverly, Mass., 12. Sept. Professor Emery von der Yale-Universität, James B. Reynolds von Massachusetts (gegenwärtig Hilfsschatzamtssekretär) und Alvan P. Sanders von Chicago wurden vom Präsidenten Taft und vom Schatzamtssekretär MacVeagh dazu ausersehen, die neue Zolltarifbehörde zu bilden. Diese soll vor Allem eine Gehilfin und Rathgeberin für den Präsidenten bei der Handhabung des Höchst- und Mindestzolltarifs mit auswärtigen Ländern sein. Sie wird aber auch einheimische Zolltariffragen studiren, um solche gesetzliche Aenderungen vorzuschlagen, welche von Zeit zu Zeit nothwendig werden mögen.

Prof. Emery wird Vorsitzer der Behörde sein. Reynolds ist ein Schützling des Bundessenators Lodge. Sanders ist Herausgeber und Eigenthümer des weitverbreiteten Viehzüchterorgans „Breeders' Gazette".

Die Behörde mag den Beistand so vieler Extrasachverständiger heranziehen, wie zur Untersuchung des einheimischen und des ausländischen Zolltarifs erforderlich sein mögen.

Wahrscheinlich wird das Gehalt der drei Mitglieder auf zu etwa $10,000 pro Jahr festgesetzt. Das Gesetz enthält keine bestimmte Verfügung darüber, bewilligt aber $75,000 jährlich für dieses Büro.

Erschoß sich zufällig?

Sohn eines Illinoiser deutschen Farmers.

Carlyle, Ill., 12. Sept. Der 16jährige Lou Hubert, Sohn eines wohlhabenden Farmers, erschoß sich gestern Abend, während er einen Reitpflug betrieb, mit einer Flinte, wie sie dazu benutzt wird, Vögel zu schießen. Sein Bruder fand die Leiche auf dem Sitz des Pfluges. Man glaubt, daß der Junge sich zufällig erschoß.

Vom Baseballfelde.

„National League:

Westseite Park, Chicago, 11. Sept. Im heutigen Wettspiel blieben die Chicagoer („Cubs") Sieger über die St. Louiser mit 10 zu 4.

Pittsburg, 11. Sept. Mit 2 zu 1 siegten die Pittsburger heute über die Cincinnatier.

New York, 11. Sept. Im ersten heutigen Spiel triumphirten die New Yorker über die Brooklyner mit 4 zu 0; im zweiten jedoch blieben die Brooklyner mit 10 zu 1 obenauf.

Boston, 11. Sept. Die Bostoner gewannen beide heutige Spiele über die Philadelphiaer: das erste mit 3 zu 2, und das zweite mit 1 zu 0.

„American League".

St. Louis, 11. Sept. Die St. Louiser gewannen das erste heutige Spiel über die Chicagoer („White-Sox") mit 2 zu 1, und auch das zweite mit 3 zu 1.

Washington, D. C., 11. Sept. Die New Yorker gewannen beide heutige Spiele über die Washingtoner: das erste mit 3 zu 0, und das zweite mit 2 zu 1.

Detroit, 11. Sept. Die Detroiter siegten heute mit 7 zu 1 über die Celvelander Gäste.

Philadelphia, 11. Sept. Die Bostoner und die Philadelphiaer hatten heute getheilte Ehre; das erste Spiel gewannen die Philadelphiaer mit 1 zu 0, das zweite die Bostoner mit 1 zu 0.

Leset die „Abendpost".

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Herbst-Kleiderstoffe 65c—weniger als die Hälfte

Jedes Muster ist neu. Jede neue Schattirung und alle gangbaren Farben sind darunter. Die Stoffe sind 44 bis 54 Zoll breit. Novelty-Mischungen, fancy Serges, gemischte Suitings, französische Serges, Storm Serges, fancy Streifen, Herringbone-Gewebe, fancy Checks, englische Panamas u. s. w.! 1.25- und 1.50-Stoffe, zu 65c.

Sparsamkeits-Basement.

Hübsche Haus-Kleider zu $1.00

Haltbarkeit und nettes Aussehen sind die besonderen Vorzüge dieser billigen Ein-Stück-Hauskleider. Sie sind kadettenblau, hübsch geblümt; runder Halsausschnitt, faltige Schultern, hinten zuzuknöpfen, $1.

Sparsamkeits-Basement.

Ein Stück-Hauskleider, aus Percale, in Marineblau oder Cadetblau mit Figuren, verziert mit einer schönen Kante, mit zwei großen Taschen versehen, zu 1.25.

300 Hauskleider zu 1.50

Ein-Stück-Hauskleider aus Percale in reizenden blau und weißen Würfeln, offene Front, mit einfach blauem Rande versehen. Preis für diesen Verkauf, 1.50.

10 Muster weißer Unterröcke zu $1

Eine Auswahl, die an und für sich schon eine Prämie werth wäre. Typische Muster dieser Unterröcke sind mit Stickerei-Flounce versehen. Andere sind reichlich mit Spitzeneinsätzen und Kanten verziert, $1.

Sparsamkeits-Basement.

Andere ungewöhnliche Werthe sind Cambric Top-Unterröcke mit extra breiter Flounce von „blind" Stickerei, Unterlage Staub-Ruffle: ganz speziell, zu 1.50.

Ungewöhnliche Korset-Bezüge, 25c

Extra gute Korset-Covers, mit voller Front gemacht; das Yoke ist verziert mit Reihen feiner Val. Spitzen, mit Band und Beading; extra speziell zu 25c.

Herbst-Suits zu 16.75 — Skirts und Coats

Die Anzüge, die wir für einen Spezial-Verkauf zu diesem Preise zusammenbrachten, sind von einem Charakter und einer Qualität, von denen eine vorsichtige Käuferin weiß, daß sie nicht oft für einen so mäßigen Preis zu erlangen sind.

Sparsamkeits-Basement.

Der Homespun-Anzug nebst dem langen halbeng anpassendem Coat, paßt hübsch über die Hüften Besatz aus Self Folds, zu 16.75.

Prachtvolle Suits zu 22.75

Moderner Wide Wale Diagonal Cheviot, langer halb anschließender Coat, mit Schlitz im Rücken, durchweg satingefüttert, Panel faltige Kleidröcke. Sehr elegant; 22.75.

Zu $5 sind die Kleidröcke, die wir verkaufen, ungefähr die besten, die wir je in dieser Abtheilung für diesen Preis hatten, und zwar hauptsächlich, weil die verschiedenen Entwürfe nach den theureren Mustern gemacht wurden. Wir beschreiben hier einen.

Sparsamkeits-Basement.

Neue enganschließende faltige Röcke in Chiffon Panama, Front-Panell, über den Hüften ausgezackt, mit kleinen Jet-Knöpfen verziert, zu $5.00.

Coats in voller Länge, $10.

Aus neuem rauh apprettirtem Stoff gemacht, mit großen Patch-Taschen; eingelegter Satinkragen; große glänzende Jet-Knöpfe geben ihm ein hochmodernes Aussehen. $10.

Unsere Oxfords vom 2. Floor zu 1.00

Jenen, die unser exklusives hochfeines Lager unserer Abtheilung auf dem 2. Floor kennen, brauchen wir nichts weiter zu sagen; für Andere nur ein Wink über die Einzelheiten. Die größten Erwartungen werden übertroffen.

Sparsamkeits-Basement.

Hunderte von Oxfords in all den besten Ledersorten, gelb oder schwarz, Schuhzeug, das $3 und mehr kostete. Auswahl zu $1.

Herbst-Schuhe für Damen, in Ziegen-, Patent- oder mattem Leder, elegante neue Facons, all die neuen Muster, alle Größen, zu 1.95.

Neue Putzwaaren-Moden, 3.95, 4.95

Acht der anziehendsten Facons, welche in diesem Herbst getragen werden, mit ganz außergewöhnlichem Geschmacke garnirt; — dieselben werden morgen eine der Spezial-Attraktionen bilden.

Sparsamkeits-Basement.

Die neuen olivenfarbigen Schattirungen, und andere neuere Farben sind die Anziehungspunkte dieser billigen Auslage.

Auch schwarze Hüte und die so beliebten Kombinationen. Garnituren aus modern arrangirten Federn und mit Self-Material drapirt — 3.95, 4.95.

Jährlicher großer Herbst-Verkauf v. Kurzwaaren u. Schneider-Zuthalen

Unzen-Spule Nähseide, weiß od. schwarz, 45c.
1200 Yd.-Spule Heftzwirn, 12c; Dutz'd, 1.20.
M. B. spez. leichte Shields, Nr. 3, Paar, 12c.

Sparsamkeits-Basement.

100 Yds. Nähseide, in schwarz und farbig, zu 4c
Kings oder Brooks Zwirn, schwarz, weiß, Dtz. 20c
500 Yd. Spule Heftzwirn, 4c; Dutzend zu 42c

Leichte seidene Shields, Nr. 3, 20c; Dutz. 2.10.
Seid. SeamBinding, Nr.2, schw'z, weiß, Dtz. 11c.
Dopp. Skirt Binding, schwarz, weiß, grau, 35c.

Dopp. seid. Serge Belting, Stück 60c; Dutz. $6.
5 Yd. Alpaca-Borte, schwarz, farb., 7c; Dutz. 80c.
Skirt Featherbone, 5c die Yard, Dutz. Yds., 47c.

Sparsamkeits-Basement.

Reinseid. Seam Binding, weiß, schwarz, Dtz., 1.35
Union seid. Seam Binding, Stück 8c; Dtzd. 90c
36 Yd. Stücke schwarze Alpaca-Röcke, jede zu 65c

Cellul. Collar Stays, Set, 4c; Dutz. Sets, 45c.
Yardstreifen weißer Celluloid, 8c; Dutzend, 90c.
Haken u. Oesen, groß, u. 2 Dutz. invis. Oesen, 35c.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 3 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

„Eine ländliche Revolution."

Die Stärke des Landes liegt in der Landwirthschaft; der Bauernstand, die ländliche Bevölkerung ist der Kern des Volkes. Das war amerikanischer Glaubenssatz vor hundert Jahren — und noch früher, zur Zeit der Gründung der Republik — und das gilt heute noch. Jefferson schrieb im Jahre 1875 aus Paris an seinen Freund John Fay: „Die Landbebauer sind die werthvollsten Bürger. Sie sind die kräftigsten, die tugendhaftesten, die unabhängigsten und sie sind am festesten verknüpft mit ihrem Lande, seinen Freiheiten und Interessen . . ." Und hören wir bei jeder Gelegenheit dasselbe. Wir haben es in den letzten Jahren und Jahrzehnten so oft gehört, daß wir es auswendig lernten: Die Stadt ist der Sündenpfuhl, das Land die Heimstätte der Tugend. Die Stadt verschlingt, das Land erzeugt. In der Landbevölkerung liegt des Volkes Kraft und Stärke; auf die ländliche Bevölkerung müssen Staat und Gesellschaft ihre Hoffnung und Zuversicht setzen — und so weiter.

Es ist nicht ganz, aber doch zum Theil wahr. Richtig ist, daß die ländliche Bevölkerung bis zu gewissem Grade die Quelle ist, aus der die Stadt schöpft, aus der die Stadt sich erneuern, sich neue Kraft zuführen muß, und gewiß ist, daß zu gutem Gedeihen von Staat und Volk eine gute, gesunde Landbevölkerung nöthig ist, wie zum kulturellen Fortschritt die Stadt. Die beiden gehören zusammen, sind auf einander angewiesen, wie Magen und Kopf, und wenn das Land durch die Ansprüche der Stadt geschwächt wird, muß die Gesammtheit darunter leiden, wie der Mensch, der über dem „Geschäft" seinen Magen vergißt. Der starke Zug vom Lande in die Stadt, die Entvölkerung des „platten Landes", von der lange Jahre hindurch so viel die Rede war, erregte deshalb auch bei Solchen Besorgniß, die nicht bereit sind, das „Land" und die ländliche Bevölkerung in den Himmel zu heben auf Kosten der Stadt, und als die technische und wirthschaftliche Entwicklung einige Erscheinungen brachte, von denen sich annehmen ließ, daß sie diesem starken Zug vom Lande in die Stadt mehr oder weniger Einhalt gebieten würden, freuten sie sich dessen.

* * *

Da war in erster Reihe die zunehmende Rentabilität der Landwirthschaft, bedingt durch die stetig steigende starke Nachfrage nach landwirthschaftlichen Produkten jeglicher Art, die schnellen und sicheren Absatz und hohe und steigende Preise sicherte. Dem Farmer geht es gut, alle Farmer werden wohlhabend, hieß es, und da das Geld heutzutage doch mehr als je der „nervus rerum", das Streben nach Geld und Geldeswerth der hervorstechende Wesenszug unserer Zeit und unseres Volkes ist, so durfte man doch annehmen, daß die offensichtliche und vielgepriesene und steigende Einträglichkeit der Landwirthschaft die ländliche Bevölkerung an der Scholle mehr als bisher festhalten werde. Besonders da noch Anderes, das geeignet schien, das Leben „auf dem Lande" zusagender zu machen, kam: die ländliche Trolley-Bahn, die freie Landpost und der Fernsprecher, der nicht nur dem Farmer Auskunft gibt über die Marktlage, sondern ihm auch viele Wege spart und mühelos zu „Plauderstündchen" mit Nachbarn und Freunden, dem süßen Schatz usw. verhilft. Da früher neben der (früheren) Kargheit des Verdienstes besonders immer die Einsamkeit und Freudlosigkeit des Landlebens als Erklärung für die Landflucht herhalten mußte, durfte man doch annehmen, daß nun, da wenigstens hier in den sogenannten „Mittelstaaten" die Einsamkeit und das Weggesetztsein durch die schnellfahrende „Trolley", den Fernsprecher usw. gescheucht wurden und die Landwirthschaft so viel einbringt, die Landflucht aufhören und eher eine Stadtflucht, eine Abwanderung aus der Stadt auf's Land eintreten würde. Und dieser Glaube wieder wurde gestärkt und bis zu gewissem Grade bestätigt durch die in der städtischen Presse sich zeigende Schwärmerei für das Landleben; das viele Reden und Schreiben von der „Rückkehr zur Natur" und dem „einfachen Leben" und die unbestrittene Beliebtheit der Landlotterien Onkel Sams, die Erfolge der vielen Land- und Siedelungsgesellschaften, die sich aufthaten. Auch verstummte das Geklage über die Landflucht so ziemlich ganz, und man durfte glauben, daß die Gefahr beseitigt und das, einer gesunden Weiterentwickelung nothwendige richtige Verhältniß zwischen Stadt und Land aufrechterhalten, bezw. in Bälde wieder hergestellt werden würde.

Das soll Täuschung gewesen sein. Das Septemberheft der „North American Review" bringt unter der Spitzmarke „Die ländliche Revolution im mittleren Westen" einen Artikel, in dem der Verfasser Joseph B. Roß nachzuweisen sucht, daß eben jene Errungenschaften, von denen wir so günstige Wirkung, (das Aufhören der Landflucht, eine Steigung und Besserung, Stärkung des ländlichen Lebens sozusagen) erwarteten — das gerade Gegentheil bewirkten und zu einer Landflucht führten, die stärker ist, als die früher beklagte und viel bedenklichere Folgen hat oder haben soll!

Joseph B. Roß theilt die landwirthschaftliche Geschichte der Union in drei Abschnitte ein: Die erste Zeit, die Anfangszeit, läßt er für die nördlichen Staaten östlich vom Mississippi abschließen um das Jahr 1835 herum. In ihr war Land überreichlich zu haben beinahe für Jedermann, und dementsprechend billig. Das bebaute Land befand sich zum weitaus größten Theile in den Händen der ursprünglichen Ansiedler und Urbarmacher und wurde von diesen selbst bebaut. In dieser Zeit gab es nur wenig Zäune und „gemachte" Straßen, Blockhäuser waren die Wohnungen und werthvollere Gebäude waren seltene Ausnahmen; das Urbarmachen des Landes war das Ziel. Die zweite Periode liegt zwischen den Jahren 1835 und 1890. Land stieg in dieser Zeit von 10 bis auf 75 Dollars den Acre für das beste; und Verbesserungen aller Art entstanden. Man sorgte für bessere Straßen und an Stelle der „Blockhäuser" traten geräumige und mehr oder weniger anspruchsvolle Wohnhäuser. Die Farmen wurden fast ausschließlich von ihren Eigenthümern bewirthschaftet und die suchten ihren Stolz in großen, geräumigen Ställen nd Scheunen. Wo die Farm verpachtet wurde, geschah das auf Gewinnantheil—in der Regel die Hälfte des Ertrages—und die Pächter blieben in der Regel viele Jahre auf der Farm, um sie dann entweder zu kaufen oder sich anderswo selbst anzukaufen. In dieser Zeit wurden auch die Farmen selbst bedeutend verbessert, aber das Hauptziel war doch: Schöne geräumige Wohnhäuser und Stallungen. In dieser Zeit strebte man danach, die Farm und das Leben auf der Farm so anziehend wie möglich zu machen. Sie fand ihren Abschluß etwa um 1890 herum (es ist hier immer von den sogenannten nördlichen Mittelstaaten, nördlich vom Ohio und östlich vom Mississippi die Rede). Der nun einsetzende dritte Abschnitt hat nach J. B. Roß mehr das Wesen einer Revolution, während die früheren Evolution, Entwickelung bedeuteten. Das Land stieg um das Doppelte und Dreifache im Werthe, in vielen Fällen um das Zehnfache. Es wurden große Summen ausgegeben für die Verbesserung des Landes und die Einkünfte vom Lande wuchsen gewaltig. Dann kamen die vielen Verbesserungen — darunter die von denen oben die Rede war — und Werth und Ertrag stiegen noch mehr. Der Einfluß der, durch jene Errungenschaften (die „Trolley", dem Fernsprecher u. s. w.) näher gebrachten Stadt wuchs und wuchs und ihre Verlockung wurde größer und größer. Sie fand auch Gehör. Während früher nur einzelne Mitglieder der Familie, vorzugsweise die jüngeren Söhne, dem Locken der Stadt nachgaben, verzogen jetzt ganze Familien nach der Stadt. Sie konnten sich's ja leisten. Sie hatten Geld gemacht und konnten ihre Farmen leicht genug verpachten, nicht nur wie früher auf Ertragsantheil, sondern gegen Baarzahlung; so und so viel das Jahr, gleichviel w i e die Ernte. Das Farmen wurde zum reinen Geschäft. Die jüngeren Söhne erwarten nicht mehr, durch Betrieb einer gepachteten Farm in den Stand zu kommen, die Farm schließlich selbst erstehen zu können, dazu sind die Bodenpreise viel zu hoch; sie trachten nur noch „genug Geld zu machen, in der Stadt etwas anfangen, oder sich im fernen Westen, oder im Süden oder in Kanada selbstständig machen zu können. — Dabei wechselt die Farm oft ihren Herrn und damit verändert sich die Zusammensetzung der Bevölkerung der ländlichen Bezirke schnell und dauernd, worunter das gesellige und politische Leben dieser Bezirke und besonders die Kirche zu leiden hat. Der Wanderprediger, der in der zweiten Periode dem fest angestellten Pastor hatte Platz machen müssen, fängt mit Beginn der dritten Periode an, zurückzukehren, und er wird immer häufiger; immer mehr und mehr ländliche Gemeinden sehen sich nicht mehr stark genug, einen eigenen Pastor besolden zu können. Die Nachbarlichkeit verliert sich mehr und mehr. Das Gefühl gesellschaftlicher und politischer Zusammengehörigkeit geht zurück unter der ländlichen Bevölkerung. Ein neues Element ist eingedrungen und wird stärker und stärker und schafft neue wirthschaftliche Zustände. Der erste Blick läßt das kaum erkennen. Die Farmen sind unter hoher Kultur, die Zäune sind in guten Zustand und die Felder tragen reichlich. Aber wenn man näher hinblickt und hinhorcht, findet man, daß die Besitzer nach der Stadt zogen und Pächter auf den Farmen sitzen, daß die stattlichen „Farmhäuser" leer stehen und die Pächterfamilie in einem kleinen Hause in einer Ecke der Farm wohnt, oder in ein paar Zimmern des großen Farmhauses, während die anderen verschlossen sind. Und auch das: daß die meisten erst ein paar Jahre auf der Farm hausen und auch nicht mehr lange zu bleiben gedenken; weiterzuziehen beabsichtigen, sobald sie sich eine gewisse Summe erspart haben, um anderswo zu günstigeren Bedingungen eine andere Farm pachten zu können. In manchen Gegenden hat diese neue Zeit, wie gesagt, schon um 1890 eingesetzt, zumeist ist die Veränderung erst seit 1900 hervortretend; und seit 1900 ist die Abwanderung der Besitzer in erster Reihe dem Wohlstande, dem reichen Ertrage der landwirthschaftlichen Arbeit zu danken.

Die Farm ist, wo die „Revolution" einsetzte, nicht mehr ein Heim-, sondern eine Geschäftsanlage. Die Pächter haben kein Heimathgefühl für sie und kein nachbarliches Gefühl für die Umwohnenden, denn sie gedenken nicht zu bleiben. So ist wenig geselliger Verkehr, und das Telephon wird zumeist nur geschäftlich benutzt, die freie Landpost bringt Geschäftsbriefe und Zeitungen, aber nicht mehr die Zeitschriften und Bücher, die ehemals wohl auf den Marmorplatten-Tischen in den Parlors der Farmhäuser zu finden waren. Auch in den Schulen zeigt sich die Veränderung. Die Pächter haben weniger Kinder, als einst die Besitzer, und die Schulen sind „leerer"; nicht wenige gehen ein. Ein Einfluß der Veränderung auf die Politik ist noch nicht bemerkbar, doch muß er sich über kurz oder lang zeigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das ländliche Leben im mittleren Westen mehr und mehr dem in Industriestädten ähnlich werden. Wie in diesen wird die Bevölkerung in gleichartiger Arbeit verbunden sein, aber wenig lebhaftes Interesse an dem Orte selbst haben; das Interesse der Pächter an den Farmen wird nicht viel anders sein, als das der Industriearbeiter an den Fabriken, in denen sie arbeiten.

Der Verfasser sieht in der derzeitigen „Krisis des ländlichen Lebens" eine äußerst ernste Erscheinung und es muß zugegeben werden, daß das Bild, das er da malt, so wie er's malt, höchst unerfreulich ist. Das von ihm geschilderte Pachtwesen muß allerdings auf das ländliche Leben sehr ungünstig wirken und — über kurz oder lang in der Entwerthung der Farmen enden. Und dann? — Dann wird die Zeit kommen, da der Pächter doch wieder Besitzer werden kann und in dem Maße, wie das geschieht, wird wieder eine neue Zeit einsetzen, — eine Zeit, in der die Farm das Heim sein wird, auf das der Besitzer stolz ist und an dem die Familie mit dem Herzen angekettet ist. Herr J. B. Roß läßt sich mit keinen Worten aus über Art und Wesen der Pächter. Man darf aber wohl annehmen, daß sie zum guten Theile „fremdrassig", oder nicht angelsächsisch-amerikanisch sind. Wahrscheinlich zum guten Theil deutschen, skandinavischen und auch slawischen Blutes — wenn das aber der Fall ist und J. B. Roß mit seinen Beobachtungen Recht hat, dann ist das Wesen des amerikanischen Volkes in einer viel schnelleren Wandlung begriffen, als man im Allgemeinen anzunehmen bereit ist. — —

Der Streit um den Pol.

Der alte Spruch „Credo, quia absurdum est" — („Ich glaube, weil es unvernünftig ist") — ist „bekanntlich" nicht so unsinnig, wie er klingt. Das Unvernünftige und deshalb unwahr und unglaubhaft Erscheinende ist nicht selten das wirklich Glaubhafte, eben weil es den Schein der Unwahrhaftigkeit hat. Wer betrügen will, indem er Falsches für Echtes, Unwahres für Wahres ausgibt, wird immer bemüht sein, die Unwahrheit möglichst glaubhaft zu gestalten. Soll der beabsichtigte Betrug ihm gelingen, so muß er glaubhaft machen, was er vorträgt; also bemüht er sich — m u ß er sich bemühen — das Vorgetragene möglichst wahrscheinlich zu machen. Je größer die Unwahrscheinlichkeit einer Erzählung, desto größer das Mißtrauen, dem sie begegnet.

Einer der das erfahren hat, ist Cook, der Nordpolentdecker. Die ihm nicht glauben wollen oder aus diesem oder jenem Grunde ein Interesse daran haben, ihn für nicht glaubwürdig zu erklären, hatten nichts Eiligeres zu thun, als die Mittheilungen, die er über seine Reise gemacht hat, nach Unwahrscheinlichkeiten zu untersuchen. Die größte Unwahrscheinlichkeit, die sie fanden, war die gemeldete Schnelligkeit seines Vordringens zum Pole. In 30 Tagen wollte er 460 Meilen zurückgelegt haben; die letzten 200 Meilen, die muthmaßlich beschwerlichsten und gefährlichsten, in 15 Tagen. Das war unerhört, war unwahrscheinlich im höchsten Grade — also mußte Dr. Cook als Lügner und Aufschneider hingestellt werden.

Wogegen Andere, die dem unerquicklichen Streit unbefangen und frei von Vorurtheil gegenüber stehen, gerade in der verschrienen Unwahrscheinlichkeit weitere Bestätigung von Dr. Cook's Glaubwürdigkeit fanden. Anderthalb Jahre war der kühne Reisende in der nördlichen Wildniß gewesen, von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Als er endlich die Verbindung mit der Zivilisation wieder erreicht hatte und die Kunde seines Erfolges in die Welt hinausschickte, waren reichlich sechzehn Monate verflossen seit dem 21. April 1908, an welchem Tage er nach seiner Angabe als Erster das geheimnißvolle Ziel jahrhundertelanger vergeblicher Forschung erreicht hat. Diese ganze lange Frist war ihm gegeben zur Erfindung seiner Geschichte — w e n n er sie erfinden wollte! Wollte er mit einer Lüge vor die Welt treten, so fehlte es ihm sicherlich nicht an Zeit zur Erfinnung der denkbar glaubhaftesten Lüge. Wollte er als Betrüger unverdienten Ruhmes sich anmaßen, so hatte er Zeit über Zeit, die falsche Erzählung angeblichen Vollbringens in den Mantel der Wahrscheinlichkeit zu kleiden. Zeit über Zeit hatte er, jede Einzelheit seines Berichts zu bedenken, zu prüfen — und Alles auszuscheiden, was dazu angethan war, Mißtrauen zu erwecken, falls seine erfindende Phantasie in das Gebiet des Unvernünftigen und Unglaubhaften sich verstiegen haben sollte. War er ein Betrüger, so konnte er statt der 30 Tage ebenso leicht 60 oder 100 Tage schreiben, die Durchdringung der letzten, zuvor unüberwindlichen Strecke mit allen erdenklichen Schwierigkeiten ausstattend, und dadurch seine Erzählung sehr viel wahrscheinlicher machen. Trat er trotzdem mit einer so großen und groben Unwahrscheinlichkeit hervor, wie sie von seinen Gegnern ihm zum Vorwurf gemacht wird, so war der Vorwurf und war der Zweifel, was er voraussehen konnte, worauf er gefaßt sein mußte, und wovon deshalb vernünftigerweise nur anzunehmen war, daß jeder Betrüger es vermieden haben würde. Gerade die Unwahrscheinlichkeit erhöhte in den Augen der sich solches Vorhaltenden die Glaubwürdigkeit des Berichts.

Nun haben die so Urtheilenden die Genugthuung und hat Dr. Cook die Genugthuung, in den Berichten seines mißgünstigen Nebenbuhlers ganz die gleiche Unwahrscheinlichkeit zu finden. Der einzige, an der Glaubwürdigkeit der Vollbringung nichts ändernde Unterschied ist der, daß bei Dr. Cook die Hinfahrt schnell und die Rückfahrt langsam war, während Kommander Peary den Geschwindigkeits-„Rekord" auf der Rückfahrt geschlagen hat. Die weite Strecke vom Kap Kolumbia (wo er überwintert hatte) bis zum Pol hat ihm auf der Hinreise 37 Tage genommen; auf der Rückreise legte er die selbe Strecke in 16 Tagen zurück. Eine Vereinigung der selben glücklichen Umstände, wie sie Dr. Cook auf der Hinfahrt begünstigten, hat Peary auf seiner Rückfahrt gefunden. Die Glaubhaftigkeit ist in beiden Fällen gleich. Ist an Pearys unerhörter Leistung nicht zu zweifeln, und Niemand hat sie bisher bezweifelt, so kann die gleiche Leistung Dr. Cook's sicherlich nicht länger unglaubhaft oder gar unmöglich genannt werden. Kann um so weniger so genannt werden, als in beiden Fällen die gleiche Leistung mit gleichen Mitteln vollbracht wurde.

* * *

Auch sonst enthält Peary's „Story" noch Mancherlei, was die Glaubwürdigkeit der Cook'schen Mittheilungen erhöht; eine Uebereinstimmung von Erfahrungen und Beobachtungen in der zuvor unerreichten Gegend, die — weil unabhängig von einander gemeldet — sich wechselseitig zur Bestätigung dienen. Als Peary droben in Labrador seinen Bericht der Verbreitung durch den drahtlosen Telegraphen übergab, hatte er von den Einzelheiten in Dr. Cook's Bericht keine Ahnung; ebenso wenig hat Dr. Cook Peary's Erlebnisse und dessen Bericht darüber vorgeahnt. Ein weiteres merkwürdiges Zusammentreffen ist der Umstand, daß Peary gleich Cook den Pol „allein" erreicht hat, d. h. als einziger Weißer erreicht hat. „Wo sind Cook's Zeugen?", schrieen noch vor wenig Tagen seine Gegner, und gaben die Antwort: „Er hat keine Zeugen"; denn, so hieß es, nur das Zeugniß von Weißen kann hier gelten: auf die Eskimos ist kein Verlaß; die sagen, was ihnen durch den jeweiligen Ausfrager in den Mund gelegt wird; sind auch ganz außer Stande, zu begreifen, worum es sich handelt und worauf es ankommt in der Sache. Nach der selben Logik hat nun auch Peary keine Zeugen und wäre ihm ebenso wenig zu glauben.

Wenn trotzdem Peary selbst die Glaubhaftigkeit des ihm zuvorgekommenen „Konkurrenten" erst bespöttelt und verdächtigt und ihn schließlich geradezu als Lügner hingestellt hat, so läßt sich das „menschlich" erklären. Nach zwanzigjähriger Arbeit, nach unsäglichen Mühen und Opfern mit Daransetzung aller Kraft endlich das zur Lebensaufgabe genommene Ziel erreicht zu haben im stolzen Bewußtsein des Ruhmes, es als Erster erreicht zu haben und dann zu finden, daß schon ein Jahr vorher ein Anderer da war, der sich nicht halb so sehr drum bemüht hat, so ist das ja allerdings dazu angethan, dem Enttäuschten die Galle in's Blut zu treiben. Begreiflich ist also Peary's Aerger. Keine Entschuldigung aber läßt sich finden für die Art und Weise, wie er ihm Luft gemacht hat. Es war schlimm genug, wie ein Korps von Neidern und sensationssüchtigen Zeitungen den Streit: „Hie Cook! Hie Peary!" zum öffentlichen Skandal und Aergerniß machte im blinden Eifer, den Ruhm des Einen über den des Anderen zu stellen; und wie schließlich der Streit über den Ruhm zu einem wüsten Geraufe um den Dollar geworden ist, wo es sich nur noch darum handelt, die gepriesene Großthat des Entdeckers durch ausschließliche Veröffentlichungsrechte mit Hilfe von Zeitungs- und Buchhändlertrusts in möglichst viel Geld umzuprägen.

Daß an dieser Herabwürdigung einer wahrhaft weltbedeutenden, welterfreulichen Großthat Herr Peary durch die hämischen Angriffe auf den erfolgreichen Mitbewerber sich persönlich mitschuldig macht, muß gerade Diejenigen am schmerzlichsten berühren, die ihm selbst und seinem tapferen Ringen bisher die aufrichtigste, weil selbstloseste Bewunderung gezollt haben. Selbst wenn er Recht hätte in dem häßlichen Verdachte, den er ausspricht gegen den „Gegner", so durfte er ihn nicht aussprechen, so lange er keine Beweise dafür hat und thatsächlich keine haben kann. Ist Dr. Cook ein Betrüger, so wird er als solcher überführt und bloßgestellt werden — ohne Fehl! Die wissenschaftliche Prüfung seiner Angaben, sobald diese vollständig vorliegen, wird ihn überführen, gleichviel ob er zu täuschen versucht oder ob er sich selber getäuscht hat. Nichts Anderes als solche Prüfung kann ihn überführen. Vorläufig hat er genau so viel Anspruch, daß man ihn für einen ehrlichen Mann halte, wie Herr Peary darauf hat. Und es ist um so weniger Grund zu dem vorzeitigen Gezänk und zur Ereiferung vorhanden, als die Glaubwürdigkeit des Einen die Glaubwürdigkeit des Anderen nicht ausschließt. Daß der Eine „wirklich da war", schließt nicht aus, daß ebenso wirklich auch der Andere da war. Sagt der Eine die Wahrheit, so braucht deswegen der Andere nicht gelogen zu haben.

Besorgte Thronstützen.

Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der „Frankfurter Zeitung: Da wir in Deutschland einen Adel haben, der sich nicht nur durch seine angeborene Vornehmheit, sondern auch durch seine privilegirte Stellung von dem gewöhnlichen Bürgerthum vortheilhaft abhebt, so ist es selbstverständlich, daß es auch ein publizistisches Organ dieser erstklassigen Menschen gibt, das die spezielle Aufgabe hat, den Adelsinteressen zu dienen. Das könnte nun in einer Weise geschehen, an der Niemand im „bürgerlichen" Lager Anstoß nähme, aber das „Deutsche Adelsblatt" in Berlin scheint seine Aufgabe nicht nur darin zu sehen, Zucht und Sitte zu predigen und den Adel vor dem verderblichen Hinübergleiten in nicht standesgemäße bürgerliche Berufe u. dergl. zu bewahren, es steckt seine Ziele weiter und sucht politisch erzieherisch auch auf Monarchen zu wirken. In seiner neuesten Nummer unternimmt es einen scharfen Vorstoß gegen die angebliche süddeutsche Zuchtlosigkeit. Es schreibt nämlich:

Die Versuche der Linken, die Bundesgenossenschaft der Sozialdemokratie zu erwerben, werden nichts desto weniger unverdrossen fortgesetzt und zumal in Süddeutschland mit außerordentlichem Eifer betrieben. Leider ist es hier gelungen, selbst die Regierungen und die Herrscher in ihrer Stellungnahme zum Umsturz in wiederholten Fällen zu beeinflussen. Der württembergische Hof ist bekanntlich nicht der einzige gewesen, der den Genossen den Zutritt erschloß. Und überdies werden sie als mittelbare Staatsbeamte bestätigt, als ob sie die monarchische Ordnung anerkannt und ihren revolutionären Charakter aufgegeben hätten. Davon ist natürlich keine Rede, und deshalb kann die auffällige Freundschaft, mit der die Vertreter der Staatsgewalt dem Umsturz begegnen, jeden monarchisch Gesinnten nur auf das Peinlichste berühren.

Hierauf folgt eine Schilderung über den gefährlichen, revolutionären Sinn der Sozialdemokratie, die als unerheblich bei Seite bleiben mag. Am Schlusse des Artikels im Adelsblatt heißt es dann:

Es wäre wahrlich an der Zeit, wenn die süddeutschen Regierungen ernstlich erwägen wollten, ob es zur Festigung des monarchischen Gedankens beitragen kann, Personen als Staatsbeamte zu bestätigen und ihnen Zutritt zum Hofe des Herrschers zu gewähren, die einer Partei angehören, die den Königsmord verherrlicht und indirekt dazu auffordert.

Der demokratische Stuttgarter „Beobachter", dem wir diesen Auszug aus dem „Adelsblatt" entnehmen, bemerkt dazu treffend u. A.: Dem württembergischen König schadet dieser anmaßliche Vorstoß in keiner Weise, höchstens trägt er zu seiner Popularität viel bei, denn wir in Schwaben sind stolz darauf, einen Monarchen zu besitzen, der keinen Unterschied unter staatstreuen Bürgern kennt und der daher wie einst sein Ahnherr auch heute noch sein Haupt jedem Unterthan in den Schoß legen darf. Durch ihn wird der „monarchische Gedanke" nicht im Geringsten geschädigt, wohl aber durch jene Junkerkaste, die kürzlich im Reichstage in der unverhülltesten Form sich von Opfern loszuschälen wußte und dafür den arbeitenden Klassen fast die Existenz vernichtende Steuern und Abgaben auferlegte. Mit wem der König verkehren will, das ist seine alleinige Angelegenheit und geht den preußischen Junker nicht im Entferntesten etwas an.... Schlecht gewählt ist zudem die Zeit des Vorstoßes, weiß man doch auch in dem Berliner Organ, daß in wenigen Wochen bei uns Kaisermanöver sind und daß hierbei dieselbe Kaste, von der hier der unqualifizirbare Angriff ausgeht, in weitgehendstem Maße die Gastfreundschaft des schwäbischen Hofes und auch des Volkes wird in Anspruch nehmen. Die ganz verschiedene Denkart zwischen Nord und Süd kommt hier in eklatanter Weise zum Ausdruck.

Aus dem Leben der Eskimos.

In Grönland, so erzählt die französische Wochenschrift „Mon Dimanche" nach einem Bericht des britischen Kapitäns Parry, sind die Ehemänner im Allgemeinen ihren Frauen gegenüber wenig liebenswürdig. Wenn die Frauen krank werden, müssen sie sich selbst zu kuriren versuchen, da sie von ihren Männern weder Mitleid noch Hilfe erwarten können; es kommt gar nicht selten vor, daß Ehemänner ihre sterbenskranke bessere Hälfte ganz sich selbst überlassen, ohne auch nur im geringsten sich um sie zu kümmern. Wenn die Frau stirbt, wird sie kaum betrauert; der Leichnam wird wie irgendein Thierkadaver aufs Eisfeld geworfen und den gefräßigen Wölfen und Hunden preisgegeben. Kapitän Parry weiß sich diese entsetzlichen Sitten gar nicht zu erklären; er berichtet dann aber Einzelheiten über die grönländische Küche, die das erwähnte französische Blatt zu der Bemerkung veranlassen, daß die grönländischen Frauen von ihren Männern vielleicht deshalb so geringschätzig behandelt werden, weil sie nicht einmal die Anfangsgründe der gastronomischen Wissenschaft gelernt haben. „Tag für Tag", so schreibt Parry, „stellen sie ein ekelhaftes Gemisch von Wallfischspeck und Blut auf den Tisch; das ist sozusagen Alles, was die Frauen dieser Polarländer zubereiten können." Als Parry eines Tages zwei Eingeborenen für einen Dienst, den sie ihm geleistet hatten, ein Päckchen Talglichter schenkte, steckten die so reich beschenkten Eskimos die Kerzen sofort in den Mund, und ihr Schmatzen ließ erkennen, daß sie sie mit dem größten Appetit verzehrten. Das Fett und Oel, das sie für ihre Lampen gebrauchen, ist dasselbe, das in der Küche zur Verwendung kommt. Als Parry eines Tages für seine Sammlung um eine jener seltsam geformten Lampen bat, trank die Herrin des Hauses zuerst das in der Lampe befindliche Oel aus und säuberte dann den Oelbehälter mit der Zunge. Ein andermal riß ein Eskimo einem Forschungsreisenden ein Stück Waschseife aus der Hand, um es in seines Magens Tiefen verschwinden zu lassen. Als der Forscher ihn wegen seiner Gefräßigkeit tadelte, sagte der biedere Eskimo, daß er in seinem Leben noch nie etwas Köstlicheres gegessen habe

Aus Vereinskreisen.

Der Gesangverein „Gemischter Chor Edelweiß" gibt am 17. Oktober in Schönhofens großer Halle sein Herbstkonzert unter Mitwirkung verschiedener Vereine und Solisten. Herren und Damen, welche sich dem Verein anschließen wollen, werden gebeten, die Uebungsabende zu besuchen.

Das Vereinslokal ist Schönhofens kleine Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Die Uebungsstunden finden jeden Montag Abend um 8½ Uhr statt und die monatlichen Beiträge sind 35c für Herren und 25c für Damen.

3406 Illustrationen.

Katalog der Kunstblätter der Münchener „Jugend." Hochfein gebunden. Zum außerordentlich billigen Preise von.................. **$1.00**

A. KROCH & CO.,
Größte internationale Buchhandlung.
26 Monroe Str., Chicago.
(Zwischen Wabash und Michigan Avenues.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

William H. Lutz

im Alter von 37 Jahren und 7 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. September, um 2:30 Nachm., vom Trauerhause, Nr. 4100 (alte Nr. 1221) Perry Str., nach dem Rosehill-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louis und Lina Lutz, Eltern.
Louis Jr. u. Ed Jr., Brüder.

sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Gatte und Vater

Ernst Meyer

Freitag Abend gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 13. Sept., Nachmittags zwei Uhr, vom Trauerhause, 1467 (neue Nr.) Larrabee Str., nach Graceland. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Broich, Mutter.
May Meyer, Gattin, nebst Kindern.

sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe, treue Mutter

Elizabetha Zeeb

am Samstag, den 11. September, im Alter von 59 Jahren, 11 Monaten und 24 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 13. September, um 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 318 N. 1. Ave., Maywood, Ill., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Zeeb, Gatte.
Elizabeth, William und Frieda Zeeb, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Susanna Dierkes geb. Hoffman

am 10. September, um 3 Uhr Nachm., im Alter von 87 Jahren gestorben ist. Beerdigung Montag, den 13. September, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause ihres Schwiegersohnes Jakob Betz, 1311 Homan Ave., nahe 13. Str., nach der Maria Hilf Kirche, und von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John, Philipp und Peter, Söhne.
Frau Betz und Frau Victor, Töchter.

sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Wilhelmina Reinhardt

(Wittwe des verstorbenen Fritz Reinhardt), im Alter von 67 Jahren am 11. September gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. September, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 1318 (neue Nr.) Webster Ave., nach dem Rosehill Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August C. und William Reinhardt, Söhne.
Frau Mary Bauerle, Tochter, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater

Charles Tesnow

sanft im Herrn entschlafen ist, im Alter von 75 Jahren, 8 Monaten und 9 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 3. September, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 3832 Ashland Ave., mit Kutschen nach Concordia.

Wilhelm Tesnow, Sohn, nebst Enkelkindern.

sason

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die meiner in meiner schweren Stunde gedacht und mich durch Ihre Theilnahme und Blumenspenden bei dem Begräbniß meiner unvergeßlichen Gattin getröstet und gestärkt haben, besonders Herrn Pastor Engelbrecht für seine trostreichen und erbaulichen Worte am Sarge, auch Herrn Pastor Simon für seine Dienste am Grabe sei hiermit mein innigster Dank ausgesprochen.

Otto Richter, Gatte.
2225 W. 20. Str.

sason

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.

Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Neu und interessant:

Wir Luftschiffer.

Die Entwicklung der modernen Luftschifftechnik in Einzeldarstellungen. 433 Seiten mit über 300 Abbildungen. Elegant gebunden. Preis $2.70.

KOELLING & KLAPPENBACH
Buchhandlung, Schreibmaterialien und Sportartikel.
169—171 Ost Adams Str.

Deutsches Theater in Powers

Eröffnung der Saison 1909—1910.
Sonntag, den 19. September
1. Abonnements-Vorstellung.
1. Auftreten von Frl. Toni Rupprecht vom Hoftheater in Oldenburg.
Zum ersten Male in Amerika. Der größte Erfolg aller ersten Bühnen Deutschlands:

„ROSEN"
(Einakterzyklus)

Margot. Ein Schauspiel.—Die ferne Prinzessin. Ein Lustspiel.—Der letzte Besuch. Ein Schauspiel. Von Hermann Sudermann.

Preise: 1.50, 1.00, 75c, 50c, 35c.

Verkauf der Sitze Donnerstag, den 16. Sept. Preise der Abonnementsplätze f. 30 Vorstellung.: Parkett, 1. bis 17. Reihe, $40.00.—Parkett, 18. bis 21. Reihe, $28.00. — 1. Balkon, 1. bis 3. Reihe, $20.00. — 1. Balkon, 3. bis 10. Reihe, $15.00. — Gallerie $10.50.

Wegen aller Auskünfte wende man sich persönlich, schriftlich oder telephonisch an Herrn Walter H. Montanus, Powers Theatre, Chicago, Ill. — Telephon Main 751.

CROWN THEATRE
Ashland, Division and Milwaukee-ave.
Das neue $300,000 Theater.
Woche, beginnend mit morgiger Matinee,

THE HOUSE OF A THOUSAND CANDLES

Mit Hugo Koch und einer ausgezeichn. Truppe.
25c—Bargain-Matinees—25c
Dienstag, Donnerstag und Samstag:
Abendpreise—10—20—35—50c
Nächste Woche — „Graustark".

Riverview Expo
GATES OPEN 10 A.M. ADMISSION 10 CENTS
Western, Belmont, Clybourn u. Roscoe.

Versäumt nicht diese letzten **8 Tage**

Bedenkt, seit einem Jahr haben wir Euch fortwährend gesagt, daß Riverview seine gegenwärtige Saison positiv am

Sonntag, 19. Sept.

mit einem großen Fest am Tag und Abend schließen würde.

Es werden keine Extra-Tage folgen!

Versäumt nicht, bei dem Schluß-Ereigniß zugegen zu sein

Laßt es uns würdig begehen.

Seht: „Schöpfung"

„Monitor und Merrimac"

Fahrt: „The Royal Gorge"
„Thousand Islands"
„Velvet Coaster"
und wiegt Euch nach der Melodie von

Moebius' RIVERVIEW EXPOSITION Kapelle!

Konzerte: Nachmittags u. Abends!

Sans Souci Park

Schließt heute Abend **VESSELLA'S**
2 Abschieds-Konzerte Nachmittags und Abends

Programm für heute Abend:

1. Marsch, „Tannhäuser"..............Wagner
2. Ouverture, „Wilhelm Tell"..............Rossini
3. Sextett aus „Lucia"..............Donizetti
4. Ouverture, „Tannhäuser"..............Wagner
5. Auswahl aus „Der Troubadour"......Verdi
6. Idylle „Glühwürmchen"..............Linke
7. Patrol of the Scouts..............Boccalari
8. Amerikanische Fantasie..............Herbert

White City

Musik-Ereigniß der Saison.
Creatore und seine Kapelle.
Alle Sitze frei. — Jetzt offen.

FOREST PARK

Die beste Musik! Schönste Fahrten!
Größte Schaustellung

Dramatischer Verein Harmonie.

Sonntag, den 12. Sept. 1909, in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., nahe North Avenue.
Vorstellung und Ball:
„Der Zigeuner-Baron, oder: Der schöne Ungar."
Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 25c die Person.

6. Stiftungs-Fest

mit Ball und Verloosung, der
Immergrün-Loge Nr. 82
am Samstag, den 16. Oktober, in Marrels Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Rockwell Str. Anfang um 8 Uhr Abends. Tickets 15c Person.

5. Allgem. Nordd. Volksfest

abgehalten vom Verein der
Hannoveraner-Braunschweiger
heute Sonntag, in Noltings Grove, Irving Park Boulevard und Western Ave. Anfang 1 Uhr Mittags. Eintritt frei.

Fahnenweihe

mit Konzert und Ball, arrangirt vom
Ungarländischen Nationalitäten Kranken-Unterstützungsverein
in der Wicker Park Halle, 501 W. North Ave., am Sonntag, 19. September 1909. Anfang 2 Uhr Nachmittags. Eintrittstickets im Vorverkauf 25c die Person. An der Kasse 35c.
sep5,12,18

THE RIENZI,

Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Meinken's Orchester
unter der Direktion von Charles H. Meinken.

Echte Krebs-Heilung.

Eine Haus-Behandlung.
welche wirkliche Krebslöcher oder Hautkrebs positiv heilt. Das Loch kann von der Größe eines Vierteldollars sein, aber nicht größer. Nur äußerliche Kur. Probeschachtel $1.00. Adr. (mit Briefmarke) Mrs. Carrie Dreger, Wanatah Ind.
sep12,sonmi4w

— Deutsche —
Hebammen-Schule
(Private Entbindungs-Anstalt).
Eröffnung des jährlichen Semesters am Mittwoch, den 6. Oktober 1909. Näheres ertheilt
Dr. Scheuermann,
2041 E. Irving Park Blvd.,
½ Block westlich von Lincoln Ave.
sep5,sondifr,1m

PENITENTIARY Exkursionen.

Täglich (ausgenommen Sonntags) während September, beginnend 7. September, über die Chicago und Joliet elektrische Eisenbahn.
85c für die Rundfahrt (einschließlich Eintritt zum Zuchthaus). — Nehmt Archer Limits Car über State und Archer zum Depot an 48. und Archer Ave., wo Tickets zum Verkauf sind.
sep2,4,5,7,9,12,14,16,19,21,23,26,28

CANADIAN PACIFIC

Weniger als vier Tage auf See.
Wöchentliche Fahrten zwischen Montreal, Quebec und Liverpool.—2 Tage auf dem schönen St. Lorenzstrom, kürzeste Ozeanroute nach Europa. Nichts Besseres auf dem Atlant. Ozean, als unsere Kaiserinnen. Drahtlose Telegraphie auf allen Dampfern. 1. Klasse $90; 2. $50; einfache Kabine $45. Fragt jeden Ticketagenten oder schreibt um Abfahrten, Raten und Büchlein. C. E. Benjamin, G.A., 232 S. Clark Str., Chicago, Ill. Phone Harrison 1713.

Window Shades

auf Bestellung gemacht f. Wohnungen, Häuser, Läden u. Offices. Joseph Neuhaus, 2453 North Avenue. Tel. Humboldt 2870.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6848 Central.

Souvenir Musik-Buch

Frei! Frei!

Wir haben eine begrenzte Anzahl dieser prachtvollen Souvenir-Bücher. Wir wünschen, daß sie in den Wohnungen aller musikliebenden Deutschen eingeführt werden.

Wir offeriren dieselben frei, solange der Vorrath reicht, an Alle, welche in unserem Verkaufsraum vorsprechen.

The BALDWIN COMPANY

Piano- und Player-Piano.

Fabrikanten.

262 WABASH AVENUE.

Für Musikfreunde.

Boitos neue Oper. — Die beiden Salomen. — Karl Scheidemantel bühnenmüde. — Eine Oper, in der die Diamantenfunde in den deutschen Kolonien eine Rolle spielen. — Das Musikverständniß des Königs von Ostende. — Die musikalischen Kühe.

Die neue Oper von Arrigo Boito führt den Titel „Nero". Sie schildert den römischen Kaiser nicht als den bekannten grausamen u. unbarmherzigen Tyrannen, sondern versucht, ihn dem menschlichen Empfinden dadurch näher zu bringen, daß er als ein von Reue und Gewissensbissen über seine Schandthaten geplagter Mensch dargestellt wird.

* * *

Bald nach der ersten Aufführung der Salome von Richard Strauß ging, wie noch erinnerlich sein dürfte, eine Oper „Salome" des französischen Komponisten Mariotte im Theater von Lyon in Szene. Mariotte hatte ebenso, wie Richard Strauß, die Wilde'sche Salome als Libretto verwerthet. Nun entstand ein Streit um die „Salome", der schließlich damit endete, daß Strauß' Verleger, Fürstner, durchsetzte, Mariotte dürfe seine Oper nur dreimal in Lyon aufführen lassen. Inzwischen hat sich aber, wie Pariser Zeitungen melden, Richard Strauß in's Mittel gelegt und beim Verleger Fürstner die unbeschränkte Aufführungserlaubniß erwirkt. In einem liebenswürdigen Briefe hat Richard Strauß seinen Kollegen Mariotte davon in Kenntniß gesetzt.

* * *

Die Dresdener Hoftheater verlieren ein berühmtes Mitglied nach dem anderen. Jetzt ist auch Karl Scheidemantel, der heroische Bariton der Dresdener Hofoper bühnenmüde geworden. Er will sich im Jahre 1911 nach einer 33jährigen Bühnenthätigkeit in's Privatleben zurückziehen. Scheidemantel wird Dresden, wo er so manchen Triumph gefeiert hat, verlassen und seinen Lebensabend in Weimar, seiner Vaterstadt, verbringen. Karl Scheidemantel wurde am 29. Januar 1859 in Weimar geboren. Seine Eltern hatten ihn zum Lehrer bestimmt und demgemäß wurde er auf das Weimarer Lehrerseminar geschickt. Er erhielt aber nebenbei auch tüchtigen Gesangsunterricht und zwar bei dem damaligen großherzoglich sächsischen Hofopernsänger Bodo Borchers. Scheidemantel studirte dann ferner auch Orgel, Violine, Theorie, Klavier etc. Im Frühjahr 1878 „entdeckte" ihn der inzwischen verstorbene Generalintendant Freiherr von Loen, der ihn sofort für zwei Jahre für die Weimarische Oper engagirte und am 15. September desselben Jahres trat Scheidemantel zum ersten Male als „Wolfram" auf. Am 1. Mai 1881 ging er nach Frankfurt a. M., um sich bei Stockhausen weiter auszubilden. Im folgenden Jahre gastirte der Sänger in Dresden als Telramund im „Lohengrin", im „Fliegenden Holländer" und im „Tell" und gefiel so, daß er sofort engagirt wurde.

* * *

Der Komponist James Steffenson hat eine Oper mit einem immer noch sehr aktuellen Stoff geschrieben. Die Handlung geht, wie die „Windhuker Nachrichten" schreiben, in den deutschen Kolonien vor sich, und die dort aufgefundenen Diamanten spielen darin eine bedeutsame Rolle. Es handelt sich um einen Farmer, der in ein junges Mädchen leidenschaftlich verliebt ist, ohne jedoch die zur Heirath nöthigen Mittel zu besitzen. Plötzlich entdeckt er auf seiner Farm ein großes Diamantenfeld. Er ist gerade noch im letzten Augenblick im Stande, seiner Geliebten seinen Reichthum zu Füßen zu legen, ehe sie von ihren Eltern gezwungen wird, einen reichen Engländer zu heirathen, der sich während eines Besuchs in Afrika in sie verliebt hat. Natürlich kommen in der Oper auch deutsche Offiziere und Soldaten vor. Negeraufstände geben der Handlung einen dramatischen Hintergrund und Heldenthaten der deutschen Offiziere und Soldaten machen sie belebt. Der Komponist ist ein Norweger, der sich augenblicklich in London aufhält.

* * *

Herr Marquet, der König von Ostende, der als Kellner seine glorreiche Laufbahn begonnen, der sich dann der fachmännische Leitung eines Damen-Restaurants befleißigte und gegenwärtig unter dem Schutz der belgischen Regierung das edle Baccaratspiel fördert, ist ein hochbegabter Mann. Er entwirft für das Jahr 1910 großartige Pläne, bei deren Verwirklichung der Musikmeister mit dem wohltönenden Namen Rindskopf sein treuer Mithelfer ist.

Kürzlich kommt Rindskopf zu Marquet. Der Herr sagt zum Gehilfen: „Sie, Rindskopf, die neunte Symphonie von diesem Beethoven haben Sie ausgezeichnet dirigirt. Wissen Sie was, ich habe eine famose Idee. Wir müssen für das Weltausstellungsjahr diesen Beethoven noch eine zehnte Symphonie komponiren lassen und das Erstaufführungsrecht für Ostende sichern."

Rindskopf bescheiden: „Aber dieser Beethoven — —"

Marquet zuversichtlich: „Ach was, er wird schon wollen! Wir zahlen ihm jeden Preis!"

Rindskopf dringend: „Aber Herr Marquet, er kann doch nicht, denn —"

Marquet: „Warum denn nicht? Ist er krank? Gut, dann wollen wir ihm den ersten Spezialisten schicken. Aber er muß fertig werden, auf jeden Fall! Hören Sie, Rindskopf — auf jeden Fall!"

Rindskopf verzweifelt: „Aber Herr Marquet, dieser Beethoven ist doch schon längst gestorben!"

Marquet stolz, doch etwas enttäuscht: „Schade, schade, lieber Rindskopf, und diesen Beethoven hätte ich gerade so gern gefördert!" Und Rindskopf ist entlassen.

Er kommt zu einer anderen Berathung.'

Marqet: „Also was ist mit der Orchesterverstärkung für das nächste Jahr?"

Rindskopf: „Ich habe schon alle Anordnungen getroffen, Herr Marquet. Ich werde zehn erste Geigen zuengagiren und fünfzehn zweite Geigen."

Marquet zornig: „Aber warum knickern, Rindskopf? Auf ein paar tausend Franks kommt's doch gar nicht an! Warum wollen Sie denn zweite Geigen engagiren? Ich will keine zweiten Geigen! Hören Sie, Rindskopf, nicht sparen, nur erste Geigen, nur allererste Geigen!" Und Rindskopf war wiederum entlassen.

* * *

Unter der Rubrik der „Sommernachrichten", wie sie alljährlich in großer Zahl ausgeschwitzt werden, gehört die folgende „wissenschaftliche" Auseinandersetzung einer amerikanischen Zeitung:

In letzter Zeit sind mehrfach mit Phonographen Versuche angestellt worden, um festzustellen, wie Thiere auf gewisse Klangkombinationen und auf Musik reagiren, aber einer praktischen, unternehmenden Amerikanerin blieb es vorbehalten, diese wissenschaftlichen Experimente entschlossen zu praktischer Ausnutzung zu führen. Es ist die Besitzerin einer großen Rinderfarm im Staate Wiskonsin, Mrs. Adda F. Howie, die auf ihrer Sunny-Peak-Farm in Brookfield seit Jahren ihren Kühen systematisch musikalische Genüsse bietet, mit dem prosaischen Zweck, dabei die Milcherträgnisse der wackeren Thiere zu verbessern und zu heben.

Daß Schrecken und Angstgefühl, daß zum Beispiel Blitz und heftige Donnerschläge die Qualität der Milch bei den Kühen schädlich beeinflussen, ist eine bekannte Thatsache. Frau Howie zog die Konsequenz dieser Erkenntniß und folgerte: wenn unangenehme Gefühle die Güte der Milch beeinträchtigen, warum sollte es nicht möglich sein, sie durch angenehme Gefühle zu verbessern. Seitdem spielt sie ihren Kühen auf der Mandoline regelmäßig allerlei Weisen vor, singt ihren vierbeinigen Lieblingen alte Volkslieder oder sehnsuchtsvolle Liebesweisen und hat mit der Zeit allerlei interessante Beobachtungen gesammelt über die Art und Weise, wie ihre Kühe auf die einzelnen Musikstücke reagiren.

Es scheint, daß die Kuh in ästhetischer Hinsicht durchaus konservativ ist. Fast alle Kühe zeigen eine ausgesprochene Vorliebe für getragene Weisen und alte gemüthvolle Volkslieder. Nur die jüngeren Kühe verrathen bisweilen revolutionäre Anwandlungen und lauschen mit Interesse auch modernen Couplets und Kompositionen. Eine junge Kuh wurde regelmäßig durch das Auftrittslied des Torero aus „Carmen" zur Vermehrung ihres Milchreichthums inspirirt, aber diese Kuh ist eine Ausnahme; die anderen geriethen bei dem Lied in Unruhe. Gemeinsam ist allen musikalischen Kühen Frau Howies die Vorliebe für alte langsame Walzer; mit Hilfe dieser altmodischen Weisen ist es Frau Howie gelungen, die Milcherträgnisse ihrer Kühe um ein Drittel zu steigern. Auf moderne populäre Tänze, auf Cakewalks und dergleichen reagirt das musikalische Empfinden der Kühe mit allen Zeichen lebhafter Abneigung; dagegen hat Frau Howie mit dem Hochzeitsmarsch aus „Lohengrin" Beifall und glänzende Erfolge erzielen können. Für die Harmonien eines Orchesters und vielstimmige Klangkombinationen bringen die vierbeinigen Musikliebhaber kein Wohlwollen auf; sie werden unruhig, schütteln die Köpfe, verlieren ihre friedliche Laune und die Milchabgabe verringert sich. In einem Falle führte sogar der Vortrag eines modernen Gassenhauers zum Sauerwerden der Milch. Ihrer Herrin sind die Kühe für die musikalischen Unterhaltungen sehr dankbar und zeigen ihr eine Anhänglichkeit, die etwas Rührendes hat. — —

— Unüberlegt. — Ach, Fräulein, was Sie für schöne, blaue Augen haben, haben Sie die schon lange?

Tafts Besuch.

Programm für die Festlichkeiten ist fertiggestellt.

Riesenparade von Schulkindern.

150,000 Schulkinder werden das Oberhaupt der Nation mit einem vaterländischen Lied begrüßen. — Polizeichef trifft umfassende Vorbereitungen.

Ueber 150,000 Zöglinge von öffentlichen Kirchen- und Privatschulen werden das Oberhaupt der Nation bei seinem Eintreffen in Chicago am 16. September mit dem Lied „Columbia" begrüßen. Der Arrangements-Ausschuß des „Commercial Club", dessen Gast der Präsident während der ersten Stunden seines Aufenthalts sein wird, hatte ursprünglich auf eine Betheiligung von nur 100,000 Kindern gerechnet, aber die Anmeldungen sind so zahlreich eingelaufen, daß mit Sicherheit auf die Theilnahme von 150,000 Kindern gerechnet werden kann. Umfassende Vorbereitungen sind getroffen, um die Parade der Schulkinder zu einem durchschlagenden Erfolg zu machen. Um Verwirrung zu vermeiden, wird jedes Kind eine Schleife erhalten, auf welcher der Standort seiner Schule genau angegeben ist. Pforten mit den entsprechenden Nummern werden errichtet werden, so daß die jugendlichen Theilnehmer an der Parade sich mit Leichtigkeit zurechtfinden können. Jedes Kind wird eine Fahne erhalten.

Ein anstrengendes Programm.

Ein anstrengendes Festprogramm ist von den beiden Klubs, dem Commercial Klub und dem Hamilton-Klub, deren Gast der Präsident sein wird, in Aussicht genommen. Vom Augenblick seiner Ankunft um 11 Uhr 15 Minuten auf dem eigens für die Gelegenheit errichteten Bahnhof der Lake Shore-Bahn am Garfield Boulevard bis zur Stunde seiner Abfahrt nach Milwaukee um ein Viertel vor drei Uhr am nächsten Morgen wird der Präsident von Festlichkeit zu Festlichkeit eilen. Vom Augenblick seiner Ankunft bis ein Viertel nach drei Uhr am Nachmittag wird das Oberhaupt der Nation Gast des Commercial Klub sein. Von diesem Augenblick an ist er Gast des Hamilton-Klubs.

Empfang am Bahnhof.

Ein aus Präsident Theodore W. Robinson vom Commercial Klub, General Frederick D. Grant, Präsident George W. Dixon vom Hamilton-Klub, Frederick W. Upham, Charles L. Strobel vom Empfangsausschuß des Commercial Klub, John V. Farwell und Harold F. McCormick bestehender Ausschuß wird dem Präsidenten eine kurze Strecke entgegenfahren und ihn auf seinem Sonderzug begrüßen. Auf dem eigens für die Gelegenheit errichteten Bahnhof am Garfield Boulevard wird ihn der folgende Empfangsausschuß begrüßen:

Bernard E. Sunny, William E. Clow, Charles G. Dawes, Charles H. Wacker, Rollin A. Keyes, Frederick Greeley, William J. Chalmers, Jas. B. Forgan, Herman H. Kohlsaat, John W. Scott, Homer A. Stillwell, John J. Gleßner, Alfred Cowles; Alfred R. Urion, Präsident des Schulraths; Ella Flagg Young, Schulsuperintendentin; Dwight Perkins, Architekt des Schulraths; zwei Adjutanten General Grants.

Nachrichten aus Beverly, Mass., zufolge werden sich im Gefolge des Präsidenten die folgenden Personen befinden: Adjutant Kapitän Archibald W. Butt von der Bundesarmee; Hilfssekretär Wendell W. Mischler; Charles P. Wagner, Dr. J. J. Richardson, Arthur Brooks, Geheimpolizisten Jas. Sloan Jr., Lucius C. Wheeler und Joseph E. Murphy; Gerrit Fort, Assistent des Vizepräsidenten der Linien der New York Zentral bahn, und eine Anzahl Vertreter der Presse.

Sofort nach den Begrüßungsfeierlichkeiten wird der Präsident die Parade der Schulkinder besichtigen. Im Kraftwagen wird er auf der Nordseite des Garfield Boulevard bis Ashland Boulevard fahren und auf der Südseite des Garfield Boulevard zurück nach dem Washington Park, von wo aus die Fahrt nach dem Congreß-Hotel entlang Grand Boulevard, 33. Str., und Michigan Boulevard erfolgt.

Gabelfrühstück im Kongreß-Hotel.

Um ein Uhr findet im Goldenen Saale des Congreß-Hotel ein Gabelfrühstück statt, bei dem Präsident Theodor W. Robinson vom Commercial Klub den Vorsitz führen wird. Außer den Vertretern der Bundesarmee, den Spitzen der städtischen, County- u. Staatsbehörden, den Bundesrichtern, Präsidenten einer Anzahl Klubs und geschäftlicher Vereinigungen sind die folgenden Herren zu dem Gabelfrühstück geladen:

Pastor Herman Page, Kaplan; Cornelius McAuliff, James Keeley, Charles M. Faye, Andrew M. Lawrence, John C. Shaffer, John C. Eastman, Charles Michelsen, Leigh Reilly, Fritz Glogauer, Walter R. Michaelis, George W. Hinman, Alfred R. Urion, Dwight Perkins, Charles P. Taft, Cincinnati, Ohio; Horace Taft, Watertown, Konn.; und Frau Ella Flagg Young.

An das Gabelfrühstück im Congreß-Hotel schließt sich die Besichtigung der Pläne für die Verschönerung Chicagos im Kunstinstitut an, die Architekt D. H. Burnham und Charles H. Wacker erläutern werden.

Dann wird der Präsident als Gast des Hamilton-Klubs dem Ballspiel zwischen den hiesigen „Cubs" und den New Yorker „Giants" im Ballparke der Westseite beiwohnen. Am Abend findet im Congreß-Hotel ein Bankett statt, bei dem Ansprachen nicht gehalten werden. Daran schließt sich eine Versammlung in der Orchesterhalle, in der Präsident George W. Dixon vom Hamilton-Klub den Vorsitz führen wird. Präsident Taft, Gouverneur Deneen und ein Vertreter der Stadt werden Ansprachen haltn.

Dann wird der Präsident den Ball der Bankiers im Kongreß-Hotel im Auditorium-Theater besuchen. Ein aus folgenden Bankiers bestehender Ausschuß wird ihn empfangen:

George M. Reynolds, John J. Mitchell, James B. Forgan, Orson Smith, Ernest E. Hamill, Joseph T. Talbert, John Jay Abbott.

Die Abreise nach Milwaukee erfolgt ein Viertel vor drei Uhr vom Bahnhof der Northwestern Bahn.

Die Leitung der Festlichkeiten zu Ehren des Präsidenten liegt in den Händen der folgenden Ausschüsse:

Empfangsausschuß — Charles L. Strobel, Vorsitzender; William L. Brown, Alfred Cowles, Chauncey Keep und A. A. Sprague.

Ausschuß für Parade der Schulkinder — William E. Clow, Vorsitzender; Rollin A. Keyes, Charles H. Thorne, Charles L. Hutchinson, John V. Farwell, John E. Wilder und Edward F. Carry.

Ausschuß für Dekorationen — Bernard E. Sunny, Vorsitzender; Louis A. Ferguson, Benjamin Carpenter, Alfred L. Baker und Thomas E. Donnelly.

Ausschuß für Besichtigung für Verschönerung Chicagos — Charles H. Wacker, Vorsitzender.

Musik-Ausschuß — Charles G. Dawes, Vorsitzender.

Polizeichef trifft Vorbereitungen.

Polizeichef Leroy T. Steward, sein Sekretär James Markham, Hilfspolizeichef Schüttler und die Inspektoren O'Brien und Dorman unternahmen gestern in Begleitung von Ausschüssen des Hamilton- u. Commercial-Klubs und der Kapitäne Richards und Tyrrell von der Süd- und Westparkbehörde eine Besichtigung der Straßen, die der Präsident während seines hiesigen Aufenthaltes besuchen wird. Auch Kapitän Thomas J. Porter und Geheimpolizist Peter G. Drautzburg vom Bundesgeheimdienst nahmen an der Fahrt Theil. Zweck der Fahrt war, festzustellen, ob die Straßen, welche der Präsident berühren wird, in gutem Zustande sind. Außerdem wollte sich der Polizeigewaltige vergewissern, an welchen Punkten der größte Andrang von Seiten der schaulustigen Menge zu erwarten sein wird, damit er seine Leute demgemäß aufstellen kann. Die Polizeiverwaltungen der Süd- und Westparkbehörde haben versprochen, die nöthigen Mannschaften für die ihnen unterstellten Straßen zu liefern.

Unsere National-Krankheit

Durch Kaffee verursacht.

Aerzte wissen, daß Drogen die Leiden, die der Kaffee verursacht, nicht heilen, und daß die einzige Rettung darin liegt, keinen Kaffee mehr zu trinken.

Ein Doktor in Arkansas sagt:

„Ich war Kaffeetrinker seit 50 Jahren, und habe oft gedacht, daß ich nicht ohne ihn sein könnte; aber nach vielen Jahren des Leidens an unserer Nationalkrankheit, Dyspepsie, schrieb ich dieselbe dem Kaffee zu, und nach ein wenig Ueberlegung beschloß ich, Postum als mein Morgengetränk einzuführen.

„Ich ließ den Postum sorgfältig der Anweisung gemäß herstellen, und er schmeckte vorzüglich.

„Zuerst trank ich ihn nur zum Frühstück, da ich aber so viel besser wurde, trank ich ihn zu allen Mahlzeiten, und es freut mich, sagen zu können, daß er meine Unverdaulichkeit vollständig beseitigt hat. Ich nahm 19 Pfund in 4 Monaten zu und meine allgemeine Gesundheit ist bedeutend besser.

„Ich muß Ihnen von einer jungen Dame in Illinois erzählen. Sie war seit vielen Jahren kränklich, die Lebenskraft war niedrig, mit nur wenig Schmerzen. Ich schrieb ihr, wie gut Postum in meinem Falle gewirkt hatte und rieth ihr, ihn zu versuchen.

„Am Ende des Jahres schrieb sie, daß Postum sie vollständig heilte, und daß sie 40 Pfund an Gewicht zugenommen hätte und ganz umgewandelt sei."

Leset „Der Weg nach Wohlstadt", in den Packeten. „Es hat seinen Grund."

Habt Ihr je obigen Brief gelesen? Ein neuer wird von Zeit zu Zeit veröffentlicht. Sie sind echt, wahrheitsgetreu und von menschlichem Interesse.

Kopfweh

„Mein Vater litt an Migräne seit den letzten fünfundzwanzig Jahren und fand keine Linderung bis er Ihre Cascarets zu nehmen begann. Seither hat er das Kopfweh nicht mehr gehabt.' Sie heilten ihn vollständig. Cascarets wirken genau wie Sie angeben. Sie können seinen Namen veröffentlichen."—E. M. Dickson, 1120 Refiner Str., W. Indianapolis, Ind.

Angenehm, schmackhaft, wirksam, schmecken gut. Bewirken Gutes. Verursachen keine Uebelkeit, schwächen oder kneifen nicht. 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Das echte Tablet ist C. C. C. gestempelt. Heilung garantirt oder Geld zurück. 925

Bismarck-Garten.

Seit dem letzten Montag konzertirt im Bismarck-Garten wieder Ballmann mit seinem Streichorchester. Die Rückkehr des beliebten Dirigenten ist von den Gästen freudig begrüßt worden, und die Konzerte sind regelmäßig stark besucht. Die ausgezeichneten Leistungen des Orchesters tragen Herrn Ballmann und seinen Musikern viel Ehrenbezeugungen ein.

Sans Souci Park.

Der Sans Souci-Park schließt heute seine elfte Saison. Vessella wird heute Nachmittag und Abend noch einmal konzertiren, und dann ist das Sans Souci-Vergnügen für dieses Jahr vorüber.

Der deutsche Tag.

Aufruf an die Vereine, welche an der Parade theilnehmen.

Der Unterausschuß, dem die Zusammenstellung und die Leitung der geplanten großen Straßenparade am „Deutschen Tage" übertragen worden ist, hat einen Aufruf erlassen, in welchem er alle Vereinigungen bittet, ihre sämmtlichen Fahnen und Banner mitzubringen. Die Aktiven und Bären der Turnvereine werden ersucht, in ihren grauen Turnanzügen anzutreten. Sie marschiren an der Spitze der ersten Division. Die Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps der einzelnen Turnvereine sind gebeten, den Umzug mitzumachen.

Die meisten Gesangvereine, deren Sänger bei der Feier im Koliseum mitwirken werden, haben ihre Betheiligung an der Parade zugesagt, aber auch die noch fehlenden sollten ebenfalls unbedingt wenigstens mit ihren Fahnen und einigen sie begleitenden Sängern vertreten sein.

Das Komite ersucht ferner die Präsidenten und Sekretäre sämmtlicher mitmarschirenden Vereine, die Mitglieder schriftlich oder anderweitig aufzufordern, ausnahmslos an dem Umzuge theilzunehmen.

Die Vereine versammeln sich um halb 2 Uhr Nachmittags an Market Straße, oder Franklin Straße, in den Blocks, in denen die Divisonen, denen sie angehören, Aufstellung nehmen. Um 2 Uhr müssen alle Divisionen und Unterabtheilungen zum Marsche bereit stehen.

Ein Plan und ein Zirkular, in dem die Aufstellung der Vereine, die Marschroute usw. genau angegeben ist, wird den Vereinen, beziehungsweise ihren Sekretären, bis spätestens 10 Tage vor der Feier zugestellt werden.

In der vergangenen Woche haben sich die nachgenannten Vereine zur Betheiligung an der Parade angemeldet:

Concordia Männerchor — Adam Mader, Präsident; Paul Bartsch, Sekretär.

Harugari Liedertafel — Rudolph Bandow, Präsident; Wm. F. Ruhland, Sekretär.

Wicker Park Männerchor — Christ Krueger, Präsident; Emil Neuhaus, Sekretär.

Rothmänner Liederkranz — John Fuß, Präsident; Max Hirsch, Sekr.

Verein der Ost- und Westpreußen— Fritz Fuehrer, Präsident; Rudolf Guenz, Sekretär.

Gesangverein Edelweiß — F. Bahker, Präsident; A. Loeschhorn, Sekr.

Deutschamerikanischer Bürgerverein von Elmhurst — Henry Fiene, Präsident; C. L. Scharien, Sekretär.

Großpark Liederkranz — Theo. G. Behrens, Präsident; Charles Neuenfeld, Sekretär.

Deutsch-Amerikanischer Bürgerverein — John Hell, Sekretär.

United League of America mit allen Logen (versammeln sich an Randolph und Dearborn Str., ehe sie sich nach dem Hauptsammelplatz begeben.)

Plattdeutsche Gilde Eekenkron 75— Wm. A. Petersen, Sekretär.

Northwestern Loge 545 D. O. H.— Chas. Reimer, Präsident; Fritz Sutterloh, Sekretär.

Edelweiß-Loge Nr. 655 D. O. H. —G. Roßbach, Präsident; W. Voelker, Sekretär.

Plattdeutsche Gilde De Eekenboom Nr. 19—John G. Scholz, Präsisident.

An freiwilligen Beiträgen zur Bestreitung der Kosten der Feier liefen in der letzten Woche insgesammt $270 ein.

Das Sherman House geschlossen.

In fünfzehn Monaten soll der neue Hotelpalast fertig sein.

Aus Wm. Hettichs Erinnerungen.

Seit gestern Abend ist das Sherman House geschlossen, und morgen bereits werden die Räumungs- und Abbruchsarbeiten in Angriff genommen werden. Es wird mit Hochdruck gearbeitet werden, denn schon in fünfzehn Monaten, im Dezember 1910, soll auf der Stätte ein neuer Hotelpalast seine gastlichen Thore öffnen.

Wie schon mitgetheilt, war an der Nordwestecke der Randolph und Clark Str. von jeher ein Hotel. Unter dem bescheidenen Namen City Hotel wurde dort 1837 die erste Karawanserei in dem Städtchen Chicago eröffnet. Francis C. Sherman war der Erbauer und Jakob Russell der Eigenthümer. Nach neun Jahren bereits mußte das Hotel um zwei Stockwerke erhöht werden, und Herr Sherman taufte es gleichzeitig in Sherman House um, einen Namen, den es bisher trug und der in dem Neubau als Hotel Sherman modernisirt beibehalten werden wird. Verschiedentlich wechselten im Laufe der Jahre die Verwalter, 1871 brannte es nieder, und 1882 bekam es in J. Irving Pearce einen Leiter, den es zwanzig Jahre behielt. Nach Pearces Tode übernahm Joseph Beifeld das Hotel, und er läßt zusammen mit seinen beiden Söhnen, Ernst und Eugen, und Frank W. Bering auch das Hotel Sherman zum Kostenpreise von $2,900,000 errichten.

Zugleich mit dem Sherman House wurde auch die Barbierstube des Hotels geschlossen, welche seit 46 Jahren von Herrn Wm. A. Hettich geleitet wurde. Unter Herrn Hettichs Kunden waren manche berühmte Leute, wie Abraham Lincoln, Stephen A. Douglas, „Long John" Wentworth, Harvey D. Colvin und viele andere mehr. „Ich erinnere mich noch lebhaft an Lincoln", sagte Herr Hettich gestern. „Er kam in die Barbierstube und las, da er einige Minuten warten mußte, in einem Notizbuch. Als ich ihn dann rief, lächelte er und meinte, nachdem er sich in dem Stuhl niedergelassen hatte, das sei wenigstens 'mal ein guter Barbierstuhl. Ich mußte ihn rasiren und ihm die Haare schneiden. Sein Geld trug er in einem kleinen Lederbeutel. Als er mich bezahlte, versprach er, wiederzukommen.

„In den 46 Jahren bin ich mit dem Hotel verschiedentlich umgezogen. Das älteste Sherman House wurde 1862 niedergerissen, das zweite verbrannte in dem großen Feuer 1871, und wir zogen nach der Westseite. Nach zwei Jahren konnten wir in den Neubau, das gegenwärtige Gebäude, ziehen. Damals galt es für ein feines Hotel." Herr Hettich hat ein Faktotum in dem Schwarzen Fred Douglas, der bis zum Bürgerkriege in Nashville Sklave war. Douglas ist seit fast drei Jahrzehnten in der Hettich'schen Barbierstube thätig. Ueberhaupt waren in der Karawanserei viele Leute mit langjähriger Dienstzeit. Sie alle müssen jetzt, bis der Neubau fertig ist, Zwangsurlaub nehmen.

In dem Hotel haben viele glänzende Gesellschaften stattgefunden, und lange tagte dort der demokratische Staatsausschuß, 1896 war es das Hauptquartier der Freisilberleute, welche dort auch die Berathung abhielten, die zur Nominirung von Wm. Jennings Bryan führte; ferner wurde dort die demokratische Platform jenes Jahres entworfen.

Doppelte Siegel Stamps mit jedem Einkauf vor 12 Uhr

Irgend eines dieser neuen Standard Pianos

Bedingungen so niedrig wie $1 die Woche—$5 per Monat

Sie sind sämmtlich für 10 Jahre garantirt. Ihr habt die Wahl von sämmtlichen Pianos auf dem Floor — Ihr seid nicht auf ein Piano von unbekannter Machart beschränkt.

Das Gabler Piano. Das Pease Piano. Das Weaver Piano. Das Lindeman Piano. Das Cable-Nelson Piano. Das Gerharz Piano. Das Eberhardt Piano. Das Auerbach-Piano. Das Needham Piano.

Wir offeriren ebenfalls die folgenden

Gebrauchten Pianos auf 30 Tage freie Probe

Auswahl zu $125

2 Weber Pianos 1 Pease Piano 1 Gabler Piano 1 Whitney Piano
1 Steck Piano 2 Chickering Pianos 1 Behning Piano 1 Fischer Piano
1 Weser Piano 1 Sohmer Piano

Deutsches Theater.

Am kommenden Sonntag Eröffnung der Spielzeit mit „Rosen".

Am kommenden Sonntag findet die Eröffnung der Spielzeit 1909—10 des Deutschen Theaters in Powers' statt. Zur Aufführung wurde bestimmt: „Rosen", drei Einakter von Hermann Sudermann, und zwar: „Margot", ein Schauspiel, hierauf: „Die ferne Prinzessin", ein Lustspiel, und zum Schluß: „Der letzte Besuch", ein Schauspiel. Dieser Einakter-Zyklus zeichnet sich wie alle Werke dieses berühmten Schriftstellers durch farbenreiche Sprache, knappe Handlung und spannenden Inhalt aus. Toni Rupprecht vom Hoftheater in Oldenburg, Luise Brückner, Robert Schultz und Karl Steindler vom Neuen Deutschen Theater in New York treten am Sonntag zum ersten Male vor das hiesige Publikum. Außerdem wirken mit: Hedwig Beringer, Gertrud Richter, Lizzie Forster, Anna Roithmeyer, Marie Lange und die Herren: Conrad Bolten, Franz Kirchner, Gustav Kleemann, Otto Boedecker, Emanuel Taußig und Berthold Sprotte, welcher auch die Spielleitung führen wird.

Forest Park.

In der am kommenden Sonntag beginnenden Schlußwoche der Saison im Forest Park soll ein großes Erntefest gefeiert werden. Man ist bereits an der Arbeit, den Park in eine Art Farm oder ländlichen Jahrmarkt mit Mais- und Weizengarben, Kürbissen usw. zu verwandeln. Die Verwaltung verwendet viel Geld und Mühe auf diese Ausschmückung. Außerdem sind Zirkuskünstler und eine Menge Clowns engagirt worden, und das Verbot des Konfettiwerfens wird in der Schlußwoche keine Geltung haben.

White City.

In der White City wurde gestern Abend der Jahrestag der Gründung mit einem besonderen Programm gefeiert, u. a. gab Creatore ein großes Extra-Konzert. Die Kapelle konzertirt dort auch noch diese Woche hindurch. Alle Schaustellungen und sonstigen Belustigungen sind noch in vollem Gange.

Personal-Nachrichten.

— Herr Albert Carl Fuchs, welcher an der Universität Illinois studirt, gab am Freitag Abend im Ballsaal des „Chateau", Sheridan Road und Clarendon Ave., den Mitgliedern seiner Verbindung, der „Alpha Sigma Pi", einen Ball.

— Dem in deutschen Geschäftskreisen wohlbekannten Herrn Franz Geudtner, einem alten Ansiedler, wurde in seinem Heim anläßlich seiner 50jährigen Mitgliedschaft in der Freimaurer-Loge Accordia Nr. 277, A. F. & A. M., eine große Ueberraschung zu Theil. Ein aus den Herren Ernst Keppler, Meister v. St., Aug. H. Kropp, Erster Aufseher, und Wm. Groß, Sekretär, bestehendes Komite überreichte ihm im Namen der Loge ein prachtvolles, künstlerisch ausgeführtes Ehren-Zertifikat nebst prächtigem Blumenstrauß.

Herr Geudtner, ein Altmeister der Loge, war sichtlich überrascht und hocherfreut über die Ehre, die ihm seitens der Brüder der Accordia-Loge zu Theil wurde. Er lud die Herren ein, mit ihm ein Glas zu leeren auf das Wohl der Loge, der er nun volle 50 Jahre angehört.

John T. Shaynes Nachlaß.

Sein Werth beträgt $162,000. — Wittwe und Kinder die Erben.

Im Nachlaßgericht ist die American Trust & Savings Bank zur Verwalterin des Nachlasses von John T. Shayne ernannt worden. Herr Shayne starb vor einigen Wochen und war viele Jahre Chef des Hauses John T. Shayne & Company in State Str. In den letzten beiden Jahren war er geisteskrank, und während dieser Zeit hat die genannte Bank seine Vermögens-Angelegenheiten verwaltet. Der Nachlaß wird auf $162,000 bewerthet, wovon $16,000 auf Grundbesitz und $146,000 auf Fahrhabe kommen. Am Hause John T. Shayne & Co. ist der Nachlaß nicht betheiligt, wohl aber in bedeutendem Maße an der Knox Hat Company in New York. Ein Testament hat Shayne nicht hinterlassen, das Vermögen wird daher zu gleichen Theilen der Wittwe, Frau Martha K. Shayne, der Tochter Elizabeth und dem Sohne Roy M. Shayne zufallen.

Riverview.

Zu keiner Zeit ist es in der Riverview Exposition lebhafter zugegangen, sind die Schaustellungen stärker besucht und die Fahrvergnügungen mehr benutzt worden, als in diesen Schlußtagen der Saison, die am kommenden Sonntag abläuft. Besonders „Die Schöpfung" und „Monitor und Merrimac" haben großartigen Zulauf.

Die Parkverwaltung kündigt bereits ausgedehnte Verbesserungen für das nächste Jahr an, einen weiteren Schritt vorwärts in dem großartig angelegten und allmälig durchgeführten Verschönerungsplane. Zu diesem gehörte der in diesem Jahre neue Springbrunnenteich mit den ihn umgebenden Anlagen. Für das nächste Jahr soll nun unmittelbar am Eingang ein großer freier Platz geschaffen werden, und der jetzige Eingang soll einem neuen, prächtig ausgeführten Platz machen. Alle zu Unterhaltungszwecken errichteten Neubauten werden sich im Baustil an das „Schöpfungs"-Gebäude und an das „Monitor und Merrimac"-Gebäude anlehnen. In einem Neubau dieser Art wird das vor achtzehn Jahren an Wabash Ave. und Hubbard Court ausgestellt gewesene Panorama der Schlacht bei Gettysburg gezeigt werden.

— Angebracht. — Gnädige: Sie haben schon wieder einen neuen Hut und welch' pompösen, was kostet der denn?—Zofe: Fünfundzwanzig Mark, gnä' Frau ich habe gleich das Trinkgeld vom Herrn Referendar dazu genommen.—Gnädige: Soviel gibt mein Sohn?—Zofe: I nee,—vierundzwanzig Pfennig hab' ich draufgelegt!

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Henriette Croßman in „Sham".
Grand Opera House. — „A Gentleman from Mississippi."
Garrick. — „Going Some."
Illinois. — „The Third Degree."
Studebaker. — „The Fair Co-Ed."
People's Theater. „Clothes."
„Star". — Baudeville.
„Crown". — „King Casey."
Bush Temple. — „Zaza."
College. — „A Contented Woman."
Marlowe. — „Under Two Flags."
Colonial.— „The Man Who Owns Broadway."
Chicago Opera House. — „The Climax."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Konzertmusik von Ferullos Orchester.
Kaisergarten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Riverview Exposition.—Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.

Lokalbericht.

Gesuchte Persönlichkeit.

Straßenbahnerführer wünschten Walter L. Fisher zu sprechen.

Verbandspräsident W. D. Mahon und andere Führer der Straßenbahner wünschten gestern dringend Walter L. Fisher zu sprechen, der die Stadt in den bisher ergebnißlos verlaufenen Verhandlungen betreffs Schlichtung der Lohnstreitfrage vertreten hat. Sie wandten sich an die Office des Mayors mit der Bitte um Auskunft über den Verbleib des Herrn. Der wurde denn auch nach mehrstündigem Bemühen auf dem Gelände des Onwentsia Golf-Klubs aufgestöbert. Inzwischen war es aber zu spät geworden, um eine Zusammenkunft zu vereinbaren. Das wird sich wohl erst morgen machen lassen. Weshalb die Arbeiterführer, von denen mehrere vorgestern Nachmittag eine übrigens unoffizielle Unterredung mit John M. Roach, dem Präsidenten der Chicago Railways Company, in dessen Dienstzimmer hatten, bei der Fisher nicht zugegen war, diesen zu sprechen wünschten, wußte Mayor Busse angeblich nicht anzugeben.

Gestern, am Spätnachmittag, erklärte Richter Großcup, daß er als Richter, dem die Masseverwalter der Consolitated Railways Company unterstellt sind, nicht gestatten würde, daß die Chicago Railways Co. sich auf schiedsgerichtliche Verhandlungen einläßt, die auch für die Angestellten der Consolitated Company bindend wären. Diese Erklärung hat die Arbeiterführer sehr verschnupft. Im Hauptquartier hört man wieder von Streik sprechen.

„Wenn nicht die 900 Angestellten der Consolitated Company mitmachen", sagte Präsident Quinlan, „wollen auch wir von einem Schiedsgericht nichts wissen."

Europäischer Geldkurs.

Nach Bericht von Greenebaum Sons, deutsche Bank, stehen bis auf Weiteres die Raten für Geldsendungen wie folgt:

Deutschland: 100 Mark	$23.88
Oesterreich-Ungarn: 100 Kronen	20.42
Schweiz und Frankreich: 100 Franken	19.45
Holland: 100 Gulden	40.39
England: 1 Pfd. Sterling	4.88
Skandinavien: 100 Kroner	26.91
Rußland: 100 Rubel	51.80

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Fenster-Wäscher. Beim Superintendenten nachzufragen. Rothschild & Co., State und Van Buren Str.

Verlangt: Ein Küfer für Keg Reparatur. Hasterlik Bros., Van Buren und Aberdeen Str.

Verlangt: Ein guter Nacht Stallmann, muß Referenzen haben und englisch sprechen. Richard Guthman Transfer Co., 107 Throop Str., nahe Van Buren Straße.

Verlangt: Barbier. Nachzufragen Montag, 1639 W. Division Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Barbiere $15, Abends $10, Porters $12, Restauranthilfe. Krampe, 195 La Salle Str. modimi

Verlangt: Junger Mann, 20—25 Jahre alt, für leichte Arbeit hinter der Bar. Erfahrung nicht nöthig. Vorzusprechen Sonntag Nachmittag beim Chef-Bartender, 118 Monroe Str.

Verlangt: Sofort, guter Schuhmacher. Vorzusprechen Sonntag von 9 bis 12 Uhr, 2845 N. Clark Str.

Verlangt: Allerlei Maschinen-Näher, sowie erfahrene Finishers und Hand Knopflochmacher an Kunden-Röcken, beste Preise bezahlt. Price & Levy, 1830 S. Halsted Str. somodi

Verlangt: Porter für Saloon. Sofort vorzusprechen, 2135 Blue Island Ave.

Verlangt: Bushelman und Presser. 111 E. 51. Straße, nahe Michigan Ave. J. Raphael.

Verlangt: Bauklempner-Helfer, muß auch etwas Furnace-Arbeit verstehen. 1116 Wells Str., Store.

Verlangt: Bushelman, Presser. Dye House, neue Nr. 217 Division Str., nahe Wells.

Verlangt: Barbier, stetiger Platz. 809 W. 35. Str., nahe Halsted, alte Nr. 869.

Verlangt: Ein guter Violinspieler, der geneigt ist einem Privat Streichquartett (einen Abend wöchentlich) beizutreten, wird ersucht, seine Adresse unter B. 317 Abendpost einzusenden.

Verlangt: Artisten, Porzellan-Dekorateure, Commercial. 407 Center Str. Tel.: Lincoln 4640. — France Studio.

Verlangt: Lithographen mit Erfahrung für Ansichtspostkarten. Adr.: A. M. 746 Abendpost.

Verlangt: Ein Bügler an Röcken, im Store. — 2645 N. Kedzie Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Erster Klasse Tinner. 816 W. Adams Straße.

Verlangt: Ein guter Porter. Hoerbers Halle, 2135 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge, um das Barbiergeschäft zu erlernen, wenn möglich mit etwas Erfahrung. 3556 S. Halsted Str. somo

Verlangt: Uhrmacher für allgemeine Reparaturarbeit in Wholesale Jewelry Geschäft. Holsman & Alter, 178—180 East Madison Str.

Verlangt: Einige gute Anstreicher. Nachzufragen Sonntag Abend, 2810 Wallace Str.

Verlangt: Mann für Porterarbeit zu verrichten. Anzufragen: Mason & Hanson, 275 Franklin Str.

Verlangt: Backsteinmaurer, der allerlei Jobbing verrichten kann wie Plastering, Zementarbeit und Boiler-Arbeit. Nichtunion. Nur mit Lohnangabe findet Berücksichtigung. Briefe unter A. K. 123 Ohio Str. westlich von Clark Str., neue Nr. somo

Verlangt: Erfahrene Operators, Taschenmacher und Rocktaschenmacher, Knöpfannäher an feinen Westen, bei Daube-Cohn Co., 375 Fifth Ave.

Verlangt: Landkartenzeichner, der einige Erfahrung in militärischer Terrainaufnahme hat, $125 den Monat. Adr.: W. 687 Abendpost.

Verlangt: Gute Bauschlosser, die ihr Geschäft gründlich verstehen, an eisernen Möbeln. Adressen mit Lohnangabe erbeten. Adr.: Z. 548, Abendpost. frsason

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher und Bushelman; stetige Arbeit. 5449 S. Halsted Str. do—son

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Männer um Bestellungen auszuführen in Dry Goods-, Kleider- und Herren-Ausstattungs-Departements.
Dies sind beständige Stellungen mit gutem Gehalt. Auf der Nord- und Nordwestseite Wohnende werden vorgezogen. Sofort nachzufragen.
Montgomery Ward & Co.,
frsason **Chicago Ave. Brücke.**

Verlangt: Aufgeweckte junge Leute, 16 bis 20 Jahre alt, für verschiedene Stellungen im Geschäft, mit Gelegenheit sich emporzuarbeiten für Diejenigen, welche sich bewähren. Sofort nachzufragen.
Montgomery Ward & Co.,
frsason **Chicago Ave. Brücke.**

Verlangt: Porter in einer Fabrik. Nachzufragen Montag Morgen bei der Homeyer Candy Co., 443 La Salle Ave., nahe Illinois Str.

Verlangt: Schneider, Damensachen zu bügeln. — F. Schuettauf, 1544 W. 53. Str., nahe Ashland Avenue. frsason

Verlangt: Ein Naßreiniger in Färberei. 1544 West 53. Str., nahe Ashland Ave. F. Schuettauf. frsason

Verlangt: Car-Reparirer, erfahrene, an Body- und Truck-Arbeit; stetige Arbeit gegen guten Lohn; Straßenbahn-Fahrgeld vergütet. Blue Island Car and Equipment Co., Ashland Ave.-Station der J. C.-Bahn, Blue Island Branch. 2sep,2w,X

Verlangt: Schneider, junger, deutscher Mann der willig ist sich in feinen Reparaturen und Umänderungen einzuarbeiten; bügeln ebenfalls. J. Gruener, 167 Dearborn Str., Room 709. sso

Verlangt: Guter Cart-Maker, der auch Reparaturen ausführen will. 271 Lincoln Ave. saso

Verlangt: Guter Färber; muß tüchtig sein. — Adresse: A. 168 Abendpost. sso

Verlangt: Bushelman, stetige Arbeit das ganze Jahr. 4452 Cottage Grove Ave. sason

Verlangt: Junge der Lust hat ein Handwerk zu lernen. Näheres Sonntags von 10—11, sowie am Montag. Südwest-Ecke Wabash Ave. und Madison Str., Zimmer 1104. sso

Verlangt: Nacht-Ingenieur, lizensirter. Karpen Bros., 22. und Union Str. sason

Verlangt: Mann, um Bernstein-Mundstücke zu machen, in einer Pfeifen-Werkstätte; stetige Arbeit. 36 La Salle Str., Zimmer 212. sason

Verlangt: Laufjunge; Gelegenheit zur Erlernung eines guten Geschäfts; Lohn $3 die Woche. Mueller, Blickhahn Co., 182 Market Str. sason

Verlangt: Zuverlässiger Hutmacher; stetige Arbeit. Ed Schütz, Hutmacher, 128 S. Clark Str., Zimmer 6. sasonmo

Verlangt: Bauschlosser für eiserne Treppengeländer, Elevator-Einfassungen und ornamentale Eisenarbeit; ebenfalls für Gußeisenarbeit und Store-Fronts. Keine Arbeitsstörung; stetige Arbeit. Zu adressiren: The L. Schreiber & Sons Co., Cincinnati, O. sason

Verlangt: Starke, ledige Arbeiter zum Grundschaufeln, 10 Stunden per Tag, bei Farmer, bis zum Winter, für $25 den Monat und Board. Ed. Reichenbach, Columbus, Wis. 7splwX

Verlangt: Blumengärtner. John Lang, Nordostecke Melrose und Robey Str. frsaso

Verlangt: Männer für allgemeine Gartenarbeit. Kommt fertig zur Arbeit. Gloede, 1405 Central Str., Evanston. frsa

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Maschinisten, Carpenters, Eheleute, Porters, Lunchmen, Farmarbeiter, Taglöhner. Central Employment, Zimmer 201, 171 Washington Str. somo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Porter, kann bartenden und serviren, sucht Stellung. R. Wagner, 221 E. Ohio Str.

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Porterarbeit, Geschirrwaschen in Restaurant oder Saloon, oder einige Arbeit in Fabrik. 2434 W. Huron Str.

Gesucht: Porter, durchaus erfahren, kann bartenden, wünscht stetigen Platz. F. Burkhardt, 63 Elizabeth Str. somo

Gesucht: Ein guter, deutscher Rockschneider, der auch versteht ein Damen-Jacket zu machen, sucht Arbeit auf Stück. Offerten bitte abzugeben bei Frau Karsten, 2437 Cortez Str., nahe Western Ave.

Gesucht: Aelterer deutscher, ehrlicher Mann sucht Porter- oder Hausarbeit, scheut keine Arbeit. Adr.: W. 666 Abendpost. somodi

Gesucht: Cakesbäcker, zweite oder dritte Hand, sucht Tagarbeit. Adr.: A. 157, Abendpost. sason

Gesucht: Bartender, junger, scheut keine Arbeit; 2 Jahre am letzten Platz, sucht stetige Stellung. Frank Geßler, 912 Wells Str. saso

Gesucht: Erster Klasse Cakes-Bäcker sucht Stelle. Schmitz, 3940 Madison Str. saso

Gesucht: Tinsmith, guter Mann an Ofenarbeit sucht Stellung in Hardware-Store. 2806 Princeton Avenue. frsason

Gesucht: Junger gebildeter Deutscher, englisch und französisch sprechend, bisher auf Farm gearbeitet, sucht passende Beschäftigung. Adr.: P. 318 Abendpost. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Näherinnen für Umänderungen, Coat-Näherinnen, Fitters und Basters.
Anzufragen in der Office des Superintendenten auf dem 9. Floor,
Carson, Pirie, Scott & Co.,
State und Madison Straße.

Verlangt: Näh-Mädchen an Damen-Röcken. 2140 Lincoln Ave., nahe Webster.

Verlangt: 5 Verkäuferinnen für Drygoods, erfahren, dauernde Stellung; Lohn $7 bis $10; müssen englisch sprechen. — Klein Bros., Halsted und Canalport Ave.

Verlangt: Erfahrene Kunstblumen Branchers, sowie Lehrmädchen, um Blumen anzufertigen. Sofort anzufragen, J. Raike & Co., 218 E. Washington Straße.

Verlangt: Nähmädchen an Damenröcken. 2140 Lincoln Ave., nahe Webster Ave. somo

Verlangt: Mädchen für Steel Die Embossing. Anzufragen: Zimmer 914, 185 Dearborn Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Candy und Icecream-Parlor. Neue Nr. 671 N. Clark Str.

Verlangt: Nähmädchen, erfahrene, an Kraft-Nähmaschinen. Karpen Bros., 22. und Union Str. sso

Verlangt: Geübte Strickmaschinenarbeiterin an Strümpfen, im Store. 1685 Larrabee Str., nahe North Ave. saso

Verlangt: Kleidermacherinnen und Näherinnen.— 3246 N. Ashland Ave. frsason

Verlandt: Erfahrene Candymacherinnen, Hard Goods Spinners, Helfer sowie Carmel- und Fudgemakers. Central Candy Company, 506 S. Desplaines Str. frsason

Verlangt: Mädchen, über 16 Jahre; $5.00 zum Anfang. Nachzufragen bei M. Shields Co., 20 N. Jefferson Str., nahe Madison Ave. frsasonmodi

Verlangt: Erfahrene Operators an Shirmer Plau oder Cornelly Bonnaz Braiding- und Embroidery-Maschinen. Chicago Braiding and Embroidery Co., 116—120 Market Str. 10—30sepX

Verlangt: Ein gutes Mädchen als Verkäuferin in Bäckerladen, erfahrenes vorgezogen. Lohn $7 zum Anfang. Kranz's Candystore, 78 State Str. frsason

Verlangt: Mädchen für leichte Fabrikarbeit. Beständige Arbeit. Nachzufragen: 53 Illinois Str. (alte Nr. 268). 7sp,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Alte deutsche Frau als Haushälterin, welche Liebe zu Kindern hat. 478 Armitage Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 2918 Humboldt Blvd., nahe Humboldt Str., 2. Flat. Mrs. Weinstein.

Verlangt: Mädchen oder Frau mit Baby für Hausarbeit. 1518 N. Washtenaw Ave., nahe North Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn und gutes Heim. 1103 Blue Island Avenue. 12splwX

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit drei Tage in der Woche zu besorgen. Evanston Car bis Foster Ave., 5112 Sheridan Road, 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Neue Nr. 4312 W. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für Diningroom und Hausarbeit, besseres Privat-Boardinghaus, Südseite; muß etwas englisch sprechen. Adr.: P. 319 Abendpost.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 4 in Familie, $6 die Woche. 5343 Indiana Avenue, 1. Floor. somo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit, drei in der Familie, $6.00 die Woche. Vorzusprechen Sonntag Morgen oder Montag, Goldschmidt, 4635 Michigan Ave., 3. Flat.

Verlangt: Köchinnen und Hausarbeit-Mädchen; frisch Eingewanderte können sofort anfangen; bester Lohn; beste Stellen, Südseite. Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro, 4010 Indiana Ave. sp12,14,19,22

Verlangt: Ein reinliches und ruhiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; drei in Familie; muß englisch verstehen und kochen und waschen können. Dauernder Platz; $5 die Woche; bevorzugen ältere Person. 1027 W. Monroe Str., nahe Morgan.

Verlangt: Eine gute Köchin für Short Orders, Nachts, sowie ein gutes Aufwarte-Mädchen, ebenfalls Verkäuferin in Bäckerei und Geschirrwäscherin; gutes Heim und guter Lohn. 3032 Cottage Grove Avenue. somodi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küche und Hausarbeit; keine Wäsche. 6350 N. Hermitage Ave., nahe Devon Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für zweite Arbeit. 5006 Ellis Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in Familie, keine Wäsche. Anzufragen: 548 Woodbine Ave., Oak Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, $5.00. Neue Nr. 2155 Sunnyside Ave. Phone: Edgewater 6411.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau für Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. 3949 Ash Straße, Dunning, Jll. somo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, muß englisch sprechen können. 3211 N. Clark Str. H. Traeger.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit; keine Wäsche. Gute Stelle. 3748 Pine Grove Ave., nahe Halsted und Grace Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß nett und sauber sein; gutes Heim und guter Lohn. Mrs. H. T. Bushman, 4880 Kenmore Ave., 1. Flat. Telephon: Edgewater 7426.

Verlangt: Junges Mädchen, für Hausarbeit. 543 North Ave., nahe Larrabee Str. sasonmo

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Phone: R. P. 174. Cameron, Chase und Perry Ave., Rogers Park. sso

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 2 in Familie; guter Lohn. F. M. Rockwell, Hinsdale, Jll. Nahe Hinsdale Station. saso

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 5838 N. Clark Str. ssmo

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; guter Lohn. 4525 Forestville Ave. do—son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines das zu kochen versteht. 4939 Grand Blvd. sasomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5252 Prairie Ave., 3. Flat. sason

Verlangt: Gute deutsche Frau, für allgemeine Hausarbeit, stetig. 513 Orleans Str., Ecke Indiana Str., 1. Flat. sason

Verlangt: Erfahrenes gutes und zweites Mädchen mit Empfehlungen, drei in der Familie. 5157 Michigan Ave., 2. Apartment. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 314 W. 32. Str. Telephon: Yards 950. sason

Verlangt: Junges Mädchen, um im Hause behilflich zu sein, guter Lohn. 6427 Woodlawn Ave. sason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn; muß ein erfahrenes Mädchen sein. Nachzufragen: 5430 Michigan Ave. sasonmodi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1425 Carmen Ave., 1. Flat. Telephon: Edgewater 3581. sason

Verlangt: Eine gute Haushälterin. Nachzufragen nach 7 Uhr oder Sonntag: 2049 Fremont Str., nahe Garfield Ave., Langbein. sason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, für allgemeine Hausarbeit; Empfehlungen erforderlich. Nachzufragen: 6616 Harvard Ave. sason

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit; Zwei in Familie; gutes Heim. 7050 Vincennes Ave. sason

Verlangt: Frau den Haushalt zu führen während die Frau im Wochenbett liegt. Neue Nummer: 109 Ost Superior Str., nahe Clark. sso

Verlangt: Eine gute ungarische Köchin, die Englisch spricht; $8 per Woche. 1345 N. Hoyne Ave. sso

Verlangt: Deutsche Frau von freundlichem Wesen als Haushälterin in Familie von 3, wo Mutter krank ist. Nachzufragen Sonntag den ganzen Tag, Werktag nach 7 Uhr Abends. 4808 N. Ashland Ave., nahe Lawrence, 2. Flat. ssomo

Verlangt: Erfahrene Köchin, 2tes Mädchen und gutes Kindermädchen. Empfehlungen verlangt. — Guter Lohn. Sofort nachzufragen. 4545 Grand Blvd. ssomo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3; keine Wäsche. Muß englisch verstehen. Lohn $6. Empfehlungen verlangt. 4017 Grand Blvd., 1. Flat, Südseite. sasomo

Verlangt: Aelteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 658 S. California Ave. (Neue Nummer: 1325 S. California Ave. frsason

Verlangt: Deutsches Mädchen in Familie. Muß kochen, waschen und bügeln können. Guter Lohn.— 500 Oakwood Blvd. frsason

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln, zweites Mädchen hilft bei Wäsche. Keine Kinder. 5471 Ellis Ave. frsason

Verlangt: Mädchen. 216—218 Ontario Str. 8splwX

Verlangt: Tüchtiges Mädchen als Köchin und für Hausarbeit; Empfehlungen; hoher Lohn. 450 Oakdale Ave., nahe Pine Grove Ave., 3. Flat. frsason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Waschfrau, die gut waschen und bügeln kann, sucht Wäsche in oder außer dem Hause. Bitte vorzusprechen 1418 W. 15. Str. A. Kubanik. 12splwX

Gesucht: Deutsches Kindermädchen mit guten Referenzen sucht Stelle, nicht unter $5.00. L. E., 2119 Bissell Str., 2. Flat.

Gesucht: Deutsche Frau, firm in Sprache und Schrift, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen tagsüber Beschäftigung. 1215 Robey Str., im Hof.

Gesucht: Besseres deutsches Mädchen sucht Stelle als Kinderfräulein. Nachzufragen 2035 Mohawk Str. somo

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht tagsüber Hausarbeit. 264 24. Str., nahe Wentworth Ave.

Gesucht: Junge deutsche Frau, spricht englisch, versteht zu kochen, sucht Stelle bei gutem Lohn; geht auch in Restaurant. Bitte selber vorzusprechen oder zu schreiben. Neue Nr. 1866 Burling Str., hinten. sason

Gesucht: Waschfrau sucht Plätze zum Waschen und Reinemachen. Bitte, persönlich vorzusprechen. 2608 Orchard Str. (Alte Nummer: 639.) sason

Erfahrene Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. 1780 Ogden Ave., eine Treppe. didosason

Stellungen suchen: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Stellung für Farm zu verwalten, Frau mit zwei erwachsenen Söhnen. Adr.: L. P. 61 Abendpost. frsaso

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230—232—234—236—238 West Madison Straße,
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. *X

Vom Gericht verkauft: Große und kleine Fässer zum Weinmachen. Große Presse, auch Kerosene-Engine um Presse zu treiben. Wer zuerst kommt erhält den Bargain. Lake County Savings & Trust Co., Hammond, Ind., Receivers. 11splwX

Zu verkaufen: Billig, 2 gebrauchte Pool- und ein Billard-Tisch, sowie Roll Top Deck Billard-Halle. 544 (117) N. Clark Str. frsason

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Elektrizität angewandt mit Dr. Lorenz's neuester verbesserter Körper-Batterie erneuert verlorene Manneskraft, stellt wieder her und baut auf; klärt die Augen und das Gedächtniß. Jetzt zu haben zu Fabrikpreisen. Dr. Lorenz, 2340 Lincoln Ave., nahe Webster. Rath, Probe und Buch frei. 10sfrsondi*

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 294 W. Division Str., Ecke Milw. Telephon: Monroe 84. Mi*X

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 Zimmer mit Gas, Toilet und Porch, $8.50. 1309 Sedgwick Str. sasomo

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, ebener Erde, neu dekorirt. Anzufragen: 2246 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 5 Zimmer, Bad, an erwachsene Familie. 632 Dewey Place.

Zu vermiethen: 5 Zimmer moderne Flats, $13 bis $15. 2147—2151 Milwaukee Ave., nahe Rockwell Straße.

Zu vermiethen: Store und Flat für Market und Grocery, eine Goldgrube für den rechten Mann; ebenfalls Store für Schuhmacher und Notions, und ein Store für Schneider oder Barbier, oder Futter-Store, an Südseite Geschäftsstraße. Zu erfragen: 1010 West 69. Straße.

Zu vermiethen: Ecke Potwyne Place und Leavitt Straße, Ravenswood, 7 Zimmer moderne Residenz, $27.50.

Zu vermiethen: Store mit Wohnzimmern. Neue Nr. 1323 Wells Str. sason

Zu vermiethen: 4 schöne, helle Zimmer, 2. Floor, $12.00. 1421 Hudson Ave. sason

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat. 2043 Greenwich Str., nahe Robey Str. frsaso

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, Bad, Gas. 1217 Melrose Str., nahe Racine Ave. frsason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Mann wird in Logis genommen. 1821 Augusta Str., unten.

Wer möblirtes Zimmer mit oder ohne Kost sucht, versäume nicht vorzusprechen. Haben Plätze in allen Stadttheilen in nur guten, empfehlenswerthen Häusern auf der Liste. Unkosten entstehen nicht. Veritas Centr. Zimmer-Vermiethungsbüro, 1302 Wells Str.

Zu vermiethen: Frontzimmer an Herrn oder Dame. Neue Nr. 648 Webster Ave., 2. Floor.

Zu vermiethen: Schönes luftiges Frontzimmer in ruhigem Privathaus, Bad und Dampfheizung, Board wenn gewünscht. 2120 Giddings Str., Robey Station der N. W.-Hochbahn (Ravenswood).

Zu vermiethen: Helles doppeltes Schlafzimmer bei kinderloser Familie. 1146 Wrightwood Ave., nahe Lincoln. ssomo

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer oder kleines Zimmer; auch Kost; oder Haushaltung. 548 East North Ave., nahe Larrabee Str. 11sep,1wX

Zu vermiethen: Schönes, helles möblirtes Frontzimmer. Neue Nr. 1449 Clybourn Ave. sason

Kinder finden Board. 235 Orchard Str. (Neue Nr. 1942.) sp7—19didosaso

Schöne möblirte Zimmer für Herren, $1.25 aufwärts. 19 N. May Str., nahe Madison. frsaso

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 5—6 Zimmer Flat nahe Hochbahn, nicht über $15. John Hofmann, 849 Fulton Straße.

Zu miethen gesucht: Lediger Mann sucht Zimmer bei alleinstehenden Wittwe, Nordseite. Adr.: W. 665 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein junger Mann sucht 2 bis 3 leere Zimmer. Adr.: W. 661 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Eine anständige Familie mit einem Kind sucht 4 Zimmer Flat, Nordwestseite. Edw. Sandl, 858 N. Ashland Ave. sason

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Ausverkauf von Eisenbetten!
500 Eisenbetten, die wir von einem Fabrikanten, der das Geld nothwendig brauchte, für einen Spottpreis gekauft haben, werden wegen Raummangels, für den halben Preis losgeschlagen. Alle Betten und Möbel sind mit einfachen Ziffern ausmarkirt, und verpflichten wir uns, Ihnen das Geld zurückzugeben, wenn Sie ausfinden sollten, daß es der Wahrheit nicht entsprechen sollte.

$25.00 Betten, starke Pfosten und Messing verziert, zu	$12.50
12.00 Betten zu	6.00
6.00 Betten zu	3.00
3.00 Betten zu	1.50
Garantirt gute Kochöfen zu	9.75
Heizöfen zu	3.50
Die besten $65.00 Selbstfüllöfen zu	45.00
Dressers mit geschliffenem Spiegel	7.50
Sideboard, werth $18.00, zu	12.00
3 Stück Polstermöbel mit Seiden-Plüsch überzogen, Mahagoni-Finish, zu	9.75
Schöne Schlaf-Sofas zu	7.50
Stühle mit hoher Lehne zu	0.39
6 Fuß Ausziehtische zu	4.75
Große Brüssel Teppiche zu	9.75
Fenstergardinen, das Paar zu	0.48

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen; keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet. — Botschen, 723—725—727 North Ave., nahe Halsted Straße. Alte Nr. 190—194 E. North Ave. 3sp*X

Zu verkaufen: Möbel und Küchenofen, billig; Sonntag Nachmittag. Vogel, 1151 Center Str.

Zu verkaufen: Küchenofen mit Heißwasserverbindung, backt und heizt vorzüglich. 3621 N. Hamilton Ave., nahe Addison.

Achtung! Muß sofort verschleudern. Gute Möbel eines 6 Zimmer Flats, elegantes Leder Parlor Set, Ledercouch, Schaukelstuhl, 2 schöne Teppiche, Eisbox, Combination Bücherschrank, Betten, Dresser, Chiffonier, Ausziehtisch, Stühle, Singer Nähmaschine Drophead, eleganter Küchenofen, Range mit Wasserfront u.s.w., beste, billigste Gelegenheit, einzeln oder zusammen. 267 Dayton Str., unten. Neue Nr. 1918. 7splwX

Zu verkaufen: Schöne Möbel, wie neu, Rugs werth $60 für $18; Parlor Set werth $100 für $32; Tische, Stühle, Betten, Leder Schaukelstühle, Couch, Bilder, Gardinen, Upright Piano, Spiegel, Uhren, Damen Pelz-Coat, schwarzer Suit Größe 36. 1346 Robey Str., nahe Wicker Park. 6splwX

Zu verkaufen: Bücherschrank, Bett Couch und andere Haushalt-Artikel, in erster Klasse Verfassung. Mäßiger Preis. 3006 Palmer Square, 2. Floor, nahe Sacramento Ave. mison

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9ja,sasodido*

Opern, Märsche etc., $40 Maschine, $35 Rekords, Horn $6.00, $2 Cases für Rekords, alles zusammen für $35.50 zu verkaufen. 4752 Evans Ave.

Zu verkaufen: Upright Piano, in gutem Zustande, billig. 2121 Lincoln Place.

Bestes Fabrikat Piano, welches in Storage genommen wurde, muß verkauft werden für bestes Angebot. 543 North Ave., nahe Larrabee. dofrsaso

$400 Piano, wie neu, zu Eurem eigenen Preis, wenn diese Woche genommen. 1346 Robey Str. nahe Wicker Park. 6splwX

Wegen plötzlicher Abreise muß sehr billig verkaufen. Nur $65 für ein schönes Lyon & Healy Upright Piano; leichte Abzahlungen. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 31aug,2wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein leichtes Pferd. 3410 Le Moyne Str., nahe Homan Ave.

Zu verkaufen: Scotch Collie Puppies, billig. — 2312 Hawley Ave., nahe Ogden. sasomo

Zu verkaufen: Echter St. Bernhardiner-Hund. 2052 West Madison Str. sason

Harzer Kanarien, Andreasberger, sowie Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Stamm- und Zuchtweibchen, sowie alle Arten Haushunde. Wholesale und Retail. Atlantic & Pacific Vogel Store, 236½ E. Madison Straße. 6fdsasomomi*

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons.
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken usw. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 452—458 Monadnock Blod, Chicago. 8feb,sondido*

Patente besorgt und verkauft. Buch frei. — H. Sanders, 115 Dearborn Str., Chicago. Sag*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gut gemachte Window Shades (Rouleaux), auf Bestellung gemacht; bestes Tuch; niedrigste Preise. Art Window Shade Factory, Neue Nummer: 2411 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave. Tel.: Lincoln 3468. 5sp—31dsonmi

Wiener Zitherspieler sucht Anschluß. Adr.: L. 63 Abendpost.

Guter Zitherspieler sammt Sängerin suchen Engagement. Adr.: P. 313 Abendpost.

Hausfrauen! Wer guten, klaren Kaffee liebt, gebrauche den „Universal Coffee Filter", 15c das Stück; 3 Größen (3, 3½ und 4½ Zoll Durchmesser); portofrei zugesandt. W. Maechler, Fabrikant, 3727 E. Ravenswood Park, Chicago.

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen, Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. sodifr*

Junge gebildete deutsche Dame, tüchtige Haushälterin, wünscht passenden Wirkungskreis. O. K. 76 Abendpost. ssomo

Federbetten, Kissen und Matratzen renovirt, wie neu gemacht. Arbeit garantirt; alte Federn zu den höchsten Preisen angekauft. Wir holen und liefern frei ab. H. P. Rubenstein & Son, 1907 Milwaukee Ave. Phone: Humboldt 2840. sasomi

Dem Publikum sowie Vereinen und Gesellschaften empfehlen wir unsere hochfeinen Laugen-Prezeln, nach allen Stadttheilen prompt geliefert. Schwäbische Pretzel Co., 356 Clybourn Ave. 9sp,dosaso,1m

Damen und Mädchen verlangt für zuverlässige Arbeit zu Hause; Transfers; stetig oder stundenweise; Dutzend $1.50 aufwärts; Arbeit garantirt. 39 S. State Str., Zimmer 512. 7sep,1wX

Leute verdienen Geld beim Telegraphiren-Lernen. U. E. Tel. Co., 88 La Salle Str., Zimmer 32. 26ag*X

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar).

Heirathsgesuch: Mädchen, 30 Jahre alt, deutsch katholisch, wünscht mit einem anständigen, aufrichtig gesinnten Manne von gleicher Religion bekannt zu werden, zwecks Heirath. Solche, die nur auf Geld reflektiren, brauchen sich nicht zu melden. Agenten verbeten. Adr.: D. K. 29 Abendpost.

Heirathsgesuch: Gebildeter, fescher Junggeselle des Alleinseins müde, möchte sympathisches Mädchen oder junge Wittwe mit einigen hundert Dollars Vermögen heirathen. Sehr gute, vortheilhafte Existenz. Ernstgemeinte Zuschriften unter Adr.: W. 660 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eine tüchtige Klavier-Lehrerin wünscht noch einigen Schülern oder Schülerinnen in oder außer dem Hause Klavierstunden zu geben. Eltern, denen es daran liegt, ihre Kinder in aufrichtiger Weise unterrichtet zu sehen, bitte vorzusprechen, oder auch zu schreiben an Miß Melita Meyer, 906 Wolfram Straße, nahe Mildred Avenue. sp5,12

Machen Sie vorerst einen freien Versuch. Sie werden die Englische Sprache bekanntlich am Besten, schnellsten und billigsten bei uns erlernen. (Illinois College, 200 E. North Ave., 6 Häuser von Halsted. dimison

Akademisch gebildeter Lehrer sucht Schüler für deutsch, lateinisch und Mathematik, Nordseite. Honorar mäßig. Adr.: A. 173 Abendpost. frsason

Hedwig Rahn, Musikschule, 1326 Belmont Ave., nahe Southport Ave. Gründlicher Unterricht im Piano-, Zither-, Violin-, Mandolin-, Guitarre-Spiel, 50c. 7sep,1wX

Du wirst in 3 Monaten Englisch sprechen durch das berühmte geniale „Meisterschaft-System zum Selbstunterricht der engl. Sprache." Verlangt Gratisprospekt. Versand nach allen Welttheilen nur durch Notar Kallmeyer, 205 East 45. Str., New York, N.Y. 20ag*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie finanzielle Unterstützung?
Wenn dies der Fall ist, sprechen Sie vor in unserer Office und wir werden Ihnen unsere Methoden erklären im Geldvorstrecken auf Ihre Möbel oder Piano, ohne daß dieselben Ihnen genommen werden.
Zu den allerniedrigsten Raten.
Keine unangenehme Ausfragerei. Alle Geschäfte prompt und im striktesten Vertrauen besorgt.
Wenn Sie es eilig haben, geben Sie nach dem nächsten Telephon und rufen Sie auf Central 5059 und wir werden Ihnen unseren Agenten zur Besprechung zuschicken.
Federal Loan Co.,
Zimmer 808. 134 Monroe Str. 3sp*X

Geld zu verleihen
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen usw.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office, und der Agent wird sofort vorsprechen und Alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe: $............
Auf Sicherheit von............
Wann vorzusprechen............
A. French & Company,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075.
6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Friedrich Wilhelm Ries, Mgr.
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building.
*X

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen. Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet: Rabatt, wenn früher bezahlt. $30 zahlt $4.50; $50 zahlt $7.00; $75 zahlt $10.00; $40 zahlt $5.75; $60 zahlt $8.25; $100 zahlt $13.25. Etabl. 1895. Bitte sprecht vor oder schreibt.—Otto C. Voelcker, 70 LaSalle Str., Suite 34. 31ag,X*

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. 69 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordost-Ecke Clark und Randolph Straße. 3jul,*X

Wir verleihen Geld
auf Chicagoer Grundeigenthum, sowie auch Geld zum Bauen, zu vortheilhaften Bedingungen.
John P. Foerster & Co.,
151 La Salle Straße.
13jul,*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephons. Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26feb,*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 12jan*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordost-Ecke Clark und Randolph Str. 22ap,*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ok,*X

E. G. Paulina, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
115 Dearborn Str., 7. Flur.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 19ja*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloons zu verkaufen!
Welche mit Boardinghaus, andere mit Mittagstisch, und sonstige gangbare Wirthschaften. Unter günstigen Bedingungen. Näheres in C. Seipp Brauerei.

Zu verkaufen: $250, Grocery, Candy, Zigarren und der beste Schulstore, bei Schule. 727 Gardner Str., nahe N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Candy-, Delikatessen- und leichter Grocery-Store, nahe Schule, billig. 1880 Sheffield Avenue.

Zu kaufen oder tauschen gesucht: Großes Roominghaus oder Hotel im Werth von ungefähr $2000; gebe mein zwei 5 Zimmer Flat Brickgebäude an schöner Straße in Tausch, Nordseite. 167 Indiana Str., 1. Floor.

Zu verkaufen: Zehn-Zimmer Roominghaus. 129 Germania Place, nahe La Salle Ave. sondido

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Groceryladen; 10 Jahre etablirt, eine Goldgrube, wird verschleudert. 467 E. 31. Str. sasomo

Zu verkaufen; Saloon, Nordseite, Ecke, gutes Geschäft. Adr.: W. 658 Abendpost. somodi

Verkaufe erster Klasse Bäckerei mit feinen Wohnzimmern, neuer Shop, Backofen und Fixtures. — Adr.: H. 219 Abendpost. somisa

Zu leihen gesucht: $140 auf dreißig Tage, erstatte $175 zurück; deponire Diamanten zum doppelten Werth. Adr.: Z. 540 Abendpost.

Billig zu verkaufen: Roominghäuser, 12 oder mehr Zimmer; billige Miethe; Einkommen $120 bis $350 monatlich. Feine Möbel; alles vermiethet. Lange, 704 Dearborn Ave., Ecke Huron Str. somo

Zu verkaufen: 7 Zimmer helles Flat; Miethe $20; gutes Einkommen; Preis $175, Nordseite. Lange, 704 Dearborn Ave., Ecke Huron Str. somodi

Verkaufe mein Zigarren-, Candy- und Stationery-Store sammt Möbel zu dem spottbilligen Preis von $180, wegen Abreise nach Deutschland, Fixtures neu, werth das Doppelte; keine Agenten. Neue Nr. 1587 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Saloon, 50—60 Barrel Bier monatlich, Familien-Verhältnisse halber für halben Preis des wirklichen Werthes. 1302 Wells Straße.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, billig. Verkaufsgrund im Store zu erfahren. 1938 West 21. Straße. somo

Zu verkaufen: Gutgehender Meat Market, verbunden mit Grocery, wegen Geschäftsaufgabe. Adresse: 815 W. 63. Str., 1. Flat. sso

Zu verkaufen: Grocery, beste Lage an Südseite; gutes Geschäft, großer Stock, billige Miethe für Wohnzimmer und Store; spricht für sich selber; Gelegenheitskauf für den richtigen Mann; keine Spekulation; Lease wird gegeben. Nachzufragen: 3827 Emerald Ave. sason

Zu verkaufen: Billig. Schneiderei, Cleaning und Dye-Geschäft, billige Miethe. Alte Nr. 404 Roscoe Str., nahe Robey Str. sason

Zu verkaufen: Schuh-Reparatur-Shop verbunden mit Zigarren, Tabak, Candy, alter Platz. Näheres 1244 Clybourn Ave. sason

Zu verkaufen: Billig, gutgehendes Restaurant. — 333 Lincoln Avenue. sason

Zu verkaufen: Grocerystore, gutes Waarenlager, gutes Geschäft, muß verkaufen wegen Krankheit; Waarenaufnahme erwünscht. Neue Nr. 1500 School Str., Ecke Perry. sason

Zu verkaufen: Für wenig Geld, einer der feinsten Saloons an der Westseite; guter Platz für den rechten Mann. Adr.: A. 156 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Grocery-Store und Meat Market, Einnahme $50—$60 pro Tag, in Stadt 40 Meilen von Chicago; Familienverhältnisse halber zu verkaufen; Preis nur $750. Adr.: W. 621, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Gutzahlendes Eisenwaarengeschäft; guter, alter Platz, wo Geld verdient werden kann; niedrige Miethe. Adr.: L. 74, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus nebst Kegelbahnen; krankheitshalber; billige Miethe, lange Lease. Adr.: L. 63 Abendpost. sason

Zu kaufen gesucht: Eine Morgen-Zeitungsroute, Südseite vorgezogen. Adr.: P. 315, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Einen der besten Saloons in der unteren Stadt. Näheres bei Stein Bros., 20 und 22 Michigan Ave. do—son

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Außerordentliche Gelegenheit für einen Mann sich mit $500—$750 an sicherem profitablen Geschäft zu betheiligen; fester Wochenlohn und Theil der Profite zugesichert. Adressire: A. 154 Abendpost. sso

Wünsche als Partner mit $1000 bis $1500 in gutgehendes Geschäft einzutreten; keine Agenten. Adr.: 1541 Ashland Ave. saso

Partner. Verheiratheter Herr sucht solide Köchin mit etwas Geld um Restaurant anzufangen. Adr.: A. M. 120 Abendpost.

Verlangt: Partner mit etlichen hundert Dollars für gutzahlendes Geschäft. Adr.: A. 165 Abendpost. saso

Verlangt: Theilhaber, mit $500, für eine Bäckerei. Adr.: L. 66, Abendpost. sason

Deutscher Geschäftsmann mit etwas Kapital möchte sich an einem guten Geschäft betheiligen. Manufaktur vorgezogen. Adr.: A. 175 Abendpost. frsason

Partner-Gesuch. Für ein altes, gut eingeführtes Sign Painting Geschäft wird ein Geschäftsmann als Theilhaber gesucht, wegen Austritts des Haupttheilhabers. Adr.: A. 176 Abendpost. dosason

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Dreistöckiges Steinfront Haus und ein 10 Zimmer Haus, breite Lot an Buckingham Place. Dies sind Bargains, wenn schnell gekauft. Ercanbrack, 826 Reaper Block.

Zu vermiethen: Ecke Potwyne Place und Leavitt Str., Ravenswood, 7 Zimmer moderne Residenz. $27.50. somo

Zu verkaufen: Cottage, Southport Ave., nahe Diversey Blvd., $1600, nahe St. Alphonsus-Kirche und Schule. Zelosky, 457 E. Belmont Ave. 18aglmX

Wegen Nachlassenschaftsabschluß zu verkaufen: Framehaus für drei kleine Familien, bringt $29 Miethe den Monat, für $2500, wenn sofort genommen. 1628 Burling Str., nahe North Ave. saso

August Thies, Real Estate, Bargains an Hand, sehr leichte Bedingungen; meine neue Adresse ist 3017 Southport Avenue, meine alte war 690 Southport Avenue. sasomo

Nehme $300 für $800 Werth in zwei-Flat Brickhaus; Furnace-Heizung; Nordseite; nahe Wilson Ave.-Hochbahnstation. Adr.: A. M. 304, Abendpost. sason

Muß verkaufen: Mein 8-Zimmer Wohnhaus, Furnace-Heizung, elektrisches Licht; nahe der St. Gregory's Kirche und Schule; werth $4500; Preis zwecks schnellen Verkaufs $3500; leichte Abzahlungen. John P. Roth, 4652 N. Clark Str. sason

Zu verkaufen: Lot, 60 bei 178, in Rogers Park, $1750; Straße gepflastert; großer Bargain. Untersucht's. Bessey & Kirkley, 820 First National Bank Gebäude. 10sep,1wX

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer, 9-Zimmer Wohnhaus, alle modernen Verbesserungen; große Barn, 35 bei 46; Lot 50 bei 152; kostete $8000; verkaufe für $7000. 4437 N. Winchester Ave., nahe Ravenswood Hochbahn. Nehmt Robey Str. und Montrose Car. sason

Nordwestseite.

Wir haben eine Anzahl Lotten nahe Milwaukee Avenue, die billig verkauft werden; auswärtiger Eigenthümer.
Haentze & Wheeler,
saso 3198 Milwaukee Ave., Ecke Belmont.

Muß Umstände halber schöne Fruchtfarm, nahe Paw Paw, Michigan, billig verkaufen; Trauben jetzt reif. Tanner, 2958 N. Ridgeway Ave., nahe Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Neues 8-Zimmer Frame-Haus, modern, Zement-Basement, Furnace, ausgelegter Attic, elektrisches Licht, 6 Closets oben. Herrliche Gegend. „Snap" für $4500. $500 Baar.
Haentze & Wheeler,
Branch-Office, 41. und Milwaukee Ave. sso

Zu verkaufen: Zweistöck. Framehaus, vier Wohnungen, nahe Humboldt Park; Einkommen $500 das Jahr; Preis nur $3500. Adr.: P. 368, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Neues, zweistöck. Brickhaus, mit Steinfront; zwei 6-Zimmer Wohnungen, Eichenholz-Bekleidung und Fußböden, Furnace für erste Etage; 30 Fuß Lot; gepflasterte Straße; zwei Block von Logan Square Hochbahnstation; $6700. Kossack, Cedric Building, 2511—13 Humboldt Boul. sason

Zu verkaufen: Vier-Zimmer Cottage und ein großer Brick-Stall. 914 N. Harding Ave. sason

Zu verkaufen: Großer Bargain! Feines zweistöck. und Basement Brick-Flatgebäude, $3800; Brick Barn; Alles fast neu; leichte Bedingungen; Armitage Ave., nahe Oakley Avenue. Bessey & Kirkley, 820 First National Bank Gebäude. 10sep,1wX

10 Acres Fruchtfarm zu verkaufen oder vertauschen an der Stadtgrenze von St. Joseph, wegen Todesfall. Bei dem Nachlaßverwalter zu erfragen: 2432 Cortez Str., nahe Western Ave., Store. 6splwX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Heim-Käufer! Geldanleger!
Ueberlegt! Seht! Hört!
Ihr seht Euch für ein gutes Heim oder ein gute Kapitalanlage um, aber Ihr wollt das zu einem Bargain-Preis. Wir haben gerade was Ihr wollt.
Ein neues 2-Flat Brickhaus
an der Nordwestseite, an asphaltirter Straße, neue deutsche katholische und protestantische Kirche, in einer feinen deutschen Nachbarschaft. Es ist modern und substantionell, mit elektrischem Licht und allen Verbesserungen. Hat 5 und 6 Zimmer, Eichenverkleidung und ist nahe guter Verbindung. Ein besseres Heim oder Anlage zu diesem Preis wurde nie offerirt. Es ist ein Haentze & Wheeler Gebäude und dies bedeutet daß es ein gutes ist! Ihr könntet Euer Geld nicht sicherer oder besser anlegen. Sprecht vor oder schreibt um Photographie und volle Einzelheiten. sason
Haentze & Wheeler, Home Builders,
Main-Office: 3198 Milwaukee Ave., Ecke Belmont.

Verständige, weitsehende Leute kaufen ein Haus in jenem Theile der Stadt, der bestimmt ist, sich weiter auszudehnen: der nordwestliche.
Prächtige moderne und dauerhafte Brick oder Frame, auf 28 Fuß breiten Lotten, auf leichte Theilzahlungen — $400 Anzahlung, Rest wie Miethe.
Kommt heraus und fragt uns.
Branchoffice, Ecke Clybourn, Belmont und Western Avenue.
Koester & Zander,
69 Dearborn Str.
sonmofr

Wenn Sie Lotten oder ein Heim kaufen wollen wenden Sie sich an
Haentze & Wheeler,
2806 Milwaukee Avenue, Ecke Belmont.
Das größte deutsch-amerikanische Grundeigenthums-Geschäft der Nordwestseite. — Größte Auswahl; leichte Bedingungen; reelle Behandlung; Geld zu verleihen; Hypotheken zu verkaufen; Feuer-Versicherung. Wir bauen nach Belieben und verkaufen auf leichte Abzahlung. 13mzfason*

Wirkliche Bargains!
8-Zimmer-Haus, Brick-Fundament, Furnace, Attic, Bad, von Carpenter für eigenen Gebrauch gebaut; Lot 50 bei 150, Asphalt Straße, feine Nachbarschaft inmitten von Irving Park, beste Verbindung. Mindestens $4500 werth, offerirt für schnellen Verkauf zu $3600. Sprecht vor oder schreibt für Einzelheiten. sason
Haentze & Wheeler,
Branch-Office 41. Str. und Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Elegante neue moderne 5- und 6-Zimmer Cottage und Flatgebäude an Kalifornia Ave., nördlich von Belmont Ave., nahe Elston-, Belmont- und Kalifornia Ave.-Cars. Offene Plumbings, Zement-Seitenwege und Basement-Floors, breite Lotten, Bay-Fenster, große Porches und alles Neueste. Kommt und beseht sie, ehe Ihr anderswo kauft. Kleine Anzahlung. Rest monatlich, gerade wie Miethe. Friedrich Walter, Erbauer und Eigenthümer, 217 W. Fletcher Str. sso

Zu verkaufen: Modernes 9 Zimmer Haus, mit Badezimmer und Furnace, feine Yard; an einer der schönen Straßen am Logan Square; Haus kann in zwei Flats getheilt werden, wenn gewünscht. Neue Nr. 2320 N. Sawyer Ave., nahe Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Beim Eigenthümer, beste Offerte nimmt 6 und 6 Zimmer modernes Frame Flatgebäude, sehr schön dekorirt, Oak Finish, Furnace, Konkretbasement, Lot 37½. 3742 Humboldt Ave., nahe Lawndale Ave.

Bargain: Veränderungshalber, billig, für $2200, 7-Zimmer Cottage mit Bad, Dachboden, an Drake Ave., in Irving Park nahe Boulevard, 24½x125; schön gepflegter Garten. Zahlung nach Uebereinkunft. Adr.: Z. 575 Abendpost. frsondi

Zu verkaufen: Eigenthümer reist nach Alabama, 8-Zimmer Heim, Zement-Fundament, gepflasterte Straße, nur $2750. (3556)
Haentze & Wheeler,
saso 3198 Milwaukee Ave., Ecke Belmont.

Zu verkaufen: 5-Zimmer modernes Heim, Lot 50x125, $3000 werth, Preis $2600, leichte Zahlungen. (3560)
Haentze & Wheeler,
saso 3198 Milwaukee Ave., Ecke Belmont.

Zu verkaufen: Ecke, Eigenthum mit oder oder Delikatessen und Grocery, Irving Park Boul. und Richmond. Adr. P. 347 Abendpost. sason

Westseite.

Zu verkaufen: 1815 S. Troy Str., neues 3 Flat Gebäude, zu 6 Zimmer, Gas, elektrisches Licht, Consoles, Laundry, Steinporch, halber Block zum Douglas Park, Lot 30x125; Preis $8800; Bedingungen; ferner Lot 30x125, Nordostecke Albany und 20. Str.; Preis $1500. Ausschließlich Deutsche. Eigenthümer im zweiten Flat. sason

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage mit hohem Basement, zwei Blocks nördlich von 12. Str. (alte Nr. 1646), neu Nr. 3241 Fillmore Str., nahe Kedzie Ave. 9sp,X*

Südseite.

Bargain! $1500 kaufen zweistöckiges Framehaus und Cottage, $800 Anzahlung; jährliche Miethe $350. 3019 Poplar Ave.

Vorstädte.

Zu verkaufen: Ein prächtiges Heim, 10 Zimmer, großer Dachboden, Basement, 100x125 Fuß, feiner Rasen, Schattenbäume, gegenüber Park, ein Block von Schule, ein großer Bargain. Kommt und seht es. Milner, 1888 Argyle Ave., Jefferson Park.

6 Lotten für $1200, feine Lage, nahe Park und Schule. Kommt und seht sie. E. Milner, 1888 Argyle Ave., Jefferson Park. Bringt Eure Frau.

Farmländereien.

Billige Exkursion nach Elberta,
der deutschen Kolonie im Staat Alabama, nahe dem Golf von Mexiko,
am Dienstag, den 21. Septbr.
Hier ist das beste Getreide-Land, das beste Gemüse-Land, das beste Tabak-Land. Hier kann sich der arme Mann mit wenig Geld und Fleiß in wenigen Jahren sein sorgenfreies Heim gründen. Das Klima ist sehr gesund, reines, weiches Wasser, nahe Märkte, kühl im Sommer, warm im Winter, 550 deutsche Familien da. Leute, die sich an dieser Exkursion betheiligen wollen, mögen sich sobald wie möglich wegen Platz usw. melden. Näheres bei der
General-Agentur L. v. d. Leck & Co., Zimmer 5,
164 O. North Avenue, — Chicago, Jll.
sasonmo

Exkursion nach Michigan
mit feinem, großem Dampfschiff, zur Besichtigung des großen Swigart Trakt von Farm- und Obst-Ländereien — mehr denn 50,000 Acres — in Manistee, Mason und Lake Counties, Michigan; dem Herzen von Michigan's bekanntem Obstgürtel; nahe Schulen, Kirchen und Towns, mit Eisenbahn- und Wasser-Fahrgelegenheit; genügend Regen; fein zur Vieh-, Getreide- und Geflügelzucht, nebst bedeutenden Kartoffel- und Obst-Ernten; nur „Eine-Nacht-Fahrt" von Chicago; Preis $8 bis $15 per Acre, mit Anzahlung so niedrig wie $10 und $5 den Monat auf 40 Acres. Resort Lots an Crystal Lake; neue Stadtgebiete mit guter Zukunft. Exkursionen jeden Freitag; $7.50 für die Rundfahrt; Reisegeld zurückerstattet, wenn Ihr kauft. Sprecht vor oder schreibt um volle Auskunft und mein prächtiges 38 Seiten starkes Büchlein. Erklärt Euch Alles.
W. Swigart, Eigenthümer,
1248—49—50 First National Bank Bldg., Chicago.
8sdosondilm

Zu verkaufen: 200 Acres Farm, 125 Acres unter Kultur, feines Thalland, gutes Weizen- und Kornland, feines 5 Zimmer Haus, gute Frame-Scheune, Weizenhaus, Hühnerhaus, Maschinenhaus, guter Keller, Obstgarten, gutes Brunnenwasser. Kann gleich in Besitz genommen werden mit Pferden und Farmgeräthen, Futter und Rindvieh; Preis $7500, Baar $3500 das andere auf Zeit nach Belieben. Nachzufragen bei L. J. Jonas, Steelville, Missouri.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gutes 200 Acker Farmland, im mittleren Wiskonsin; 60 Acker abgeholzt. Rest Holzland; theile auf; $20 per Acker, werth $30. Rehf, 119 La Salle Str. sason

80 Acres Farm, ganz neues Wohnhaus mit 8 Zimmer; Preis $1500; $700 Baar, der Rest kann nach Belieben stehen bleiben zu 7 Proz. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer selbst. E. Kinast, New Lisbon, Wis. sso

Verkaufe oder vertausche 80 Acres verbesserte Farm nahe Stadt im nördlichen Indiana; Preis $4000; sehr guter Boden. — Frey, 2828 Lincoln Ave. sason

Muß verkaufen: Meine 40 Acres Wiskonsin Farm; gutes 2-Zimmer Haus und Barns; Preis $500; theilweise Baar. Rehf, 119 La Salle Str. sason

Muß verkaufen: Cook County Farm; 115 Acker ganz bearbeitetes Land; zum Bargain-Preis von $100 per Acker. — Cullen & Co. 51 S. Clark Straße. sason

Zu verkaufen: Michigan-Farm mit Viehbestand und Farmgeräthen. Nachzufragen beim Eigenthümer, 3613 Dickens Ave. frsason

Zu verkaufen: Wisconsin Farmen und Land, 320 Acres nahe der Stadt, alles vollständig, Property in Tausch. 160 Acres, $10 per Acre.
4—40 Acres, $15 per Acre, Theilzahlung.
Grundeigenthum in Tausch.
Adressire: W. 603 Abendpost.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

F Wechselräthsel (3257).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Dort, wo sich Mensch an Mensch thut reiben,
Wo Taschendieb' ihr Wesen treiben,
In der Großstadt, sieht man's Wort mit „b".
„Wo aber find' ich das mit „d"?"—
Dort, wo der Knecht die Sichel schwinget,
Und die Maid die Garben bindet,
Auf dem Felde steht das Wort mit „d" —
Wie ein leuchtender wogender See.

Buchstabenräthsel (3258).

Sechs Zeichen bilden, was ich meine:
Das erste findest du im Steine,
Im Gras, doch nimmer auf der Heide;
Das zweite nicht im bittern Leide,
Doch ist's im Orgelklang enthalten,
Der Rose kannst du es entfalten;
Im Harm wirst du das dritte nennen,
Und im Roman das vierte kennen;
Das fünfte hat ein jeder Esel,
Die Elbe, auch der Rhein, die Wesel;
Das sechste rollt im Donnerschalle
Und leuchtet hell im Sonnenstrahle,
Die sechs sollst du zusammenfügen,
Du athmest dann in vollen Zügen,
Wenn sie die Herrschaft angetreten,
Den Duft von allen Blumenbeeten.

Telegraphenräthsel (3259).

—. . .   — — . . .   — — . . .   . . — . . —
— . . . . — —   — . . —

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der, nachstehend in anderer Reihenfolge aufgeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang gelesen einen Sinnspruch ergeben.
Agent — Augen — Leim — Masche — Perle — Rübe — Stüber.

Kreuzräthsel (3260).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1 . .	2 . .
3 . .	4 . .
5 .	6 . . .

1—2—3 Schwer heimgesuchte Stadt;
3—4 Der Peter eine rothe hat;
5—6 Ein Säugethier, sehr gut bekannt;
2—3—5 Ein Berg in dem gelobten Land;
2—6 Ein deutscher Held, im Bürgerkrieg;
4—6 Ein Luftschiff braucht sie nicht;
3—6 Man schlägt ihn durch, es gibt ein Loch;
1—4 Hält man in Leipzig heute noch.

Rösselsprung (3261).

	ein		te	en		got	
		res	gel	ler	du		
lie		bo	gel	uns	tes		kom mst
	sonn	män	herrn	die	stil	welt	
	ben	tag	tag	voll	und	in	
	der	O	be	ihn	se	so	
	nicht	uns	werk	gern	schie	bringst	
uns		gen	al	den	seg		nur
		den	den	den	le		
	heil		frie	nest		und	

Bilderräthsel (3262).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Aufgabe.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Nimmer ruht die kleine Erste,
Bleibt sie einmal steh'n
Muß sogleich der Herr der Kleinen
Selbst von hinnen gehn.
Grün und weiß in allen Farben
Ist die Zweite da,
Bald am Brunnen, bald am Bache
Sie dein Auge sah.
Und das Ganze, süßer Name,
Den die Mutter gibt
Wenn das artige Kindchen
Sie recht innig liebt.

2. Quadraträthsel.

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben nennen die wagerechten und die senkrechten Reihen dasselbe.

3. Silbenräthsel.

a, car, che, cho, de, del, del, di, e, e, en, ko, la, la, le, me, ne, not, os, ral, ri, sis, sud, ter, to, ve, vi, wen.

Aus obigen 28 Silben sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben— erstere von oben nach unten, letztere von unten nach oben gelesen — die Namen zweier Präsidenten der Vereinigten Staaten nennen. Die Wörter bedeuten: 1. französischer Präsident; 2. Blume; 3. Meeresthier; 4. Berg; 5. Salatpflanze; 6. Parze; 7. Dichter; 8. egyptischer König; 9. Göttin.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenscherzräthsel (3251).
Unsinn.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Gleichklang (3252).
Stein.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Wechselräthsel (3253).
Bar, Car; Dach, Fach; Gut, Hut; Joch, Koch; Lohn, Mohn; Nacht, Pacht; Raum, Saum; Toll, voll; Welt, Zelt.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Kreuzräthsel (3254).
1—Grüb; 2—chen; 3—lieb; 4—eln.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Rösselsprung (3255).
Veilchen, wie so schweigend,
Wie so still dich neigend
In das grüne Moos!
Veilchen sag, was sinnest du,
Sag mir, was beginnest du,
Scheinst so freudenlos?
Laß mich, still und bange
Lausch' ich dem Gesange
Jener Nachtigall.
Wenn sie singt, so neig' ich
Ihrem Sang und Schall.
Hoffmann v. Fallersleben.
Richtig gelöst von 34 Einsendern.

Bilderräthsel (3256).
Saure Wochen, frohe Feste.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Die Versetzungszeichen und das Auflösezeichen.
2. Silbenräthsel. — 1. Celebes; 2. Arkebuse; 3. Leberegel; 4. Immortelle; 5. Furlong; 6. Obsidian; 7. Ragusa; 8. Nantes; 9. Indigo; 10. Amsel. California — Los Angeles.
3. Räthsel — fliege, Fliege.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Ernst A. Baas (6 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); Henry Langfeldt (4—1); August Fiebig (5—1); Frau Ottilie Bocke (5—2); F. H. Roeßler (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Emil T. Baas (6—3); Frl. Lillian Michalke (4—0); C. E. Winckler (6—2); Anna Pinnow (6—1); Frau Louise Pinger (6—1); Ernst Th. Janz (6—0); Hermann Kornrumpf (4—0); Frau Helene Kehl (6—3); Frau O. Kitzler (5—1); Fanny Feldmann (6—1); Max Eggers (6—2); Frau Käthe Weigand (6—3); Fritz Leschmann (6—2); H. Gumprecht, N. Crystal Lake, Jll. (4—0); Wm. Schaper (6—2); Charles Kristen (6—1); Frau Helene Brockmyer (5—0); Frl. M. Meinert (5—1); Frau Marie Lange (4—0).

Frl. Ida Bardrow (2—0); Frau Louise Schnitzler (5—1); A. Triphahn (6—0); Frau Anna Huber (5—1); C. J. Tebbens (3—1); Frau Marie Sieberer (5—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—1); Henry Peters (6—2); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (5—0); Frau Elise Falter (5—1); Frau J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (6—0); Frau H. Fröhlich (6—2); John Griesmaier (4—2); H. Zimmermann (4—0); H. Hand (4—2); Frau F. L., Davenport, Ja. (6—2); Frau Agnes Groß (6—1); Frau Marie Bach (5—1); Frau F. Zielke (6—1); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (6—1); Elsie Hey (4—0); Frau Martha Rogge (5—1); Karl Manshaupt (4—1); Chas. Kocher (6—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Jll. (5—2).

Frau Antonie Vogt (5—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—1); Frau Emmy G. Pleßner (5—2); Wm. Gundlach (5—1); Frau Viktorie König (6—2); Frau A. Laemlein (5—0); Mathias Straka (5—1); John Wagner (2—0); Frau Dietrich Helberg (5—2); Frau Barbara Ludwig (5—1); Harry A. Erz (2—1).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (3251). — Loose 1—57. Charles Kocher, 317 S. Peoria Str., Chicago; Loos Nr. 47.

Gleichklang (3252). — Loose 1—52. Frl. Ida Bardrow, 4015 W. 20. Str., Chicago; Loos Nr. 22.

Wechselräthsel (3253). — Loose 1—58. Charles Kristen, 1422 N. Campbell Ave., Chicago; Loos Nr. 21.

Kreuzräthsel (3254). — Loose 1—58. Frau O. Kitzler, 3046 Southport Ave., Chicago; Loos Nr. 15.

Rösselsprung (3255). — Loose 1—34. Wm. Schaper, 2715 N. Francisco Ave., Chicago; Loos Nr. 14.

Bilderräthsel (3256). — Loose 1—55. Frau A. Laemlein, 5321 N. Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 52.

Räthsel-Briefkasten.

G. Michael, Hammond, Ind.; H. Hand; Henry Langfeldt; Frau Louise Schnitzler; August Fiebig. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Veigel, Clara E., 2 M., 1020 West 61. Str.
Becker, Frederick, 75 J., 1625 Crossing Str.
Rupp, Henry F., 13 J., Brook, Ind.
Minnemann, Carl, 1 J., 1752 W. 51. Str.
Balse, Charles R., 6 M., 5145 Justine Str.
Klinke, Alfred, 3 Mo.; 10818 Avenue O.
Baechle, Frau Charlotte, 53 J.; 6 Aldine Square.
Oehler, Louella, 19 J.; 2723 W. 36. Str.
Kahn, Betty, 72 J.; 4404 Vincennes Ave.
Stephan, Ellen, 30 Min.; 3939 S. Ashland Ave.
Schulz, M., 36 J.; 77 92. Str.
Aschermann, Clemens, 8 M.; 5717 East Ravenswood Park.
Rothmann, Sarah, 17 J.; 6409 Marshfield Ave.
Preminer, Agnes, 44 J.; 3917 Prairie Ave.
Hoffmann, Michael H., 1 Mo.; 621 Blackhawk Straße.
Schultz, Dominick, 30 J.; 561 Canal Str.
Zoeller, Henry, 1 J.; 3223 Fillmore Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

John E. Wikgren, Ingrid Anderson, 29, 29.
Fred C. Dunlap, Mary K. Perkison, 25, 20.
Frank L. Harrington, Augusta H. Bee, 31, 28.
Melvin P. Nelson, Elizabeth Gehner, 31, 27.
Jan Kolosta, Helena Peiko, 31, 22.
Charles A. Nordeen, Meta Hansen, 22, 20.
Jan Kadlec, Katarina Tomiset, 21, 21.
Antonino Shilo, Arazia Scalato, 25, 23.
Frank Kinowski, Annie Libinsky, 22, 19.
Peter Christensen, Hanna Olsen, 25, 21.
James Smolik, Blasia Matuska, 23, 23.
Ernest Kappes, Violet Rutledge, 21, 18.
John M. Dickinson, Lottie Hitlis, 45, 25.
Wladyslaw Grochowski, Balbina Troscewska, 22, 21.
Fred Segebarth, Myrtle Mason, 26, 18.
Count H. Bowman, Josephine Gaby, 21, 19.
Charlie T. Geske, Minnie Bierlow, 23, 18.
Ray Curtis, Elsie Johnson, 21, 22.
Waclaw Jackowsky, Katarzyna Gabant, 26, 18.
Arthur F. Largy, Rose Raasch, 26, 19.
James Brady, Elizabeth Donohue, 21, 18.
Philip H. Henoch, Irene Woolf, 34, 22.
Wilhelm Scherrer, Elizabeth Shoger, 28, 26.
Christian Petersen, Anna Linnemann, 41, 40.
Irwin Wisman, Alta Morris, 24, 18.
Joe Murkewicz, Della Partels, 27, 28.
Raymond L. Goulet, Estelle O. Boyd, 22, 23.
Franciszek Bukoski, Jusefa Kaligoska, 27, 18.
Edward Elliott, Grace Nelson, 23, 25.
Carlisle D. Gray, Ida M. Fowler, 26, 26.
Samuel Farcone, Jennie Disabo, 29, 19.
Stanislaw Swientan, Zofia Kowalska, 22, 20.
Klanthos Kontos, Chrisoula Lamprakt, 29, 29.
Harry C. Daag, Frieda Müller, 21, 19.
Rudolph Fleeze, Anna Voltrod, 23, 23.
Ervin Snyder, May Evans, 23, 22.
Frank Sandrik, Annie Kustinianski, 27, 19.
Joseph M. Meyer, Emma Fink, 33, 27.
Louis Antoni, Susie Fellci, 23, 21.
K. Gustaf Burstrom, Estelle Hendrickson, 24, 21.
August Kosminski, Anna Raikos, 22, 22.
Franciszek Nowak, Paulina Przebasniak, 23, 22.
Ewan Johnson, Emily Haglund, 32, 28.
Philip Smith, Louise A. Streing, 52, 50.
Frank Noby, Mary Nobabes, 56, 38.
John McDiarmid, Bertha Gott, 21, 18.
William Risiawoski, Emma Kemp, 25, 23.
Peter Dufour, Mary Miller, 23, 18.
Henry Gwenn, Rebecca Graham, 34, 29.
Nathan H. Greenberg, Minnie Israel, 27, 21
William Krueger, Minnie Kienke, 23, 22.
Joseph Kimmer, Frieda Thierschl, 23, 27.
Josef Mroczko, Mary Kaszporowska, 25, 22.
Milton Baitle, Georgie Scales, 24, 21.
Michelangelo Locamo, Anna Ambrogio, 24, 21
Patrick C. Hogan, Jennie Bosman, 37, 33.
Fred Fellow, Flora Walde, 27, 24.
Roscoe C. Brookland, Minnie L. Irwin, 30, 30.
Balas Horvath, Karoline Gasdar, 21, 26.
Frank Smith, Julia Timm, 28, 28.
Otto Heyden, Martha Kroening, 28, 23.
Louis H. Bigelow, Lelia C. Beard, 43, 36.
Frank Roesebeck, Martha Krueger, 28, 22.
Robert L. Otwell, Anna Nelson, 39, 31.
Howard G. Couturier, Sarah P. Egan, 29, 23.
Donato Malvedi, Carmina Josco, 21, 18.
Robert W. McKay, Nettie E. Lohafer, 30, 27.
Carl H. Müller, Caroline Boller, 21, 18.
Adolph Berthold, Mary Grünwald, 23, 28.
Frank Moore, Mary Arbogast, 23, 19.
Karl G. Enrich, Mabelle M. Stone, 24, 19.
Adolph C. Williams, Mary B. Roß, 25, 23.
Jan Wypahk, Maria Marzec, 25, 16.
Roman Kazorowski, Leonora Bialkowska, 26, 20.
Jakob Dubor, Bertha Friedman, 21, 23.
Arthur E. Keary, Marian Von Troll, 31, 27.
Emil Lefeber, Jennie Hugo, 25, 22.
Adolf Radakowitz, Rosie Stuh, 24, 24.
Jaroslav Zourek, Mary Novoma, 32, 20.
Henry Hill, Rose Sagerstrom, 23, 24.
Frank Clark, Rose Drenk, 23, 20.
Frank Whalen, Minnie Kado, 30, 23.
Stanislaw Nowak, Zofija Falifak, 27, 22.
Clarence E. Hill, Mary Strong, 28, 22.
Klemens Szalej, Stefania Stanek, 23, 20.
Thomas D'Orazio, Bernetia Walter, 23, 18.
W. P. F. Gramgow, Frances Miller, 22, 21.
Burt White, Marie E. Lame, 33, 32.
Peter Petrik, Helena Skadra, 26, 23.
Frank Jones, Katherine Ludwig, 29, 18.
Michael Petrow, Katherine Petrow, 34, 39.
Louis Harmel, Dulia Burch, 41, 38.
William Spaulding, Katrina Fairlee, 44, 27.
Benny Weinstein, Lottie Beller, 24, 23.
Eneas Moore, Alice Kennedy, 28, 23.
Peter Nau, Rosie Steinberg, 37, 28.
Thor A. Klein, Florence Elmgreen, 23, 21.
Herbert Forman, Wilhemine Hubbell, 35, 28.
Harry G. Lewis, Ada Wartensleben, 26, 20.
James B. Beardslee, Ethel Pardee, 28, 31.
John Witt, Elizabeth Schmaedeke, 24, 21.
Arthur Linder, Edna E. Wright, 23, 25.
Frederick Reich, Hulda Hillmer, 22, 19.
Wilin Kasuposky, Jozephina Boscite, 30, 20.
Nicolar Andersen, Anna Olsen, 37, 28.
Arthur Kay, Anna Lederer, 21, 20.
Andrew A. McSherry, Gladys B. Sullivan, 21, 20.
Andrew Neilson, Polly Broderick, 35, 28.
John Frewer, Louise Casale, 27, 27.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 11. Sept. 1909.

2702	Ackler W	3008	Klaft Ernst
2705	Aeven T	3101	Knab Anton
2709	Antmacher Mr	3102	Knefel Ludwig
2711	Andrle Josef	3103	Koerpel J A
2712	Angel George	3107	Konrad Bertha
2714	Appelmann Sam	3113	König Wilh
2722	Babel Karl	3117	Kornfeind Jacob
2732	Basner Jse	3118	Kosach Joseph
2733	Baum Harris	3128	Krueger O
2735	Baruzke George	3132	Kuh Johann
2737	Beckerich John	3140	Labitzke Martha
2738	Beebilius Frank	3143	Langer Gertrude
2739	Beierle John	3144	Langer Leon
2740	Berner Ludwig	3145	Laub Mary
2743	Bernstein Mr	3148	Lange Anna
2746	Bergmann Sam	3149	Lenhardt Sebastian
2747	Berendt Charlotte	3150	Lenz Anna
2750	Benedict J	3151	Liebhart Eva
2751	Besenhofer Frank	3152	Liedtke Hermine
2752	Beier Johann	3155	Liepmann Sarah
2753	Bender J R	3156	Liebermann H
2755	Birk Mme	3159	Liebermann Mrs
2762	Bittmann T	3159	Libermann Mrs
2763	Blozsteen M	3163	Luchen R
2764	Blesz Nikolaus	3164	Ludig Hulda
2769	Boork D	3169	Luderer Stef
2778	Brand F H	3171	Maier Heinrich
2779	Brill Lena	3173	Machlis B
2781	Brimmeyer Marie (2)	3175	Malek Michael
2784	Brukner Johann	3179	Maly Fred (2)
2786	Brull Alis	3182	Mages A
2788	Brody M J	3188	Malick Karolina
2794	Buchler Mathias	3195	Martin David
2795	Buchholz Justine	3198	Marmatz Prikopt
2797	Buch Jacob	3209	Merkl Joan
2799	Buhler Eva	3211	Meyers S
2805	Burger Ida	3212	Mester Jan
2811	Chrismann J	3221	Mindemann Johann
2827	Cohn Ida	3230	Mossinger Albert
2828	Cohn Wolf	3237	Nells Ida
2845	Dettmann Minna	3239	Nisberth Emil
2848	Distl Nikolaus	3257	Papp Frank
2849	Dicker Margaret	3238	Nedli Sebastian
2862	Drewes Albert	3260	Pawlak Anna
2869	Duschek Karl	3264	Pech John
2871	Duda Daniel	3268	Pesek Mike
2880	Ebeling Heinrich	3286	Pischeidt Rudolf
2881	Eckstein Otto	3292	Rabinoff A
2883	Edelstein Juda	3294	Raderkontisch G
2884	Eigenbauer Julius	3296	Rabiger Martha
2885	Eisenbacher Peter	3297	Reich Rik
2889	Fay Marie	3299	Reimers Klaus
2890	Fabian Peter	3300	Rinacher Kate
2894	Feinberg S	3302	Ried Ignatz
2899	Finkelstein Sam	3305	Rohde Alfred
2902	Foltin Johann	3306	Rosenfeld S
2903	Frankel Max	3308	Rosewitz Alina
2904	Friedmann Mr	3309	Rosenstein Mendel
2905	Friedrick Anna	3310	Rosenblatt M
2907	Frey Mathias	3312	Rosenfeld Otto
2911	Franke Milda	3314	Rutzky L S
2913	Full Mathias	3321	Schachter Ch
2919	Geller Mr. (2)	3322	Schappe Dr
2920	Gestow Peter	3324	Schlosser D Hugo
2921	Gimbel Johann	3325	Schabert Nikolaus
2922	Ginsberg M	3326	Schlegly Geo
2930	Goldberg Mr	3327	Schlehofer Louis
2932	Goldmann G	3328	Schiffrer John
2934	Goldstein M E	3329	Schneider Alec
2942	Grill Andrej	3330	Schobert Rudolf
2947	Großmann B	3331	Schmidt Charles
2948	Großmann R	3347	Singer M
2949	Grünfeld J	3348	Singer A
2953	Gutnick A	3349	Singer Mr
2954	Gundel Leon	3350	Silvernagel Frank
2955	Günther Henry	3351	Simon W
2956	Gutmann Ch	3366	Sparber Sam
2957	Gutstein Josef	3367	Sprangenfeld Wuzel
2958	Guthart Jakob	3370	Stark Mr
2961	Hamann Michael	3371	Staack S
2964	Haaler Phil	3372	Stern Teme
2969	Hirschberg Mr	3374	Stankus Kasimir
2972	Horberg Louis	3379	Starling H
2973	Hochmann C J	3382	Stein B
2974	Hoetzler Elisabeth	3387	Steiner Frank
2975	Hoda Johann	3387	Stegmaier Clemens
2976	Hopekl Richard	3390	Stulz Charley
2977	Honner Josephine	3394	Stottfuß Charlie
2982	Huleich Anna	3403	Sunstein S
2983	Huber Karolina	3424	Tauber Stefan
2985	Hundevadt Iver	3443	Tobias S
2990	Hurwitz H	3447	Truppe Maria
2992	Hutzar Johann	3454	Ullrich Heinrich
2994	Hymann Joe	3459	Utter John
2996	Imme Fr W	3463	Viergge Chr
3003	Jakobi Archibald	3465	Volf Josef
3013	Jehlick W J	3466	Voß John
3015	Joseph Chas	3471	Wallach S
3023	Junger Josefa	3473	Wagner Adam
3028	Juriß M	3478	Wall Michael
3030	Junek Edward	3483	Weber Joe
3035	Kalmann Miß	3486	Weiß Max
3047	Kaiser Arthur	3487	Weiler Aleks
3061	Kanney Miß B	3488	Weller W
3064	Katz Myer	3492	Wiegel Christian
3069	Kajpar Franz	3493	Wittbold George
3071	Katz Mr	3496	Will Leopold
3077	Kertz Josef	3501	Wiedniger Paul
3078	Keller Majer	3503	Wiech Michael
3080	Kempf Sebastian	3528	Zecki Edmund
3084	Kirsch Max	3529	Zemer Adam
3091	Klein Otto	3531	Zimmermann H
3092	Klein Abe	3534	Zimmermann Willi
3093	Klempka Antonina	3539	Zoltek Paul
3094	Klein Morris	3547	Zureck Otto
3097	Klein J	3548	Zuckerkandel Salomon

Marktbericht.

Chicago, den 11. September 1909.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2 roth, $1.08—$1.09; Nr. 3, roth, $1.06—$1.07; Nr. 2, hart, $1.05—$1.07; Nr. 3, hart, 99c—$1.06.

Frühlingsweizen, Nr. 2, $1.05—$1.06; Nr. 3, $1.01—$1.06.

Mais, Nr. 2, 69¾—69½c; Nr. 2, weiß, 69½—70c; Nr. 2, gelb, 69¾—70c; Nr. 3, 69¼c; Nr. 3, weiß, 69¼c; Nr. 3, gelb, 69¾—70¼c; Nr. 4, 68¼c.

Hafer, Nr. 2, 37½c; Nr. 2, weiß, 40½—41c; Nr. 3, 36½—37c; Nr. 3, weiß, 40—41½c; Nr. 4, weiß, 38c; Standard, 41¼—41¾c.

Roggen, Nr. 2, 70—72c, Nr. 3, 65—70c; Nr. 4, 55—63c.

Gerste. „Malting", 52—65c; „Mixing", 48—51¼c; „Screenings", 38—50c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, $1.02⅛; Dezember, 96⅞c; Mai, $1.00.

Mais, September, 67⅝c; Dezember, 60⅛c; Mai, 61⅞c.

Hafer, September, 39⅞c; Dezember, 39⅝c; Mai, 41⅞c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 74,400, von Mais auf 367,500, von Hafer auf 334,800 Bushels. Verschickt von hier wurden 70,733 Bushels Weizen, 418,064 Bushels Mais und 154,323 Bushels Hafer.

Schmalz, September, $12.17½; Oktober, $12.17½; Januar, $10.72½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $23.72½; Januar, $18.32½.

Rippchen, September, $11.80; Oktober, $11.65; Januar, $9.62½.

Mehl. Winter-Patents, $4.70—$4.80 das Faß; Roggenmehl, $3.50—$3.75; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $5.40—$5.60; besondere Marken, $6.15—$6.25.

Heu (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes neues Timothy, $14.50—$15.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $11.50—$12.50; Nr. 3, $10.00—$11.00; Bestes Prairie, $11.00—$12.00; do., Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Packheu, $5.00—$5.50.

Timothy-Samen. „Country Lots", $2.50—$3.40.

Kleesamen. „Cash Lots", $8.50—$11.75.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.09¾
Headlight, 175	0.12
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.14
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.51
do., gereinigt, per 5 Faß	0.52
Terpentin	0.61½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere $7.50—$8.30 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.75—$7.50; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $3.60—$5.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $8.00—$9.00; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.75—$5.10.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.30—$8.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.40—$8.60; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.25—$8.45; gute bis ausgesuchte Ferkel, $7.00—$8.10; „Stags", $8.25—$8.65.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $4.60—$5.00; „Native Ewes", $3.30—$4.75; „Yearlings", $5.00—$5.50; „Native Lambs", $6.25—$7.65.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 65,216 Rinder, 9033 Kälber, 83,831 Schweine und 109,138 Schafe. Verschickt von hier wurden: 25,938 Rinder, 1496 Kälber, 19,308 Schweine und 29,972 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	$0.29½
Nr. 1, das Pfund	0.26
Nr. 2, das Pfund	0.25
„Dairies", extra, das Pfund	0.24
Nr. 1, das Pfund	0.23
„Ladles", das Pfund	0.22½
Packwaare, das Pfund	0.21
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.17½
do., (Kisten eingeschlossen)	0.18
„Firsts", das Dutzend	0.19 —0.22
„Extras", das Dutzend	0.25
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.14¼—0.14½
„Young America", das Pfund	0.15 —0.15½
„Daisies", das Pfund	0.15 —0.15½
Brick, das Pfund	0.14 —0.14½
Schweizer, das Pfund	0.15½
Limburger, das Pfund	0.13½—0.14

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.14
„Springs", das Pfund	0.14½
Hähne, das Pfund	0.10
Truthühner, das Pfund	0.17 —0.20
Gänse, das Pfund	0.09 —0.10
Enten, das Pfund	0.13
Geflügel (Eisspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.14
„Springs", das Pfund	0.14½
Truthühner, das Pfund	0.16 —0.18
Enten, das Pfund	0.10 —0.13
Gänse, das Pfund	0.07 —0.08
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.09½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½—0.10
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10½—0.11½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	1.25 —4.00
Zitronen, California, die Kiste	2.50 —3.00
Orangen, California, die Kiste	2.75 —3.25
Bananen, das Bündel	0.65 —1.15
Kraut, die Kiste	0.40 —0.75
Gurken, das Dutzend	0.20 —0.35
Blumenkohl, die Kiste	0.75 —2.00
Sellerie, die Kiste	0.15 —0.50
Kopfsalat, der Eimer	0.40 —0.50
Blattsalat, die Kiste	0.30
Champignons, das Pfund	0.25 —0.75
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.50 —0.75
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.75 —1.00
Zwiebeln, der Sack	0.60 —1.00
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05
Grüne Erbsen, der Bushel	0.50
Rüben, das Hundert	1.00
Spinat, der Eimer	0.25 —0.40
Rettige, 100 Bündchen	1.00
Süßkorn, der Sack	0.25 —0.30
Tomaten, die Kiste	0.20 —0.40
Pfefferschoten, die Kiste	0.50
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.08 —0.10
Birnen, das Faß	3.00 —5.00
Pflaumen, die Kiste	0.75 —1.90
Pfirsiche, der Bushel	1.00 —2.00
Weintrauben, 8 Pfund Korb	0.16 —0.18
Melonen, Gems, die Kiste	0.50 —3.50
Wassermelonen, die Carladung	50.00—125.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, der Sack	1.00 —1.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.20
Rothe Nierenbohnen	2.00 —2.30
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pf.	4.80 —4.85
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.60 —0.65
Süßkartoffeln, das Faß	2.50 —4.50

Schwache, nervöse Männer und Frauen.

Der sicherste Beweis, ob Elektrizität wirklich das beste Kurmittel ist, ist im Gesicht zu erkennen. Seht dem Mann oder der Frau in's Auge, die versuchen sich mit Medizin zu kuriren. Ihr werdet bemerken, daß sie niedergeschlagen, oft zusammengebrochen sind, geben halblahm und ohne Interesse umher, haben trübes Auge. Dann sehen Sie sich einen Mann oder eine Frau an, die Elektrizität gebraucht haben. Sie sind voller Leben, rüstig, haben besondere Einflüsse auf andere Personen, klares Auge, elastischen Gang, sind geschäftlich und gesellschaftlich erfolgreich, beliebt. Kein besserer Weg um diese Elektrizität zu erhalten ist bekannt als der Gebrauch der Dr. Lorenz's neuesten verbesserten Körper-Batterie. Sie kurirt im Schlafe. Macht Männer und Frauen stark, ehrgeizig, kräftig und hält gesund. Kurirt Rheumatismus, Magen- und Nierenleiden, Schmerzen im Rücken, Verluste und Nervösität. Für absoluten Beweis sprecht vor und überzeugt Euch. Rath, Probe und Buch frei. Jetzt zu haben zu Fabrikpreisen. Für freies Buch mit Fabrikpreis-Angaben adressirt Dr. Lorenz, 2240 Lincoln Ave., Chicago.
sep12,19,26

Der Fritz.

Erzählung von Konrad Remling.

Wenn man zwanzig Jahre alt und ein frischer, gesunder Junge ist, so fängt man allmählich an, das Leben mit Bewußtsein zu genießen.

Wenn man dann einen Strohhut trägt mit möglichst hohem Kopfe und möglichst schmaler Krempe, die durch die schwarze Umsäumung noch schmaler erscheint .... wenn man einen diskret gestreiften Anzug mit heller, weiß gesäumter Weste trägt, einen kurzen, gelben Sportpaletot, braune Salamanderstiefel und ein biegsames, gelbes Stöckchen — dann hat man ja auch schließlich eine gewisse Berechtigung, sich für einen eleganten jungen Mann zu halten, dessen Erscheinung für Frauenherzen nicht mehr ganz ungefährlich ist.

Das alles traf bei Fritz zu.

Er war zwanzig Jahre alt, sogar schon etwas darüber, war frisch und gesund, hielt sich für hinreichend elegant und — träumte von einem Frauenherzen.

Wohlgemerkt: von einem Frauenherzen.

Das Halbe, Unfertige des Durchschnittsbackfisches interessirte ihn wenig oder gar nicht. Eine Frau mußte es sein — wenn sie vielleicht auch ein paar Jahre älter war als er; das Ruhige, Sichere, Ausgeglichene liebte er; die Eleganz der äußeren Erscheinung, den klaren, leicht fließenden Plauderton .. kurz eben: das Fertige, Vollkommene.

In Mariendorf hatte er getanzt, als er siebzehn Jahre alt gewesen; und später, mit achtzehn und neunzehn in Schmargendorf, in Halensee und Südende; aber da war immer doch nie das gewesen, was er suchte: die elegante Frau, die wirkliche Dame.

Wie sich eigentlich sein Verhältniß zu einer solchen „wirklichen Dame" gestalten sollte, wußte er selbst nicht genau. Er träumte nur davon, mit ihr auszugehen, im Thiergarten zu promeniren oder in der Tauentzienstraße, bei Josty mit ihr eine Tasse Kaffee zu trinken und dann — als letzten und höchsten der Genüsse — in ihrem eigenen Heim, in ihrem Boudoir ihr gegenüber zu sitzen bei einer Tasse Thee und einer Zigarette .... Sie würde ihm dann vielleicht das blonde, kurze Haar streicheln, und er würde ihre Hände küssen, ihre schlanken, weißen Hände mit den funkelnden Ringen daran.

Er ging einsame Wege seitdem; im Thiergarten oder unter den schwermüthigen Kiefern des Grunewaldes. Und da sah er eines Tages sein Ideal — ganz so, wie er es in seinen Phantasien erträumt hatte.

Allein, ohne Begleitung, kam sie daher, oder ging vielmehr vor ihm, denselben Weg, den auch er ging. Einmal wandte sie sich um, als sie seine Schritte hinter sich hörte; und er sah auf Augenblicke in ein schönes, regelmäßig geschnittenes Gesicht mit großen, grauen Augen, die ihn ruhig und, wie es ihm schien, sogar freundlich anblickten. Und nun wurde er plötzlich schüchtern und verlor all den Muth, mit dem er sich in seinen Träumen schon so oft gewappnet hatte.

Sie mochte fünf- oder sechsundzwanzig Jahre alt sein; vielleicht sogar noch ein Jahr älter; und er wußte von sich, daß er trotz des nahenden einundzwanzigsten Geburtstages und trotz des zarten, hellen Flaumes auf der Oberlippe doch immer noch wie ein Siebzehnjähriger aussah — zu seinem großen Kummer.

Sie ansprechen? Nein — das war ganz unmöglich! Sie war ja doch eine Dame, und ....

Da geschah etwas Sonderbares, das ihn noch verlegener machte als zuvor:

Sie blieb stehen, wandte sich nach ihm um, wartete, bis er herangekommen war, und sagte dann mit einem freundlichen, lächelnden Gruß:

„Sie wissen hier vermuthlich besser Bescheid als ich, mein Herr. Ich habe mich auf diesem einsamen Wege scheinbar verlaufen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir sagen wollten, wo wir uns ungefähr befinden. Ich will nach der Station Grunewald."

Wie wundervoll ihre Stimme klang! Tief und dennoch weich und weiblich. Nun war Fritz auf Augenblicke völlig verwirrt. Aber daß sie ihn ansprach, daß sie es ihm so leicht machte, vielleicht weil sie den verlangenden Blick in seinen Augen richtig gedeutet hatte, das gab ihm seinen Muth wieder.

Er hatte den Hut gezogen und stand nun dicht vor ihr.

„Ich gehe denselben Weg," sagte er, „ich will auch nach der Station Grunewald" — und dann mit einem entschlossenen Ruck: „Wenn Sie gestatten, will ich Sie dorthin begleiten, gnädige Frau" ....

Selbst diese Anrede gelang ihm, die er bisher in falsch verstandener Männlichkeit stets als geziert verworfen hatte. Außerdem konnte er doch nicht gut „mein Fräulein" sagen; vielleicht war sie eine junge Wittwe; auch dieser Gedanke war ihm nicht unlieb.

„Gern gestatte ich es," entgegnete sie nun, „ich bin Ihnen sogar dankbar dafür, wenn es Ihnen nicht zu eintönig sein wird, mit mir zu wandern." ....

Zu eintönig? dachte Fritz ....

Ahnte sie denn nicht, wie selig ihn diese Aussicht machte?

Und dann wanderten sie gemeinsam und plauderten.

Sie war in der That sein Ideal. Das empfand Fritz schon nach den ersten fünf Minuten. Nur etwas störte ihn noch: Sie behandelte ihn in manchen ihrer Redewendungen hin und wieder doch etwas zu — mütterlich. Aber freilich: Sie war ja auch älter als er; und vielleicht lag das auch überhaupt nur in der ganzen Ruhe und Sicherheit, mit der sie sich bewegte.

Die Station Grunewald erreichten sie nur allzufrüh für Fritz; und auch die gemeinsame Bahnfahrt bis zum Zoologischen Garten schien ihm kaum drei Minuten gedauert zu haben.

Dann stieg sie aus, verabschiedete sich unter der Bahnhofsuhr sehr herzlich von ihm und ging — ohne ihm ihren Namen oder ihre Adresse genannt zu haben.

Das machte ihn wieder stutzig und betrübte ihn zugleich: Sollte sie doch kein wärmeres Gefühl für ihn haben? War er ihr vielleicht doch zu jung? Oder hatte ihr während der Fahrt etwas an ihm nicht gefallen?

Nein — das war nicht anzunehmen; denn sie war eigentlich von Minute zu Minute freundlicher und herzlicher geworden, hatte ihm beim Abschied fast zärtlich die Hand gedrückt und sich dann sogar noch einmal nach ihm umgesehen.

Freilich, sagte er sich schließlich, sie ist ja eine „Dame", deren Herz man nicht gleich beim ersten Ansturme erobern kann.

Und dann war er ihr gefolgt — auf der anderen Seite der Straße, vorsichtig, ohne von ihr gesehen zu werden, und hatte sie in ein Haus der Kleiststraße eintreten sehen.

Er war daran vorübergeschlichen, hatte sich die Hausnummer gemerkt und war dann, sein Ideal im Herzen tragend, zu seiner Wohnung am Kreuzberg gewandert ....

Nach acht Tagen erst sah er sie wieder — ganz zufällig, in der Tauentzinstraße, nachdem er fast täglich vergebens an ihrem Hause in der Kleiststraße vorübergegangen war.

Er zog seinen Hut, und sie erkannte ihn sofort:

„Ah, mein junger Freund aus dem Grunewald!" sie reichte ihm die Hand. „Ich bin auf dem Wege, Einkäufe zu machen," und dann schien sie doch einen Augenblick lang mit einem Entschlusse zu ringen, ehe sie fortfuhr. „Wenn es Ihnen Spaß macht und Sie nichts Anderes vorhaben, so würde ich mich über Ihre Begleitung sehr freuen!"

Fritz war geradezu bezaubert von ihrer Liebenswürdigkeit. Und nun war er auch nicht länger im Zweifel: Sie liebte ihn, oder er war ihr doch zum Mindesten nicht gleichgiltig.

Gemeinsam betraten sie das „Kaufhaus," und er war ihr beim Aussuchen behilflich.

„Nun noch zu den Herrenkrawatten!" sagte sie am Schlusse. Und dieses Wort gab Fritz einen Stich ins Herz, war ein bitterer Tropfen in dem vollen Becher seines Glückes.

Sie kaufte Herrenkrawatten! .. Für wen? ... Sie war doch verwittwet. Das hatte er an den beiden zusammengeschmiedeten Trauringen gesehen .... Hatte sie einen — Geliebten? ... Nein, nein! Es konnte ja auch für ihren Bruder oder sonst einen Verwandten sein ....

„Welche ist die schönste?" fragte sie, nachdem sie bereits drei ausgewählt hatte.

„Diese!" Er wies auf die theuerste, die in der That sehr schön war.

Dann zahlte sie und ließ die dritte, von ihm gewählte, besonders einpacken.

„Diese gehört Ihnen!" sagte sie darauf „als Lohn für Ihre freundliche Führung von neulich!"

Fritz war starr vor Entzücken.

Sie schenkte ihm etwas, noch dazu eine so schöne, theure Krawatte! Sie liebte ihn also, ohne Frage ... Und — auch die Art, wie sie schenkte, hatte etwas — Mütterliches.

Nein, sagte er sich aber auch jetzt, ich bin es nur nicht gewöhnt, Geschenke zu bekommen, noch dazu von einer Dame.

Und dann that er etwas sehr Männliches, handelte wie ein echter Kavalier:

„Gnädige Frau," sagte er, „darf ich Sie nun aber auch bitten, hier oben eine Tasse Thee mit mir zu trinken?"

Nun wurde sie doch etwas unsicher, entgegnete aber dann: „Ja gern, wenn Sie mein Gast sein wollen."

Fritz war sehr gewandt:

„Nein — Sie der meinige, gnädige Frau!"

Sie lächelte verständnißvoll.

„Nun gut. Auch das!"

Und dann saßen sie in dem schönen Theeraum des „Kaufhauses" und plauderten wie zwei gute, alte Freunde.

„Ich bin jetzt erst zum zweiten Male mit Ihnen zusammen," sagte sie im Laufe der Unterhaltung, „und habe Sie in der That schon liebgewonnen." ....

Fritz fieberte förmlich vor Seligkeit bei diesem Geständniß. Ah, also endlich geht sie aus sich heraus! Er hätte ihr schon hier die Hände küssen mögen.

„Die Leute werden mich beneiden," fuhr sie fort, „um einen so netten, gewandten — Sohn." ....

Ah! Das hätte sie nicht sagen sollen! Eine Unmuthswolke huschte über seine Stirn. Aber dann faßte er sich sofort wieder:

„Nicht Sohn, gnädige Frau," sagte er.

„Sondern?" sie lächelte eigenthümlich.

„Bruder doch höchstens." ...

„Ah, Sie Schmeichler!" Sie drohte mit dem Finger. Und dann, als hätte sie diese kurze Unterhaltung auf einen bestimmten Gedanken gebracht, fuhr sie fort — „Ich will Ihnen etwas sagen, Fritz ... Pardon: Ich darf Sie doch mit dem Vornamen anreden?" ...

„Sie machen mich stolz und glücklich damit." ....

„Schön! Also: Sie müssen mich besuchen." ....

„Oh, wenn ich das dürfte." ....

„Ja .... heute, morgen .... warten Sie: genau morgen in acht Tagen .... Ich habe eine Ueberraschung für Sie. Um fünf, wenn ich bitten darf, zum Thee und Abendessen."

Fritz sah sich um in dem Raume .... O diese fremden, gleichgiltigen Menschen! Wären sie nicht dagewesen, er hätte sich im selben Augenblicke vor ihr auf's Knie geworfen ....

Sie stand auf, und er folgte ihr mechanisch, wie im Traume .... durchschritt mit ihr das Kaufhaus und geleitete sie bis zu ihrem Hause.

„Auf Wiedersehen also!" sagte sie noch einmal, und dann schloß sich das schwere Eisenthor hinter ihr ....

Fritz schlief kaum noch in den nächsten acht Tagen. Er träumte nur immer von der Stunde des Zusammenseins mit „ihr".

Und endlich kam der ersehnte Tag.

Mit dem Glockenschlage klingelte er an ihrer Wohnung. Das Mädchen öffnete ihm und führte ihn in den Salon.

Wie wundervoll das Zimmer eingerichtet war!

Hier also lebte sie! Sie mußte also doch wohl eine sehr vornehme Dame sein. Fast beklommen wurde ihm zumuthe .... Und dennoch, dennoch liebte sie ihn, ließ ihn zu sich kommen, ohne daß er noch darum gebeten hatte. Er wurde plötzlich ganz traurig: Wie lange würde diese selige Zeit wohl dauern? Er war ja noch so jung — leider! Wenn es wirklich möglich sein sollte, daß sie sich entschließen könnte, ihn eines Tages zu — heirathen? .... Nein — daran durfte er ja gar nicht denken. Es war ja thöricht. Nein, ideal, platonisch sollte diese Liebe sein und bleiben ....

Er fing an, sich ein wenig umzusehen im Zimmer; aber da trat sie auch schon über die Schwelle und kam ihm mit ausgestreckten Händen entgegen:

„Guten Tag, mein lieber Fritz! Und nun lassen Sie es sich recht wohl gefallen in un ... in meinem Hause!"

Er küßte ihr die Hand, und sie zog ihn mit sich zum Sopha. Dann fuhr sie fort:

„Ich hätte eine Ueberraschung für Sie, sagte ich Ihnen vor acht Tagen, als ich Sie einlud. Nun hören Sie! Ich muß Sie erst ein wenig vorbereiten."

Ueber Fritz kam wieder jener fieberhafte Zustand von neulich, als er jetzt den diskreten Duft nach Veilchen bemerkte, der von ihrem Kleide, ihrem Haar und ihrem ganzen Körper ausging, und als er die Wärme ihres Oberarmes an dem seinen fühlte.

Sie schien es nicht zu merken und fuhr fort:

„Ich meine, Sie müssen sich gewundert haben, als ich Sie damals, im Grunewald, so unerwartet ansprach und auch neulich, als ich Sie zum gemeinsamen Besuch des Kaufhauses aufforderte. Gewiß. Es war ja auch nichts Alltägliches und eigentlich sogar etwas unvorsichtig von mir." ...

„Oh, gnädige Frau" ...

Fritzens Herz klopfte hörbar, und sein Athem ging immer unruhiger.

„Sehen Sie," fuhr sie fort, „ich pflege stets nach dem ersten Eindruck zu urtheilen. Und der sagte mir, daß Sie ein guter Mensch sein müßten, den man mit der Zeit sicher liebgewinnen würde." ...

Fritz konnte sich nicht länger beherrschen.

„Gnädige Frau," sagte er und nahm ihre Hand, was sie — wenn auch ein wenig erstaunt — geschehen ließ — „wenn Sie wüßten, wie sehr ich Sie verehre, wie glücklich mich Ihre Worte machen, und wie sehr ich mich in der Zwischenzeit nach Ihnen gesehnt habe!"

Sie stutzte, lächelte aber dann und fuhr ihm mit ihrer weichen, ringgeschmückten Hand über das Haar — ganz so, wie Fritz es erträumt hatte. Jetzt war der Augenblick gekommen, an dem er sich ihr zu Füßen werfen wollte, um ihr seine Liebe zu gestehen. Aber nun wagte er es doch nicht. Zudem war es so süß und berauschend, in ihrer nächsten Nähe zu sitzen und mit geschlossenen Augen ihre Zärtlichkeiten hinzunehmen.

Nur mit halbem Ohr hörte er ihr noch zu, als sie nun weitersprach:

„Sie müssen wissen, lieber Fritz, daß ich lange Zeit einsam und verlassen war, zumal den ganzen letzten Winter hindurch ... und mich gesehnt habe nach Jugend und Lebensfrische. Als ich nun aber neulich, an einem der ersten schönen Frühlingstage durch den Grunewald pilgerte und mich mehr als je nach einem lieben Menschen sehnte, den ich so lange hatte entbehren müssen — da traf ich Sie. Wie der Frühling selbst kamen Sie daher — und nun wußte ich ja auch, daß ich nicht allzulange mehr würde zu warten haben, bis auch mein Frühling wieder zu mir ins Haus kommen würde." ....

Fritz horchte auf: Sie sprach mit so weicher, zärtlicher Stimme, in so schönen Bildern ... und dennoch: Galten ihre Worte immer noch ihm, nur ihm? .... Irgend etwas lag darin, das er nicht ganz verstand.

Aber nun nahm sie wieder seine Hand.

„Glauben Sie mir, Fritz: Ordentlich jung hat mich der heutige Tag wieder gemacht, obwohl ich doch eigentlich schon eine alte Frau bin." ....

„Nein .... niemals!"

Fritz hatte sich aufgerichtet und sah ihr erregt ins Gesicht.

„Doch," entgegnete sie, „sehen Sie: Ich könnte ja doch ganz gut Ihre Mutter sein." ... Und dann erhob sie sich plötzlich und fügte lächelnd hinzu: „Soll ich es Ihnen beweisen?"

Fritz war gleichfalls aufgestanden.

„Sie sollen nicht so sprechen, gnädige Frau! Wenn ich auch ein paar Jahre jünger bin als Sie ..... Weshalb immer davon sprechen!" Er wurde mit jedem Worte erregter. „Sie zerstören mir damit meinen schönsten Traum, das Glück dieser Stunde und" .....

Ein jähes Begreifen kam plötzlich über sie.

Im ersten Augenblick war sie starr, fassungslos, unfähig, ein Wort der Erwiderung zu finden. Dann aber kam ein frisches, erlösendes Lachen über ihre Lippen; sie trat wieder auf ihn zu, nahm ihn bei den Schultern und sah ihm ins Gesicht.

„Fritz, Sie köstlicher Junge! Nein — ist es denn möglich? Konnten Sie wirklich auch nur einen Augenblick daran denken, eine alte Frau, wie ich es bin, mit anderen Augen anzusehen als .... Nein — dafür muß ich Sie küssen — wenn auch nur auf die Stirn." ... Sie that es. „O Sie kleiner, thörichter, großer Junge!" ..... Kommen Sie! Oder nein: Die Ueberraschung, die ich Ihnen versprach, soll vollkommen sein!"

Sie ging bis zur Thür und drückte dreimal auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Gleich darauf trat ein schlanker, großer, etwas blaß aussehender junger Mann von etwa sechzehn Jahren ins Zimmer.

„Dies lieber Fritz, ist mein Sohn Hans, den ich fast ein ganzes Jahr habe entbehren müssen, das er zur Kräftigung seiner Gesundheit im Süden, und zwar allein, hat verleben müssen. Und dies, lieber Hans, ist ein sehr lieber Freund von mir, von dem ich wünschen möchte, daß er auch bald Dein Freund wird. Denn für Dich habe ich ihn gesucht und gefunden auf einem einsamen Wege im Frühlingsfrischen Grunewald. Einverstanden, Fritz?"

Sie streckte ihm die Hand hin.

Und Fritz, der noch völlig unter dem Bann dieser unerwarteten Lösung stand, die ihm um eine Geliebte ärmer, aber um eine Freundin und um einen Freund reicher gemacht hatte, beugte sich wortlos hinab auf ihre Hand und trat dann zu Hans, dessen Lippen er — einer plötzlichen, unbewußten Regung folgend — mit dem Kusse brüderlicher Freundschaft berührte.

Die glückliche Mutter aber trat nun zwischen beide, legte die Arme um ihre Schultern und sagte:

„Kommt, meine Söhne! Die Liebe ist doch das Schönste, was der Himmel uns geschenkt hat. Sie muß nur zur rechten Zeit und im rechten Augenblick in die richtigen Bahnen gelenkt werden."

Verlangt

Ein Fall von Verstopfung, der nicht geheilt werden kann.

Weshalb an Verstopfung, Leber- und Nierenbeschwerden, Kopfweh, Dyspepsie, Schläfrigkeit, weiblicher Schwäche, Pickel, Siechthum, Hüftgicht, Rheumatismus und allen Blutkrankheiten leiden? Laßt die Natur Euch heilen. Weshalb versucht Ihr nicht das Apple Herbs Heilmittel. Unsere großen 50 Pakete werden von Eurem Apotheker für 25 Cents verkauft. Wenn Euer Apotheker es nicht hat, schickt diesen Koupon mit 25 Cents an die Apple Herbs Remedy Company.

Name.....................
Adresse..................

The Apple Herbs Remedy Co.
606, 171 Washington Str., Chicago Jll.

Zu verkaufen bei allen Apotheken.

12lb,son,bn

Handschuhe Challenge

Diese übergenähten Damen-Glacehandschuhe sind gerade so gut wie erster Klasse Waaren. Es sind $1, 1.25 u. 1.50 Qualitäten, die wegen kleiner Fabrikfehler nicht im regulären Wege verkauft werden können. Zu haben in schwarz, weiß und farbig, in jeder gewünschten Größe. Keine Post- oder Telephonbestellungen. Auswahl, per Paar, **39c**

Pique Cape Damenhandschuhe, beliebteste aller Promenadenhandschuhe. Völlig tadellos. Alle Größen von 5½ bis 7¼. 1,400 Paar 1.50 Handschuhe zu **59c**

Main Floor.

Challenge Geldersparnisse in Optiker Waaren

Die Challenge bietet unvergleichliche Bargains in optischen Waaren. — Diese Princeß Augengläser haben den verstellbaren Finger Piece Mounting, ausgestattet mit Linsen von neuestem Style und von der besten Qualität — sehr genau angepaßt. — Reguläre 2.00 Werthe — Challenge zu **98c**

SIEGEL COOPER & Co
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Doppelte Siegel Stamps mit allen Einkäufen vor 12 Uhr

Challenge Geldersparnisse in Leder-Waaren

Ihr werdet erstaunt sein über die Ersparnisse welche wir in Leder Handtaschen für die Challenge bieten. Seal Grain Leder, ausgestattet mit Kleingeld-geld-Börse, Broken Bottom, zu **1.69**

Das gestrickte Unterzeug

Für die Challenge offeriren wir Munsing Union Suits für Damen zum halben Preis. Aus mercerized Seide gemacht, zum Zuknöpfen vorne herunter oder über die Brust. Reguläre $3 Qualität. Während dieses Challenge-Verkaufes offerirt, per Stück, zu **1.50**

Damen-Unterzeug. Muster u. gebroch. Partien, einschließl. Spring Needle Stitch Leibchen und Hosen, Tights, Union Suits etc., $1, 1.25 und 1.50 Werthe. Challengeverkaufspreis, Stück, **57c**

Challenge Geld-Ersparer an Notions.

Haupt-Floor

Der berühmte J. & P. Coats' 6-Cord Maschinenfaden (keine Post- od. Telephon-Bestellungen ausgeführt). Challengepreis (6 Grenze), 6 Spulen **15c**

- Jersey überzogene Büsten- und Skirt-Formen. Neue Directoire Modelle, $5 Werthe. Challengepreis **2.45**
- Jersey überzogene Büstenformen. Alle Größen in hüftenlosen und Directoire Facons. $2 Werthe. Challengepreis **95c**
- $15 Fancy Carved Barrettes. In Muschel und Bernstein, **7c**
- Richardson's & Corticelli 100-Yd. Spule schwarze Nähseide, 10 Gr. **4½c**
- 10c Elastic Shirt Waist Gürtel, mit Dip Pin, **3½c**
- 25c 4-Strap Pad Supporters. Challengepreis **12½c**

Korset-Challenge

Die Korsets zu **39c** sind wundervolle Challenge-Bargains. Lange Hüften-Modelle; von feiner Qual. Coutil; — mit 2 Paar starken befestigten Strumpfhaltern. Jede Größe bis zu 30. Gerade für unseren großen Challenge markirt, zu **39c**

- Kinder-Unterzeug. Aus feinem Muslin u. Drilling gemacht. Größ. 1 bis 14 Jahre, nett besetzt, 25c und 50c Waists, zu **15c**
- Brassieres für volle Figuren. Alle Größen bis 48, für Challenge, **25c**
- G. D. Justrite, Thompson's Glove Fitting u. Kabo Korsets. Musterpartien, Neue Herbstmodelle. $1 Werth, $5 Milo Korsets zu $3.50. **50c**

Die mächtige Challenge an Suits, Kleidern und Coats für Damen.

Eine großartige Gelegenheit zum Sparen!

Aenderungen kostenfrei gemacht. — Aenderungen kostenfrei gemacht.

$18 Tailored Suits, 11.45

Reinw. Broadcloth Suits, — Novelties, Mannish Mischungen, Cheviots in weiten Wales; — alle lange Coats, prächtig gemacht u. mit bestem dauerhaft. Satin gefüttert; neue Pleated Skirts od. neue Seiten Pleated Skirts,— wunderbare Auswahl v. Farben; kein Suit unter 18.00 werth — Challenge-Preis **11.45**

Covert Coats, 52 Z. lang, in schlichtem od. gestreift. reinwoll. Covert Cloth; halbpassendes Modell; hoher od. geschneid. Kragen, absolute $14-Werthe f. den Challenge-Verkauf, — speziell **8.75**

Keine Berechnung für Aenderungen.

Ein-Stück 15.00 Kleid **9.90**. Dieses wunderhübsche Kleid ist links illustrirt. Es ist halbpassend mit tiefer Knie-Flounce. Yoke ist wie im Bild bestickt; jedes Kleid ist $15 wth; der Challengepreis macht es zu einem wunderbaren Bargain zu **9.90**

Utility Capes, 150 in den neuesten Modellen; volle Swing Circular Utility Capes; von Chiffon Taffetas Rubberized gemacht; engpassender Kragen; für irgend welche Zwecke sowie bei Regen zu gebrauchen, wth.$15 —für d. Challenge-Verkauf, **8.50**

Geschneid. Suits, 500 in neuen 1909 Herbst-Modellen, die Coats sind 42 Zoll lang, so gut wie ein $25 Suit im Markt gemacht, ganz satingefüttert — neueste Pleated und Kilted Skirts, neueste Farben, zu **13.90**.

Seide Jersey Top $15 Kleid **10.50**. Dieses modische Kleid ist links im Bild, — Der größte je offerirte Bargain: der Top ist von reiner Kayser Seide Jersey; bequem passend: tiefe Knie Pleated Flounce von Chiffon Panama; — neuestes Dagobert Modell. Auswahl für die große Challenge zu **10.50**

$20 Broadcloth u. Covert Coat zu **12.90**; ein feines neues volle Länge Modell v. reinw. Broadcloth od. Covert, — Dagobert Style; der Broadcloth Coat hat Velvet Kragen und Cuffs; der Covert Coat ist v. heller Schattirung; beide sind gute $20.00-Coats; für Challenge ist der Preis **12.90**

15.00 Utility Coat, wie Bild, **10.50**. Dieser hübsche Coat von neuer Moire Seide ist ein schönes Kleidungsstück f. jed. Dame; es ist ein volle Länge halbpassender Coat u. kommt in Olive, Smoke, schwarz und Navy; die Qualität wurde nie unter $15 verkauft; Auswahl für Challenge **10.50**

Seide Seal Plush Coats, volle Länge, Neuestes für Winter, durchweg mit garant. Satin gefüttert, gr. Shawl, Roll Kragen, genaue Nachahmung von Pelz-Coat, ist doppelt so dauerhaft wie billiges Pelz;— der größte dem Publikum je offerirte Bargain. Ein wirklicher $25-Coat, zu **13.90**

Covert Dagobert Coats, volle Länge, helle Schattirungen, ein $20-Werth für Challenge, **12.90**.

Bettzeug-Challenge

Diese Comforts sind mit absolut bestem Silkoline Ueberzug versehen; Snow Flake Watte. — Durchaus echte Farben. Für die Challenge markirt zu nur **1.49**

- ..Federbetten. Beste gemischte sanitäre Federn. Auswahl von irgend einem Tick in unserem Musterbuch. 15.00 Werth. Für Challenge, **9.75**
- 50c Bettlaken, 72 bei 90 und 81 bei 90 Größen. Französische Nähte. Für Challenge, Stück, **29c**
- 12½c und 15c Kissenüberzüge, Norwoods und Iron Clads. Challengepreis, Stück, **8½c**
- $5 Blankets. Absolut reine Wolle, weiß. Gründlich eingegangen. 1¼ Gr., Challenge, Paar, **3.97**
- 90c Federn. Beste gemischte Enten- und Gänsefedern. Für Challenge, per Pfund, **65c**
- 25c weiße Crib Blankets. Helle babyblaue und rosa Borders. Challenge, Stück, **17c**

Challenge Geld-Ersparer Seidene Unterröcke.

Nie zuvor wurde ein solcher Bargain in Unterröcken offerirt. In dieser Partie sind schwarze und farbige Taffetaseide Jersey Top Unterröcke; Unterröcke mit extra schweren Seidenflounces und Satin Messaline Unterröcken in allen Farben und in schwarz. Werth von $5 bis $6.50. Auswahl für Challengeverkauf. **2.69**

- $5 schwarze seidene Unterröcke. Extra Größe, schwere Taffeta, mit Section tailored Flounce; Challenge-Bargain, das Stück zu **3.95**
- Baumwollene Unterröcke, Musterpartie in schwarz und farbig. Werthe von 95c bis 2.50. Challengepreis, **69c**
- Muslin-Unterzeug. Speziell Partie, einschließl. Nachtkleider, Combinations, Skirts, Korsetschützer u. Beinkleider, $1 bis $1.50 Werthe, Challenge zu **50c**

Suits und Coats für Mädchen und Juniors

Diese Offerte von ein-Stück Dagobert-Kleidern für junge Mädchen und kleine Damen ist eine spezielle Challenge, die Euch überraschen und erfreuen wird. Kleider sind aus Broadcloth. Neue Braided Effekte, das neue Blau, Grün, Raisin und Schwarz. Für die Challenge zu **8.75**

2-Stücke Cassock Style Broadcloth Suits für kleine Damen; Herbst-Farben. Alter 16 bis 20; — für die Challenge zu **12.75**

Dagobert Skirt für kleine Damen; von Chiffon Panamas, — in schwarz, braun u. blau, Challengepreis **2.75**

Junior Dagobert geschneiderte Suits; Cheviot Mischungen, für Challenge, zu **6.75**

- Neue Middy Kleider f. Mädchen, jetzt **3.95**
- Hübsche 1-Stück Kleider für Mädchen, **2.95**
- Galatea Mädchenkleider, 6 bis 14 J., **$1**

Sensationelle Challenge in Obst-Jars und Jelly-Gläser

Pint Jars **2½c** — Quart-Jars **3c**

Beachtet dies! Die berühmten Ball Bros. Maschine-gemachten Mason Frucht-Gläser m. Porzellan gefüttertem Deckel. Die stärksten Gläser die gemacht werden; wir offeriren alle Größen für Challenge zu nie in Amerika gebotenen Preisen; Post- oder Telephon-Bestellungen werden an diesen Waaren nicht ausgeführt.

Halbe Gallone Größe, reg. 85c per Dutzend, Challenge Dtz. 55
Quart Größe, reg. 75c per Dz., Challenge Dtz., 36c; Stück 3c
Pint-Größe, reg. 60c, per Dtz. Challenge, Dz., 30c, Stück 2½c
Ball Bros. Porzellan gefütt. Fruit Jar Deckel, regulärer 36c das Dutzend, Challenge, St. 1c

Challenge Spezialitäten in Jelly-Gläser

Lead Blown Tisch-Gläser, reg. 50c das Dtz., Challengepreis, 6 zu **15c**

Blechdeckel Jellygläser, 1 Pint-Gr., regul. 30c d. Dtz.,— Challenge-Preis, das Dutzend **12c**

Blechdeckel Jellygläser, ½-Pint Gr., reg. 20c d. Dtz.,— Challenge-Preis, das Dutzend **10c**

Grocery Challenge: Unerhörte Preise!

Die größte Pure Food Grocery der Erde offerirt diese Challenge-Bargains:

Schinken, Pfd. 14¾c — Ungeachtet des hohen Preises des Schweinefleisches geben wir diesen Challenge-Bargain. Hazel Schinken, mild sugar-cured, durchnittlich 10 bis 12 Pfd. schwer, Pfd. **14¾c**

Hazel Mehl — Hazel Premium Patentmehl. Das beste Mehl im Handel. Spez. für Challenge. Barrel 6.95; ¼-Bbl. Sack, 1.74; ⅛-Barrel Sack für **87c**

Zucker — 20 Pfd. Havemeyer & Elders bester granulirter Zucker (mit $1 Bestell. von losem Thee oder Kaffee), zu **95c**

10 Stücke Seife für 35c — Procter & Gamble's Amber Seife. Für Challenge morgen, 10 Stücke für **35c**

Frei mit jeder Grocery-Bestellung-eine Flasche zum Streuen mit schwarzem Pfeffer.

- Hazel Early June Erbsen, extra süß un einheitlich in Qual., Kiste mit 2 Dtzd. 3.25; Dtzd. 1.65; Büchse zu **14c**
- Hazel Stringleß Bohnen, extra fein, Dtzd. 1.70; Büchse zu **15c**
- Hazel Lima Bohnen, dünne grüne zarte, Dtzd., Nr. 2 Größe Büchsen 1.60; Büchse zu **14c**
- Hazel Tomaten, reifeschwer verpackte Waare, in großen sanitären Büchsen, Kiste (2 Dtzd.) 3.65, Dtzd. Büchsen 1.85, die Büchse zu **16c**
- New Hazel weiße Spargeln, sehr fein. Dutzend große Büchsen 4.05; sechs Büchsen 2.05; per Büchse zu **35c**
- Milford süßes rahmiges Corn, gewöhnlich 1.25 das Dutzend, extra Standard Qualität, Dutzend Nr. 2 Büchsen $1; 6 Bü.. **50c**
- Milford gelbe Freestone Pfirsiche, in schwerem Syrup, extra Standard-Qualität, Kiste (2 Dtzd.) 5.00, Dtz. Büchsen 2.55; Büchse, **22c**
- Hazel Aprikosen, extra Qualität, in schwerem Syrup, Dtz. Nr. 2 Büchsen 2.75; Büchse, **24c**
- Milford Brand sliced und grated Pineapple, schmackhafte, feine Frucht, sehr wohlriechend, fertig für den Tisch, Dtzd. Nr. 2 Büchsen 1.90; Büchse, **17c**
- Frische Kartoffeln, die hier stets zu haben sind— volles Gewicht zu jeder Zeit, Peck, **21c**
- Guadarali Kaffe, besser wie alle anderen Sorten— 3¼ Pfund oder 3 Pfund in fancy Canister, $1, Pfund, **36c**
- Unsere beliebte Sorte Kaffee, täglich blended und geröstet, außerordentl. Werth, 4 Pfund $1, das Pfund zu **28c**
- Unser Special Combination Kaffee, stets zufriedenstellend, 4¼ Pfd. $1; Pfund, **25c**
- Fancy Santos Kaffee, feiner trinkbarer Kaffee, 5½ Pf. $1; Pfd., **20c**
- Unsere wohlriechenden Theesorten-Auswahl aus irgend einer unserer vielen Sorten oder Blend für unsere Kunden, 75c Qualität, Herausforderung, 3 Pfd. $2; Pfund, **69c**
- Neue Theesorten, Auswahl aus unseren verschiedenen Sorten, 60c Werth, 3 Pfd., 1.50; Pfd., **53c**
- Maiden Blush Aepfel, für Tafel- oder Kochzwecke, Peck, **39c**
- Neuer Head Reis, eine extra feine Partie, wird beim Kochen weiß und zart, 20 Pfund 1.85; 10 Pfd. 95c; Pfund, **10c**
- Hazel Olivenöl, absolut das feinste wahrhaft reine Oel, das im Markte ist, Gall.-Büchse, volles Maß, $3; ½ Gall. Büchse 1.95; Quart-Büchse 98c; Pint-Pintflasche, **50c**
- Import. Maccaroni oder Spaghetti, Italiens feinstes Erzeugniß, 20 Pfund 1.95; 10 Pfd. $1.00; das Pfund, **11c**
- Hazel frische samenlose Rosinen, volles Pfd. in Pkt. Dtz Packete 95c; per Packet, **8c**
- Gelbschalige Zwiebeln — feste gesunde Waare, das Peck zu **22c**
- Feinste Qual. Fard Datte 5½ Pfd. 50c; per Pfund, **10c**
- New York Full Cream Käse, weiß oder farbig. das Pfund 20c; 3 Pfund Schnitt oder darüber per Pfund. **19c**
- Handgepflückte Navy-Bohnen, 5 Pfund für **20c**
- Glanzstärke, Milford — verleiht Leinenstoffen prachtvollen Glanz, 6 Pfund in Schachtel mit schiebbarem Deckel, 2 Schachteln zu 85c; 6 Pfund Schachtel für **45c**
- Import. neue Holland-Häringe, Keg wird gewöhnlich zu 1.10 verkauft, in diesem Verkauf **87c**
- Hazel Rolled Oats, frisch von der Mühle, 6 Pfd. in Tuch-Sack 23c; 3 Pfd. volles Gewicht in Tuch-Sack, **12c**
- Hazel Traubensaft, reinster und bester im Markt— nahrhaftes wie auch erfrischendes Getränk; Dutzend Pintflaschen 2.55; Flasche, 22c; ½ Pints, Dtz., 1.70; 6 Flaschen 85c; Flasche nur **15c**
- German Family Seife — Milford, 60 1-Pfd. Stücke, 2.79; 10 1-Pfd., Stücke, Montag, **47c**
- Hazel Queen Oliven, 12-Unz.-Flasche, gewöhnlich 30c, in diesem Verkaufe, Dtzd. Flaschen 2.75; per Flasche, **24c**
- Valencia Almonds oder französische Walnut-„Halves", 2 Pfund 75c; das Pfund für **39c**

Waschstoffe: eine unvergleichliche Challenge

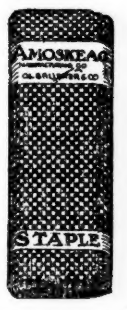
5½c Amoskeag Schürzen-Gingham, blaue und weiße Karrirungen — jede Dame kennt das Zeug. Können nur zehn Yards an jeden Kunden verkaufen zu diesem Challenge-Preis, und keine Post- oder Telephon-Bestellungen werden ausgeführt. Ein Challenge-Bargain morgen, Yd., **5½c**

Main Floor

Schwere Sorte Touristen-Flanelle, in Karrirungen und Streifen, in einer großen Auswahl von Mustern, 10c werth, für **5c**.

12½c Chambray, extra Qualität, schlichtfarbig, in blau, grau, lohfarbig, rosa oder roth, die Yard **5c**.

8c Shepherd Check Prints, Seide apprettirt, reguläre 8c Qualität, Yard **4¾c**.



Arnolds 25c Suiting Rester, ausgezeichnete Stoffe für Kinder-Trachten, die Yard für **12½c**.

7c Shaker Flanell, gute Qualität, ungebleicht, Preis für die Challenge, die Yard **3¾c**.

20c Kleider-Ginghams, 32 Zoll breit, Staple Checks, **14c**.

12½c Touristen Flanell, Yard breit, nur in Streifen, die Yard **8½c**.

Drogen Challenge

Diese Wasserflaschen und Fountain-Syringes sind Seconds—das ist wahr —aber sie sind durchaus wasserdicht und beinahe so gut wie die besten die gemacht werden. 98c bis 1.50-Qualitäten — für diesen Challenge-Verkauf zu **29c**

Haupt-Floor.

- $1 Flasche Clark's Pure Malt Whiskey **49c**
- $1 Flasche Lambert's Listerine — für **56c**
- $1 Fl. Pinkham's Vegetable Comp., **55c**
- 25c Porous Plasters — Belladona und Capsicum, Dtz. **75c**; das Stück **7c**.
- 50c Box Java Reis-Powd., Challenge **19c**
- 25c Box Dr. Lyon's Zahnpulver, zu **12c**
- 25c Box Eversweet für Schwitzen — zu **12c**
- 25c Imperial Violet Talcum Powder, **5c**
- 25c Jar Creme Marquise oder Orange Skin Food, **5c**.
- Witch Hazel, Qt., doppelt destillirt, zu **25c**
- 1.25 Liebig's Beef, Iron & Wine, Qt., **45c**
- 75c Qt. Rosenwasser — Challengepreis **25c**
- Holz-Alkohol, volles Quart, für nur **20c**
- Formaldehyde, Qt., zum desinfiziren **39c**
- 35c Flasche Pitcher's Castoria, — nur **9c**
- 50c 5-Yd. Pack. Medicated Gauze, zu **19c**
- 50c solide Rücken Haarbürsten, Preis **19c**
- 50c u. 69c Haushalt-Gummihandschuhe **19c**
- Peroxide Hydrogen, Pfund-Flasche, **19c**
- 10c Stück türkische Badeseife, jetzt zu **5c**
- Reiner Korn-Alkohol — Quart nur **75c**
- 25c Stück Dermol Carbolic Seife — (Grenze 1), zu **5c**.
- Hazel Oliven-Oel, das feinste — für **50c**
- 1.75 bis 2.98 solider Rücken Bürsten, echte Borsten, Challenge-Preis, **98c**.

Die Porzellan-Challenge: Die größte die wir je angekündigt haben

Wir sicherten uns die fancy Porzellan-Muster von Lazarus Rosenfeld & Lehman gerade zeitig genug für diesen Verkauf.

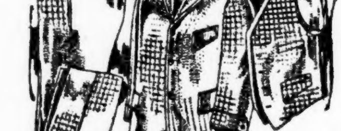
Unsere Verkäufe von den Muster-Partien von fancy Porzellan, Bric-a-Brac und Kunst-Vasen von Lazarus Rosenfeld & Lehman sind unseren Kunden zu wohlbekannt um noch viel darüber zu sagen; daß diese $25,000 Partie gerade für die Challenge-Zeit kam war sehr glücklicher Zufall und wir markirten die Preise niedriger als je zuvor. In Verbindung mit der L. R. & L.-Partie haben wir $5000 werth seltener antiker Waaren von einem der größten New Yorker Händler zu 25c am Dollar. Es ist eine unübertreffliche Gelegenheit, die den Challenge-Käufern geboten wird. (Vierter Floor.)

Geschliffenes Glas	Italienische Kunst-Vasen	Marmor-Büsten u. Pedestals	Royal Bonn Vasen
Fancy Porzellan	Handbemaltes Porzellan	Berühmte Teplitz Waare	Royal Wiener Vasen
Wand Plaques	Chokoladen Töpfe, Tassen usw.	Berry, Fisch u. Wildpret Sets	Deutsche Bierkrüge
Tassen und Untertassen	Böhmisches Glas	Oesterr. u. Wiener Glas	Tete-a-Tete Sets

In Anbetracht der sensationeller Natur dieses Verkaufs und der Thatsache, daß die Sortiment auf ein Stück von jeder Sorte beschränkt sind, rathen wir zur frühen Auswahl, die ungeheure Quantität sichert jedoch genug für Jeden. Die Stücke sind mit einfachen Ziffern markirt und auf Bargain-Tischen ausgelegt, rangiren im Preise von $10 herunter auf

1.95, 1.50, 1.25, 95c, 75c, 50c, 35c, 25c, 15c, 10c und 5c

Challenge Geld-Ersparnisse in Männer-Kleidern



Diese Challenge in Kleidern übertrifft Alles, das bisher in Chicago geboten worden ist. Dies sind absolut die besten $10 und $12 Anzüge, die für's Geld zu haben sind. Alle in den hochmodernen Herbst-Facons, mit fancy Cuffs an den Aermeln und fancy Pocket Flaps. Modische, außerordentlich dauerhafte Stoffe. Spezieller Challenge Bargain-Preis, **5.50** 3. Floor.

12.50 Cravenettes für Männer, in ganzwollenen schwarzen Thibets, Größen 34 bis 44. Alle haben eng anschließende Kragen. Challenge, Stück, **6.50**.

Männer-Hosen, in den neuesten Facons, in ausgezeichneten Stoffen. Unsere 8.50 Qualitäten für Challenge, **1.75**.

Knaben-Hosen, 100 Paar, in Knie- und Knickerbocker Facons, Größen 5 bis 16, 75c Werthe zu **39c**.

39c Blouses für Knaben, neue Streifen in Ginghams und Chambrays Russians und mit weichem Kragen, Größen von 3 bis 14. — Spezieller Challenge Bargain zu **19c**.

Die Challenge Geld-Ersparnisse an Haushaltwaaren

- Emaill. Kaffeekanne, 2-Qt Größe, **15c**, & 1½ Qt. **12c**
- Emaill. Kaffee-Kocher — grau, blau, weiß emaill. 10-Quart, **19c**.
- 45c emaillirte Berlin Saucenpfanne m. Deckel — 8 Qt. Größe für nur **18c**.
- 1.50 importirte ganz Weiden Wäschekörbe, Holz-Boden, zu **1.03**; 3.50 extra große Sorte **1.89**
- 48c emaillirte Reis oder Oatmeal Kocher— 2-Quart Größe — speziell zu **19c**.
- 2.50 emaillirte Schmalz-Stands —mit Deckel, **85c**.

- Lackirte Mehl-Behälter, Deckel m. Hinges,— hält 20 Pfund, **19c**.
- Mrs. Potts' Bügeleisen, Nickel polirt, 3 zu einem Set, mit immer kaltem Griff und Stand, 1.19 Set, **48c**.
- Lackirte Behälter — 3 Pfd. Gr., für Zucker, Thee, zu **9c**
- 1.25 lackirte Brot- und Kuchen-Behälter, braun od. Oak Finish, Roll, **79c**.
- Galvan. Eisen Wassereimer — 10 Qt. groß — Montag zu **10c**.
- 25c sanitäre Sink Strainer —gemacht von blauem lackirten Blech — morgen markirt für nur **10c**.
- Haushalt Waagschale, Stahl Top Stand'g Zeiger, wiegt 24 Pfd.; zu **68c**.

- 1.50 emaillirte Fisch-Kocher mit innerem Drainer, 25zöll. Größe, **59c**.
- 1.50 ganz Borsten Fußboden-Besen mit langen Griffen u. ex. gute Qual., guter Werth zu **89c**.
- Gardinen-Strecker, 12 F. Größe, sinkt nicht ein——
- 1.25 emaillirte Bettpfannen, mit emaillirtem Deckel, **59c**.
- 89c import. große Wäsche-Körbe; — Challengepreis **33c**.
- 1.25 ganz weiße Weiden-Körbe, **57c**.
- Bissell's Domestic Carpet-Kehrer, — gute Qual. Borsten, Challenge-Preis zu **1.18**.

Diese Möbel-Challenge wird unübertroffen dastehen als die größte Bargain-Gelegenheit in Chicago.

Auf Ersuchen können spezielle Kredit-Bedingungen vereinbart werden — Nur 6 Prozent werden für alle Summen berechnet, die für spätere Zahlungen angeschrieben werden.

Sechster Floor

Nach einer kleinen Anzahlung werden Möbel für spätere Ablieferung aufbewahrt. Dies ist von speziellem Vortheil für Diejenigen, die im Oktober umzuziehen gedenken

Messing Betten, wie Bild, nur 40, 2-zöll. fortlaufende Pfosten, massive Husks, T-Ball Connection, hochfein 5-fach lackirt, wth. 28.75, **18.75**

Keine Post- oder Phone-Orders ausgeführt.

Emaillirte Betten, Rococo Entwürfe,— Halb Messing Center Scroll, hochfein, 18.75 werth, zu **11.98**

100 emaillirte Betten, alle Größen, werth 1.75, Montag zu **98c**

Messing Betten, wie Bild, nur 50 Colonial Facon, 2-zöll. Pfosten, nur volle Größe, 5-fach lackirt, wth. 15.75, sehr speziell zu **8.65**

Keine Post- oder Phone-Orders ausgeführt.

100 emaillirte Betten, alle Größen, werth 5.50, zu **2.98**

75 emaillirte Betten, alle Größen, werth 9.75, zu **4.75**

Sanitary Bett Davenport, wie Bild, Rückseite zum Herablassen volle Gr. Bett 3 Reihen gestützter Federn, **3.49**

Emaillirte Betten, Rococo Entwurf, fancy Scroll Centers, Messing Fillers, ein Bett das gewöhnl. $11.50 bringt, zu **6.75**

Messing Betten, mit 2-zöll. fortlaufender Posten Konstruktion, T-Ball Connections, — massive Husks, 7 1-zöll. Fillers, 5fach lackirt, 38.75 Bett, speziell **22.75**

1000 Matratzen zum halben Preis!

Es sind 1000 Matratzen werth von 6.75 bis 10.75 in dieser Offerte und wir haben sie in 2 Partien getheilt, auch die feinste Sorte Filz-Matratzen.

Die Matratzen werth 6.75 in eine Partie plazirt, markirt zu **3.75**

Die Matratzen werth $8—$10.75 haben fancy Art Ticking, Ausw. zu **$5**

Berühmte Filz-Matratzen, 45 Pfd. schwer, wth. 11.50, zu **8.75**

Chiffonier — wie Bild, nur 40, echtes Golden Oak, 5 große Schiebladen, franz. geschliffener Spiegel (keine Post oder Telephone Orders ausgeführt) wth. 7.50, **4.98**

Dressers — wie Bild, nur 40, echt Golden Oak, einige haben ovalen Spiegel u. einige viereckige franz. geschliffene Spiegel (keine Phone- od. Post-bestellungen ausgeführt), **5.98**

Zeitschriften u. Bücher-Gestell, wie Bild, wetterharter Eichen-Finish — drei Shelves, stark gemacht (keine Post oder Phone Orders ausgeführt, **49c**

Combination Bücherschrank und Desk, wie Bild, Golden Oak, geschnitzte Thüre — franz. geschliffener Spiegel, 14.75 w. **8.75**

Auszieh-Tisch, wie Bild, solid Eichen, Colonial Facon, runde Pfosten und Platform Base, 6 Fuß ausziehbar, werth 22.75, zu **12.75**

Bibliothek Tisch, wie Bild, viertelgesägtes Eichen, große Shelf und Schieblade, fluted Beine, hochfein polirt, $10 wth., **6.75**

Eßzimmerstuhl wie Bild, ¼-gesägtes Eichen, — Box Ledersitz gepolstert a. Rohr, Klauenfüße, Piano Polirt, $4.00 werth, zu **2.49**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 12. September 1909.

(Für die „Sonntagpost".)

Die projektirte Schuster-Akademie.

Plauderei von Albert Weitze.

(Schluß.)

Aus gutem Material kann man gute Waare herstellen. — Zu dem einen „großartigen" Gedanken, den ich hatte, als der Schuster die Treppe hinunterstolperte, um die Kascha zu rufen, gesellten sich andere gleich großartige Gedanken. Ich ließ sie nicht wieder entschlüpfen, sondern spann sie sorgfältig zusammen und webte aus ihnen auf dem Webstuhl meines Gehirns einen „großartigen" Plan. Seit Jahr und Tag war ich von der Kascha als Prellblock benutzt worden, an dem sich ihr amuck laufender Anton die Hörner abstoßen mußte. Es ist gewiß ein schlechteres Geschäft, als Hunde stehlen, wenn man einen Menschen, der alle Augenblicke auf eine neue Verrücktheit kommt, immer und immer wieder zur Vernunft bringen muß, aber ich hatte es gethan, weil mich die arme Kascha, die mir eine liebe Freundin und Landsmännin ist, von Herzen dauerte. So groß und stark sie war und so schön wie Anton ihr sonst parirte — wenn er seine „Stöße" kriegte, konnte sie mit ihm nichts anfangen, weder im Guten, noch im Bösen. Da mußte ich denn heran, und merkwürdiger Weise war es mir noch immer geglückt, ihm den Kopf zurechtzusetzen und die verrückten Ideen daraus zu vertreiben. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth; und wenn ich auch aus Freundschaft für Kascha die Readjustirung (venia sit verbo) des Anton'schen Schädels besorgte, so hegte ich im Stillen doch immer die geheime Hoffnung, daß ich einmal für alle meine Liebesmüh um den verrückten Schuster reichlich belohnt werden würde! Ahnen Sie, verehrte Leserin, was ich erhoffte? Nichts mehr und nichts weniger, als daß der Schuster seine lächerliche Eifersucht fahren lassen und der Kascha gestatten würde, mir die Wirthschaft in Ordnung zu halten und mich in Krankheitsfällen zu hegen und zu pflegen. Wenn ich bisher nur von Weitem Andeutungen von diesem Wunsch machte, wurde Antons rother Kopf noch röther, und auch Kascha, die die eben so schlechten, wie dummen Gedanken ihres Anton kannte, winkte ab, sobald ich, wenn auch noch so vorsichtig, an dieses Thema tippte. Daß jetzt die Gelegenheit gekommen war, die bei geschickter Ausnutzung meinerseits diesem Wunsche Erfüllung verschaffen könne, war einer der „großartigen" Gedanken, die mir heute gekommen.

Es war noch keine Stunde verflossen, als Kascha in mein Zimmer platzte.

„War der Anton hier?" keuchte sie und warf sich mit ihrem ganzen Gewicht in meinen einzigen Lehnstuhl, daß das, aus bestimmten Gründen von mir immer sehr respektvoll behandelte, dreiundeinhalbbeinige Möbelstück in allen Fugen krachte und lebensgefährlich hin und her schwankte.

Ich nickte.

„Ist der Anton nicht total verrückt?"

„Total!" stimmte ich zu. Die Zustimmung that ihr gut, denn dieser „Consensus of Opinions", wie der Amerikaner sagt, war Wasser auf ihre Mühle. Sie öffnete die Schleusen ihrer Beredtsamkeit und schilderte ebenso drastisch wie ausführlich den ganzen Jammer, den sie mit ihrem übergeschnappten Anton durchzumachen hatte. „Er hat schon oft Stöße gehabt," schloß sie ihr Klagelied, „aber diesmal ist er reif für's Tollhaus! Arbeiten thut er gar nicht mehr und essen beinahe auch nichts! Dazu hat er keine Zeit! Im Wachen und Schlafen simulirt und studirt er. Er macht die verrücktesten Pläne und redet den schauerlichsten Unsinn zusammen. Professor will er werden, sagt er, und hohe Schulen gründen—denken Sie, hohe Schulen für Schusterjungen—Herr, du meine Güte, ist das nicht der helle Wahnsinn? Und die Professorei will er an drei, vier Jungen ausprobiren, die er zu Studenten abrichten will, — na, er soll mir man mit sie kommen! Ich werde dem Herrn Professor und seinen Studenten schon die Studirerei anstreichen! Herrgott! Was bin ich doch für ein unglückliches Frauenzimmer, daß ich nicht ledig geblieben oder einen Mann mit gesundem Menschenverstande geheirathet habe!"—

Wenn eine Frau sich von ihrem Aerger so weit hinreißen läßt, daß sie in Gegenwart eines Dritten ihre Ehe als ein Unglück beklagt, so kann man sicher erwarten, daß die Sache nicht trocken abgeht. Kascha, die sonst nichts weniger als eine Schreiliese oder Quarrpuppe ist, begann denn jetzt auch herzrührend zu weinen und zu schluchzen. Ich ließ sie ruhig gewähren und sagte kein Wort.

„Und bei Sie ist er auch gewesen!" schluchzte sie noch immer, obschon ihr Thränenbach bereits versiegt war, und sie sich bemühte, ihre Fassung wieder zu gewinnen. „Und er wird versucht haben, mir schlecht zu machen, weil ich solchen gottsträflichen Unsinn, wie er mit den Jungens vorhat, nicht zugeben will. Aber ich weiß, Sie lassen sich nicht von dem niederträchtigen Crank aufhetzen. Sie werden mir beistehen und ihm den Kopf zurechtsetzen, wie Sie es schon oft gethan haben!"

„Gewiß, liebe Kascha!" erwiderte ich eifrig, „gewiß werde ich, wie immer, auf Ihrer Seite stehen und mein Bestes versuchen, daß Anton über seinen „Stoß" hinwegkommt. Doch müssen Sie mir dieses Mal noch größeres Vertrauen als sonst entgegenbringen, denn die Art und Weise, wie ich den Anton kuriren will, wird Sie auf's Aeußerste befremden. Doch lassen Sie sich dadurch nicht vor den Kopf stoßen, daß ich anscheinend mit ihm in ein Horn blasen und ihn in seiner Verrücktheit bestärken werde, und geben Sie mir die Hand darauf, daß Sie meinen Rath befolgen. Dann garantire ich Ihnen, daß er in kurzer Zeit wieder auf dem Schusterschemel sitzt und ihm alle Akademien, Professoren, Studenten und Versuchskaninchen gestohlen bleiben können! Sehen Sie, Kascha, er hat sich auf die verrückte Idee schon so festgebissen, daß alles vernünftige Abreden und alle beweisführenden Vorstellungen in den Wind gesprochen sein würden; — er muß selbst durch Schaden klug werden. Der Schaden wird aber nicht groß sein. Wenn Sie heute Abend nach Hause kommen und sagen: „Lieber Anton, ich habe mir die Sache anders überlegt; meinetwegen kannst Du morgen mit dem Schulmeistern der Jungen anfangen"......

„Was? Was?" fiel mir die Kascha eifrig in's Wort, „das soll ich sagen? Lieber beiß' ich mir die Zunge ab—"

„Nun, wenn es Ihnen absolut unmöglich ist, sich den Anschein zu geben, als wären Sie mit seinem Vorhaben einverstanden, so reden Sie wenigstens kein Wort dagegen und lassen ihn ruhig gewähren. Er wird dann, dem Landfrieden trauend, seine Schulmeisterei mit den beiden polnischen „Labummeln" (westpreußischer Provinzialismus für Jungen, mit dem der Ausdruck: „Marjelle" für Mädchen korrespondirt), die er schon geworben hat, und meinem Karl, den ich ihm zuzuschanzen beabsichtige, anfangen. In drei Tagen—allerspätestens einer Woche—wird das Vergnügen ein Ende haben. Sie kennen das hitzige Temperament Antons, und Sie kennen das nichtsnutzige Jung-Amerika. Ein alter Schuster von draußen mit seinen spartanischen Unterrichtsanschauungen reimt sich auch ohnehin nicht als Lehrer auf die Schlingel, die in diesem Lande der unbegrenzten Frechheit der Jugend gegen das Alter geboren sind. Sie werden den Anton ärgern, bis ihm die Galle überläuft; — und wenn er sich an ihnen, wie bestimmt vorauszusehen, vergreift, werden sie ihm weglaufen, die Eltern werden ihm auf's Dach steigen, daß er ihre „unschuldigen" Kinder „mißhandelt" hat, und ihm womöglich die Polizei auf den Hals hetzen. Kurz und gut, die Vorbereitungsschule wird mit einem gehörigen Krach zusammenbrechen — und der Teufel los sein. Anton aber wird mit diesem ersten Versuche genug haben; alle hochfliegenden Pläne auf Gründung einer Schusterakademie aufgeben, sich auf seinen Schemel setzen und Schuhe flicken, bis — bis er wieder einen neuen „Stoß", aber nach anderer Richtung zu, bekommt!"

Mein Vorschlag fand anfangs durchaus nicht die Billigung der Kascha, und meine Ausführungen leuchteten ihr ebensowenig ein; — es kam ihr, um eine beliebte Redensart m. l. Fr. B. wieder einmal aufzuwärmen, wie die schönste Narität vor, daß sie still halten und das verrückte Gebahren Anton's widerstandslos mit ansehen sollte. — Lieber noch wollte sie von Hause weglaufen oder gar versuchen, den Anton von der Polizei nach dem Detention-Hospital bringen zu lassen. — Ich gab meinen Vorsatz, sie zu meiner Ansicht zu bekehren, nicht auf; doch nahm es mir mindestens eine Stunde Zeit und 10,000 Worte, bis ich Kascha breitgeschlagen hatte. Das Argument, das ich zuletzt vorgebracht, hatte endlich den gewünschten Erfolg. Ich führte nämlich aus, Anton werde nie eine ruhige Stunde haben und ebenso wenig ihr eine solche lassen, er werde keinen Handschlag thun und das Geschäft auf den Hund und sich und sie an den Bettelstab bringen, wenn sie ihm nicht seinen Willen in der Sache lasse. „Sehen Sie," schloß ich meine eindringlichen Vorstellungen, „alle Menschen haben das Recht, sich vor sich selbst und anderen, so gut sie können, zu blamiren und sich lächerlich zu machen; viele machen mit wahrem Hochgenusse von diesem Rechte Gebrauch; — verweigert man es ihnen, so sind sie selbst unglücklich und machen ihre Umgebung gleichzeitig unglücklich. — Anton ist Einer davon! — Lassen Sie ihn sich die Haut zerkratzen, wenn's ihn zu sehr juckt!" —

„Na meinetwegen," lenkte Kascha, sich den Anschein großer Wurstigkeit gebend, ein — „meinetwegen kann der Narr machen, was er will. Wenn er's zu toll treibt, weiß ich, was ich zu thun habe!" —

Dabei stand sie auf und machte Miene, mich zu verlassen, ohne mir ein Wort des Dankes für den nach meiner Meinung ausgezeichneten Rath, den ich ihr ertheilt hatte, zu gönnen. —

„Kascha," hielt ich sie zurück, „setzen Sie sich wieder. Ich habe mit Ihnen noch eine andere, eine äußerst wichtige Sache, zu besprechen."

„So?" sagte sie neugierig und setzte sich....

„Ja!" fuhr ich fort, „eine Sache von der größten Bedeutung für mich. Es ist eigentlich ein Geständniß. Von dem ersten Tage, als ich hier in Amerika unsere Freundschaft von draußen erneuerte — Sie wissen es war damals, als ich Ihnen und Ihrem Manne zu Hilfe kam, wie die Leute im Tenementhause den Anton lynchen wollten, weil er die Miendchen von der Pana Podrczewinska beinahe todtgedoktert hatte; — von diesem Tage an, gestehe ich, habe ich stets den Wunsch gehabt, zu Ihnen in nähere Beziehung zu treten!" —

„Was? Was unterstehen Sie sich!" schrie Kascha aufspringend. „Nähere Beziehungen? Herr, wie kommen Sie dazu, mir so zu beleidigen. Ich bin eine anständige Frau, und wenn mein Anton auch stoßweise verrückt ist, so ist er doch der einzige Mann, zu dem ich in nähere Beziehung trete. Verstehen Sie mich, Sie.... Sie....!"

Jetzt sprang auch ich auf und bemühte mich, die Wüthende wieder auf den drei und ein halb-Beinigen zurückzudrücken. Dabei rief ich: „Kascha, Kascha, nehmen Sie doch Vernunft an — Sie mißverstehen mich ganz und gar und beleidigen mich, wenn Sie mir irgend welche schlechte Absichten zutrauen. Wie können Sie nur so etwas von mir denken? — Ich bin ihr alter und aufrichtiger Freund, und die Reinheit dieser Freundschaft ist nie durch einen unziemlichen Gedanken getrübt worden! — Oder haben Sie je in den langen Jahren, in denen wir wie Bruder und Schwester verkehrten, irgend welche Gefühle bei mir durchsickern sehen, die diesem schönen Verhältniß hätten Abbruch thun können?"

„Na, was sollte ich anders, als was Schlechtes bei Sie vermuthen," erwiderte Kascha, die ich jetzt mit Müh' und Noth auf ihren früheren Sitz niedergedrückt hatte, „Sie sprachen doch davon, daß Sie zu mir in nähere Beziehungen treten möchten..."

Sie wurde roth und brach plötzlich ab. —

„Das heißt nichts Anderes," nahm ich die Rede wieder auf, „als daß ich Sie gerne als meine Wirthschafterin, Pflegerin, Aufwartefrau — nennen Sie es, wie Sie es wollen — ich meine, als einen dienstbaren Geist, gehabt hätte, der meine Wirthschaft versieht, mich in meinen vielen Krankheiten pflegt, kurz, der mir das Leben verschönert und mir die Last der abwärtsgehenden Tage tragen hilft." —

„Und Sie wissen," fuhr Kascha jetzt vollständig beruhigt und sogar mit freundlichem Gesicht fort, „daß ich schon aus Dankbarkeit gegen Ihre Familie draußen, wo sie mir nicht wie eine Dienstmarjelle, sondern wie eine Tochter behandelt haben, Alles für Ihnen gethan hätt', was ich konnte. Aber es ging doch nicht — Sie hatten ja einen Narren in die alte Zanktippe, Ihre l. Fr. B., wie Sie jetzt noch immer sagen, gefressen, und wenn Sie ihr auch wegjejagt hätten, um mir zu kriejen, ich hätt' doch nicht kommen können, weil ich ja beim Priester die Aufwartestelle hatte. Natürlich jetzt, wo der gute alte Herr in die ewige Seligkeit eingegangen ist, ging es wohl ....wenn.... wenn nur der Anton es zugeben wird! Aber Sie wissen ja, wie er ist... eifersüchtig verrückt und verrückt eifersüchtig — schon das Stricken der Strümpfe für Ihnen muß ich heimlich besorgen!" —

„Kascha!" rief ich erfreut, „wenn Sie nur wollen. Anton wird wollen müssen, — wenn er nicht, wie ich hoffe, freiwillig wollen will. — Dafür lassen Sie mich sorgen!" —

„Da bin ich doch neugierig, wie Sie das fertig kriegen wollen."

„Never mind! Morgen — oder übermorgen — oder wenn immer er mit dem Schulmeistern der Jungen beginnt, wird er Sie selbst zu mir schicken!"....

„Schön wär's, dann brauchte ich das Unglück mit der verrückten Schulmeisterei nicht anzusehen; aber glauben kann ich's nicht...."

„Glauben Sie es nur ganz bestimmt. — Und wenn er einmal A gesagt hat und Sie bei mir schaffen läßt, so lange die Schulmeisterei dauert, so muß er auch B sagen und darf Sie mir nicht wieder wegnehmen, wenn der große Krach kommt, und er wieder zu seinem Leisten zurückkehrt. Weiter aber verrath' ich vorläufig nichts! — Uebrigens Kascha, wie ist es? Wollen Sie gleich direkt von hier nach Hause gehen?

„Well.... well", zögerte die Kascha.... „ich weiß nicht.. so halb und halb habe ich Lust, die Frau Klauenflügel zu besuchen Sie wissen, sie ist eine gute Freundin von mir, aber kommt wegen dem Anton nie in's Haus zu uns — und da möchte ich mir den ganzen Tag aufhalten! — Jede Stunde, wo ich den verrückten Schuster nicht zu sehen brauch', ist eine Stunde der Erholung!" —

„Ich möchte Ihnen einen anderen Vorschlag machen! Sehen Sie sich mal meine Bude an! — Sieht es hier nicht schrecklich aus?"....

„Mit Respekt zu sagen und, wenn Sie es nicht übel nehmen — ja, beinahe, wie in einer Räuberhöhle! — Well, zu verwundern ist es gerade nicht. Seitdem die böse Sieben weg ist, hat sich kein Mensch um Ihnen und Ihre Wirthschaft gekümmert, als der Frau Märzhuber ihr Karl. Na, und was so'n dummer Junge von der Wirthschaft und vom Reinhalten einer Wohnung versteht, ist für die Katz'!" —

„Na, eben darum," fiel ich eifrig ein, „möchte ich Ihnen den Vorschlag machen: fahren Sie nicht zu Frau Klauenflügel, sondern bleiben Sie hier und beseitigen die Greuel der Verwüstung, die Sie vorfinden, und poliren und putzen Sie meine Bude auf, daß sie nicht wie eine Räuberhöhle, sondern wie ein Schmuckkästchen aussieht! Darin sind Sie groß, wie ich weiß!"

Sie antwortete nicht mit Worten. Aber der sofortige Griff nach dem Besen und die energische Art, wie sie mit diesem Instrument den Spinnen in den Ecken der Zimmerdecke zu Leibe ging, war eine Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. — Sie war so eifrig in ihrem Zerstörungswerk, daß sie nicht bemerkte, wie ich meinen Sonntags-Nachmittags-Ausgehe-Rock anzog und mich meuchlings mit Stock und Hut aus dem Zimmer drückte. —

* * *

Um zwei Uhr Nachmittags kehrte ich nach meiner Wohnung zurück. — Kascha war bereits mit der Arbeit fertig und blätterte in meinem Album; das that sie bei jedem Besuche, denn sie kannte von Deutschland her verschiedene Personen, deren Konterfeis darin steckten. Wie ich erwartet, hatte sie ein Kabinetstückchen im Reinemachen, Putzen und Poliren fertig getriegt. — Meine Wohnung sah jetzt nicht aus, wie die verräucherte Bude eines Schmierfinken von altem Junggesellen, sondern wie das Putzstübchen einer älteren Stiftsdame. —

„Donnerwetter, Kascha! Habe ich mich in der Hausnummer geirrt oder ist das hier wirklich meine alte Bude?"

Dieser geheuchelte Zweifel war von mir als Kompliment gedacht, und wurde als solches von Kascha aufgenommen.

„Na ja," sagte sie mit dem Stolze, den jeder Mensch — sei er Künstler oder Scheuerfrau — empfindet, wenn seine Arbeit von kompetenter Seite gelobt wird — „Na ja" — 'n Bischen besser, als Ihnen Ihre l. Fr. B. verstehe ich mir auf's Reinemachen. Aber sagen Sie mir doch bloß, wo haben Sie die ganze Zeit gesteckt? — Ich hätte Ihnen bald durch die Zeitung suchen lassen," setzte sie, ordentlich verschmitzt lächelnd hinzu. —

„Spät komm' ich, doch ich komm'!" rezitirte ich den Wallenstein, oder richtiger: versifizirte ich frei nach Schiller: „doch komm' ich auch mit leeren Händen nicht! Ich bringe Eures Ehgemahls Erlaubniß und Sanktion, daß es Euch freisteht, mir als gütige Fee zu dienen; mit anderen Worten: ich habe den Anton herumbekommen!"

„Daß ich hier nach dem Rechten seh' und Ihnen die Wirthschaft in Ordnung halt'?"

„Ja!"

„Wie haben Sie das fertig gekriegt?"

„Ich habe den Buben ausgespielt und die Dame eingenommen!"

„Haben Sie denn 66 gespielt?"

„Gott bewahre! Das war nur bildlich gesprochen. Ich habe den Karl — den Buben — gegen Sie, Kascha— die Dame — eingetauscht. Ein gutes Geschäft, wie?"

„So reden Sie doch vernünftig! Aus Ihren Firlefanzereien kann ja kein Mensch klug werden! Was haben Sie gethan?"

„Schön! Sie besinnen sich, daß ich davon sprach, ich wollte dem Anton einen dritten Schüler zuschanzen! Ich hatte dafür den Karl auf's Korn genommen. Mein erster Gang, nachdem ich Ihnen heute Morgen ausgerückt, war also zur Mutter des Karl, der Frau Märzhuber, um sie zu bewegen, ihren Jungen das Schusterhandwerk beim Anton lernen zu lassen. Ich machte mich auf ein schweres Stück Arbeit gefaßt, denn obwohl die Frau ganz versessen darauf ist, daß der Junge ein Handwerker wird, ist sie doch zu verständig, dachte ich, um den übergeschnappten Ideen ihres Mannes bezüglich der Ausbildung von jungen Leuten zu Schustern Geschmack abzugewinnen. Aber manchmal kommt es anders und besser, als man denkt. Bei meinem Eintritt in ihre Wohnung sah ich, daß die Frau sich in großer Aufregung befand. „Sie kommen mir gerade recht, rief sie mir entgegen, ehe ich noch ein Wort von meinem Anliegen vorgebracht hatte, „den Karl hat die Polizei wieder beim Crap-Spielen abgefaßt, und er säße jetzt in der Calaboose, wenn ich nicht zufällig in die Alley gekommen wäre, um die Asche auszuschütten, und ihn von dem Polizisten losgebettelt hätte. Er ist jetzt der reguläre Loafer; daran sind Sie ein gut Theil Schuld — und wenn Sie ihn nicht bis nächsten Montag irgendwo unterbringen, daß er von der Straße fortkommt, laß ich ihn vom Jugendgericht in eine Besserungsanstalt schicken." Zu jeder anderen Zeit wäre mir eine solche Begrüßung sehr auf die Nieren geschlagen, heute sah ich darin nur ein günstiges Omen für meine Mission, denn der Aerger über die jugendliche Versündigung ihres Karl und in weiterer Folge über mich war besser, als irgend etwas Anderes geeignet, mir bei meinem Vorhaben zu nützen. Ich hielt mich denn auch nicht lange bei der Vorrede auf, und machte die Frau ohne viele Seitensprünge und Winkelzüge mit dem Zweck meines Besuches bekannt. — Ebensowenig nahm es ihr lange Zeit oder Ueberlegung, sich über meinen Vorschlag schlüssig zu werden. „Viel Vernünftiges wird bei der Sache für den Karl nicht herauskommen", sagte sie, „doch die Hauptsache ist für mich, die Loaferei hat ein Ende, und er kommt von der Straße weg. Außerdem hat er ja, wie er mir erzählt hat, bei den Kaminskis, sowohl bei ihm, wie bei ihr, wegen der schlechten Streiche gegen die Bösewettern einen Stein im Brett. Vielleicht geht es ihm bei der Schusterlernerei besser, als man denkt — na, und wenn nicht, findet sich später am Ende etwas Besseres. Wann soll er denn anfangen?" — „Morgen früh, wenn es Ihnen sonst paßt", antwortete ich. „Aber wo steckt denn der Junge?" — „Wo soll er stecken? Im Holzstall sitzt er, wo ich ihn zur Strafe eingesperrt habe und vor heute Abend nicht herausgelassen hätte, wenn Sie nicht gekommen wären. Aber nun werde ich ihn doch wohl holen müssen."

Wenige Minuten darauf war der in dem Privatgefängniß seiner Mutter Schmachtende der glücklichste Junge in Chicago. Als er meinen Vorschlag, die Schusterei bei Ihrem Manne zu erlernen, hörte, machte er einen Freudensprung.

„Einiges", rief er, „will ich thun, wenn ich blos von hier wegkomme. Ich bin sick und teierd, von meiner Mutter immer ein Loafer gekahlt und wie ein Rooster in die Woodsched eingesperrt zu werden!"

„Weißt Du Bengel Dich aber auch bei Kaminski's gut zu betragen?" warf seine Mutter, die vom Gegentheil überzeugt zu sein schien, ein.

„You bet", antwortete er. „Bei Kaminskis werde ich mich schon behäven. There are no flies on the old guy — und was sie ist, die Missus, sie ist eine perfekte Lady!"

Kascha lächelte geschmeichelt. Es that ihr wohl, wie es in der Bibel heißt, aus dem Munde des Unmündigen ihr Lob zu hören. —

„Und nun," fuhr ich fort, „nachdem ich von Mutter und Sohn die Versicherung erhalten hatte, daß Karl sich morgen bei ihrem Manne zum Lehrantritt melden werde, ging ich an den letzten, aber, wie ich voraussetzte, schwierigsten Theil meiner Aufgabe — Sie gegen den Karl bei Ihrem Anton einzuwechseln. Ich fand Ihren Mann in ausgezeichneter Laune. Er war soeben bei den beiden alten Pollacken Prczybolowski und Kraschutzki gewesen und hatte die Zusicherung erhalten, daß sie ihm morgen früh ihre Jungen schicken würden. Meine Mittheilung, daß Sie, durch mein Zureden bewogen, jeden Widerstand gegen sein Unternehmen aufgeben würden, erhöhte seine gute Laune noch mehr. „Alles geht fein!" rief er, sich die Hände reibend, „wenn ich nur noch einen oder zwei Schüler auftreiben könnte. — Doch wie ist es? — Sie versprachen ja halb und halb, mir einen Jungen zuzuschanzen?" —

„Der Junge ist da!"

„Famos!"

„Es ist mein Karl, der Karl Märzhuber! Eine bessere Acquisition könnten Sie gar nicht machen!"

„Nein, ganz gewiß nicht!" rief Anton eifrig. „Ein smarter Junge! — An dem werde ich meine Freude als Lehrer haben!"

„So weit sind wir noch nicht ganz! — Sehen Sie, seitdem mich m. l. Fr. B. so schändlich im Stich gelassen und den albernen Bäcker in So. Chicago geheirathet hat, bin ich ganz und gar auf den Karl angewiesen. Ich wäre bei meinen bekannten 126 Krankheiten und meiner großen Unbeholfenheit in der Wirthschaftsführung im Schmutz und Elend umgekommen, wenn ich diesen Jungen nicht gehabt hätte. — Die Frage ist nun, wo kriege ich einen Ersatz für ihn her, wenn er zu Ihnen geht? — Ich weiß, ich kann morgen hundert für eine Aufwartefrau haben; — aber keines von diesen klatschsüchtigen, verlogenen diebischen Frauenzimmern kommt mir wieder über die Schwelle; — ich habe jedesmal, wenn mir m. l. Fr. B. weggelaufen war, die traurigsten Erfahrungen mit der Bande gemacht. — Ehe ich einen Ersatz für ihn habe, kann ich ihn nicht gehen lassen, sonst könnte es morgen geschehen. — Wo aber einen solchen herbekommen?" —

„Na, mein Gott!" rief Anton, „kann denn die Kascha, die ja jetzt nach dem Tode des Priesters rein gar nichts zu thun hat, die Arbeit bei Ihnen nicht verrichten?"

Ich hätte den Anton in diesem Augenblicke küssen können, weil er so glatt in die Falle gegangen war. —

„Gewiß!" sagte ich, ohne meine Freude zu deutlich zu zeigen, im geschäftsmäßigen Tone — und kurz und bündig, um ihm nicht Zeit zu lassen, anderen Sinnes zu werden, „dann ist die Sache also abgemacht. Ich bezahle ihr zwei Dollars per Woche. Schicken Sie sie mir morgen früh, sobald der Karl sich bei Ihnen zur Stelle meldet. — Good bye — und hinaus war ich. — Nun, Kascha," schloß ich meine Erzählung, „habe ich die Sache nicht gut gedeichselt?"

„Ja, ja," gab sie zu, „wenn der Anton seinen Kopf auf eine Verrücktheit, wie jetzt diese Schuster-Schule, gesetzt hat, und man ihn darin bestärkt, kann man ihn um dem Finger wickeln. — Aber Sie werden sehen, wenn er über den „Stoß" weg ist, und auf dem Schusterschemel sitzt, kriegt er's wieder mit der Eifersucht und mit der Reinmacherei bei Sie wird's ein Ende.... haben!" —

„Kommt Zeit, kommt Rath, Kascha! Nun aber lassen Sie uns den Erfolg dieses Tages drüben in der Konditorei bei vier oder mehr Tassen Kaffee und dem obligaten Käsekuchen feiern!" —

Und wir gingen. —

* * *

Am nächsten Tage — das war gestern — machte, wie ich erwartet hatte, die Kascha ziemlich früh ihr Erscheinen. „Der Karl und die beiden polnischen Jungens sind richtig gekommen!" rapportirte sie mit dem Zusatz: „Nun kann die Komödie mit der Schulmeisterei losgehen — Ach Gott! Ist Sie das ein Elend, wenn man einen verrückten Mann hat!"

Ende.

Thierfabeln.

Von Ferdinand Lion (Mühlhausen).

Die Ameisen schleppten tagelang an einem trockenen Aestchen. Die Arbeit ging nicht vorwärts. Da trösteten sie sich: „Rom ist auch nicht an einem Tag erbaut worden."

* * *

Wüstennacht. Der Löwe, umringt von seinen Höflingen, brüllte; alles lauschte begeistert. — Nach einiger Zeit brüllte ebenso laut-donnernd am anderen Rand der Wüste ein anderer Löwe. „Hört, hört," riefen die Höflinge, „das Echo unseres Königs in der Ferne!"

* * *

Die Affen schauten im Paradies von den Bäumen herab auf die ersten Menschen. „Welche Decadence!" riefen sie mitleidig-entsetzt aus, „sie haben keine volle Behaarung mehr, sie können sich nicht auf die Bäume schwingen, — sie haben alle Affenkraft verloren. O Welt, du gehst deinem Untergang entgegen!"

* * *

Auf dem Rücken der schlafenden Krokodile, die sich am Stromufer sonnen, stolziren kleine Vögel und picken nach den Schmarotzern, die sich im Krokodilpanzer einnisten. Wenn sie aber heimkommen, erzählen sie prahlend: „Wir waren heute Mittag bei Krokodils zum Essen eingeladen."

* * *

Die Nachtigall flötete im nächtigen Wald: erst bange, ungeduldige Rufe, — dann Schweigen — und dann plötzlich, fast ohne Uebergang, verzweifelte Sehnsucht, endlose Klage. Ein Spatz, der zufällig wach geblieben war, horchte, bewunderte, obwohl er selber nur piepsen konnte, und schrieb rasch eine geistreiche „Kritik des Nachtigallengesanges". Worauf er beim Goldzeisig, der weder flöten noch piepsen konnte, zum Diner eingeladen wurde.

Der Goldzeisig wurde als Kunstmäcen berühmt; viele lasen die Kritik des Spatzes, — und die Nachtigall sang weiter unbehorcht, nur sich zur Lust im nächtigen Wald.

* * *

Der Kuckuck, dem die Vögel Selbstsucht vorwarfen, antwortete tief-beleidigt: „Ich selbstsüchtig! Ich Altruist, der ich alles weggebe, der ich sogar meine Eier in eure Nester lege!"

Er war thatsächlich über den Undank der Welt entrüstet — und die Vögel fingen an zu zweifeln, ob sie ihm vielleicht doch Unrecht gethan hätten.

* * *

Auf der Taubenpromenade, dem sonnenüberglänzten Schieferdach, spazierte graziös-langsam eine junge Taube; ihr folgte Schritt auf Tritt ein eleganter Taubert. Sie schaute sich dann und wann um: mehr als einmal trafen sich ihre Blicke. — Am Rand des Daches angekommen, blieb sie zögernd stehen; er folgte, stand hinter ihr, neben ihr. „Wie ich sehe, mein Fräulein, gehen wir dieselben Wege." Bescheiden-züchtig antwortete sie nicht doch war ihre Haltung durchaus nicht ablehnend. Sie gingen zusammen zurück; er erzählte angeregt, sie horchte interessirt. Plötzlich meinte er: „Ach, ein Zufall, da stehen wir gerade vor meiner Wohnung. Dürfte ich Ihnen meine Schätze zeigen, eine Kollektion Fliegen aus dem 18. Jahrhundert?" „Warum nicht?" sagte leise de Taube.

Spät Abends kam sie heim, verwirrt, mit unordentlichem Gefieder. Und führte von nun an das wildeste, schamloseste Taubendirnenleben. Oft aber hörte man sie klagen: „Wäre ich an jenem Morgen von dem Taubert nicht verführt, ich darf sagen, vergewaltigt worden, so wäre ich mein ganzes Leben eine ehrsame Taube geblieben." Und sie wischte sich dann eine Thräne ab.

* * *

Ein Bächlein floß über die Wiese. An seine beiden Seiten stellten sich Weiden auf, ließen ihre Zweige über das Wasser hängen und säuselten. Das Bächlein trocknete aus. Sein Bett füllte sich mit Erde, die, blumenbedeckt, eins mit der Wiese wurde. Aber die Weiden blieben noch lange stehen, merkten nichts, ließen traditionell ihre Zweige über die Erde hängen und säuselten, säuselten.

* * *

Der Mondschein schimmerte über dem Teich. Am kühlen Rande saßen und plauderten bis weit über Mitternacht zwei gute Freunde, zwei Frösche.

„Sie sind freilich noch jung," sagte der ältere, „und haben in Liebessachen noch nicht die richtige Erfahrung. Ich habe darin stets ein ausnehmendes Glück gehabt. Meine Frau — nun, Sie kennen sie ja auch; welche zart-grüne Hautfarbe, welche wollüstig-gespreizten Zehen, und die goldenen Glotzaugen! Seit zwei Jahren verheirathet, und noch immer bin ich einfach in sie verliebt. Aber daneben" — und er lächelte — „bin ich anderen Reizen auch nicht unzugänglich. Gestern Nacht zum Beispiel..."

Der andere Frosch, der ihn seit einem Jahr mit seiner Frau betrog, hörte geduldig zu.

* * *

Der Hamster zeigte seinem erstaunten Gast, einer Ratte, die gefüllten Kornkammern. „Sehen Sie," erklärte der Hamster, „das ist ganz einfach eine Spekulation. Es regnet und regnet. Nu, dachte ich, wenn es regnet und regnet, so wird die ganze Ernte verfaulen, und die Preise kennen dann keine Grenzen mehr."

In der That, der Hamster behielt recht; der Regen dauerte weiter — verdarb die Felder — überschwemmte aber auch ganz und gar die Kornkammern des Hamsters. Und wie die Ratte dann dem Spekulanten begegnete, fragte sie leutselig: „Nun, wieviel haben Sie gewonnen, Herr Hamster?"

Indische Studenten in England.

London, 18. August.

Gestern wurde im Gefängniß von Pentonville der junge Hindu Madar Lal Dhingra, der vor einigen Wochen den ehemaligen indischen Beamten Sir William Curzon Wyllie und den Parsi Da Lalcaca im Treppenhaus des Imperial Institute niederknallte, vom Henker mit dem Strang hingerichtet. Der Justizminister Gladstone hatte das Gesuch um Begnadigung des jungen Mannes, obschon dessen Verbrechen als politisches bezeichnet werden kann, abgewiesen mit voller Zustimmung des indischen Sekretärs Lord Morley.

Nach der Hinrichtung, zu der außer den Beamten Niemand zugelassen wurde, wurde Dhingras Leiche, wie das Gesetz vorschreibt, auf einem Rasenplatz innerhalb der Gefängnißmauern beerdigt, obschon mehrere Freunde Dhingras Schritte thaten, um von den Behörden die Leiche zur Einäscherung zu erhalten. Denn nach dem Hinduglauben ist sonst keine abermalige Fleischwerdung möglich.

In den letzten Tagen vor der Hinrichtung war den zahlreichen indischen Studenten in London ein ungezeichnetes und mit keinem Druckernamen versehenes Schriftstück zugeschickt worden, das vorgeblich die letzten Bekenntnisse des als „indischer Märtyrer" verherrlichten Dhingra enthielt und das von ihm begangene Verbrechen als vaterländische Heldenthat pries. Bekanntlich fand die Polizei nach Dhingras Verhaftung in dessen Wohnung in South Kensington eine schriftliche Darlegung der Beweggründe, die ihn zur Begehung des Mordes antrieben; doch läßt sich nicht feststellen, von wem das zweite Schriftstück verfaßt ist.

Mit der Hinrichtung Dhingras ist die ganze Sache jedoch keineswegs abgethan. Wie ein der englischen Regierung gutgesinnter Hindu Namens S. K. Ghosh im „Daily Mail" ausführt, leben nicht weniger als 700 junge indische Studenten in Großbritannien, von denen die Hälfte in London, und zwar hauptsächlich im Bayswater-Viertel wohnt. Diese zumeist dem Mittelstand oder der oberen Klasse angehörenden jungen Leute halten sich in England zum Studium der Medizin oder der Rechte auf. Viele bereiten sich zum indischen Zivildienst vor, während Andere, wie z. B. Dhingra, sich dem Ingenieurfach widmen. Der Verfasser des genannten Aufsatzes behauptet, daß von den 350 in London studirenden Indiern mindestens 300 nach Indien zurückkehren mit tiefer Abneigung gegen England, wo sie sich als Verbannte in einem fremden Land gefühlt haben.

Dasselbe trifft vermuthlich auf die außerhalb Londons lebenden Indier zu, die zumeist ohne eine angenehme Erinnerung an ihre dreijährige Verbannung in die Heimath zurückkehren.

Bekanntlich hat Lord Morley nach Wyllies Ermordung Schritte gethan, um den Aufenthalt der in England lebenden jungen indischen Studenten reizvoller zu gestalten. Doch wünschen diese jungen Leute keine amtliche Bevormundung oder Beaufsichtigung, während sie hier ihren Studien obliegen. Sie wünschen vielmehr, gar nicht nach England kommen zu müssen. Leider besteht jedoch die anglo-indische Regierung darauf, daß die jungen Indier, die in ihrer Heimath staatliche Anstellung suchen, in England ihre Studien machen und ihre Prüfungen ablegen, obschon ihnen trotzdem in Indien keine Stelle gewährleistet werden kann.

Indien besitzt gute Schulen und in Kalkutta eine gute Universität, wo die künftigen indischen Beamten, Aerzte und Rechtsgelehrten ihren Studien ebenso gut und weit billiger obliegen könnten als in England, das ihnen in Religion und Lebensweise immer fremd bleibt, auch wenn sie gelegentlich Anschluß an englische Familien finden.

Erbadel.

Roman von Hans v. Sudenburg.

(7. Fortsetzung.)

„Mein Freund," begann sie dann, „es kann mich Nichts hindern, Ihnen zu sagen, was — was Sie längst wissen. Ja, ich liebe Sie, liebte Sie, ehe ich es selbst wußte. Ich sehe keinen Grund, ein Gefühl zu verleugnen, welches aus der reinsten Seelenharmonie emporwuchs, weiß auch, daß diese Liebe zu stark und zu fest in meinem Herzen wurzelt, um jemals zu jener kümmerlichen Zwerggestalt entarten zu können, die ich Liebe nannte, ehe ich eine große, tiefe, unendliche Liebe kennen lernte. Nie soll mein Herz für einen anderen Mann schlagen, wie für den, den ich als den edelsten, treuesten erkannt habe. Und doch darf uns ein irdisches Band nicht einigen, selbst dann nicht, wenn das Gesetz es gestatten würde, so lange nicht Gottes Wille meinen Schwur löst, — vor seinem heiligen Altare gesprochen."

Else, wollen Sie das Glück zweier Menschen einer Satzung opfern? Zweier Menschen, die Gott selbst für einander bestimmte, deren Herzen für einander schlagen, deren —"

„Auch meine arme Mutter hat ausgeharrt auf dem Wege, den ihr das Schicksal vorzeichnete, weil sie im Ausharren ihre Pflicht erblickte. Ich kann und darf, ohne mein Gewissen unheilbar zu verletzen, nicht von dem Wege abweichen, den sie durch ihr eigenes Leben und — Dulden, mich als den rechten erkennen ließ. Ihrer Erziehung verdanke ich die Kraft, deren ich in schweren Zeiten so oft bedurfte. Sie ist meine treue Beratherin noch jetzt — nach ihrem Tode, — und was Gutes in mir wohnt — ihre Erbschaft ist's!"

„Wie edel, wie groß muß die Frau gewesen sein," sagte Deskow innig.

„Die Tochter eines einfachen Bürgers, durch eigene Kraft emporgekommen."

„Sie vererbte aber der Tochter einen Adelsbrief — in das Herz hinein geschrieben durch die Hand des Schöpfers selbst!" —

„Hätte einst auch mein Vater so edele Auffassung gehabt! — Ich danke Ihnen, Graf. — Sie konnten nicht anders denken. Lassen Sie mich der Mutter Erbe heilig halten, — mich, die vom Vater Enterbte. Wenn es Gottes Wille ist, dann — ja dann werde ich Dein, — nicht aber greife ich gewaltsam hinein in mein Schicksal, ich kann es nicht."

Sie hatte sich hoch aufgerichtet in begeisterter Rede, wie eine Märtyrerin stand sie da. Die Wangen glühten und eine stumme Weihe umfloß die dunkele Gestalt.

Langsam sank der Graf auf das Knie nieder und ergriff ihre Hand. Sie ließ es geschehen.

„Ich habe geglaubt, zu einer Frau zu sprechen, und ich sprach zu einer Heiligen."

„Nicht Heilige," sagte sie, ihn emporziehend, „eine irdische Frau mit irdischen Wünschen. Von Gottes Willen wird es abhängen, ob sie erfüllt werden. Ein treues Erinnern, das werde ich aber dem Manne bewahren, dem ich selbst bekannt, daß ich ihn liebe, das kann nicht gegen Gottes Willen sein!"

* * *

In dem Raume, welchen bis gestern der Oberst Graf Deskow bewohnt hatte, kniete einsam eine Frau im dunkelen Gewande der Diakonissinnen.

O, Mutter, du halfst mir, den rechten Weg zu finden, führ du mich durch die Dunkelheit über all die Dornen und Felsen nun auch zum Lichte!

18. Kapitel.

Im vornehmsten Stadttheile, dem „Faubourg St. Germain" von New York, an der Fünften Avenue gelegen und unweit vom Central-Park, erhebt sich ein palastartiges Gebäude, dessen Architektur die reinste Renaissance aufweist, und dessen Ausführung erkennen läßt, daß dem Baumeister nach keiner Richtung die Grenzen der Sparsamkeit gezogen waren.

Ueber breiten Marmorstufen öffnet sich dem Eintretenden, durch unsichtbare Hand, die kunstvoll geschnitzte Doppelthür, und die mit dicken Teppichen belegte Treppe, welche vom Vestibül hinauf führt in den Oberlicht-Korridor, zeigt Geländer in vollendeter Marmorskulptur. Künstlerische Copien, nach Antiken aus dem Vatican, nehmen die Ecken dieses Korridors ein, aus welchen schwere Flügelthüren in die Gemächer führen. Diener in grünen Livreen schlagen die kostbaren Portieren zurück und öffnen einen weiten Festsaal, im Stile Louis des Fünfzehnten mit reichem Stuck und vergoldeten Möbeln in gelbem Brokatstoff.

Ueber schwere persische Läufer erreicht man ein Nebengemach, in jenem modernen Geschmacke eingerichtet, der einem Damensalon so wunderbaren Reiz verleihen kann. Vorhänge von kostbaren dunklen Stoffen, schwellende Teppiche, weiche Sessel und bequeme Causeusen, Tische und Etageren und das Alles wieder umgeben und verziert mit jenen tausend Kleinigkeiten — vom nichtigsten Nipp bis zum Gegenstande von oft unschätzbarem Kunstwerthe. Nichts ist symetrisch geordnet und doch fühlt man, daß Alles gerade da stehen muß, wo es edeler und geläuterter Frauengeschmack anbrachte. Ein leichter Hauch von Sandelholz strömt durch das Gemach und das Holzfeuer im Marmorkamine bietet das einzige Licht, denn die letzten Reflexe der sinkenden Oktobersonne werden von den Stores, von den Seidenplüschshawls vor den Fenstern fast ganz aufgesogen. Es herrscht lautlose Stille in dem Raume. Und doch ist er nicht leer. Wie ein schwerer Seufzer klingt ein Athemzug aus dem Eckdivan neben dem Kamin. Das Flackern des Feuers läßt einen Mann erkennen, tief in die Polster gedrückt.

Es ist kein alter Mann, sein Haar glänzt dunkel auf und ein dunkler Bart bedeckt die untere Hälfte des Gesichtes.

Von Neuem strecken die Scheite im Kamin ihre Flammenzungen aus. Diesmal werfen sie ihr magisches Licht über eine Frau in schwarzem Gewande, zurückgelehnt in einen Sessel, dicht neben dem Divan. Sie hat den Kopf dem Manne zugewandt, dessen Linke sie umschlossen hält.

„Frank, weißt Du, wie es mir durch die Seele schneidet, wenn ich Dich in so trauriges Grübeln versunken sehe, wenn ich Deine Seufzer höre und dann keine Wege finde, um Dir die Lebensfreude zurück zu geben? Was kann ich denn thun, um Dich wieder zufrieden zu machen?"

Die fast angstvoll fragenden Worte ließen den dunklen Mann nur von Neuem tief aufathmen — wie das Stöhnen eines Verzweifelten klang es.

Jetzt glitt die Frau nieder aus dem Sessel, auf den Teppich und kniete neben dem Manne. Die Hände falteten sich und streckten sich wie flehend empor. Der Schein des Flackerfeuers zeigte ein Profil von edlem Schnitt und ließ feuchtschimmernde Augen erglänzen. Dann war's wieder Nacht — dunkel. Schmerzvoll verzweifelt erklang es und doch kaum hörbar:

„O, laß ab, Frank, von diesem furchtbaren Schweigen. Liebst Du mich denn nicht mehr, fühlst Du denn nicht, wie ich leide unter Deiner Schwermuth? Sag mir, was Dich quält, sag mir alles und erleichtere Dein Herz. Es kann ja nichts Unrechtes sein, was Dir so schwere Stunden bereitet!"

Der dunkele Mann beugte sich nieder und drückte die Lippen auf den Scheitel der Dame und dabei fiel ein Feuerschein auf seine blassen, eingefallenen Wangen.

„Steh auf, Ellen, mein Weib, steh auf und habe Nachsicht mit Deinem armen Manne. Sieh' ich habe Dich ja lieb, so lieb, wie ich Dich je gehabt und — nein, ich vergaß in keiner Minute der treuen Hingabe, der grenzenlosen Opfer —"

„Frank, nein, nicht so, nicht Opfer brachte ich! — Glück suchte ich an Deiner Seite! Bewunderte Deine Treue, Deinen Opfermuth und — Frank — waren es nicht drei Jahre großen Glückes, die Du mir gabst?"

„Ellen, das Glück zieht aus — da wo ich einziehe. Ich weiß es, ich vergifte Dein Leben — es war ein Unrecht, daß ich Dich an mich fesselte. — Immer grausamer tritt es vor mein Bewußtsein — ich kann Dir nicht das sein, was ich Dir sein sollte! — Der entstellte, heimathlose Mann, ohne Zukunft und ohne Hilfsmittel, er durfte nicht das Opfer einer großherzigen Frau annehmen, deren Mitleid er —"

„Habe Erbarmen mit mir Frank! genügten die Jahre nicht, Dich von meiner Liebe zu überzeugen? O, wie gern würde ich mit Dir die Einsamkeit theilen, die Du mehr und mehr aufsuchst, wenn ich wieder den Ausdruck in Deine Züge zurückrufen könnte, der mich so — so glücklich machte."

„Die zerrissenen Züge," unterbrach er mit dumpfer, vibrirender Stimme.

„Vergiß nicht, daß es eine hochherzige That war, welche Dir jene Spuren aufdrückte, auf welche Dein Weib mit erhebendem Stolze blickt. Der heimathlose Mann, Du Frank, Du hattest allein den Muth, dem Vater Deines Stiefsohnes die letzten Dienste zu leisten in schwerer Todesstunde. Du allein harrtest aus, als Alle voll Entsetzen flohen."

„Ein Undankbarer wäre ich gewesen, wenn ich den Mann verlassen hätte, der mir, dem Heimathlosen, durch sieben Jahre ein milder, wohlwollender Chef, ja, der mir ein Freund gewesen. Daß ich der furchtbaren Krankheit dann nicht auch zum Opfer fiel, das — Ellen, o wäre ich damals mit ihm gestorben!" —

Die Diener trugen große Astrallampen herbei, deren Licht von mattrosa Schleiern gedämpft wurde. Ein schwarzer Diener präsentirte auf silbernem Tablett dem Hausherrn die eingegangenen Correspondenzen, und während dieser die Briefe fast theilnahmlos durchsah, ruhten die Augen der Frau mit Innigkeit auf seinem Gesichte. Die Spuren der furchtbar verheerenden schwarzen Blattern verunstalteten die einst vielleicht schönen Züge zur Unkenntlichkeit.

Er mochte die Blicke seiner Frau fühlen, denn er unterbrach seine Thätigkeit und die düsteren Augen nahmen einen traurigen Ausdruck an, als er nun sagte:

„Habe Nachsicht, Ellen, wenn meine Kraft nicht hinreicht — die Qualen Dir zu verbergen, die meine Seele martern. Sei ruhig, mein Weib, es wird vorüber gehen! Aengstige Dich nicht! — Ich werde Dir Fred schicken, während ich zu arbeiten habe," sagte er sich erhebend und verließ den Raum.

Ellen sah ihm mit trübem Blicke nach. Dann trug sie eine Lampe zum Schreibtisch und warf auf einen Billetbogen:

„Ich bitte um eine Besprechung, wenn möglich sogleich.

Mrs. Handcock-Wood."

Dr. H. G. Gilchrist,

E. 17 Street Nr. 40

lautete die Adresse.

Eben war das Briefkuvert geschlossen und dem Diener übergeben, als die Portieren sich theilten und mit dem Ausrufe „guten Abend, liebe Mama" ein etwa vierzehnjähriger Knabe in das Zimmer sprang und Mrs. Wood zärtlich in die Arme schloß.

„Der Papa schickt mich, ich soll heute nicht mehr studiren, sondern Dich erheitern — so sagte er! — Aber Mama, was ist denn? Du hast ja geweint und der Papa — der wird auch mit jedem Tage mißmuthiger! Sag — Mama, gab's ein Unglück — an der Börse? — oder —!"

Der frische, große Knabe sah aus seinen dunkelen Augen fragend auf die Mutter und schloß sie dann stürmisch in die Arme.

Als sie ihm wehrte und ausrief: „Aber Fred, nicht so wild", da strich er schmeichelnd mit der Hand über ihr weiches, volles Haar, einst schwarz, jetzt von grauen Strähnen durchzogen.

„Du bist mein liebes, gutes Kind und wirst Alles thun, Deinen Vater aufzuheitern."

„Aber Mama, ich hatte ja gestern eine gute Wochencensur und Papa hat mich belobt und mir versprochen, — ach das wird zu schön —, wenn ich in der kommenden Woche wieder fleißig bin, dann fahren wir mit dem Steamer nach den Highland-Falls und nach West-Point, — den ersten schönen Tag, — Du auch, Mama, nicht wahr?"

„Gewiß," mein Kind," sagte sie, den Knaben an sich schließend, „nun geh' aber wieder an Deine Arbeit. Sieh' mein Sohn, der arme Papa ist leidend, und wenn Du fleißig bist, wird die Freude über Dich ihn wieder herstellen."

Er sah verständnißvoll zu seiner Mutter hinauf.

„Als der Papa noch Mr. Wood war", sagte er, „als der andere Papa noch lebte, da war er niemals traurig, o, da war ich ihm niemals zu laut, und jetzt erschrickt er, wenn ich die Thür öffne. Aber gut, ich will arbeiten — doch dann kommst Du auch mit nach den Falls, nicht wahr?"

Innig sah Mrs. Wood ihrem Sohne nach.

„Damals war er niemals traurig," wiederholte sie. „Weiß Gott, wie ich mit allen Kräften gestrebt habe, den Mann glücklich zu machen, dem die Dankbarkeit mich verband, den Mann, der mich liebt und dessen Seelenfriede gewichen, seit ich ihm die Hand reichte, seit er ein beneideter Mann wurde."

Lange brachte Mrs. Wood in trübem Versunkensein zu. Sie hörte nicht, daß die elektrische Glocke ertönte, sie gewahrte nicht, daß die Portieren vorsichtig getheilt wurden.

Erst auf das:

„Darf ich eintreten?" richtete sich ihr Blick auf eine Gestalt, deren Größe durch das weiße, volle Haar über scharf geschnittenem Gesicht um so deutlicher bemerkbar wurde.

„Mr. Gilchrist, wie danke ich Ihnen, daß Sie so bald gekommen sind. Ich bedarf Ihrer heute doppelt, als Freund und als Arzt."

„Ich wußte, daß Sie meines Rathes bedürften, und — da bin ich, — sogar unangemeldet, wie ich ehedem zu Mr. Handcocks Zeiten stets kommen durfte."

„Und auch mir stets willkommen sind, mein Freund."

„Womit kann ich dienen?" fragte der Arzt, sich der Dame gegenüber setzend und richtete die klugen grauen Augen auf Mrs. Wood.

„Lieber Doktor, es handelt sich um meinen armen Mann. Seine Nervosität, seine Menschenscheu und sein Trübsinn haben in einer Weise zugenommen, daß ich mir die ernstesten Sorgen mache, um so mehr, als ich keinerlei Grund für solche Schwermuth finden kann. Sie sollen mir rathen, Sie, der älteste und bewährteste Freund dieses Hauses."

„Um vorurtheilslos rathen zu können, müßte ich Sie um volles Vertrauen, um rückhaltlose Offenheit bitten. Ich kenne und beobachte Ihren Gemahl seit langen Jahren und halte seine Krankheit für keine körperliche.

Es lastet auf seinem ganzen Sein ein Druck, der mir seelischen Leiden zu entstammen scheint. Vielleicht werden Sie, Mrs. Wood, in der Lage sein, mir nach der Richtung einen Anhalt zu geben."

„Ich finde keinen! Sie wissen, daß äußere Sorgen ihm durchaus fern stehen, wissen, daß — ich selbst alles aufbiete, was Liebe aufbieten kann, um ihn zufrieden zu machen."

„Verzeihen Sie mir eine Frage, die ich als Freund an Sie richte. Besitzen Sie die Liebe Ihres Mannes?"

„Mit voller Ueberlegung antworte ich, „ja!" Bei all' seinem Trübsinn hat er niemals aufgehört, mir und meinem Kinde eine unveränderte zärtliche Neigung zu zeigen und am zufriedensten fühlt er sich im Familienkreise, — zwischen Frau und Stiefsohn. Seine Erregung nimmt aber in erschreckender Weise zu, wenn er unter Fremde kommt. Seine Augen schweifen dann mit dem Ausdrucke fieberhafter Angst umher oder sind scheu zur Erde gerichtet. Noch niemals erreichte aber der Paroxismus einen solchen Grad, wie heute!"

„Und lag eine besondere Veranlassung vor?"

„Wiederum nur eine eingebildete. Ich ging an seinem Arme die Lexington Avenue hinauf, als er zufällig mit einem Manne collidirte, der, ein Reisehandbuch studirend, uns begegnete. Wie erstarrt, blieb Frank einen Moment stehen, während der Fremde in deutscher Sprache eine kurze Entschuldigung sagte. Dann drängte er in wahnsinniger Hast nach Hause. Der Schweiß triefte ihm von der Stirn und doch trugen seine Züge Todesblässe."

„Kannte er den Fremden?"

„In verworrener Rede sprach er zuerst von einem Arzt, von einem Verfolger, um dann sich zu besinnen und mir zu sagen, er kenne den Fremden gar nicht."

Sein Zustand blieb beängstigend und — glauben Sie, Doktor, daß vielleicht von einer längeren Reise eine Besserung zu erwarten ist? Auch meine Nerven sind schwer ergriffen unter der fortschreitenden Sorge um Frank!"

„Ich möchte nicht voreilig rathen. Lassen Sie mich zuvor eingehende Beobachtungen machen. Treffe ich Ihren Gemahl in seinem Arbeitszimmer?"

„Auf jeden Fall. Er ging, um seine Correspondenz zu erledigen, vor etwa einer Stunde."

„Also auf Wiedersehen und — nur nicht den Muth verlieren, Sie waren ja stets eine charakterstarke Frau."

Doktor Gilchrist durchschritt die weiten erleuchteten Gänge des Hauses und erreichte bald das ihm wohl bekannte Arbeitszimmer seines Freundes. Er pochte an die Thür, um dann, wie gewöhnlich, sogleich zu öffnen, fand aber die Thür verschlossen. Er ging, den Diener nach dem Verbleib des Mr. Wood zu fragen. Als er erfuhr, daß dieser seine Räume nicht verlassen, kehrte er zurück und klopfte von Neuem. Wiederum erfolgte keine Antwort. Drinnen aber hörte man hastiges Gehen — das Umwerfen eines Stuhles und dann — einen Schuß — das schwere Fallen eines Körpers.

* * *

Mit aller Gewalt rüttelte Mr. Gilchrist an der schweren Thür. Vergebens! Diener stürzten herbei — endlich wich das Schloß den gemeinsamen Anstrengungen, krachend flogen die Flügel auf. In diesem Augenblicke erschien Mrs. Wood, durch das Geräusch herangezogen. Ein schrecklicher Aufschrei, und sie stürzte sich auf den Mann, der dort am Boden in den letzten convulsivischen Zuckungen mit dem Tode rang.

„Frank — was ist Dir — Doktor, retten Sie ihn!" rief sie, des Mannes Kopf aufrichtend, in fieberhafter Angst.

„Es wird besser, Doktor, die Zuckungen lassen nach," sagte sie dann, während der Arzt den Freund auf ein Ruhebett legte. — Ja, die Zuckungen hatten aufgehört — der Athem schwieg — auf die durchrissenen Züge legte sich das unheimliche Blaß des Todes.

„Gerechter Gott — er stirbt!" schrie noch einmal die unglückliche Frau auf und sank dann nieder.

Mr. Gilchrist fand eine kleine Wunde auf der linken Brust des Mr. Wood — kaum bemerkbar und doch — Todeswunde.

Mr. Gilchrist verschloß dann ein noch unvollendetes Schreiben, welches sich auf dem Tische vorfand. „Sie darf das jetzt nicht lesen," sagte er leise, „sie ist ein Weib, wenn auch eins mit starkem Geiste."

19. Kapitel.

„Bitte, liebe Tante Anny, sag mir noch einmal, was denn die Mama geworden ist, ich hab's nicht recht verstanden, und da der General dabei war, mochte ich den Onkel nicht fragen?"

„Oberin ist sie geworden, mein Herzenskind. Ihre Majestät die Kaiserin hat sie zur Oberin des Augusta-Hospitales ernannt und am nächsten schulfreien Nachmittage werden wir hinüberfahren, sie aufzusuchen."

„Da bleibt die Mama nicht bei den Kranken in Bethanien?"

„Nein, meine Pia, sie bekommt jetzt einen größeren Wirkungskreis und die Mama darf glücklich sein über die Auszeichnung und die Anerkennung ihrer großen Verdienste!"

„Wird denn Mama mich zu sich nehmen, liebe Tante?"

„Ei, Du kleiner Schelm, möchtest Du denn fort von mir?"

Es mochte wohl eine Saite des Vorwurfes mitgeklungen haben in der Frage, denn Pia hing sich an den Hals der „Tante" und küßte sie.

„Nein, liebe Tante — o, ich habe Dich ja so, so lieb, Dich und den Onkel, aber — die Mama habe ich doch auch lieb, und"

„Und da möchtest Du's mit keiner verderben Du Liebling? Nun, vorläufig hat die Mama noch keinen Raum und da dürfen wir uns noch ein wenig in Dich theilen. Wenn einmal Deine Mutter ihren schweren Beruf aufgiebt, dann kommt auch sie zu uns, und Du hast uns dann alle drei, Mutter, Adoptivmutter und Adoptivvater. Paßt Dir das?"

„Wenn dann doch auch der Papa zurückkäme von seiner großen Reise. Denke Dir, ich vergaß ganz, wie er aussieht."

„Es sind auch zehn Jahre vergangen, seit er abreiste, — Du warst damals noch nicht vier Jahre alt."

„Und doch erinnere ich mich, wie der Onkel General damals mit mir gespielt hat!"

„Weil Du ihn immer wieder gesehen, weil er in jeder Woche kommt, Dich zu besuchen, um dann der Mama von Dir berichten zu können, — doch da kommt der Onkel zurück, nun flink an Deine Arbeit, er darf Dich nicht plaudern sehen, ehe Deine Aufgaben gelöst."

„O, der liebe Onkel, der thut nur mitunter so böse, — aber ich gehe schon. Adieu, Tantchen, adieu!"

Frau von Einhaus sah dem blühend schönen Mädchen nach. Noch im Fortspringen hatte sie ihr Küsse zugeworfen und sich schelmisch verbeugt.

„Das liebe, liebe Kind, wenn sie doch niemals empfinden würde, welches Elend schon an ihrer Wiege stand."

„Ich komme eben vom Augusta-Krankenhause," sagte Major von Einhaus, in die Thür tretend. Die neue Oberin ist schon ganz eingerichtet und in voller Thätigkeit. Ich denke, wir werden schon heute gegen Abend zu ihr gehen. Doch das ist nicht, was ich eben sagen wollte!"

Er übergab Paletot und Säbel an den Burschen und begann, eine Cigarre anzuzünden.

„Nun, was wolltest Du denn sagen?" fragte seine Frau interessirt.

„Meine kleine Neugier," antwortete er mit einem neckischen Blick auf die immer noch jugendlich anziehende Frau. Dann küßte er sie auf die frischen Lippen — so derb, daß sie ausrief:

„Aber Mann, Du drückst mir ja die Nase ein, ich werde Arnika-Umschläge machen müssen, damit sie morgen nicht in allen sieben Farben des Regenbogens leuchtet — und nun erzähle!"

„Also: Bügen ist verkauft! Das Bankhaus hat die Kleinigkeit von 50,000 verdient in den 10 Jahren."

„Und wer ist der Käufer?"

„Das sollst Du rathen, meine Prefosa!"

„Das kann ich nicht!"

„So denke nach! Ich will Dir helfen! Es ist ein alter Junggeselle!"

„Deskow?"

„Richtig gerathen! Und was das Beste ist — im Mai gehen wir alle zu ihm hinaus — Du — ich, Pia und die „hochwürdige Frau Oberin". Das heißt, vorläufig ist die Sache noch Geheimniß für Else. Der Graf hat mich ins Vertrauen gezogen. Also reinen Mund!"

Er legte die Finger auf die Lippen, während Anni nachdenkend zu ihm hinaufsah.

„Der Deskow ist doch ein Sonderling, bei all seiner Liebenswürdigkeit! Für unser Maivergnügen hat er doch Bügen nicht gekauft und — der ist doch niemals ein Landwirth?"

„Aber Du liebes, harmloses Weiberl, merkst Du denn nicht die Absicht?"

„Nein!"

„Es ist doch nur um Else! Ihr soll die Heimstätte wieder eröffnet, das Grab der Mutter wieder zugänglich werden."

„Sonderbar!"

„Und doch so erklärlich, wenn man weiß, daß der alte Herr nun schon seit so vielen Jahren Else als wahrhaft väterlicher Berather zur Seite steht. Ich dächte, wir kennten doch die treue Gesinnung des Mannes, er ist doch auch unser Freund, von dem wir nur lernen können — nach jeder Richtung."

„Vor Allem in der Beharrlichkeit", scherzte Anni.

„Und der Achtung vor einer vom Unglück verfolgten Frau!"

„Du bist mein guter, lieber Alter und nichts liegt mir ferner, wie Deinen „alten" Herrn Freund angreifen zu wollen — der übrigens vom „Alter" nur die grauen Haare mit bekam, die ihn zudem noch vortrefflich kleiden."

„Du! — Der General wird doch dem Major nicht gefährlich werden?"

* * *

An einem mit Akten, Registern und Briefen bedeckten Schreibtische saß die Oberin des Augusta-Krankenhauses. Sie hatte soeben einen Rundgang mit dem leitenden Arzte, Medizinalrath Loos, durch alle Krankenräume und Baracken gemacht und stand im Begriffe, den ökonomischen Theil ihres Tagewerkes in Angriff zu nehmen. Es war ein freundlicher, blumengeschmückter Raum, in welchem Else wohnte. Man sah durch die hohen Fenster auf den Invalidenpark und die Säule darin. Die Einrichtung war einfach und würdig. Ein paar eichene Schränke, ein lederbezogenes Sopha, zwei Lehnstühle, ein Betpult und einige kleine Möbeln. Das Alles aber zeigte den Stempel von Ordnungsliebe und Sorgfalt.

Die Oberin trug das schwarze Gewand ihres Ordens und ein goldenes Kreuz an goldener Kette, eine Gabe kaiserlicher Huld.

Ueber Rechnungen und Berichte gebeugt, wurde sie durch ein Klopfen an der Thür unterbrochen und fuhr in ihrer Thätigkeit noch eine Weile fort, nachdem sich auf ihr „Herein" die Thür geöffnet hatte und ein Herr eingetreten war, dessen Blick sich innig auf die Arbeitende richtete. Es lag ein Zug von Wehmuth auf den männlich schönen Zügen des grauen Mannes mit den klaren, geistvollen Augen. Er blieb regungslos am Eingange stehen.

Jetzt erhob die Oberin den Kopf.

„Ah, mein lieber Graf!" rief sie, „verzeihen Sie, wenn ich unhöflich war! — Sie hatte ich in dieser Geschäftsstunde nicht erwartet."

Sie war ihm entgegen gegangen und reichte ihm die Hand, die er an die Lippen zog.

„Setzen Sie sich zu mir, Graf Deskow, und dann lassen Sie mich wissen, was Sie zu so ungewohnter Zeit herführt. Sie sehen mich wirklich neugierig und werden das einer Frau in so ernstem Berufe unwürdig finden", sagte sie lächelnd.

„Seit fast neun Jahren komme ich zum ersten Male außerhalb der Stunde, die Sie dem Freunde allwöchentlich gewährten, Sie haben daher eine natürliche Berechtigung zur Neugier.

„Ich komme in der That aus ganz besonderer Veranlassung."

Er entnahm seiner Brusttasche ein Zeitungsblatt, entfaltete und überreichte es.

„Lesen Sie die roth angestrichene Annonce."

Während Else mit wachsender Spannung die bezeichnete Stelle las, vertiefte sich der Graf in ihre Züge.

Die Jahre der Arbeit, der Entsagung hatten ihre Spuren zurückgelassen. Der Ausdruck energischen Wollens und Könnens sprach aus den kleinen Falten um Mund und Nase. Und doch war Else noch immer eine schöne Frau.

„Das ist mir unklar", wandte sie sich jetzt an den Grafen, „was will man von mir, wozu wünscht man meine Adresse und nun gar beglaubigt? Ich kenne Niemanden in New York und — mein Gott, sollte es Charly sein, der mich sucht?" fügte sie leise und plötzlich erröthend hinzu.

„Ich leugne nicht, daß ich im ersten Augenblicke von demselben Gedanken überrascht wurde. Er würde aber andere Wege einschlagen, um Ihren Aufenthalt zu erfahren und dann — sind es jetzt zehn Jahre, seit er Sie zurück ließ — —"

„Ich fühle, was Ihr Mund verschweigt! Ich selbst glaube nicht, daß er noch lebt, kann nicht glauben, daß er mich durch so lange Zeit ohne Nachricht gelassen, nicht ein einziges Mal nach seinem Kinde gefragt hätte. Wenn es aber Gottes Wille, dann muß ich auch ferner diese Ungewißheit tragen."

„Else, wollen Sie denn niemals —"

„Sprechen Sie zuversichtlich aus, was wir, ohne erröthen zu müssen, uns sagen dürfen, lieber Graf," unterbrach sie ihn. „Ja, ich sehe auch Sie nun schon seit langen Jahren unter meinem Verhängnisse mit leiden. — Aber ich kann nicht anders handeln, wie ich es that und thue.

Einen Augenblick zögerte sie.

Fast zärtlich fuhr sie dann fort:

„Und Sie, lieber Graf, nicht wahr, Sie bleiben mein Freund und Rathgeber, wenn das Schicksal uns die Erfüllung der Wünsche vorenthält, die nun schon seit neun Jahren mit keinem Worte berührt wurden. Und doch —"

Sie schwieg.

„Und doch", sagte Deskow langsam — „können diese Wünsche, diese Hoffnungen niemals aufhören, mein altes Herz ganz zu erfüllen! — Vergebung, wenn ich nochmals zwecklos eine Frage berührte, in der Sie nach voller Ueberzeugung entschieden haben. — —

„Kehren wir zurück zu der Zeitungs-Angelegenheit. Wollen Sie mich mit dem Weiteren beauftragen? Wer weiß, ob es sich nicht um eine amerikanische Erbschaft handelt," fügte er mit gezwungenem Lächeln hinzu.

„Mich könnte keine Erbschaft glücklich machen, und Pia — die ist ja schon jetzt eine gute Partie als Adoptivtochter der Familie Einhaus, — Ach! es ist mir selbst mitunter wunderbar, daß ich eine 13jährige Tochter habe! — Doch machen Sie, was Sie in der Sache für richtig erkennen. Auch hierin haben Sie mein unbegrenztes Vertrauen."

Der Graf war gegangen, und Else stand noch da, wo sie ihm nachgesehen.

„Thue ich Recht, wenn ich den treuen edlen Mann leiden lasse unter dem Festhalten an ererbten Grundsätzen? Das Gesetz giebt mich frei — mein Gewissen, meine Ueberzeugung können es nicht!"

20. Kapitel.

Der Mai machte seinem vielgepriesenen und noch mehr besungenen Renommée alle Ehre. Seit dem letzten April hatten die kalten Nächte und die stürmischen, unfreundlichen Tage ihr Ende gefunden, und seit dem ersten Mai herrschte eitel Frühlingswonne. Genau mit dem Sonnenscheine war die Familie Einhaus in Bügen eingezogen — natürlich präzise, denn bereits auf dem ersten Pürschgange am Abend des Ersten hatte der Major seinen ersten Bock erlegt — einen kapitalen Kreuzbock, wie der Förster Manthei sagte, — und dem ersten hatte sich inzwischen eine ansehnliche Zahl von ebenso kapitalen Böcken angereiht.

Graf Deskow war der liebenswürdigste Wirth, den man sich denken konnte, — nicht einmal jagdneidisch, was doch dem allervornehmsten Gentleman sogar nachgesehen wird.

Im Gegentheil. Während Einhaus durch die Wälder streifte, widmete sich der Graf den Damen, — beiden, — denn auch Pia wurde in Bügen wie eine kleine Dame behandelt, allerdings „ganz gegen Tantchens Intentionen", wie sie selbst sagte.

Die Tage waren im Fluge dahin gegangen, und Pia zählte schon mit Schrecken die Stunden bis zum Ende der Ferien. Man war gefahren, im Boot und im Wagen, man hatte fleißig musizirt, und über dem Allen hatte das kleine Fräulein eine zärtliche „Nichtenneigung" zu dem „lieben Onkel General" gefaßt. Dazu hatte sie freilich auch allen Anlaß, denn der General trug das Kind, wie man so sagt, auf Händen.

„Sie verderben mir meine ganze Erziehung," wandte sich Anni vielfach an den Grafen, aber solche Ermahnungen blieben ganz ohne Erfolg.

Von Tag zu Tag wurde auch ein kurzer Besuch der Frau Oberin erwartet, bislang aber vergebens. Schon mehrfach veranlaßte der schwere und so vom Augenblicke abhängige Beruf einen Aufschub, und dann ward sogar das Kommen überhaupt in Frage gestellt.

So war der Neunte herangekommen, als Graf Deskow zu den Damen in das Frühstückszimmer trat — Einhaus pürschte schon seit der Dämmerung im Rauhenthal — und mit freudigem Ausdrucke eine Depesche an Anni übergab.

„Also doch!" rief diese. Und „die Mama? Kommt die Mama?" schallte es von den frischen rothen Lippen des lieblichen Kindes mit den dunklen lebhaften Augen und dem blonden Kopfe.

„Ich fühle es, wie Sie sich freuen, Graf, die einstige Herrin von Bügen hier im Elternhause begrüßen zu können, und ich — darf ich indiskret sein? Ja? Nun denn, ich ahne auch, weshalb Sie den Besitz erwarben."

„O, meine gnädige Frau, daraus mache ich Ihnen gegenüber gar kein Geheimniß. Ich habe keine Erben und bin unabhängig — weshalb soll ich da nicht —"

„Tantchen, Onkel Deskow, es kommt ein Wagen die Allee herauf — mit zwei Schimmeln — der Wagen aus dem Stationsorte, mit dem neulich der Thierarzt kam, — sollte damit etwa die Mama schon kommen?"

Deskow eilte die Treppe hinab und dicht hinter ihm Pia.

Da fuhr auch der Wagen schon vor, und „richtig, es ist die Mama!" rief das Kind, als die dunkle Ordenstracht erkennbar wurde.

„Willkommen, herzlich und endlich willkommen im Vaterhause!" empfing der Hausherr die Oberin — „so spät und doch früher, als erwartet! Erst eben kam die Depesche, und nicht einmal den Wagen —"

„O, lieber Freund, keine Sorgen, ich kam sehr gut her und gewinne fast einen halben Tag dadurch, daß ich den Frühzug noch erreichte — nach Abgang der Depesche und — da bin ich."

Aus des Graf Deskow Zügen leuchtete Herzensfreude, als er dem neuen Gaste gegenüber die Pflichten des Hausherrn erfüllte.

Man führte eine lebhafte Unterhaltung, auch Einhaus kam dazu, und Else bemühte sich, in freundlicher Weise das mitzutheilen, was, Solchen von Interesse sein kann, die nun schon über eine Woche, fern von Berlin."

Deskow aber täuschte sich nicht über die wahren Empfindungen der Freundin, und als er sie fragte: „Darf ich Sie nun zum Erbbegräbniß geleiten — dahin werden Sie vermuthlich zuerst gehen?" da hatte er in ihrer Seele gelesen.

Jetzt gingen sie schweigend neben einander durch den Park, der Stätte des Friedens zu. Je näher sie kamen, um so sorgsamer zeigte sich die Pflege der Anlagen, dann — eine Biegung, und da lag das Mausoleum still und friedlich. Das Portal des Kuppelbaues war geöffnet und zu beiden Seiten des Eingangs durch Gruppen von Palmen und Cypressen geschmückt. Topfgewächse führten in dichten Reihen bis zu dem Sarkophag in der Mitte der Rotunde, mit frischen Kränzen fast bedeckt.

Das waren nicht Vorbereitungen von einem Tage. Es sprach aus dem Allen eine Sorge — wie man sie nur den Todten widmet, die man liebte.

Voll Rührung sah Else zum Grafen hinauf.

„Wie soll ich Ihnen das danken? O hätten Sie die gekannt, die hier ruht — Sie würden sie begriffen haben in ihrem ganzen Werthe."

„Ich kenne und verstehe sie, auch ohne ihr im Leben näher getreten zu sein, — kenne sie durch die Tochter und — in der Tochter." —

Sie traten an den Sarg. Lange kniete Else in stillem Gebete, und der starke, vornehme Mann, der Mann, der in der großen Welt aufgewachsen, in deren Mittelpunkte lebte, der mit Heldenmuth sich einst an der Spitze seiner Reiter in den Feind stürzte, der Ritter im vollsten Sinne des Wortes — der stand mit gefalteten Händen neben ihr und — mit thränenfeuchten Augen.

Else erhob sich. Gerührt sah sie in des Freundes Antlitz.

„Ulrich," sagte sie ernst, „hier am Grabe meiner Mutter, der weihevollsten Stätte, welche die Welt für mich hat, danke ich Ihnen für Ihre Liebe, Ihre Treue. Ich habe Gott gebeten, daß er das edle Herz des Mannes, den ich treu und wahr liebe, einst zum Glücke führen möge, wenn es in seinem Rathschlusse stehe."

Tief ergriffen drückte der Graf die Hand, die allein ihm ein langersehntes Glück bieten konnte.

Dann traten sie den Rückweg an. Erst nachdem der Friedhof längst hinter ihnen lag, brach Graf Deskow das Schweigen.

„Else, — Frau Oberin, — ich habe geglaubt, daß es Ihnen wohlthun würde, wenn Sie das Grab Ihrer Mutter nicht auf fremdem Besitze aufsuchen dürften. Ich habe den Parktheil, in welchem das Erbbegräbniß gelegen — oh, fürchten Sie nicht, daß ich Ihr Gefühl verletzen werde," unterbrach er sich, als es um Else's Mund zuckte, — „ich ließ jenes Terrain in den Besitz Ihrer Tochter übergehen — als allzeit unveräußerliches Eigenthum Ihrer Familie!"

„O, Ulrich, dürfte ich Ihnen so danken, wie — wie es mir mein Herz zuruft!"

(Fortsetzung folgt.)

Fataler Irrthum.

Beim Herrn Oberst ist Abends Gesellschaft angesagt. Die Köchin Marie erwartet an dem gleichen Abend ihren Schatz, den Gefreiten August. — In der Dämmerung erscheint der Adjutant, um dem Herrn Oberst eine dienstliche Mittheilung zu machen. In den dunklen Vorsaal eingetreten, fühlte er sich plötzlich von zwei kräftigen Armen umschlungen. Ein herzhafter Kuß auf seine Lippen, etwas in die Hand gedrückt und zum Tempel hinausgeschoben mit den Worten: „August, komm' morgen wieder, wir haben Gesellschaft", war das Werk eines Augenblicks.

— **Besorgt.** Bäuerin (zum Arzt, der ihrem Mann einen Eisbeutel auf den Kopf legt): „Meinen S' net, Herr Dokta, daß de Kält'n sei'm Verstand schadt?"

— **Sicheres Zeichen!** „Wieso weißt du, daß ihre zweite Heirath unglücklich ist?" — „Sie fängt an, von ihrem ersten Mann gut zu sprechen!"

— **Rache der gekränkten Wirthschafterin.** Die Wirthschafterin des Sekretärs F. ist gekündigt, weil sich Herr F. mit einem reichen aber alten und häßlichen Fräulein verheirathen will. Als das Ehepaar von der Hochzeitsreise zurückkommt, liest es folgendes Transparent über der Thür anstatt des üblichen „Willkommen": — „Schmücke Dein Heim!"

— **Ob es hilft?** A. (im Wirthshaus zu B., welcher Rothwein trinkt): „Nanu, trifft man Dich soliden Menschen auch einmal im Wirthshaus! Was bedeutet denn das?" — B.: „Ja, weißt Du, ich habe mich heute zu Hause geärgert. Meine Frau hat mir eine Scene gemacht: Vorwürfe, Thränen, rothgeweinte Augen! Und da muß ich denn, um Revanche zu üben und meiner Frau zu zeigen, wie sehr sie mich gekränkt hat, ebenfalls „rothgeweint" nach Hause kommen."

— **Aha!** A.: „Komm' mit mir nach Hause. Trinke eine Flasche Wein mit mir!" — B.: „Ja, läßt Dich denn Deine Frau Wein trinken?" — A.: „Natürlich! Willst Du auch eine Cigarre haben?" — B.: „Danke! Läßt Dich Deine Frau zu Hause rauchen?" — A.: „Selbstverständlich läßt sie das! Gewiß! Jetzt essen wir und nachher gehen wir ein Bischen in die Kneipe." — B.: „Ja, läßt Dich denn Deine Frau in die Kneipe gehen?" — A.: „Warum denn nicht?" — B.: „Und — wo ist denn eigentlich Deine Frau?" — A.: „Sie, — sie ist auf vier Wochen bei ihrer Mutter."

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Verkauf von Droguen und Zubehör

Main Floor.

50 Groß hochfeine Toilet Seife, Turish Bath, Oatmeal, White Lily, Witch Hazel, Castile und Glyzerine Seife, — werth 5c; speziell morgen, per Dutzend, 25c; oder, Stück.... 2½c

Epsom Salz, Pfund-Packete zu.... 3c
Peroxide of Hydrogen, ¼-Pfd.-Flasche zu 5c
25c Sozodont Zahnwaschmittel, zu 15c
Glycerine, garantirt rein, Pfund Flasche, zu 25c
Swißco Haar Tonic, 50c Größe, zu 28c
Rubber Sheeting, Quadrat-Yard, zu 28c
3-Quart Fountain-Syringe, zu 49c
Echtes import. Olivenöl, Pintflasche, zu 49c
Pinkham's Vegetable Compound, $1 Größe, 63c
Listerine, $1 Größe, speziell, zu 69c
Graves Zahnpulver, zu 12c
Dr. Charles Fleih Food, 21c

Spezieller Verkauf von Rugs

Vierter Floor.

Nahtloser Wilton Velvet Rug, Größe 9x12, bekannt wegen der Dauerhaftigkeit, reiche und prächtige Parlor- und Speisezimmer-Effekte, $25.00 Werth, zu 16.87

Brussels Rug, 9x12, in Medallion und kleinen persischen Entwürfen, Farben: Tan, grün und roth, 16.50 Werthe, Montags Verkaufspreis, zu 10.94

9x12 „Ideal" Art Rug, eng gewoben u. wendbar, passend für fast jedes Zimmer, 6.50 Werth, Montag, zu 4.97

Wilton Velvet Treppen-Carpet, Yard, 74c. Ferner kleine schöne geblümte für Hallengänge u. Schlafzimmer $1 werth, Yard, 74c

Sanitary Linoleums, 37c. Extra dick und dauerhaft, für Küchen u. Badezimmer, Tile u. Blumen-Entwürfe Quadrat-yard, 37c

Cocoa Thürmatten für Außenthüren, Offices und Vestibules, mittlere Größe, 48c werth, spezieller Preis für Montag, zu 33c

Außergewöhnliche Gardinen-Werthe

Vierter Floor

1200 Paar doppelfadige Nottingham- und schottische Netz-Gardinen, volle Weite und Länge, Overlock Edges, $1.25 Werthe, speziell zu, das Paar, 95c

1400 Paar Madras und doppelfadige gewebene Nottingham Gardinen; ferner Cable Netz Gardinen: $2.00 Werthe; speziell Montag, zu, das Paar, 1.39

3.50 bis 4.00 feine Cable Netz- und schottische Netz-Gardinen, in Brussels, Battenberg, Arabian und Novelty Spitzen-Muster, Paar, 2.39

Feinste Gardinen einheimischen Fabrikats, in Filet, schottischen Netz- und Nottingham-Geweben, großes Sortiment von Mustern, Paar, 3.85

5000 Yards Gardinen-Netze u. Madras, in weiß, cream, Ecru und arabischen Farben zu, per Yard, 59c, 39c, 29c und 16c

12½c Gardinen-Swiß, in betupften, geblümten und gestreiften Mustern, 2 Kisten, zu, Yard, 7½c

Ave Maria.

Von P. Schulze-Berghof.

Am Abhange eines seiner vielen Ausläufer, die der ural-baltische Höhenzug wie Halbinseln in die brandenburgische Niederung vorschiebt, lag am späten Nachmittage eines schönen Sommertages ein Mann in dem langen Grase, der auf den ersten Blick den Touristen verrieth. Unter den Kopf hatte er sein Ränzel geschoben, und der Lodenhut war als Isolierglocke gegen Licht und Mücken über das Gesicht gestülpt. Gleich einem Riesen lag er im festen, sorglosen Schlummer zwischen dem sichtbaren und unsichtbaren Zwergenvolk des Waldes. Die Kiefern, die Ureingesessenen der märkischen Wälder, hatten sich hier vor einem kleinen Kolonistenvölkchen zurückgezogen. Buchen, Eichen und Birken standen in bunter Reihenfolge durcheinander, den Vorrang aber hatte das Akaziengehölz, dessen süß betäubende Blüthendüfte dem Schlummernden die lieblichsten Traumbilder vorgaukelten. Die fleißigen Bienlein, die von Blüthe zu Blüthe tummelten, waren ein lustiger Elfenreigen, und ihr Summen wiegte den Träumer wie die graziöse Melodie eines Tanzes. War's also ein Wunder, wenn es dem Schläfer im Traumlande gut gefiel und das Erwachen ihm gar nicht in den Sinn kam?

Zum dritten Male schon schlüpfte die kleine, dunkelbraune Waldeidechse aus ihrem Loch, reckte den Kopf vorsichtig in die Höhe, daß ihr rosenrothes Kehlchen zwischen den grünen Halmen lieblich leuchtete, und schaute mit ihren klugen Augen nach dem dunklen Koloß hinüber, der ihr und ihren Kindern der Sonne Licht und Wärme raubte. Eilig huschte sie wieder in ihr Versteck zurück, wo acht kleine Ringelleiber dicht zusammengedrängt auf die Rückkehr der Mutter warteten. Sie kam mit einem geheimnißvollen Gesicht, wie's die Mütter wohl zeigen, wenn sie den Kindern Märchen erzählen.

„Er liegt noch da," sagte die alte Eidechse, machte große Augen und drehte den Kopf nach rückwärts. Die jungen Echsen kicherten leise vor Erregung, und die zierlichen Leiber kribbelten und krabbelten durcheinander. Unter acht solchen Gören ist jedoch immer ein naseweises, und das that auch hier seinen Mund auf und sagte: „Mutter, ich fürchte mich nicht; ich geh' vor die Thür und will das Wunderthier einmal sehen." Das vorlaute Ding war gestern fünf Minuten früher als die andern aus dem Ei gekrochen, dazu war's ein Bube und glaubte nun, es müsse sich mausig machen.

„Geh nur, du Kick in die Welt, wenn du schon lange genug gelebt hast," sagte die Mutter. „Geh nur, des Riesen Pfote liegt dicht vor unserm Loch; sie ist noch größer, weit größer als die meine und greift nach allem, was ihr zu nahe kommt. Und dann die Nasenlöcher! Da kann Ringli, Laufi, Züngli, Klettri und ihr andern, ja alle Saurii der Welt hinein, und er bekommt die Nase doch nicht voll. Und sein Mund! O, sein großer Mund! Er ist das größte Loch der Erde; denn ihr müßt wissen, der Mensch ist ein Vielfraß. Alles, alles frißt er auf: die Hasen und Hirsche im Walde, die Ochsen auf der Wiese, die Vögel unterm Himmel und die Fische im Wasser. Immer hat er Hunger; Essen und Trinken ist sein Hauptvergnügen. Immer lechzt seine Zunge, seine große, unheimliche Zunge, die alles Unheil in die Welt bringt, und die nicht nur einmal wie die meine — die Mutter steckte ihr zweispitziges Zünglein hervor — sondern zehnmal gespalten und dazu giftig wie eine Natter ist. Kennt ihr den Menschen, kennt ihr das Ungeheuer der Erde? Er haßt die Sonne und alle Sonnenkinder, wie ihr seid; am willkommensten ist ihm die Nacht. Die Finsterniß liebt er, und die schwarzen Maulwürfe sind seine besten Freunde, die hegt er, die pflegt er, damit sie dicke Bäuche bekommen. Flieht, wenn der Mensch sich naht, selten ist er ungefährlich!"

Die Alte hielt inne. Die Kleinen hatten sich bei dieser schaurigen Mär noch enger zusammengedrängt. Ein Gruseln lief durch die zarten Schuppenleiber, und dem kleinen Gernegroß war das Herz schon lange weiter nach hinten gerutscht. Leise bebte die Erde, und ein Sandkörnchen löste sich von der Decke. Die Mutter lauschte, und die Kleinen bangten.

„Hört ihr's, wie sein rauher Fuß die Erde stampft?" flüsterte sie. Da rührte sich kein Ringli, kein Laufi, kein Züngli, kein Klettri, kein einziger der Saurii mehr. Alle Js unter der Erde waren verstummt, und oben kündete der Polyphem unterm Akaziengesträuch durch ein lautes O-a sein Erwachen an.

Er reckte und streckte die verlegenen Knochen und Bänder des Körpers, blinzelte etwas wenig respektvoll und schickte sich an, Toilette zu machen. Das war nun bald geschehen. Er fuhr mit seinem Taschenkamm ein paarmal energisch durch das wellige blonde Haar, gönnte auch dem flotten Schnurrbart ein paar Bürstenzüge und ließ seine Spitzen etwas keck und muthwillig zwirbelnd durch die Fingerspitzen gleiten. Dann nahm er eine kleine Kleiderbürste aus seinem Ränzel und säuberte seinen Anzug. Jetzt kam ein weißer Kragen auf das farbige Touristenhemd, die Krawatte dazu, und Dr. phil. Hermann Kempin war mit seiner äußern Restauration fertig. Er brauchte auch nicht allzu ängstlich in diesem Punkte zu sein, hatte ihn die Natur doch nicht vernachlässigt. Der bereits in der Farbe etwas verschossene Hut hob nur die kerngesunde Frische des Gesichts, in dem die hellen graublauen Augen so lustig blitzten, als säßen in dem Kerl zehn übermüthige Schelme. Aber wenn man der Linie von der Stirn zwischen den Augenbrauen hindurch, wo sie zur Furche wurde, über Nase und Mund bis zum Kinn folgte, so mußte sich jeder sagen, der ein wenig von Physiognomie verstand: Hüte dich, den Leu in ihm zu wecken! Und thatsächlich stind die Kraft und Energie seines Geistes in einem wohl abgestimmten Verhältniß zu seiner stattlichen männlichen Erscheinung. Er nahm die Tasche auf den Rücken und steckte an den Hut einen frischen Eichenzweig.

„So, nun aber stramm und frei weg, Vize-Feldwebel Kempin von der dritten Kompagnie des Leibgrenadier-Regiments Nr. 8," unterhielt sich der Doktor selbst. „Vierzig Kilometer sind doch noch keine Leistung", und übermüthig seinen Stock in die Luft schwenkend, begann er laut zu singen:

„Heut kehren wir beim Pfaffen ein,
Bei reichen Pächtern morgen —"

Hier brach er den Gesang wieder ab und setzte sein Selbstgespräch fort: „Menschenskind, du bist verdreht! Wenn Ehrwürden mit ihrer ehrwürdigen Gemahlin hier um die Ecke biegen, so hast du dich mit deinem lästerlichen Lied um dein Quartier gebracht. Was aus dem alten Knaben wohl geworden ist? Beweibt soll er ja auch sein. Na, wenn die Frau Pastorin mir nur ein freundliches Gesicht macht und nebenbei eine gute Küche führt, denn Appetit bringe ich mit, so will ich sie ihm gern gönnen."

Doktor Kempin, der sich nur wegen des Mittagsschläfchens seitwärts in die Büsche geschlagen hatte, war zum Hauptwege zurückgekehrt und erreichte in einem Viertelstündchen das Dorf. Wo der Waldweg in die Dorfstraße mündete, lagen zwei langgestreckte, einstöckige Häuser mit den Wohnungen der Gutsarbeiter. Zwei Stübchen, eine Küche, ein Schweinestall und ein Raum für Ziege und Schaf waren jeder Familie zugetheilt und mußten genügen, auch wenn die Familie zehnköpfig und größer war. An dem Giebel, um der der Doktor bog, lag ein großer Haufen Reisig, das zum Heizen des Backofens verwendet wurde. Lautlos war Doktor Kempin in dem Streusandbüchsen-Material herangekommen, nicht ahnend, welcher harmlosen Gesellschaft er einen Todesschreck einjagen würde, und wie er mit ihr kollidiren sollte. Mit lautem Gequietsche fuhr eine Ferkelkorporalschaft von zwölf Schwänzen auseinander, die hinter dem Reisighaufen ihren Uebungsplatz für ihre Erdarbeiten hatte. Der Schreck war dem kleinen Borstenvieh derartig in die Glieder und das Gehirn gefahren, daß eins der Thierchen gegen den nicht weniger bestürzten Doktor lief, sich ein paarmal im Sande herumwälzte und ein Zetergeschrei anhub, als ob es wirklich schon am Spieße stäke. Ein anderes quetschte sich sogar durch die Beine des Doktors, und beinahe wäre ihm dabei ein kleiner Unfall widerfahren, der ihm besondern Grund zur Freude gegeben hätte, daß der Weg hier aus reellem märkischen Sand bestand, und nicht mit Kopfsteinen und Sandsteinplatten ausgelegt war. Der letzte kleine Dickhäuter war längst um die hintere Giebelecke des Hauses gehuscht, als der Doktor wieder den Muth faßte, die Füße weiter zu setzen.

Auf der Schwelle der ersten Hausthür saß ein Großmütterchen, mehr von der harten Arbeit als von der Zeit gekrümmt, und wartete auf ihr Enkelkind.

„Das war ja ein Mordgeschrei," redete der Doktor die alte Frau an und bot ihr seinen Gruß.

„Ferkel bringen Glück," entgegnete sie.

„Dann wird mir's gewiß wieder durch die Beine huschen," gab der Doktor lachend zurück. „Wo muß ich hier weiter gehen, liebe Frau, um zu der Pfarre zu kommen?"

„Gehen Sie nur gerade aus; wenn Sie über den Berg sind, sehen Sie die Kirche und davor liegt das Pfarrhaus. Sie sind wohl der Bruder von unserem Herrn Pastor?"

„Nein, nur ein alter Freund von ihm," sagte der Doktor, um nicht allzu abstoßend gegen das alte Mütterchen mit seiner naiven Neugier zu sein, und verabschiedete sich dann.

Kaum tausend Schritte weiter lagen Kirche und Pfarrhaus; letzteres war ein neuer Bau aus rothen Ziegeln, an dessen Vorderfront in großen, schwarzen Lettern stand: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Der Doktor ließ den Blick an der stattlichen Reihe der Fenster entlangschweifen, las auch den Spruch darüber und übersah den großen, wohlgepflegten Garten, der dem ganzen Besitzthum etwas von dem Karakter stolzer Behaglichkeit lieh.

Der Doktor öffnete die Pforte und trat in den Garten. Als er die Thür schließen wollte und die Augen seitwärts wandte, gewahrte er eine junge Frau mit einem dreijährigen Knaben an der Hand, die am andern Ende des Gartens spazierte und ihm durch die hohe Hecke solange verborgen geblieben war. Der Doktor, einen Augenblick unsicher, was er thun sollte, wandte sich zu ihr.

Und wie die beiden sich einander näherten, wurden ihre Augen größer und größer. Wie ein Elfenkind, das verwundert auf den schlafenden Ritter im Waldesschatten blickt, schaute die Ueberraschung aus ihren Augen, und in den seinen kniete die Bewunderung vor der herrlichen Erscheinung wie Theseus in der Grotte vor der schönen Ariadne.

Jetzt standen sie einander gegenüber. Der Angekommene hatte seinen Hut gezogen, verneigte sich und begann: „Doktor Kempin. Ich habe wohl die Ehre und das Vergnügen, die Frau Pastorin —"

„Alte Bekannte nicht wieder zu erkennen," unterbrach die Angeredete den Satz, indem sie den Doktor mit einem leichten Neigen des Hauptes, einem Blick aus ihren großen dunklen Augen und einem schüchternen Lächeln begrüßte.

Der eine einzige Blick hatte das Gewölk zerrissen, mit dem das Vergessene das Vergangene überzieht, und mit dem Lächeln des schönen Weibes huschte schon die Erinnerung durch des Doktors Seele. Ihre Hand lag schon in der seinen, und doch war ihm noch alles wie ein Traum. Von dem Geist des Augenblicks getrieben, neigte er sich vor ihr und grüßte sie: „Ave Maria!"

Ave Maria! — Waren die Blumen erschreckt über den Gruß? Löste sich nicht eine Duftwelle aus den weißen Blüthen des Jasmins und irrte zitternd in das weite Land hinaus? — Ave Maria! Erbebte nicht selbst die Bergwand hinter dem Garten davon und warf den Klang zurück an das Ohr der also Gegrüßten? Ave Maria! — Und als suche das Weib Schutz vor dem bestrickenden Zauber, zog es sein Knäblein, das es an der linken Hand hatte, näher an sich heran und fuhr ihm mit der Rechten kosend über den weichen Krauskopf.

Vom Walde her strich ein frischer Harzduft über den Garten hin. Der ernste Taxus, der auf dem grünen Rasen des Gartens stand, athmete erleichtert auf, und mit der Hilfe des kleinen Menschenkindes fanden sich die beiden Großen auch wieder in dieser Welt zurecht. Der Doktor hatte sich auf einen abgesägten Baumstamm gesetzt, der als Stumpf stehen geblieben war, und an dem sich nun der Epheu emporrankte.

Wahrhaftig, die Alte hat recht behalten mit ihrer Prophezeiung, dachte der Doktor und fuhr dann laut fort: „Ein so unerwartetes und großes Wiedersehen hat selten das Glück eines Tages in seinem Becher."

„Wir brauchen ja nicht alles auf das Konto des heutigen Tages zu setzen; von den Tausenden, die vergangen sind, hat wohl jeder einzelne ein Tröpflein in den Becher fallen lassen, und vom heutigen Tage wird er uns nur gereicht."

„Zwölfmal 365 sind über 4000 Tage. Ja, die Zeit hat sehr haushälterisch mit dem Glück gewirthschaftet. Mehr als ihr dank ich Ihnen, daß Ihr Gedächtniß mein Bild so gut bewahrt hat."

Der kleine Heini warf den Kopf unwillig zur Seite, als der Mutter Hand wieder darauf zu kreisen begann. „Sie haben mir das Wiedererkennen ja sehr erleichtert, und wenn der Schnurrbart nicht dasäße und das Gesicht nicht ein wenig fester geworden wäre, so wüßte ich nicht, was die Zeit geändert hätte," wehrte sie ab.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen; denn der große Bildner des Lebens hat an Ihnen ebenso fleißig wie meisterhaft gearbeitet."

Der Doktor hatte sich wieder erhoben und verneigte sich mit verbindlichem Lächeln.

„Und ich schränke meine erste Behauptung ein. An anderer Stelle scheint bei Ihnen doch gemodelt zu sein; derartige galante Redensarten kamen früher nicht über Ihre Lippen!"

„Was kann ich dafür, wenn die Wahrheit diesmal schmeichelt? Wenn sich die Knospe zur Blüthe entfaltet, soll sie sich das nicht als persönliches Verdienst anrechnen und Stamm und Natur vergessen. Als wir auseinandergingen, waren Sie ein Backfisch, der noch nicht seine ersten langen Kleider aufgetragen hatte, und heute grüße ich Sie wieder als Weib und Mutter, voll kräftiger, blühender Schönheit. Das meinte ich, nun hab ich's deutlich ausgesprochen und nehms nicht zurück, auch wenn Sie mich gleich in die Unterwelt wünschen."

Sie reichte ihm die Hand und sagte lächelnd: „So ziemlich bleiben wir wohl die Alten."

„Wir hatten uns von jeher gern und konnten doch nicht einen Tag ohne einander fertig werden."

„Kinderglaube, 4000 Tage, sage und schreibe 4000 Tage hatten und sahen wir uns nicht," scherzte Frau Maria.

„Merk' dir's, Heini, wieviel dein Kinderglaube werth ist," entgegnete der Doktor, und versuchte mit dem Knaben zu schäkern. Und dann nahmen beide Heini und seinen Kinderglauben zwischen sich und schritten dem Hause zu.

Der Pastor saß in tiefernsten Gedanken vor seinem Schreibtische und entwarf die Disposition zu einer Leichenrede. Die alte 86jährige Kliemsch, die Mutter des Bauers und Kirchenältesten Gottfried Kliemsch, hatte sich zum Sterben hingelegt. Vom Arzt war der Tod schon für die vergangene Nacht angekündigt worden; aber Mutter Kliemsch lebte immer noch. Trotzdem war der Pastor schon bei der Grabrede, nicht weil er die alte Frau durchaus in die Erde wünschte, sondern allein aus Gewissenhaftigkeit.

Pastor Ludwig Lotmar war kein unbegabter Mensch, aber kein geborner Redner, und mußte sich deshalb die Gedanken immer fein säuberlich zurechtlegen. Er that dies mit lobenswerthem Pflichtgefühl, und da nun nach menschlicher Berechnung die alte Mutter Kliemsch in jeder Minute das Zeitliche segnen konnte, so mußte das Begräbniß am Sonntag stattfinden, der dadurch für den Pastor zu einem sauren Tage wurde. Vormittags eine Predigt im Hauptgottesdienste, Nachmittags eine Trauung, und dann noch das große Begräbniß. Pastor Ludwig Lotmar handelte also nur klüglich, wenn er der Zeit und den Thatsachen vorauseilte. Wie jedes Ding seine zwei Seiten, so hatte auch diese Handlungsweise des Pastors ihre Mängel, und von einem seiner Amtsbrüder, der zwar meistens den Schalk im Nacken hatte, war die Mär verbreitet worden, Pastor Lotmar hätte manches Predigtmanuskript schon über Jahr und Tag im Pult liegen, weil er die Menschen mitunter gar zu früh begraben, oder die Brautpaare allzu eilig im Geist zusammengeschmiedet hätte.

Wieviel von dem Gerede auf Wahrheit beruhte, kann ich nicht sagen, ich weiß nur, daß Ludwig Lotmar ein offenherziger und gutmüthiger Mensch war, und Menschen dieser Art sind ja immer das liebste Jagdwild der Witzbolde.

Der Pastor war also mit seinen Gedanken in den finstern Kammern des Todes, als das Leben in sein Zimmer drängte. Pastor Ludwig Lotmars Seele merkte nichts von der heißen Sonne des Lebens, die über seine Schwelle kam. Seine unschuldige Seele empfing das Licht fast immer in gebrochenen oder reflektirten Strahlen. In ihm gab's kein großes Wanken und Schwanken; die Treue war seines Karakters Schwerpunkt. Doktor Hermann Kempin fand deshalb das herzlichste Willkommen im Handschlag und in den Worten.

Doktor Hermann Kempins Vater war Volksschullehrer in einem Städtchen Brandenburgs gewesen, und zwar einer jener scharf geprägten, immer seltener werdenden Typen, in deren wieder zusammensinkender Brust das Ideal der Jugend noch ebenso unentwegt und leuchtend stand wie einst in der von Jugendkraft erfüllten Seele. Lehrer wollten sie werden, das war die Sehnsucht ihres Herzens, ihr Ziel gewesen, zu dem sie sich mit ihren Gaben, ihrer Energie durchgearbeitet und oftmals durchgehungert hatten. Und nachher blieben sie, was sie waren, und wollten nichts weiter sein als ein Meister der Schule. Sie standen denn auch wie alte knorrige Stämme unter dem Nachwuchs, und bogen und wiegten sich nicht nach dem Winde, der von oben pfiff; sie thaten ihre Pflicht und wahrten ihr Recht. Zu der alten Garde hatte auch Kempins Vater gehört, und obwohl er ein guter Katechet gewesen war und ein respektables Wissen gehabt hatte, war er doch nie befördert worden und hatte sich schließlich jüngern Flachköpfen unterordnen müssen, deren Rücken dienstfertiger gewesen war. Das System des leidigen Gehorsams, das ja allerorts im Staate so sinnlos mit den Karakteren wirthschaftet, hatte ihm jedoch nur materiell schaden, aber seiner moralischen Ueberzeugung nicht den geringsten Abbruch thun können. Er blieb bis an sein Ende ein wachsamer grimmiger Feind allen Schleich- und Kriechthieren gegenüber und zerzauste manchen Pinsel, der immer in chinesischer Tusche malte. Ein Sohn dieses Stammes war Doktor Hermann Kempin, und der moralische Karakter des Vaters war auch dem Sohne eigen, und das war ein Segen für ihn, ein Segen schon oft gewesen und sollte es auch heute wieder werden.

(Fortsetzung folgt.)

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden **wir Euch lehren,** wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt und gesund bleibt so lange Ihr lebt.**

Unsere Behandlungen bestehen in **Hydropathie, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc.** Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für **Rheumatismus,** Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und **alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

2500 Freunde und Ex-Patienten werden bezeugen, daß wir sie geheilt und ihr Leben verlängert haben, während den 20 Jahren Praktizirens in dieser Stadt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

E. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago.

Sonntags offen von 9—11 Vormittag und 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Vom Edelweiß.

Das Edelweiß ist eine wahre Alpenpflanze, die durch das ganze Hochgebirge, aber nur in einer Höhe von mindestens 1700 Meter, verbreitet ist. In Südtirol geht sie am tiefsten hinab; hier wird sie auf der Ferara-Alp bei Corvara eben in der genannten Höhe gefunden. Dies muß auffallen, da doch dieser Theil Tirols ein südlicher und in den heißen Kalkalpen gelegener ist. Allein das Thal von Corvara selbst ist eine Hochebene von wenigstens 1500 Mtr. Erhebung und ihre Temperatur früh und Abends, selbst in der heißesten Jahreszeit, empfindlich kühl. Dazu kommt, daß die umliegenden steilen und sterilen Kalkalpen theilweise mit Schneefeldern belegt sind, die bis zum Fuße der Berge herabsinken und die Temperatur wesentlich erniedrigen. Auf dem pflanzenreichen kolossalen Kalkstocke des Schlern erscheint das Edelweiß erst in einer Höhe von 2000 Mtr. und im Gebiet des Großglockners gar in einer solchen von nahezu 3000 Mtr., nirgends anders als auf deutlich ausgesprochener Kalkunterlage. Trotzdem ist es gelungen, das Edelweiß von seiner erhabenen Höhe herabzunöthigen in tiefere Lagen. Daß es auch im Riesengebirge sein Fortkommen findet, das beweisen die vom Gebirgsführer Wenzel Kirchschlager auf den Krausebauden mit der alpinen Pflanze gemachten Anbauversuche, die gegenwärtig als vollkommen gelungen gelten können. Selbst in der Ebene wird Edelweiß mit Erfolg kultivirt. In Erfurts Umgebung kann man zur Blüthezeit, die in die Monate Juli bis September fällt, ganze „Edelweißfelder" bewundern. Der Handelsgärtner Herr Friedr. Ad. Haage jun. hält gegen 100,000 Pflanzen vorräthig, von denen jede 10—20 Blumen bringen kann. Der Gartenfreund kann sich aber die herrliche Alpenblume auch selbst aus Samen ziehen. Für 10—20 Pfennige Samen, der in den meisten Handelsgärtnereien zu haben ist, säe man im April in flache, mit sand- und kalkhaltiger Erde gefüllte Gefäße und halte die Aussaat bis zum Aufgehen unter Glas. Dann werden die jungen Pflänzchen pikirt und in Töpfe oder auch ins freie Land gesetzt. Im Garten soll man ihnen eine sonnige Lage und nicht zu fette oder kalkhaltige Erde geben. Freilich, das schöne Weiß der Hochgebirgspflanzen erlangen die Kinder der Ebene niemals.

Vor einem halben Jahrhundert noch wenig bekannt, selbst in den Alpen kaum beachtet, ist jetzt das Edelweiß aller Welt Liebling, und mehr als eine halbe Million deutscher Männer tragen heute das silberne Edelweiß als Hutschmuck, über eine halbe Million „Ritter vom Edelweiß" stehen da als Streiter für das Alpenland und seine ewige, unvergeßliche Schönheit. Der Wunsch, ein selbstgepflücktes Edelweiß mit in die Heimath zu bringen, wohnt wohl jedem Hochlandtouristen inne, und wir wissen nur zu genau, daß alljährlich so und so viel beim Edelweißsuchen tödtlich verunglückten — „abgestürzt beim Edelweißsuchen" lesen wir dann in der Tagespresse. Es ist aber nicht jedermanns Sache, die gefährlichen Klippen zu erklimmen oder die gewaltigen Berglehnen mühsam im Schweiße seines Angesichts zu erklettern, wo die Gemse weidet, die Alpenrose glüht, die Gentiane mit des Himmels Bläue wetteifert und das Edelweiß ihnen Gesellschaft leistet. Viel leichter ist es, sich das poetische Wahrzeichen der Alpen drunten im Thale zu „pflücken". Man läuft dabei keine Gefahr, sich den Hals zu brechen, wenn man auch dem Sonntagsjäger gleicht, der die gekaufte Jagdtrophäe mit einem gewissen Stolz nach Hause trägt. Dem Wunsche solcher Alpenreisenden nachkommend, blüht denn auch im Alpenlande da und dort ein schwungvoller Edelweißhandel. So wird jedem Passanten des kärntnerischen Koritznitzthales die Edelweißkultur des Jackel in Untergrith bekannt sein. Hier werden alljährlich Hunderttausende von Edelweißblüthen in Körbe verpackt und in die weite Welt versandt. Der Händler soll an 5000 Gulden im Jahre einnehmen. Das Geschäft mit der „Glücksblume" ist überhaupt recht einträglich. So meldete man vor mehreren Jahren aus Raibl: „Auch der heurige Edelweißhandel in Preth, jenseits des Predil, hat der dortigen Bevölkerung ein hübsches Sümmchen eingebracht; man spricht von beiläufig 8000 Gulden." Der Prether Edelweißhandel und auch die Pflanzung im Koritznitzthale dürften ihresgleichen in Oesterreich nicht haben. Der schwunghafte Handel beschäftigt alljährlich mehrere Monate hindurch 50 bis 70 Personen. Die Händler kaufen das Edelweiß schockweise, 1000 Stück Blüthen für 50 bis 60 Kreuzer. Die Blumen werden in drei Sorten getheilt und gepreßt. Dann wird die Waare verpackt und geht zumeist nach Deutschland, woselbst alljährlich mehrere Millionen Edelweißpflanzen eintreffen. Die schönsten Exemplare — Nr. 0 — werden von den Händlern mit 10 bis 12 Gulden pro Schock bezahlt, No. 1 mit 3 bis 4 Gulden, No. 2 mit 2 bis 3 Gulden, No. 3 mit 1 bis 2 Gulden.

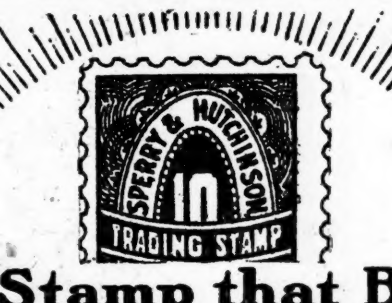
Daß bei einem derartigen Raubsystem, bei dem nicht nur die Blüthen gebrochen, sondern die Pflanzen selbst mit den Wurzeln aus dem Boden gerissen werden, der Edelweißflor in den Alpen einmal verschwinden muß, ist selbstverständlich. Deshalb sind von Seiten der Alpenvereine wiederholt Schritte gegen die Ausrottung der Pflanze unternommen worden und — mit dem gewünschten Erfolg. Seitens der österreichischen Landesregierungen und Landesvertretungen wurde das Ausreißen von Edelweißpflanzen mit den Wurzeln streng verboten. Auch eine Anzahl der Schweizer Kantonalregierungen beschränkte den Edelweißhandel, indem sie das Feilbieten der Pflanzen auf Straßen und Märkten untersagte. Ebenso beschloß der italienische Alpenklub energische Maßregeln und den Mitgliedern der Alpenvereine wurde gelegentlich einer Hauptversammlung ans Herz gelegt, sich des Tragens natürlicher Edelweißblüthen am Hute zu enthalten, wie denn auch seit länger als einem Vierteljahrhundert der silberne Edelweißstern das Abzeichen der Mitglieder der Alpenvereine bildet.

Es ist nur zu selbstverständlich, daß diese poetische Blume ihre Sänger fand. Unzählige haben sie besungen: Adolf Pichler, Lingg, Heufler, Hunold, Hörmann, Zwanziger, Baumann, Nordmann, Koben, Scherer, Antoinette von Toskana, und viele andere. Dahn gedenkt des Edelweißes in seinem „Kampf um Rom", und Maler machten das Edelweißsuchen zum Motiv ihrer Gemälde; mit der Blume in Verbindung stehende Koseworte gibt es in der Gebirgsheimath der Pflanze in ungezählter Menge; in Liedern, in Singspielen ist sie verwerthet worden, und ein dichter Sagenkranz umspinnt die schöne Alplerin. So erzählt z. B. Mantegazza über ihr Entstehen folgendes: Berta, ein armes Waisenkind aus Unterwalden, das die Heerde seines Dorfes hüten mußte, besaß ein weiches, mitleidiges Herz. Sie war nicht nur um das Wohl des ihr anvertrauten Weideviehes besorgt, sondern suchte auch anderen Geschöpfen so viel als möglich zu helfen. Besonders erstreckte sich ihre Fürsorge auf die Johanniswürmchen. Fand sie ein solches erstarrt, so suchte sie es durch die Wärme ihrer Hände und den Hauch ihres Mundes ins Leben zurückzurufen. Gelang dies nicht, dann hüllte sie das kleine todte Würmchen in Wolle, die die Schafe verloren hatten, begrub es und setzte ein Kreuzlein auf das Grab. Als sie einst im Frühjahr nach solchen Grabstätten sah, fand sie auf jeder zu ihrer großen Freude ein Pflänzchen mit silberweiß strahlender Blüthe. Seit jener Zeit ist die Alp mit dem Edelweiß bedeckt. Der Dichter Hunold läßt das Edelweiß aber aus einem Stern des Himmels, treu und rein im Lieben, der einst in heller Mondnacht die Bergeshöhen geküßt, entstehen.

Es ließe sich noch mancherlei erzählen von dieser Pflanze, mit der der Sohn der Berge seinen malerischen Lodenhut schmückt. Freilich, in der Ebene, fern von der Heimath des Edelweiß, könnte man gerechterweise über die Empfindsamkeit des Alplers scherzen, weil die Pflanze, herausgerissen aus ihrer Umgebung, wie alles andere unwirksam bleiben muß, das nicht am rechten Orte steht. Im Hochgebirge aber bildet sie gewissermaßen den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, um den sich Hunderte von tiefgefärbten Blumen, eine lieblicher und seltsamer als die andere, gruppiren. Und ist es dem Alpentouristen aus der Ebene zu verdenken, wenn er, dem Gebirgler gleich, gerade zu dem seltsamsten pflanzlichen Wahrzeichen der Alpennatur greift und mit einem kleinen Triumph auch seinen Hut lebendiger macht, bis er den langen Bergstock wieder in den Winkel stellt?

— Sonderbar. — Vater: „Es ist doch sonderbar: immer, wenn ich möchte, daß Du einen Mann heirathest, hast Du etwas einzuwenden, und wenn ich nicht will, daß Du einen heirathest, dann bestehst Du gerade darauf!" — Tochter: „Ja, und wenn wir mal einig sind, will der Mann nicht!"

LLOYD'S BARGAIN STORE
EST. 1876 138-144 STATE ST.
S&H GREEN STAMPS with each Purchase



The Stamp that Brings Sun Shine into Hundreds of Thousands of Homes ~ the FAMOUS S&H GREEN Trading Stamps

Sammelt Ihr dieselben? Wenn nicht, so thut Ihr Euch selbst und Euer Familie ein Unrecht. Hunderte von Heimstätten wurden frei ausgestattet durch Sammeln der grünen Trading Stamps. Freie Stamps mit jedem Einkauf. Unser Prämien-Zimmer auf dem fünften Floor ist gefüllt mit hunderten von brauchbaren Artikeln.

Großer September-Verkauf
Gardinen, Portieren, Rouleaux, Floor Oeltuch, Linoleums, Carpets und Matten
Größte Ersparnisse des Jahres

1,480 Muster und kurze Längen Battenberg, Cluny, Cable Net, schott. Net und Saxony Net Gardinen, alles sehr feine Qualitäten, eine ganze Fabrikpartie von $1.50 bis $5 Gardinen, alle ungefähr 1¾ Yards lang, für den Septemberverkauf, das Stück zu.... 12½c

2,478 Cable Net, Nottingham und schott. Guipure Spitzengardinen, alles gute Muster, 3 und 3½ Yards lang und bis zu 60 Zoll breit, fast alle zu einander passend, werth von $1.50 bis $2.50 per Paar, einige mit leichten Fehlern, per Stück.... 19c

Filet Net und schott. Net Spitzengardinen, in den neuen Mustern, mindestens $1.50 werth, 3 Yards lang und 50 Zoll breit, feine Qualität, starkes, dauerhaftes Net, per Paar.... 85c

Cluny Gardinen, mit handgemachtem Spitzenrand, feine Qualität Net-Gardinen, täglich zu $2.48 verkauft. Bei diesem Verkauf, per Paar.... 1.19

Handgemachte Battenberg, Cluny, Cable Net und feine Double Point gewebte schottische Net Gardinen, in Partien bis zu 4 Paar von einer Sorte, werth $2, $2.50, $3 und $4. Septemberverkauf, Paar, 2.48, 1.98, 1.49 und.... 1.25

1000 Paar Grenadine Gardinen, in all den reichen Combinationfarben, die Sorte die wir immer zu 98c verkaufen. Speziell für Septemberverk., St. 19c

98c Ruffled Swiß Gardinen, feine Sorte, gemustert und getupft, tiefe, voll hohlgesäumte Ruffles. Septemberverkauf, Paar.... 57c

Fenster-Rouleaux, 3 bei 7 Fuß, beste Ql. Opaque, alle Farben, garant. selbstthätige Rollers, die regul. 34c Rouleaux, einschl. alle Fixtures. Für den Septemberverkauf.... 18c

350 Tapestry Portieres, 3 Yds. lang und 50 Zoll breit, schwere zweifarbig grüne gemusterte Tapestry, mit schwere geknoteten Overthrow Fransen, per Paar.... 1.89

Importirte Irish Point Gardinen, mit schweren durchbrochenen und Applique Borders, einfache und gemusterte Centers, extra Qualität Nets, 3 und 3½ Yards lang, 48 und 50 Zoll breit, einzelne Importers-Partien, werth von $5 bis $8. In 4 Partien für den Septemberverkauf, Pr. 4.98, 3.98, 2.98 u. $2.48

Einzelne Muster-Portieren, mit persischen Borders und schwer befranst, alle 50 Zoll breit und 3 Yards lang, beste Farben, extra schwere Qualitäten, werth von $3.50 bis $5.00 per Paar. Septemberverkauf, per Stück.... 85c

8,500 Yards Floor Oeltuch, Standard 30c Qualität, Fabriklängen, jede erdenkliche Farbe und Muster, genug von jeder Sorte um ganze Zimmer zu belegen. Septemberverkauf, Yard.... 14c

Japanisches Matting, schwerste, dichtest gewebte und dauerhafteste Qualität, grün, blau, roth und braun, reguläre 35c und 40c Qualität, Yard.... 14c

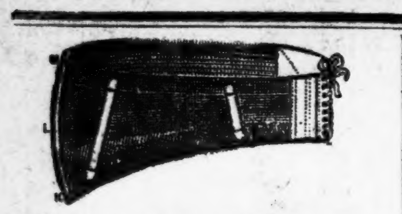
Umwendbare Treppen- und Hallen-Teppiche, 22½ Zoll breit, schwere, dauerhafte Qualität, gute Farben, werth 30c. Septemberverkauf, Yard.... 14c

75c Brussels Hallen- und Treppen-Teppich, 27 Zoll breit, neue, nette Effekte, beste Schattirungen. Septemberverkauf, per Yard 37c

$1.00 Wilton Velvet Treppen- und Hallen-Teppich, schöne, reiche Muster und Farben, 27 Zoll breit. September-Verkauf, Yard.... 57c

5000 Yards Linoleum, in den Standard 50c, 60c und 70c Sorten, in jedem Muster und Farbe, in Längen bis zu 18 Quadratyard, einzelne Fabriklängen, alle 2 Yards breit. Extra speziell für den Septemberverkauf, Quadratyard.... 29c

Rope Portieres, für doppelte und einfache Thüren, alle von guter, schwerer Qualität Chenille Cloth, alle Sorten einfache und zeifarbige Schattirungen, regul. 98c, $1.49 und $2.48 Portieres. Für diesen Verkauf, Paar, 1.49, 98c und.... 46c



Bruchleidend?

Seinen an Bruch leidenden Freunden und Bekannten (über 40,000) zur Nachricht, daß Herr F. Lorch, 10 Jahre lang mit Hottinger, jetzt allen unseren Kunden seine persönliche Aufmerksamkeit und große Erfahrung in Bruchbandagen und Leibbinden schenkt. Unsere „Cut Rate“-Preise sind bekanntlich die niedrigsten, und unsere Geschäftslage die bequemste. — Unsere heutige Anzeige verdient besondere Beachtung von denen, die an Krampfaderbruch, geschwollenen Füßen leiden, oder irgend eine Leibbinde gebrauchen.

Garter-Strumpf, Seide 2.65, Baumwolle 2.00
Knie-Stück........Seide 2.00, Baumwolle 1.65
Knöchel-Stück.....Seide 2.00, Baumwolle 1.65
Elastische Leibbinden, von......$1.98 aufwärts
Elastische Bruchbänder von........49c aufwärts

Volle Zufriedenheit garantirt oder Ihr Geld zurückerstattet.

Erfahrene, wirkliche Bandagisten, für Herren und Damen, bedienen täglich von 9 bis 6:30. Auch Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

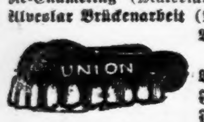
The Public Drug Co.
150 STATE STR.
Zwischen Madison und Monroe Straße.
fev4.mifafon*

Arbeiter

Erspart Geld an Zahnarbeit.

Wir setzen die Preise herab, aber nicht die Arbeit, und bieten Euch die Dienste von erfahrenen Zahnärzten. Keine Studenten werden hier beschäftigt. Lasset nichts mit Euren Zähnen machen, bis Ihr uns besucht habt. Seht die Preise:

Goldkronen, 22k...$1.50 | Brückenarbeit ..$1.00
Goldfüllungen ......50c | Silberfüllungen.. 25c
Re-Enameling (Materialkosten ung.)......$2.00
Alveolar Brückenarbeit (Mat.-Kost. ung.)..$2.00



Volles Set Zähne $1.00
— Garantirt —
Bestes Set Zähne $5.00
Freie Untersuchung.
Freies Ausziehen.
— Deutsch gesprochen. —
Alle Arbeit garantirt.

Union Dental Co.
(15 Jahre etablirt.)
289 Wabash Ave. Zweiter Floor.
S. W. Ecke Van Buren Str. u. Wabash Ave.
Stunden: Täglich bis 9 Abds. Sonntags 10—4.
22jan,dim'fon*

Radikalkur
— der —

Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund“ wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1909), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.
24mzdidofon*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlke's Deutsche Apotheke,
441 Süd State Straße, Chicago, Ill.
17juni,cod*3

Naturheilanstalt Kosmos

2112 Sherman Ave., Ecke Simpson Str. Evanston, Ill. Phone 1729.
Für arznei- und operationslose Heilkunde; sicherer Erfolg in allen Krankheiten. Sonnenbäder. Untersuchung und Augendiagnose.
Sprechzeit 9—11 und 5—8. H. Lane, M. D., deutscher Naturarzt.
Verkauf von Büchern und der echten Pfarrer Kneipp Hausmittel, Ausscheidungs-Malefiz-Oel, für Augen-, Ohren-, Zahn- und and. Kopfleiden, Katarrh, Rheumatismus u. s. w. Preis portofrei $1.05. — Blutreinigungs- und Kräftigungsthee heilt Magen-, Lungen- und Nierenleiden, Wassersucht, Blutarmuth, Schwächen, Bettnäßen u. s. w. Preis postfrei 55c. — Agenten verlangt. Schreibt um kostenfreie Aufklärung über Heilung ohne Operation und Medizin, Naturheilanstalt Kosmos, 2112 Sherman Ave., Ecke Simpson Str., Evanston, Ill.
9feb,dofalon.1m

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Schiffskarten!

Billiger als irgendwo.
Kommt und überzeugt Euch.
Nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderburg, Wien, Budapest, Lemberg und allen Plätzen in Europa.
Abfahrt von Chicago am 23. September und 7. Oktober.
Schnellzug nach New York ohne Umsteigen.
Keinerlei Ueberzahlung. Unannehmlichkeiten mit Gepäck. Verspätung im Hafen. Unnütze Auslagen.

ZINNER, BOCK & CO.
Einzige Deutsch-Ungarische Agentur in Chicago.
71 Ost Washington Str.
Ecke Dearborn Str., 1. Stock.
Offen 8 Morg. bis 6 Abds. Sonntags 9—12.
—30fp

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
30nob,mifalon*

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Ein Stück städtischer Schulgeschichte. — Wie die Jones-Schule entstanden ist, wie sie aufblühte, wie sie sich später entwickelt hat, und weshalb sie gegenwärtig am Eingehen ist. — Eine lokale Wandlung anderer Art.

Schon vor Jahr und Tag hatte unsere Erziehungsbehörde beschlossen, daß der Monumentalbau, den sie als Heim für sich selbst und zugleich als Lokal für die zu gründende Handels-Hochschule aufführen zu lassen beabsichtigt, auf dem Platze errichtet werden soll, den jetzt die Jonesschule einnimmt. In diesem Entschlusse hat sie sich inzwischen wieder wankend machen lassen durch den Einwand, daß die Lage dem Verkehr zu sehr entrückt, und die Nachbarschaft eine wenig wünschenswerthe sei. Man hat indessen bereits die Hinfälligkeit beider Gründe nachgewiesen. Der Verkehr zieht sich von Jahr zu Jahr weiter nach Süden hin, und was die Nachbarschaft anbetrifft, so wird die „Sanirung“ des noch verbleibenden Restes von dem sozialen Morast, der noch vor nicht gar langer Zeit die Jones-Schule von allen Seiten umgab und mit seinem Pesthauch zu vergiften und zu ersticken drohte, mit nur geringen Schwierigkeiten verbunden sein. Dazu kommt, daß man nachgerade zu glauben anfängt, es werde sich jener herrliche Plan zur Verschönerung Chicagos, den der „Commercial Club“ befürwortet, vielleicht doch verwirklichen lassen, und gerade in den Rahmen dieses Planes würde ein Monumentalbau an der bezeichneten Stelle sich gar prächtig einfügen. Und so wird denn Schulbaumeister Perkins binnen kurzem doch wohl ermächtigt werden, die „Jones“-Schule abtragen zu lassen und mit der Aufführung des Prachtbaues zu beginnen, den er auf dem Papier längst fix und fertig hat.

Mit der „Jones“-Schule wird freilich wieder ein Stück Chicagoer Geschichte von der Bildfläche verschwinden. Es ist diese Schule zwar nicht die erste gewesen, deren Chicago sich hat rühmen können, aber sie ist immerhin die älteste von allen, die zur Zeit bestehen, und sie ist seinerzeit eingerichtet worden als Zweigschule der ersten öffentlichen Schule der Stadt. Diese erste Schule, Nr. 1 genannt, stand an der Madison Straße, gegenüber dem heutigen McVicker'schen Theater. Das Schulhaus an der Harrison Straße war ursprünglich die „Schule Nr. 2“. Im Jahre 1858 glaubte man, etwas zur Verschönerung der Stadt thun zu müssen, und da, weil die Zeiten schlecht waren, dergleichen nicht viel kosten durfte, so beschloß man, den Schulen Namen zu geben statt der Nummern. So wurde aus der Schule Nr. 1 die Dearborn-Schule und aus der Schule Nr. 2 die Jones-Schule. Der Name Dearborn sollte natürlich an das Fort Dearborn erinnern, das seinerseits wieder nach Henry Dearborn, weiland Kriegsminister des Bundes der vereinigten Freistaaten, genannt worden war; durch die Neubenennung der Schule Nr. 2 wurde William Jones geehrt, Vater des längst zum „ältesten Einwohner“ sich ernannt habenden Fernando Jones.

Die vorerwähnte erste öffentliche Schule der Stadt war seinerzeit hervorgegangen aus einer zu Anfang der Dreißiger Jahre von G. T. Sproat gegründeten Privatschule. Mit der Oeffentlichkeit hatte es ursprünglich wenig auf sich. Der Inhaber der Schule erhielt einen Zuschuß aus der öffentlichen Kasse und hatte als Gegenleistung Waisenkindern und Kindern nicht zahlungsfähiger Eltern unentgeltlich Unterricht zu ertheilen. Als die Sproat'sche Schule, im Jahre 1834 und in Befolgung einer im Jahre vorher erlassenen Akte der Legislatur zur öffentlichen erklärt wurde, verlegte der Inhaber sie nach der Baptistenkirche an der Ecke von Franklin und South Water Straße. Als dann Chicago, im Jahre 1837, sich zur Stadt erklärte, hatte das auf das Schulwesen zunächst ebenso wenig Einfluß wie auf das Gemeinwesen als solches. Nur erhielt die Schule jetzt die Nummer Eins. Es vergingen dann noch acht Jahre, ehe, eben auf dem vorbezeichneten Platze an der Madison Straße, das erste öffentliche Schulhaus gebaut wurde. Man war inzwischen schon ein wenig von der Großmannssucht befallen worden, und das Schulhaus fiel, wenigstens nach der Ansicht des konservativen Theiles der Bürgerschaft viel zu groß aus, weshalb man denn bis auf weiteres auch die Schulbezirke 1 und 2 mit einander verschmolz. Dennoch mußte der Stadtrath im nächstfolgenden Jahre anordnen, daß an der 12. Straße und Wabash Ave. ein Zimmer für eine Zweigschule gemiethet werde, und das wurde dann die Schule Nr. 2. Im Jahre 1849 wurden die beiden Schulbezirke der Südseite wieder von einander getrennt, und für die Schule Nr. 2 wurde, im Jahre 1850, an der Ecke von Clark und Harrison Straße, ein Schulhaus aufgeführt, wenn auch nur ein ganz kleines. Im Jahre 1858 erhielt dieses den Namen Jones-Schule, und im Jahre 1871 fiel es mit seiner ganzen Umgebung der großen Feuersbrunst zum Opfer. Erst im Jahre 1873 wurde, jetzt an Harrison Straße und 3. Ave., ein Neubau für die Jones-Schule aufgeführt, der aber schon ein Jahr darauf ebenfalls durch Feuer zerstört wurde, und zwar bei Gelegenheit des zweiten großen Chicagoer Brandes, von dem man jetzt, weil er zwar für alle bescheidenen Ansprüche großgenug, aber doch nicht annähernd so groß war, wie der erste, nur selten mehr reden hört. Ersetzt durch einen Neubau, die nun recht unmodern sich ausnehmende Schule an Harrison Straße und Plymouth Court, wurde diesmal die Schule schon binnen Jahresfrist.

Während der ganzen Entwickelungsperiode der Schule hatte bis dahin an deren Spitze, erst als einzige Lehrerin, dann als Vorsteherin Frl. Alice Barnard gestanden. Zu den Schülern dieser nach Allem, was man über sie hört, ausgezeichneten Frau haben zahlreiche Leute gehört, die nachmals in der Stadt führende Rollen gespielt haben und sie zum Theil noch jetzt spielen. Leute wie Ernest Hamil, der Präsident der Corn Exchange National Bank; wie Charles L. Hutchinson, Sohn des alten Peter Hutchinson, der ebenfalls als Finanzmann bekannt, bekannter aber als Präsident des Kunstinstituts ist; wie der namhafte Anwalt Thomas M. Hoyne, Sohn des langjährigen Bundeskommissärs, genannt „Uncle“ Philip Hoyne; wie Alexander H. Revell und die Brüder George und Thomas J. Dixon, Söhne des Fuhrunternehmers und langjährigen Stadtvaters Arthur Dixon; wie Präsident Orson Smith von der Merchants' Loan and Trust Co., wie die Gebrüder Cella, wie Bankerott-Referent Eastman vom Bundesgericht und, um die Liste mit einem etwas anders gearteten Produkt der ersten Ward abzuschließen, wie Ald. John Coughlin.

Frl. Barnard blieb Vorsteherin der Jones-Schule bis zum Jahre 1891 hin, d. h. im Ganzen über vierzig Jahre lang. Sie hatte die ihrer Leitung anvertraute Anstalt, was die Zusammensetzung der Schülerschaar anbetrifft, die merkwürdigsten Wandlungen durchmachen sehen und, was mehr sagen will: sie hatte sich allen diesen Wandlungen durchaus gewachsen gezeigt. Als sie ihr Lehramt schließlich niederlegte, wurde die Jones-Schule von der Nachkommenschaft eines so bunt durcheinander gemischten Einwanderer-Völkchens besucht, wie man es nur irgendwo in der Welt finden kann. Unter ihre Zöglingen befanden sich die Kinder von Mohren und von Chinesen, von Syrern und von Italienern, von Irländern, von Deutschen, kurz von Vertretern fast aller erdenklichen Rassen und Nationen. Aber die Schule hatte sich diesen Verhältnissen anzupassen verstanden, und ihre Leistungen als Lehranstalt haben stets als trefflich gegolten. Geradezu zum Range einer Musterschule rückte aber die Anstalt unter der Nachfolgerin von Frl. Barnard auf, des jetzt noch als Distrikts-Superintendentin im städtischen Schuldienst befindlichen Frl. Gertrude E. English. Der Ruf, den diese als — man muß wohl sagen: Schulmann genoß, war ein so außerordentlicher, und das ihr zugewiesene Feld ein so ungewöhnliches, daß die allerfähigestn und dem Lehrberuf mit besonderer Neigung ergebenen Schülerinnen des Lehrerseminars als einen besonderen Vorzug sich zu erbeten pflegten, der „Jones“-Schule zugetheilt zu werden, was dann natürlich wieder dieser Schule zu gute kam und schließlich dahin führte, daß diese von den jeweiligen Leitern des öffentlichen Unterrichts bei sich bietenden Gelegenheiten gewissermaßen als Paradepferd vorgeritten wurde.

Im Laufe der Jahre hat sich nun der Karakter des Stadttheils wieder sehr bedeutend verändert. Lange wird's nicht mehr dauern, dann wird für die Gegend eine Elementarschule überhaupt nicht mehr nöthig sein, weil es in dem Bezirke keine Kinder mehr geben wird, deren Eltern dort wohnen.

Vor fünfzig Jahren hat die städtische Erziehungsbehörde Chicagos sich bemüßigt gesehen, ihren Lehrkräften zu untersagen, in der Schule soziale und Rassenfragen zu erörtern. Einige Jahre später hat sich wohl ein derartiges Verbot nicht durchführen lassen, denn die Abolitionisten, gegen die es gemünzt war, befanden sich obenauf, und auf der Südseite, in einem großen Kraal, den man für sie hergerichtet, wurden Tausende von „Niggertreibern“ als Kriegsgefangene streng bewacht.

„Die Jahre fliehen pfeilgeschwind“, und schrumm! — zeigt sich ein ander Bild. Unfern dem einstigen Gefängnißkraal für die verhaßten „Niggertreiber“ versammelte sich vor einigen Tagen der „Hyde Park Improvement Club“, um Rath zu halten, wie man die Gegend schütze „vor der schwarzen Gefahr“. Man ist übereingekommen, allen Baustellenmaklern und Agenten von Hausbesitzern mit Boycottirung zu drohen, sofern sie es wagen Baustellen an „Farbige“ zu verkaufen oder Wohnungen an schwarze Menschenbrüder zu vermiethen. Mit dem Boycott bedroht werden sollen auch Krämer, Fleischhändler und Gewerbetreibende aller Art, die sich Mohren als Kunden gefallen lassen. Die Schulverwaltung soll um Einrichtung besonderer Schulen für den Nachwuchs der Negerbevölkerung angegangen werden, die Parkbehörde der Südseite um eine reinliche Absonderung der Rassen in den Parks und auf den Spielplätzen, — kurz: wir haben heute hier in Chicago, der einstmaligen Hochburg des Abolitionismus, die Anfänge eines systematischen Feldzuges gegen den armen Sambo. Von heute auf morgen wird diese Agitation natürlich den gewünschten Erfolg nicht haben, — aber?

ss.

Die billigen Zündhölzer.

Von Josephine Schade-Hädicke.

Mutter Lüdecke, die Frau des Werkmeisters Wilhelm Lüdecke, nahm ihr Umschlagetuch und schickte sich an, die vier Treppen von ihrer Wohnung hinabzusteigen. Zuvor zog sie noch einmal das große, lederne Portemonnaie heraus und rechnete.

Es war Sonnabend und sie hatte soeben das Wirthschaftsgeld für die kommende Woche von ihrem Manne erhalten. Der Sonntagsbraten mußte diesmal etwas kleiner als sonst ausfallen und auch an anderen Bedürfnissen eben ein wenig gespart werden, dann würde es schon gehen! — Oh, Mutter Lüdecke war eine kluge Frau! Bei den ersten drohenden Anzeichen der Streichholztheuerung hatte sie kurz entschlossen eingekauft: ganze hundert Packete, noch zum alten Preise und die wollte sie heute abholen. Frau Lüdecke lächelte selbstzufrieden vor sich hin; an ihrem Zündholzbedarf sollte der Staat nichts verdienen.

Inzwischen hatte sich der Meister an seinen Sonnabendstammtisch begeben und wunderte sich, daß er noch lange Zeit der einzige Gast blieb. — Erst nach fast einer Viertelstunde kam der Tischlermeister Brehm.

„Mensch, haste denn schon Streichhölzer einjekauft?“ war dessen erste Frage.

„Det is Sache von meine Frau, darum kümmere ick mir nich,“ entgegnete Lüdecke etwas von oben herab.

Der nächste Stammtischgast war der Instrumentenmacher Pfeiffer, der immer ein wenig den Vornehmen spielte.

„Guten Abend, meine Herren. Nun, auch schon größeren Vorrath an Streichhölzern zugelegt.

Brehm antwortete eifrig zustimmend, und Lüdecke dachte bei sich: sind denn die alle verrückt geworden mit ihre Streichhölzer? — Aber er wurde doch langsam nervös, als nun gar noch sein bester Freund, August Lehmann, ins Lokal gestürzt kam, triumphirend ein großes Packet über seinem Kopfe schwang und in einem Tone, als habe er mindestens das große Loos gewonnen, schrie: „Streichhölzer, Kinder, lauter Streichhölzer!“

Brehm und Pfeiffer lächelten etwas geringschätzig im sicheren Bewußtsein des eigenen Besitzes, doch Lüdecke nahm unruhig den Freund beiseite.

„Mensch, nu sag' mir bloß mal, wat habt Ihr denn alle mit die Streichhelzer?“

Lehmann sah ihn fast erstarrt an.

„Ja, Mensch, lieste denn keene Zeitung?“

„Jewiß, aber . . .“

„Mensch, biste nu so dämlich oder stellste Dir bloß so? — Nu koofen wir doch alle so ville als möglich in, solange de Preise überhaupt noch zu erschwingen sind. Hier, ick hab' noch Jlück jehabt: 15 Fennje det Packet. Bald sind überhaupt jar keene mehr zu haben.“

Meister Lüdecke wurde blaß. Keine Streichhölzer mehr! Was sollte denn aus seiner geliebten Pfeife werden, die die niederträchtige Gewohnheit hatte, alle zwei Minuten dreimal auszugehen? Aufgeregt faßte er den Freund am Arm.

„Wo sin denn noch Streichhelzer zu haben?“

„Komm, ick wer Dir führen,“ erklärte Lehmann gönnerhaft, nachdem er sein kostbares Packet am Buffet bei der Wirthin einstweilen deponirt hatte.

Mitleidig sah er den Freund an, als sie, vor dem Schaufenster des fraglichen Geschäftes angekommen, feststellen mußten, daß der Preis inzwischen thatsächlich schon wieder um 5 Pfennige gestiegen war.

Lüdecke hielt den Freund am Rockärmel fest. „Du, det is doch aber en bisken zu doll, 20 Fennje for en Packet Schweden! Da mechte ick doch lieber . . .“

„Mensch, biste verrickt!“ schrie ihn Lehmann an. „Koof, koof, so ville wie möglich. Wer weeß, wat se morjen kosten un ob de überhaupt denn noch welche kriegst.“

Der letzte Grund war ausschlaggebend. Meister Lüdecke kaufte hundert Packete und zahlte seufzend 20 Mark.

Lottchen Lüdecke war Lehrmädchen in einem großen Putzgeschäft. Vergnügt hatte sie heute Abend das Geschäft verlassen und hielt ihren Wochenlohn — ganze 7.50 Mark — krampfhaft in der Hand, denn „Muttern“ hatte ihr erlaubt, dafür die so lange ersehnte, weiße Mullbluse zu kaufen. Langsam schlenderte sie die Straße entlang, bis auf einmal eine große Menschenmenge, die sich vor einem Laden drängte und stieß, ihre Aufmerksamkeit erregte. Neugierig erhob sie sich auf die Zehen und ihre großen, runden Kinderaugen wurden noch größer, als sie sah, daß es sich um nichts anderes handelte als um einen Laden, in dem Zündhölzer feilgehalten wurden, nichts als Zündhölzer! Im Schaufenster waren die Packen riesenhoch aufgestapelt und vor demselben hing ein mächtiges Plakat, das besagte, daß man hier noch Streichhölzer zu dem „unglaublich billigen“ Preise von 15 Pfennig das Packet erstehen könne

Eine Weile stand Lottchen und hörte aufmerksam auf die Gespräche der Umstehenden, dann drängte sie sich, rücksichtslos ihre Ellbogen gebrauchend, durch die Masse. Sie wollte „Muttern“ einmal beweisen, daß sie auch umsichtig sein konnte! — Streichhölzer waren momentan entschieden wichtiger als eine weiße Bluse und — Lottchen legte ihren Reichthum in diesem nützlichen Zündmaterial an.

Am anderen Morgen stand die Familie Lüdecke ziemlich niedergeschlagen vor dem vereinigten Vorrath: 250 Packete Streichhölzer!

„Laß man jut sein, Mutter,“ tröstete der Meister gutmüthig seine Frau, „se fressen ja kein Brot un alle werden se ooch schon mit der Zeit.“

Frau Lüdecke faßte sich denn auch so weit, daß sie ziemlich harmlos aussah, als ihre Mutter, die bei ihnen wohnte, das Zimmer betrat.

„Ach, Ihr wollt wohl eine Zündholzhandlung anfangen?“ fragte die alte Frau ihren Schwiegersohn — mit dem sie sich nicht zum besten vertrug — mit hämischer Freundlichkeit.

„Vielleicht,“ entgegnete er trocken.

„Und wo wollt Ihr denn das ganze Zeug lassen?“

„Det wird sich schon finden! Nu macht man, det Ihr in de Kirche kommt; et ist die höchste Zeit.“

Der weibliche Theil der Familie machte sich auf den Weg, nicht ohne daß Frau Lüdecke ihrem Manne von der Thür her noch allerlei Verhaltungsmaßregeln gegeben hätte.

„Laß nicht die Suppe überkochen, Wilhelm. Und vergiß nicht den Braten zu begießen und die Kartoffeln zur Zeit aufzusetzen.“

„Nee, nee, is schon jut; jeht nur,“ drängte der Meister.

Als er sich allein sah, kratzte er nachdenklich seinen borstigen Schopf. Wo sollte er nur mit den Streichhölzern bleiben? — Plötzlich blitzte es schadenfroh in seinem Gesicht auf, und er verschwand mit einem Arm voll Streichholzpaketen hinter einer Thür jenseits des Ganges. Dieses Manöver wiederholte er, bis der ganze Vorrath verschwunden war.

„Wo hast Du denn die Streichhölzer gelassen, Wilhelm?“ fragte seine Frau, als sie Mittags bei Tische saßen.

„Jut unterjebracht,“ murmelte er pfiffig.

Gleich nach dem Essen machte sich die ganze Familie Lüdecke auf den Weg, um den schönen Sonntag draußen im Grunewald zu verbringen. Nur die Großmutter blieb zu Hause. Nachdem sie abgewaschen hatte, zog sie sich in ihr Zimmer zurück, um sich ihrem geliebten Mittagsschläfchen hinzugeben. Doch kaum hatte sie die Thür geöffnet, als sie entsetzt stehen blieb, um dann zornesroth ein paar Schritte näher zu treten. — — Da hatte wahrhaftig ihr Schwiegersohn den ganzen Berg Streichhölzer auf ihrem Schrank aufgestapelt — und da sollte sie wohl schlafen, in dieser feuergefährlichen Nachbarschaft!

Wüthend lief sie zu ihrer Freundin, der Grünkramhändlerin, herab, um dieser die neueste Schandthat des Schwiegersohnes zu berichten. —

Noch am selben Abend mußte Meister Lüdecke die Streichhölzer wieder umpacken und ihnen einen Platz auf dem Schrank im ehelichen Schlafgemach anweisen.

Ein paar Tage lang bereitete ihm dann der Besitz seines Lagers ungestörte Freude, denn die Preise stiegen wirklich und in manchen Geschäften waren gar keine Streichhölzer mehr zu haben.

Da, etwa 14 Tage später — die Steuer war inzwischen in Kraft getreten — klingelte es Mittags an der Lüdecke'schen Wohnung. Draußen stand ein freundlicher, kleiner Herr, der sich als Steuerbeamter legitimirte. Es sei der Behörde zu Ohren gekommen, daß man hier ein Lager in Streichhölzern unterhalte und er sei beauftragt, die nothwendigen Banderolen anzulegen.

Lüdecke wurde es schwarz vor Augen. Er warf einen wüthenden Blick auf seine Schwiegermutter, die einzig das Gerücht von dem „Streichholzlager“ in der Nachbarschaft verbreitet haben konnte. Aber was war zu thun? — Er mußte ruhig zusehen, wie der freundliche Herr ein Packet um das andere mit farbigen Papierstreifen umklebte und lächelnd den Steuerbetrag einstrich.

Aber auch jetzt sollte sich der Meister noch nicht in Ruhe seiner „billigen“ Streichhölzer erfreuen. Nach weiteren zwei Tagen erhielt er von der Gesellschaft, bei der er gegen Feuerschaden versichert war, ein Schreiben, in dem man ihn aufforderte, das „Streichholzlager“ binnen 24 Stunden aus seiner Wohnung zu entfernen, da man sonst gezwungen sein würde, die Police auf das Doppelte zu erhöhen.

Schimpfend machte sich Lüdecke Mittags daran, die Streichhölzer in einem großen Waschkorbe auf den Boden hinaufzutragen. Auf der Treppe begegnete ihm sein Hauswirth.

„Was haben Sie denn da?“ fragte dieser.

„Det sehen se ja: Streichhelzer,“ entgegnete der Meister unwirsch.

„Und wo wollen Sie denn damit hin? Doch nicht etwa auf den Boden? — Das kann ich unter keinen Umständen dulden, das ist zu feuergefährlich.“

„Aber in Kuckucks Namen, wo soll ick denn schließlich damit bleiben? Irgendwo muß ick se doch lassen!“

„Wissen Sie was,“ meinte der Wirth nach kurzem Nachdenken, „bringen Sie sie in den Keller, da kann so leicht kein Unglück damit passiren.“

„Jewiß, det se da alle Feuchtigkeit anziehen und nich mehr zu jebrauchen sind,“ sagte Lüdecke giftig.

„Das ist mir ganz egal, jedenfalls erlaube ich Ihnen, einzig im Keller solch eine Menge Zündhölzer aufzubewahren.

Was blieb Lüdecke übrig, er mußte sich fügen, und seufzend wandte er sich mit seiner Last dem Keller zu. Im Stillen nahm er sich vor, seinen nächsten freien Tag dazu zu benutzen, eine Stellage anzufertigen, auf der die Zündhölzer vor der Feuchtigkeit möglichst geschützt würden.

Zur Ausführung dieses Planes sollte er indeß nicht mehr kommen, denn noch in derselben Nacht platzte im Keller ein Wasserrohr, und als Lüdeckes voller Entsetzen hinzugelaufen kamen, schwammen ihnen 250 Packete Zündhölzer auf der schlammigen Fluth trübselig entgegen.

Die Nase des Genies.

Von Rudolf Lothar.

Es ist ganz zweifellos, daß die Nase eine viel größere Rolle im menschlichen Leben spielt, als wir gemeiniglich glauben. Ja, man könnte sehr leicht das Paradoxon aufstellen, daß die Nase das Riechen nur sozusagen im Nebenamt betreibt, da sie viel wichtigere und bedeutungsvollere Funktionen zu erfüllen hat. Der dänische Major und Historienmaler Sophus Schack, der so gründliche physiognomische Studien trieb, behauptete, die Nase sei „das Thermometer, an dem man die qualitative Kraft des Geistes ablesen könne“. So drollig der Satz auch klingt, so wahr ist er in seinem Kerne. Was uns an einem Menschen sympathisch ist, was ein Gesicht bedeutend oder unbedeutend erscheinen läßt, was einen Menschen aus der Allgemeinheit emporhebt, oder mit dem Pöbel gemein macht, das ist die Nase. Die Nase, die in ihrer Unbeweglichkeit so wenig ausdrucksfähig zu sein scheint, kennzeichnet doch den ästhetischen und ethischen Werth eines Gesichtes. Was einer ist und bedeutet, kann man ihm wirklich an der Nase ablesen. Das hübsche Wort Lavaters: „Eine hübsche Nase befindet sich niemals in einem häßlichen Gesicht“, hat immer noch recht behalten.

Nun kommt ein Mann daher, der in einer kleinen Broschüre der Wissenschaft eine wichtige Mittheilung zu machen hat. Herr Dr. Edgar von Mojsisovics stellt in seiner Schrift „Die Gesichtsbildung des Genies“ (Dresden, Richard Lincke) kurzweg die Behauptung auf, daß das typische Merkmal des Genies die krumme Nase sei. Er denkt dabei vor allem an die Krümmung des Nasenrückens, wie sie etwa die Goethe-Bildnisse zeigen. Er bringt, um seine These zu beweisen, eine lange, lange Liste von Genies, die alle eine gebogene Nase hatten: Dante, Tasso, Moliere, Shakespeare, Schiller, Michelangelo, Tizian, Rubens, Newton, Linne, Julius Cäsar, Napoleon, Moltke, Wagner, Liszt, Verdi usw. lauter „Krummnasige“, wie man sich aus den Porträten überzeugen kann.

Nun aber läßt sich von vornherein manches gegen das kleine Schriftchen einwenden. Vor allem definirt Herr Dr. von Mojsisovics den Begriff des Genies ganz falsch. Er sieht in der Fähigkeit, „einen und denselben Gegenstand in zwei oder mehreren Bedingungen, Stimmungen, Stellungen usw. reproduzieren zu können, den Keim jener Kraft, welche wir in ihrem bisher höchsten Zustand, als universelle Schöpferkraft bezeichnen“. (Diese universelle Schöpferkraft soll eben die geistige Potenz des Genies sein.) Das ist, mit Verlaub zu sagen, ein Unsinn. Ein ebensolcher Unsinn, als wenn der Verfasser gleich darauf versichert, „der Begriff des Genies resultire aus der Fähigkeit, die Außenwelt in sich selbst schöpferisch zu erleben“. Das klingt nach was, heißt aber gar nichts. Das Genie ist überhaupt keine Kraft der Reproduktion, sondern die Gabe, Vorstellungen in eine bisher noch nicht gefundene, nicht geahnte Verbindung zu bringen; das ist ungefähr gerade das Gegentheil von dem, was Dr. von Mojsisovics meint. Alle genialen Erfindungen, Entdeckungen, alle genialen Gedanken und künstlerischen Werke sind im Grunde genommen nichts anderes als neue Brücken zwischen alten Gedankenbahnen. In kürzester Form gesagt: Jede geniale That ist eine neue Ideenassoziation.

Das Genie ist also ein kühner Springer von Gedanken zu Gedanken. Entschlossenheit und Muth scheinen unzertrennlich von seinem Wesen zu sein. Ich kann mir ein schwächliches, feiges, unentschlossenes Genie nicht vorstellen. Wenn ich die vielen Namen überlese und all die krummnasigen Regenten, Staatsmänner, Künstler, Gelehrte, Entdecker, Erfinder, die Herr von Mojsovics zitirt, Revue passiren lasse, so sehe ich lauter Männer der That vor mir. Ja, ich glaube sogar, daß thatfremde und thatscheue Zeiten überhaupt keine Genies hervorbringen können.

Und nun erklärt sich die Krümmung der Nase beim Genie viel leichter. Mann kann nicht von Physiognomie sprechen, ohne immer wieder u. wieder Lavater zitiren zu müssen. Und Lavater, der einmal die Nase den entscheidenden Zug der verstandesreichen Seele nennt, erkennt im höckrigen Umriß dieses Organs Stärke, Muth und Entschlossenheit. Es ist zweifellos, daß die kleine, nach aufwärts strebende Nase dem Gesicht einen schlauen und listigen Ausdruck gibt, der allerdings bei dem typischen Soubrettennäschen und bei dem von Busch verewigten Stumpfnäschen der „frommen Helene“ drollig, pikant, ja sogar bezaubernd sein kann, indes er als typische Tschechennase wenig Sympathisches an sich hat. Zartfühlende, geschmackvolle, vornehme Menschen werden wir uns immer mit geraden, feingezeichneten Nasen vorstellen. So gilt denn die sogenannte Adlernase, die Goethenase, die geniale Nase seit jeher, besonders in Italien, als die vornehmste, sozusagen aristokratischste Nasenform. Da spielt vielleicht, wie Mantegazza richtig bemerkt, ein sozusagen atavistischer Respekt entscheidend mit. Die großnasigen Eroberer (Griechen und Römer) haben die kleinnasigen Urbewohner unterdrückt. Im Mann mit der großen Nase sah man den Sieger.

In derselben Gedankenreihe bewegt sich auch die Vorstellung, daß die minderentwickelten Menschenrassen auch minderentwickelte Nasen haben. Je mehr sich der Mensch dem Affen nähert, desto mehr verkümmert die Nase. Die starke Entwickelung der Nase ist also ein Zeichen fortschreitender Kultur. So ist ja auch beim Kinde die Nase gar nicht charakteristisch, und bekommt erst ihr rechtes Profil, wenn aus dem Kinde ein Mann wird, und Charakter und Geist sich geformt haben.

Je höher ein Volk in der Gesittung steigt, desto edler und feiner wird die Nase. Ist es da nicht naheliegend anzunehmen, daß die Nase des Genies als des vollkommensten Menschentypus überhaupt, immer die reinste Form aufweisen wird? Und die reinste Form, die klassische Nasenlinie hat entschieden die leichtgekrümmte Goethenase. Weil also das Genie die Auslese der Menschheit ist, hat das Genie die starkgezeichnete Nase mit dem kräftigen Profil; diese Nase ist am weitesten von der Affennase entfernt.

Aber natürlich darf man bei Nasenstudien nicht das Verhältniß der Nase zu Wange, Stirn, Mund und Kinn vergessen. „Lange Nase und spitzes Kinn, da sitzt der Satan leibhaft drin“, heißt es im Volke. Und wenn die Nase noch so kräftig ist, sie wird sofort unschön, wenn ihre Länge die Länge der Stirn überschreitet. Aber wie dem auch sei, die Nase beherrscht immer das Antlitz. Mögen die Augen noch so seelenvoll sein, mag der Mund noch so schöne Dinge sagen, über eine schlimme Nase kommen auch Mund und Augen nicht hinweg. An der Nase haften unsere Sympathien, die Nase stößt uns ab, vor der Nase haben wir Furcht und Respekt. Das alte Münsterische Sprichwort hat recht: „n gueden giewel mäk dat hus sind“. So belehrt denn der Blick auf den Giebel, ob in dem Hause das Genie wohnt.

Eine Verwendung von Klöstern.

Bulgarien besitzt viele Klöster, fast so viele wie Tirol. Durch mehrere Jahrhunderte, als Bulgarien noch türkisch war, spielten diese Klöster eine wichtige kulturelle und religiöse Rolle. Heute sind sie nach dieser Richtung hin überflüssig, ihre noch immer beträchtlichen Einnahmen dienen wenig ersprießlichen Zwecken. Man sagt den Mönchen nach, daß sie sich selten mit nützlichen Arbeiten befassen, daß es ihnen — unter Ausschluß der öffentlichen Kontrolle — durchaus nicht an Faulenzern, Kartenspielern, Trinkern fehle. Nun sterben aber in Bulgarien jährlich ca. 5000 Menschen an Tuberkulose. Bei einer Bevölkerung von rund 3½ Millionen ist das eine sehr große Zahl. Auf 10,000 Einwohner sterben in Bulgarien im Mittel 31 an Tuberkulose, während z. B. in Preußen im Jahre 1907 von 10,000 Einwohnern nur noch 17.16 an Tuberkulose starben. Angesichts dessen macht Dr. Vaseffs, wie Prof. Bezensek in der „Tuberkulosis“ berichtet, den Vorschlag, die Klöster in den Dienst der Tuberkulosebekämpfung zu stellen. „Wir haben viele Lungenkranke in unseren Städten und Dörfern, die nicht nur keine entsprechende Pflege haben, sondern auch eine Gefahr für die ganze Gesellschaft bilden; für diese brauchen wir passende Asyle und Isolirungsplätze.“ Man müsse eine Statistik über die Klöster und ihren Besitz aufstellen, die bestgeeigneten zu Asylen oder Heilanstalten einrichten, die Einnahmen der anderen für den einen Zweck zusammenlegen. Ein großer Theil der Klöster liegt auf den Bergen an landschaftlich schönen und klimatisch günstigen Stellen. „Die Evolution des Lebens an und für sich,“ so schreibt Dr. Vaseffs in seinem Antrage an die oberste Sanitätsdirektion, „sollte die Kirche zu der Einsicht bringen, daß sie, wie sie ehemals nur für das Seelenheil besorgt war, nunmehr auch für das Heil des Körpers sorgen müsse; und wenn die Kirche ihrem Prinzipe, zu heilen und zu retten, getreu bleiben will, so muß sie zuerst den Opfern der Tuberkulosegeißel Hilfe und Rettung bringen. Der Nutzen der Isolirung der Tuberkulösen wird bald im Volke gefühlt werden, und der größere Theil des Dankes wird der Kirche zufallen, der dies sicher zum besonderen Vortheil gereichen wird.“ Ob und wie weit diesem Antrage Folge gegeben wird, davon ist in dem Bericht noch nichts gesagt.

Ich kurire in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen).

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolg zu erzielen, und ich bin auch bereit, Euch zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

Lungen

Konsultation und Untersuchung frei.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Kreuzschmerzen und andere Leiden ...

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
3fbmisfon*

Heufieber

Asthma, Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht befriedigend. Conrad, 441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago, Ill., in der Apotheke.
11ol,fondibo*

Für Männer!

Freie Konsultation!

Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere und schnelle Heilung an Dr. WEISS, 294 West Division Str., Ecke Wood Str. Tel. Monroe 94.

Von Albert Weitze.

Quabbe: Im Gegensatze zu der ziemlich schwachen Betheiligung an dem Umzug der Gewerkschaften am Arbeitertage, war die Parade ehemaliger Deutscher Soldaten ein glänzendes Schauspiel und ein großer Erfolg.

Lehmann: Un' det is um so achtbarer, als det flotte Marschiren der alten Marschjünger sozusagen einen Lichtblick in dieses Zeitalter der inrostenden menschlichen Gehwerkzeuge bildet un' beweist, det die Welt immer noch marschirt, wenn's ihr och schwer fällt.

Grieshuber: Ja, die Menschheit, besonders die großstädtische, ist in den letzten 30 bis 40 Jahren um 100 Prozent gehfauler geworden. Natürlich sind die Straßenbahnen daran schuld, daß wir beinahe vergessen haben, wozu uns die Beine gewachsen sind.

Charlie: Meinem Fritz habe ich am Tage der Schuleröffnung die Zweckbestimmung der unteren Extremitäten in schmerzliche, aber hoffentlich heilsame Erinnerung gebracht. — Faßte ich da den Bengel in aller Herrgottsfrühe ab, wie er mir 10 Cents aus der Kasse stahl; — und was gab er zur Rechtfertigung seiner Schandthat für eine Begründung? „Na, Papa — ich kann doch nicht die fünf Blocks nach der Schule hin- und zurückgehen!" — Eine kurze Belehrung, wobei ein alter Wasserschlauch ein kräftiges Wort mitsprach, überzeugte ihn, daß er es konnte. — Jetzt geht er; — doch glaube ich, daß Sitzen fällt ihm etwas schwer. —

Grieshuber: Gleichen praktischen Werth, wie diese „Belehrung" für Deinen Fritz, hätte für uns Alle so ein kleiner Straßenbahn-Streik von 6 bis 8 Monaten — wir würden die Erfahrung machen, daß wir oft besser fahren, wenn wir zu Fuß gehen. — Um hier nach Charlie's Lokal zu gelangen, habe ich heute 10 Minuten auf die Car warten müssen und bin dann fünf Minuten lang gefahren, wovon eine ganze Minute auf das Einsteigen und die andere, bis ich mir meinen Ausgang aus dem Quetschkasten erkämpft hatte — zu Fuß hätte ich den Weg, ohne einen Nickel bezahlen und mich von ein Rüpel betragen zu müssen, in aller Gemüthlichkeit in 8 Minuten zurückgelegt.

Lehmann: Du bist mit Deine Jedanken uff 'm Holzweje, wenn Du jloobst, det die Menschheit sich die verlorenen jejangene Kunst des Zufußloofens wieder aneijnen werd'! — Der Zug der Zeit jeht nich' nach unten uff die Straße, sondern nach oben, in die Lüfte! — Wenn uns durch irgend 'nen Umstand die Fahrjelegenheit verloren jing, würden wir Alles daran setzen, nich' mehr zu loofen, sondern zu fliejen, un' die Erfinder von Flugmaschinen würden wie Pilze aus die Erde wachsen.

Charlie: Die Luftschiff-Erfinder, die Erfolg haben, werden mit Ehrungen überhäuft und sind die gefeierten Helden des Tages; — aber das Geschäft der Luftschiffer ist immer noch ein äußerst riskantes, reich an Gefahren, Enttäuschungen und Fehlschlägen. — Selbst die allererfolgreichsten Männer auf diesem Gebiete, wie die Gebrüder Wright und Zeppelin können davon manch' Klagelied singen. —

Quabbe: So trug sich der alte Graf mit dem großen Gedanken, den Nordpol mit seinem lenkbaren Luftschiff zu erreichen. Um diese Hoffnung ist er jetzt auch ärmer; .... nach dem Nordpol fliegt er nicht mehr!

Lehmann: Jck sehe jar nich' inn, warum un' woso nich?

Quabbe: Nun, ich sollte meinen, an zwei Nordpolentdeckern hätte die Welt vorläufig übergenug!

Lehmann: Aber alle jute Dinjer sind drei — doch janz abjesehen davon, wäre der Zeppelin der einzigste richtige dritte Mann, wenn die beiden Andern sich vertragen haben, un' 'nen kleinen jemütlichen Nordpol-Skat klopfen wollen. —

Charlie: Das war mal wieder ein recht alberner Witz!

Lehmann: Jck jebe et zu; — aber die Weltjeschichte hat mir dazu durch ihr schlechtes Beispiel verführt! —

Charlie: Hört! Hört! —

Lehmann: Jawohl, hört! — Wie im Schiller'schen Taucher det doppelt jeöffnete Thor mit einmal zwei Leoparden hervorspuckte, erschienen plötzlich zu jleicher Stund' zwei Entdecker uff der Bildfläche am Nordpol, um sich ihren Ruhm zu zerfleischen; — und vorher haben uff Jahrhunderte retour die kühnsten Forscher sich die Stiebeln krummjeloofen un' die Jlieder verfrieren lassen, ohne det Einer von sie och nur den schwächsten Schimmer von 'n Nordpol jekriegt hätte.

Quabbe: Es widerstrebt mir, in dieser — Sie mögen es „ulkigen", ich sage unwürdigen, — Weise über ein Thema sprechen zu hören, dem die ganze Welt, Gelehrte wie Laien, das größte Interesse entgegenbringt. — Ist der Nordpol überhaupt entdeckt? Wer hat ihn entdeckt? Cook oder Peary? Oder haben beide Männer Anspruch auf die Entdeckung? — Ferner — wenn sich Land um den Nordpol befindet, wem gehört dieses Land? Den Vereinigten Staaten, weil ein Amerikaner dort die amerikanische Flagge gehißt hat? Oder England, weil das neuentdeckte Gebiet als nördlichster Theil der Kolonie Kanada anzusehen ist? — Das sind Fragen, auf deren richtige Beantwortung heute jeder zivilisirte Mensch, mit geradezu fieberhafter Spannung wartet. — Und Sie suchen die ganze Sache in's Lächerliche zu ziehen? — Schämen Sie sich! —

Lehmann: Ja, sehen Sie, lieber Quabbe, ick bin nich' bloß 'n jroßer Jelehrter, sondern och 'n jroßer Homerist, un' als so'ner mache ick jerne den bekannten Schritt von's Erhabene in's Lächerliche. Un' bei dieser Schose is schrecklich viel Erhabenes, aber ebenso viel Lächerbares! — Zum Beispiel als Exempel, ist dit nich' zum Kegeln, daß sich zwei Jelehrte un' Forscher von Weltruf jejenseitig beschuldigen, einander die Butterstullen un' sonstijen, in die Eiswüste versteckten Proviant wegjefressen zu haben, während wahrscheinlich die Eisbären det Jeschäft besorgt haben? — Oder det alle Beide, Cook sowohl wie Peary, det Allerwichtigste für ihrer Entdeckungsreise vergessen haben, mitzunehmen? —

Quabbe: Was sollte das gewesen sein?

Lehmann: Un da fragen Sie noch? Jeder juristische Waisenknabe wird Sie sagen, det 'ne Behauptung ohne Beweis für die Katz is! — Daher kommt jetzt der janze Trubel!

Quabbe: Sie beantworten damit meine Frage nicht: Was haben die Forscher vergessen mitzunehmen?

Lehmann: Einen Notary Public, der sie an Ort und Stelle einen Affendavid hätten herausschwören können, dann wüßte man jetzt, wer von sie, oder ob sie alle Beide nich richtig Jakobe wären.

Quabbe: Narrenpossen! Herr Grieshuber, wie denken Sie über die ganze Sache?

Grieshuber: Ich habe mir bereits eine feststehende Ansicht gebildet. Der Nordpol ist entdeckt und zwar von beiden Forschern.

Quabbe: Wenn ich nun aber mit vielen Andern behaupte, daß Peary ihn allein entdeckt hat?

Grieshuber: So schlage ich Sie mit dem Hinweis darauf, daß, weil Peary den Nordpol entdeckt hat, dieses doch kein Beweis ist, daß Cook ihn nicht auch entdeckt haben sollte!

Quabbe: Und wenn ich aber behaupte, daß der Nordpol überhaupt noch nicht entdeckt ist?

Grieshuber: Dann sage ich zu Ihnen: Lieber Quabbe, wenn Sie bezweifeln, was die meisten anderen Leute glauben, so machen Sie doch einmal einen kleinen Spaziergang nach der interessanten Gegend da oben im Norden und überzeugen Sie sich, wer Recht hat — Sie oder wir Andern!

Quabbe: Auch Ihnen, Herr Grieshuber, scheint es am nöthigen Ernst zu mangeln, vernünftig über diesen Gegenstand zu debattiren. — Charlie, äußern Sie sich doch einmal zur Sache!

Charlie: Mich interessirt die Entdeckung des Nordpols bloß darum, weil ich hoffe, daß man das, dort so billige Nordlicht auf Fässer ziehen wird und daß, wenn es in den Handel gebracht wird, der Preis des Gas- und elektrischen Lichts heruntergehen wird.

Quabbe: Et tu, Brute! Schrecklich! Nun, Herr Kulicke, ist die Reihe an Ihnen!

Kulicke: Ich habe keine Eidia von den ganzen Nordpol Bißniß—und bin auch sehr tired davon, weil, was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, von Däbbrätt bis Sunsett vom Nordpol talken thut. Heute sagte sie, sie wundert bloß, daß so 'n Fuhl, wie unser Lehmann noch nicht auf die fuhlige Eidia gekommen ist, die Diskowerie des Nordpols für sich zu klähmen!

Charlie: O, er hätte es auch wohl gethan, aber Dunning und Kankakee liegen so empfindlich nahe an Chicago. Und doch läge in solchem Wahnsinn Methode, wenn Lehmann aufträte und sagte: „Ich habe den Nordpol entdeckt!" — Mit demselben Rechte, wie die Welt der Wissenschaft von meinen Kollegen Cook und Peary den Beweis fordert, daß sie den Nordpol entdeckt haben, fordere ich bloß von der Welt der Wissenschaft den Beweis, daß ich ihn nicht entdeckt habe!"

Quabbe: Ja, ja, hm—und nun zu einem anderen wichtigen Ereigniß der Woche — Harriman ist gestorben!

Charlie: Ja, aber erst fünf Stunden nach seinem Tode.

Quabbe: Was soll das heißen?

Charlie: Das soll heißen, daß der große Finanzmann noch über die Todesstunde hinaus die Interessen seines Geschäfts im Auge hatte, um einer Beunruhigung der Finanzwelt vorzubeugen, seinen Angehörigen befohlen hatte, sein Ableben erst fünf Stunden später, also nach Schluß der Börse, bekannt zu geben. Auch während seiner Krankheit schon sorgte er dafür, daß aus derselben Rücksicht nur günstige Bulletins über sein Befinden ausgegeben wurden!

Grieshuber: Wenn's mit Dir, Charlie, 'mal so weit ist, wirst Du wahrscheinlich auf Deinem Sterbelager den Befehl geben, daß man schon fünf Stunden vor Deinem Ableben das Gas ausbläst! —

Charlie: Gut, daß Du mich daran erinnerst. Das Gas verbrennt und verzehrt wird nichts! —

Grieshuber: Allright! Bring uns die Karten!

Für die Küche.

Kalbs- oder Schweinsherz. — Mit Wurzelwerk abgekocht, gut gesalzen und gepfeffert und kalt aufgeschnitten, schmeckt dies ähnlich wie die viel theurere Rinderzunge. Zuvor hat es schon eine schmackhafte Suppe ergeben. Will man ein Kalbsherz oder Schweinsherz füllen, so nimmt man entweder Bratwurstfüllsel vom Fleischer, macht es mit Gewürzkräutern pikant und stopft es in das halb durchgeschnittene Herz, das man fest zunäht — oder man macht sich selbst ein Füllsel aus Schweine- und Kalbfleisch, gehacktem Speck, etwas Zwiebeln und Kräutern, die man fein hackt und in das Herz bringt. Dann wird es gebraten und mit der Sauce übergossen gereicht, oder in einem Topf fest zugedeckt gar gesotten und mit einer guten Sauce gegeben. Will man es ungefüllt abkochen und warm reichen, so schneidet man es heiß in passende Stücke, entfernt alle Häute und Röhrchen und bringt es in eine pikante Sauce, in der die Stücke noch einmal aufkochen müssen, bevor man sie auf den Tisch bringt. Saures Herz ist im Sommer zu empfehlen. Man wäscht und spaltet das Herz und bereitet dazu eine Marinade, die man aus gleichen Theilen Weinessig, Wein und Wasser, mit Zwiebeln, 2 Sardellen, Gewürz, ½ Lorbeerblatt usw. gekocht hatte; man kann die rohen Herzen dann 8 bis 14 Tage darin aufheben, wenn in einem fest verschlossenen Gefäß verwahrt. Beim Gebrauch legt man das Herz in angebratene Butter, brät es ringsherum braun und bereitet es dann wie Schmorbraten, indem man jedoch nicht von der Marinade, sondern nur saure Sahne angießt. Will man die Herzen vor dem Einlegen in die Marinade spicken, so werden sie dadurch nur besser. Man gebrauche hierzu frischen Speck oder geräucherten Speck vom Schinken.

Gefüllter Mürbebraten. — Man spaltet 2 Mürbebraten einmal der Länge nach, ist aber vorsichtig und schneidet die Seite nicht durch. Auf dem flach ausgebreiteten Fleisch häuft man ein Füllsel, das man aus 1 Tasse trockenen Brotkrumen, ½ Tasse gekochten, gestampften Kartoffeln, 1 Eßlöffel geriebenen Zwiebeln, 1 Ei, 2 Eßlöffeln geschmolzener Butter und Salz und Pfeffer bereitet hat. Man legt den zweiten Mürbebraten behutsam darüber und näht oder bindet die beiden aneinander, damit nichts vom Füllsel herausquellen kann während des Bratens. Der Braten wird in reichlichem Fett gebraten und die Oberseite mit Speckscheiben belegt, die sowohl wie die Fäden vor dem Anrichten entfernt werden müssen. In Scheiben geschnitten, schmeckt dieser Braten, sowohl heiß wie kalt gegessen, vorzüglich.

Lungenhaschee. — Eine Lunge koche man mit ¾ Pfund fetterem Schweinefleisch weich, wobei man die Hälfte der Brühe als Suppe zum Mittagessen verwenden kann. Man wiegt dann das Fleisch mit der Lunge und etwas Zwiebel recht fein, bräunt 1 Löffel Weizenmehl in wenig Butter, fügt etwas geklärte Brühe hinzu, das gewiegte Fleisch, etwas Pfeffer, fein gestoßenen Majoran und geriebene Semmel, so daß die Fleischspeise recht gebunden erscheint. Sämmtliche Fleischreste lassen sich gut hierzu verwenden.

Squash Pudding. — Dieses Rezept erfordert 2½ Tassen gekochten und durch ein Sieb gerührten Squash. Man sollte so wenig Flüssigkeit wie möglich dabei haben. Zum Squash nimmt man ½ Tasse Zucker, 1 Theelöffel Salz, ½ Theelöffel Zimmt, 3 ganze Eier mit 2½ Tassen süßer Milch gut zerklopft. Man streicht eine Puddingform reichlich mit Butter aus, thut die Squashmasse hinein und backt den Pudding, bis er „fest" ist. Der Ofen darf nicht zu heiß sein, da der Custard sonst leicht gerinnt.

Schneebälle von gekochtem Reis. — Man kocht ¼ Pfd. Reis in 4 Tassen Milch recht langsam weich und gar. Gibt dann ¼ Theelöffel Salz und 5 Eßlöffel Zucker hinein und würzt mit geriebener Zitronenschale und etwas Salz; darauf füllt man den Reis in Tassen, die mit etwas Butter ausgestrichen wurden, und läßt den Reis ganz kalt werden. Auf eine große Platte häuft man in die Mitte sehr feste Schlagsahne, die mit etwas Zucker gesüßt und mit Vanille gewürzt wurde, stürzt die Reisbälle rings im Kreis auf die Platte und bringt das Gericht zu Tisch. Besonders gerne wird dies von Kindern gegessen.

Guter Blätterteig. — 1 Pfund feines, trockenes Mehl, 1 Pfund gute Butter, ungefähr 1 bis 1½ Tasse kaltes Wasser, 1 kleines Glas Rum oder Arrak und 1 ganzes Ei. Abends vorher wird die Butter mit der Hand gut ausgewaschen, damit sie recht zähe werde, einen Finger dick platt auseinandergedrückt und auf einem Teller in den Keller gestellt. Am anderen Tage macht man in der Mitte des Mehls eine Vertiefung, gibt Ei, Wasser und Rum hinein, rührt mit einem Messer das Mehl dazu und verarbeitet den Teig mit den Händen gleich einem Weißbrotteig. Der Teig darf nicht zu steif sein, aber auch nicht an den Händen kleben. Dann rollt man ihn einen Finger dick aus, legt die Butter darauf und schlägt den Teig rechts und links über die Butter, ebenso auch die beiden anderen Seiten, und läßt ihn im Kalten ½ Stunde ruhen. Darauf wird er ausgerollt, wobei man zum Ueber- und Unterstäuben nur wenig Mehl nehmen darf. Der Teig wird nun mit einem reinen Handstäuber abgestäubt, damit kein Mehl darauf liegen bleibt, nach angegebener Weise zum zweiten Male zusammengeschlagen und wieder zum Ruhen ½ Stunde Zeit gelassen. So geschieht es noch zweimal. Ehe der Teig zum viertenmal ausgerollt wird, schneide man ein Stück dünn aus, lege von gewünschter Größe einen Blechdeckel, in Ermangelung eine Schüssel darauf, fahre mit einem Tortenrädchen umher, stäube etwas Mehl darüber, schlage den Teig kreuzweis zusammen, weil man ihn so besser auf die Platte bringen kann, stäube das Mehl rein ab, bestreiche ihn ringsum, wo der Rand zu liegen kommt, nur nicht die Seiten, mit etwas Ei, oder auch Wasser, lege von dem abgeschnittenen und ausgerollten Teig einen Rand darauf und steche an verschiedenen Stellen mit dem Messer hinein, wodurch Blasen verhütet werden. Nachdem der Teig also behandelt, muß er ohne Aufschub sofort in den Ofen, andernfalls wird der Blätterteig nicht gerathen. Man backe ihn bei mäßiger Hitze nicht über ½ Stunde.

Rauenthaler Kerb.

Ein Bild aus dem Rheingau.

Von Mela Escherich.

Die heißen Tage sind vorüber. Jetzt kommt die Zeit, wo der Rheingau mit seinem breit hingelagerten Gewelle von Thal und Hügel lockt. Man ist nicht mehr auf den Waldschatten angewiesen, sondern man kann es schon wagen, im freien Gelände zu streifen. Am letzten Montag begann der rheingauische Frühherbst mit einem heiteren Fest — der Rauenthaler Kerb! Das freundliche Rauenthal bildet so recht einen Mittelpunkt des schönen Weinlandes. Ein echt rheinisches Dorf mit lustig auf- und absteigenden Gassen, reinlichen Häusern und malerischen Bauerngärten, über die schon jetzt der Herbst seine bunten Farben streut. Schon nicken die ersten Dahlien über die Zäune. Malven mit dem delikaten Rosa, das an alte Seidenstoffe aus der Rokokozeit erinnert, strotzen in steifer Haltung und heben sich mit ihren streng vertikalen Silhouetten fein von den getünchten Hausmauern ab. Phantastische Buden schmücken die sonst stillen Gassen und ein heiteres Volk treibt sich hin und her. Musik erklingt aus den zahlreichen gemüthlichen Wirthschaften. Da oder dort wiegt sich ein frischer Kranz oder Blumenstrauß einladend über einer Thüre. Das sind die süffigen Hausweinchen von 1908, die sich auf diese Weise dem Wanderer vorstellen. Die Straußwirthschaft hat ihren eigenen Reiz. Nur nahe zusammenrücken muß man oft. Es gibt aber auch noch genug stille Winkel, wo für größeren Andrang noch Platz ist. Das richtige Kerbleben hat auf dem Kirchplatz seinen Sammelplatz. Hier steht das Karoussell und seine bekannten Weisen klingen laut und fröhlich in die stille Kirche hinein. So wird es wohl schon immer gewesen sein, schon damals, als die spätgotischen Formen, in denen die Kirche erbaut ist, — irgendwo steht die alte Zahl 1492 eingemeißelt — modern waren. An dem Bau ist nicht viel Reichthum aufgewendet, aber er zeugt von gutem Geschmack. Solch einfache Dorfkirchen sind darum oft sehr lehrreich. Glückliche Zeit, wo man es noch verstand, mit geringen Mitteln ruhige, edle, ästhetisch befriedigende Werke zu schaffen!

Der Baumeister war übrigens ein feiner Kopf. Ist er doch der Schöpfer der wundervollen Pfarrkirche des nahen Kidrich! In Rauenthal verräth sich seine Hand in der feinen Bildung des Netzgewölbes. Da kann man, bei aller Einfachheit der Ausführung, schon sehen, daß der Mann etwas „los" hatte.

Wir treten wieder aus der Kirche heraus und lassen uns von dem Kerbrummel treiben. In die Töne der verschiedenen Orgeln und in das Gejauchze der munteren rothwangigen Bauernkinder mischt sich der Duft des Weins. Schon steigt uns die Blume aus großen, zierlich gestielten Gläsern entgegen. Die schönen Gläser sind auch eine schöne Sitte des Rheingaues!

Rauenthal ist so recht aus dem Wein erwachsen. Der Wein ist seine Existenz und seine Ursache. Im 13. Jahrhundert kam der Erzbischof von Mainz, der jedenfalls eine weinkundige Nase hatte, auf die Idee, den damals dicht bewaldeten Rauenthaler Berg roden und seine waldigen Hänge in Weingärten verwandeln zu lassen. So entstanden die ersten Siedlungen. Aus den Holzfällern wurden bald Weinbauern und das Mainzer Erzstift wie der umliegende Adel beeilten sich, sich rechtzeitig einen stattlichen Weinzins zu sichern, das sogenannte „Bergrecht", von der Rute ein Schoppen, ein Zehnten, der zum Theil noch bis in das 19. Jahrhundert bestand.

Heute liegen die Dinge umgekehrt. Das schöne Rauenthal ist nicht mehr zinspflichtig, aber der Herbst lockt fröhliches Volk von weit und breit her, das der weinseligen Kerbstimmung seinen Tribut zahlt.

Die diesjährige Kerb hatte auch ihr besonderes Ereigniß, das freilich nur von den wenigsten bemerkt wurde. Im Dorfe konnte man es wohl nicht so recht sehen. Aber auf der Landstraße hielt manche wandernde Gesellschaft den Schritt an, um das Ereigniß zu begrüßen. Es war ein hellschimmerndes Etwas, von manchen „Zigarre" von manchen anderen prosaisch „Wurscht" getauft, das mit der stolzen Würde einer „Zeppeline" über den Höhen in der Frankfurter Richtung erschien. Nach der Kerbmanier: sie tanzten rechts, sie tanzten links, wandte es sich geschmeidig um und um. Es schien irgendwo zu manövriren. „Parseval!" —

Die schönen Abendstunden lockten schließlich aus Rauenthal hinaus. Auf der Bubenhäuser Höhe entfaltete sich im feierlichen Scheidelicht der sinkenden Sonne ein Landschaftsbild von bezwingender Großartigkeit. Eltville mit seinen schönen Thurmsilhouetten hob sich dunkel aus der Tiefe des abendlich ruhenden Landes. Der Rhein leuchtete stahlfarben. Neigendes Gewölk im Süden warf breite Schatten über die beiden Waldhöhen. Nun hinab nach Eltville! Den eilig abstürzenden Weg, der sich schluchtartig zwischen den Weinbergen einbettet. Alles Wein, so weit man nur blickt. Auf schmalem Pfad windet man sich zwischen den Rebgärten durch. Der warme Geruch des fetten, starken Weinlaubes erfüllt die Luft. Man fühlt den Reichthum des Herbstes. Die Stöcke hängen voll Trauben. Die grünen Beeren lugen erwartungsvoll aus dem grünen Laub — ein schlafendes Heer junger Geister. Sie träumen von der Luft, dereinst wackeren Leuten in den Kopf zu steigen. Alles athmet Kraft, Leben und Fülle. Wie lange noch, dann wird wieder das Märchen lebendig, die alte Weinlegende vom großen Kaiser Karl, der des Nachts die Reben segnet. Dann steigt der Hort aus dem Rhein und perlt als schwerflüssiges Gold aus den Trauben. Noch sind sie hartgrün und verstecken sich im Laube; aber über den gesegneten Bergen dämmert die schöne Ahnung der Reife . . .

Weltpost und Luftschiffahrt.

Soviel nach den bisherigen Erfahrungen feststeht, werden die verschiedenen Systeme unserer Lenkballons in erster Linie, abgesehen von Kriegszwecken, voraussichtlich für den raschen Postverkehr dienstbar gemacht werden. Da dürfte es interessant sein, zu hören, wie der Begründer des deutschen Postwesens, ja, man kann ruhig behaupten, des Postwesens der ganzen Welt, Heinrich von Stephan, über die Möglichkeiten der Post im Reiche der Lüfte dachte. In einem von Veredarius herausgegebenen Werke über die Weltpost drückte sich Stephan folgendermaßen aus: „Schon ist der Taube mit dem Oelzweig die Taubenpost gefolgt, und im Gebiete der Luftschiffahrt beginnen Keime sich zu regen, die uns die Errichtung einer regelrechten Ballonpost nicht mehr als etwas unmögliches erscheinen lassen. Vielleicht ist der Zeitpunkt nicht mehr ferne, daß auch das überall schiffbare Luftmeer von Postfahrzeugen bevölkert sein wird. Wie die Weltpost schon jetzt ihren Flug über den Erdball genommen hat, so wird sie als die erste auf dem Platze sein, wenn es der Menschheit einmal vergönnt sein wird, dem Zugvogel gleich, frei dahin zu schweben." Das schrieb Stephan 1885. Er starb 1897, konnte also seinen Traum nicht mehr verwirklicht sehen.

— Entgleister Stil. — Eine Stunde des Wartens war um, als eine Hand sich auf seine Schulter legte und ihn mit wohlbekannter Stimme anredete.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. — Geldschrankeinbrecher besuchten den Farbenfabrikanten Hahn in der Dirckſenſtr. 2, den Eigenthümer des Hauſes, in dem ſich das Bureau der 2. Polizeihauptmannſchaft befindet. Sie drangen vom Keller aus über eine Wendeltreppe in das Kontor ein, erbrachen auch das Geldſprind, mußten ſich aber mit 100 Mark begnügen, etwas wenig für das ſchwierige und wegen der Nähe der Polizei gefährliche Unternehmen. — Kürzlich war der 24 Jahre alte Schloſſergeſelle Oskar Bauer damit beſchäftigt, vor dem Neubau Köpenickerſtr. 40 ſchwere eiſerne Gerüſttheile von einem Wagen abzuladen. Dabei ſtieß er gegen den hochgekanteten Schenkel eines etwa 8 Centner ſchweren eiſernen Geſtells, das umſchlug und ihn ſo unglücklich traf, daß er einen Bruch des linken Unterſchenkels davontrug. — Urbanſtraße 85 wohnte bei dem Schneider Horn der 21jährige Drogiſt Paul Gröning. Beide waren früher ſehr befreundet, mit der Zeit aber kam es zu Differenzen zwiſchen ihnen, und kürzlich entwickelte ſich zwiſchen beiden ein Streit, in deſſen Verlauf Gröning auf Horn zweimal feuerte, wobei ein Schuß die Uhr des Schneiders traf, ohne ihn ſelbſt zu verletzen. Auf die Hilferufe des Horn kam ein Schutzmann herbei und verhaftete den Gröning. Dieſer erklärte, daß er in der Nothwehr gehandelt hätte, da Horn, in deſſen Taſche man wirklich einen Revolver vorfand, auf ihn habe ſchießen wollen.

Köpenick. Durch die Rettungsthat zweier Schulknaben wurde die ſechsjährige Tochter Frida des Kaufmanns Jobbiſch aus der Kaiſer-Wilhelm-Straße zu Köpenick vor dem ſicheren Tode bewahrt. Die Kleine war in den Mühlenfluß, ein gefährliches, ſumpfiges Gewäſſer, geſtürzt. Die beiden zehnjährigen Schulknaben Grätz und Lehmann, die den Vorgang beobachtet hatten, retteten das Mädchen in recht geſchickter Weiſe. Während ſich einer der Knaben auf den Bauch legte und den Kameraden am Bein feſthielt, ergriff der letztere das Kind und riß es aus dem Sumpf heraus.

Marsdorf. Ueberfälle auf den Landſtraßen ſind ſeit einiger Zeit an der Tagesordnung. Jetzt iſt es endlich mit Hilfe zweier Radfahrer gelungen, den Arbeiter Matticka von hier in dem Augenblick feſtzunehmen, als er ein Mädchen aus Marsdorf vergewaltigen und ihr die goldene Uhr entreißen wollte.

Schöneberg. Die Schöneberger Feuerwehr hatte kürzlich in der Halbeinſtraße zu thun, wo der Lagerplatz der Firma Hartmann & Lichtenberg in großer Ausdehnung in Flammen ſtand. Dieſe hatten an den Vorräthen, beſonders an Patentrohrdecken, Latten, Rüſtholz, Brettern uſw. reiche Nahrung. Es gelang, die angrenzenden Lagerplätze zu ſchützen, doch war es nicht möglich, zwei vom Feuer erfaßte Schuppen zu erhalten.

Provinz Oſtpreußen.

Königsberg. Dem Oberlehrer an dem in der Entwickelung begriffenen Hufengymnaſium, Profeſſor Brettſchneider, iſt die Direktion des Hufengymnaſiums übertragen worden. — Unlängſt hat ſich der 50 Jahre alte Kaufmann Max Gleixner in ſeiner Wohnung in der Blumenſtraße erhängt. Er hatte ſich vorher von einem Knaben ſein Eſſen holen laſſen und dabei geäußert, das ſei ſeine „Henkersmahlzeit". Gleixner hinterläßt eine Frau und fünf kleine Kinder. Der Grund des Selbſtmordes iſt unbekannt.

Klein-Schleuſe. Hier fand das diesjährige Königsſchießen ſtatt. König wurde Kaufmann Paul, erſter Ritter Kaufmann Glaubitz (bisher Schützenkönig), zweiter Ritter Bäckermeiſter Kratel, dritter Ritter Fleiſchermeiſter Beeck. Die Fremdenmedaille erhielt Kaufmann Mohr-Wehlau.

Oberwalde. Gutsbeſitzer Steinbach-Oberwalde fiel durch den Heuboden und erlitt einen complizirten Beinbruch.

Ponarth. Hier fiel in der Schieferdeckerſtraße der Arbeiter Skrupjuhn aus der Altroßgärter Predigerſtraße aus der Höhe des erſten Stockwerkes von einem Neubau herunter und zog ſich dabei innere Verletzungen zu.

Saugen. Schwer verletzt wurde die Frau des Drogeriebeſitzers Plutzes von hier. Als ſie auf einem Spirituskocher Milch wärmite, explodirte der Kocher plötzlich und die Frau erlitt ſchwere Brandwunden im Geſicht.

Martenburg. Schon wieder iſt beim Baden ein junges Menſchenleben zu Schaden gekommen. Der Handlungsgehilfe Zabinski iſt im See am Vorwerkswalde ertrunken.

Provinz Weſtpreußen.

Danzig. Nachdem Geheimrath Profeſſor Dr. Matthäi vom Lehrkörper der Techniſchen Hochſchule als Nachfolger für den bisherigen Rektor, Geheimrath Profeſſor Dr.-Jng. Krohn für die nächſte Amtsperiode gewählt worden iſt, fand in der Aula der Hochſchule im Beiſein der Spitzen der Geſellſchaft eine eindrucksvolle akademiſche Feier aus Anlaß des Rektoratswechſels ſtatt. In ſpäter Abendſtunde brachte die geſammte Studentenſchaft dem neuen Rektor einen impoſanten Fackelzug.

Marienburg. Unlängſt brannte der Stall des Hofbeſitzers Enz in Schloß Kalthof nieder.

Neu-Laskowitz. Der frühere Gutsſchmied in Wirry, Gutzmann (über 40 Jahre hat er dort in Treue gedient) konnte in Neu-Laskowitz bei ſeinen Kindern mit ſeiner Gattin das 60jährige Ehejubiläum feiern. 5 Kinder, 24 Enkel und 22 Urenkel ſchaaren ſich um das Paar.

Pollow. Auf einer Wieſe an der Radue wurde die Leiche des 52 Jahre alten Wilhelm Nemitz aus Sydow aufgefunden.

Schulitz. Die Stadtverordneten wählten den hieſigen Stadtrentmeiſter Rösler auf 12 Jahre zum Bürgermeiſter. Der Gewählte war hier zuerſt mehrere Jahre Stadtſekretär und dann Stadtrentmeiſter.

Wodigehnen. Dem Gutsbeſitzer Roſteck in Wodigehnen wurden zwei werthvolle Pferde aus dem Stalle geſtohlen. Den Dieben muß aber die Sache doch bedenklich erſchienen ſein, ſie ließen die Pferde unterwegs los, worauf Herr Roſteck wieder in den Beſitz ſeines Eigenthums gekommen iſt.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Schiffsjunge Fritz Hamann aus Anklam ſtürzte in der Nähe der Hafenterraſſe von dem Schleppdampfer „Mila" über Bord in die Oder. Die Rettungsverſuche blieben ohne Erfolg, denn der Verunglückte kam nicht wieder zum Vorſchein.

Neuwarp. Hier fand man unter den Dielen des Dachbodens des dem Eigenthümer Wilhelm Bentz gehörigen Hauſes ein altes Steinſchloßgewehr. Im Jahre 1809 hielt ſich auf dem Dachboden deſſelben Hauſes der F. L. Ungerland, ein Anhänger des Schill'ſchen Freikorps, verborgen; vermuthlich hat er mit dem nunmehr aufgefundenen Gewehr den tödtlichen Schuß auf den franzöſiſchen Oberſt abgegeben.

Putbus. Paſtor Triller nahm von der hieſigen Gemeinde Abſchied. Nach dem Gottesdienſte überreichten einige Herren aus dem Gemeindekirchenrath und der kirchlichen Gemeindevertrag dem Paſtor eine prachtvolle Standuhr, welche aus freiwilligen Gaben der Gemeinde angeſchafft worden iſt.

Stolp. Die Wahl des Oberlehrers am königl. Kadettenkorps in Köslin Dr. Kattein zum Oberlehrer an der Höheren Töchterſchule in Stolp iſt beſtätigt worden.

Swinemünde. Hier wurde der Fiſchhändler Arndt von einem Automobil angefahren und erlitt verſchiedene Verletzungen.

Zinnowitz. Der Hausdiener des Kaufmanns Dietz begab ſich in den Keller, um Spiritus in eine Flaſche zu füllen. Nachdem dies geſchehen, fiel die Flaſche um, und der Inhalt ergoß ſich über den Fußboden. Unvorſichtigerweiſe entzündete der Hausdiener jetzt ein Streichholz, um den Schaden zu beſehen. Die Folge war eine heftige Exploſion, durch welche der Hausdiener ſchwer verletzt wurde.

Provinz Schleswig-Holſtein.

Schleswig. Hier ſtarb an einem Herzſchlag der bekannte Kunſtſchloſſer Heinrich Schmedemann. Er war viele Jahre Kirchenälteſter der Domgemeinde und ſeit 27 Jahren Armenpfleger.

Marne. Hier feierte Vollmacht Kriegsmann ſeinen 92jährigen Geburtstag.

Meldorf. In Süderhaſtedt gerieth der 10jährige Sohn des Landmannes H. Voß in das Getriebe eines Göpelwerks und wurde ſofort getödtet.

Segeberg. Abgebrannt iſt die Friedrichs'ſche Gaſtwirthſchaft in Warderbrück. Der größte Theil des Mobiliars wurde gerettet.

Sörup. Die Studentin der Medizin Marie Hollenſen aus Möllmark hat an der Univerſität Würzburg die mediziniſche Vorprüfung mit Erfolg beſtanden.

Tönning. Die kinderloſen Eheleute Diedrichſen in der Norderſtraße, 75 bezw. 72 Jahre alt, wurden in zwei zur Aufnahme von Regenwaſſer dienenden Behältern todt aufgefunden. Die beiden alten Leute waren kränklich, und man nimmt an, daß die Furcht vor einem langen Krankenlager ſie in den Tod getrieben hat.

Provinz Schleſien.

Breslau. Der Schuhmacher Paul Gewohn gerieth unter den Motorwagen der elektriſchen Straßenbahn und wurde ſchwer verletzt. — Vermißt wird der Pächter Karl Kreutzer; der 38jährige Mann war ſtellungslos.

Löwenberg. Der älteſte Bürger unſerer Stadt, Wilhelm Wagner, beging ſeinen 90. Geburtstag.

Mallmitz. Mit dem Motorrade verunglückt iſt der hier wohnhafte Baumeiſter Stillig. Er ſtürzte in der Angerſtraße mit ſeinem Rade und erlitt eine ſchwere Gehirnerſchütterung.

Oppeln. Seinen Verletzungen erlegen iſt der Arbeiter Thomas Twardama, der in der Grundmann'ſchen Cementfabrik verunglückt war.

Polsnitz. Der 23 Jahre alte Obſtpächter Elsner aus Polsnitz bewohnte mit einem Kirſchenpflücker zuſammen eine Obſthütte. Bald nachdem Elsner ſich zur Ruhe gelegt hatte, brach Feuer aus und ſetzte den Bau ſchnell in Brand. Der Schlafkollege des Elsner begab ſich alsbald in das Freie, während Elsner bei lebendigem Leibe verbrannte. Der andere wurde in Haft genommen.

Rothenburg. Die erſte Vorſteherin des „Heimathhauſes für Töchter höherer Stände" zu Berlin, Fräulein Toni Lutze, die krankheitshalber ſchon ſeit Jahren ſich von der Thätigkeit zurückgezogen hatte, iſt hier, 70 Jahre alt, geſtorben.

Salzbrunn. Die Fundamentirungsarbeiten an dem von der Fürſtlich-Pleſſiſchen Brunnenverwaltung geplanten neuen Kurhotel ſind beendet, ſo daß an den Hochbau gegangen wird. Der großartige zweiſtöckige Bau wird ſich als ſog. Putzbau im Renaiſſanceſtil darſtellen.

Ziegenhals. Unlängſt erhängte ſich in ſeiner Wohnung der Invalide Schneider von hier. Vor mehreren Jahren wurde ihm in der Fabrik die rechte Hand abgequetſcht. Nahrungsſorgen ſind das Motiv der That.

Provinz Poſen.

Poſen. Hier fand in Gegenwart der Spitzen der Behörden, des Kuratoriums des Diakoniſſenhauſes, der Schweſtern und Anſtaltsärzte, ſowie mehrerer hundert evangeliſcher Einwohner Poſens die Grundſteinlegungsfeier des Diakoniſſenhausneubaues an der Auguſte-Viktoria Straße und der Ringſtraße ſtatt. Eingegangen war ein Glückswunſchtelegramm der Kaiſerin, die 1902 das Protektorat über das Diakoniſſenhaus übernommen hat.

Meſeritz. Der Bahnarbeiter Schneider und der Schrankenwärter Grahſa wurden von einer Maſchine erfaßt. Grahſa wurde getödtet, Schneider ſehr ſchwer verletzt.

Paſtwisko. Bei dem Beſitzer Kühn brach Feuer aus. Das älteſte Mädchen hatte mit Petroleum Feuer gemacht. Die Kanne explodirte und alle drei Kinder ſtanden bald in Flammen. Sie erlitten ſo ſchwere Brandwunden, daß ſie noch in der Nacht verſtarben.

Schneidemühle. Von einem Bullen aufgeſpißt wurde auf dem Dominium Schrotz der verheirathete Brenner Virchow. Das Thier, das ſich losgeriſſen hatte, nahm ihn auf die Hörner und drückte ihn mit voller Wucht gegen eine Wand. Virchow war auf der Stelle todt.

Wirſitz. Der Arbeiter Katzal pflückte ſich eine Handvoll Kirſchen. Der Kirſchenpächter, der es ſah, ſchoß nach ihm, daß K. verletzt vom Wagen fiel. Die nachfolgenden Torffahrer überfuhren den Verletzten, der dann todt aufgefunden wurde.

Provinz Sachſen.

Magdeburg. Der Tiſchlermeiſter Händel ertränkte ſich im Mittagsſee, angeblich wegen zerrütteter wirthſchaftlicher Verhältniſſe. Am gleichen Tage ſuchte das Dienſtmädchen Emma Poehle aus unbekannten Gründen in der Stromelbe ihr Grab.

Deſingrode. An den Folgen einer Blutvergiftung ſtarb hier der Zimmermann Völker. Er hatte in einen verroſteten Nagel gefaßt. Die Wunde wurde anfänglich nicht beachtet, und ärztliche Hilfe zu ſpät herbeigeholt.

Eilenburg. Der Bahnarbeiter Richard Schneider, der in einen Bohrer gefallen war, wodurch er ſich eine ſchwere Verletzung des Darmes zugezogen hatte, iſt geſtorben. Schneider ſtand erſt im 25. Lebensjahre.

Freiroda. Der wegen Ermordung des Arbeiters Lehmann mitverhaftete Dienſtknecht Johannes Zeidler aus Freiroda wurde aus der Unterſuchungshaft entlaſſen, da ſich herausgeſtellt hat, daß der Dienſtknecht Kamprad die That allein ausgeführt hat.

Naumburg. Der 17jährige Dachdeckerlehrling Bruno Gaudig und der 15jährige Zimmerlehrling Paul Stiller ſind in der Nähe der Kadettenſchwimmanſtalt in der Saale ertrunken.

Querfurt. Magiſtratsaſſeſſor Böſel, der über zehn Jahre als Magiſtratsaſſeſſor, beſonders im Armenweſen und in der Krankenhausverwaltung, gewirkt hat, iſt der Titel „Stadtälteſter" verliehen worden.

Wernigerode. Kürzlich war es Mittelſchullehrer a. D. Schrader von hier vergönnt, mit ſeiner Gattin das Feſt der goldenen Hochzeit zu feiern.

Provinz Hannover.

Hannover. Der Magiſtrat hat den bisherigen Magiſtratsaſſiſtenten Opitz zum Magiſtratsſekretär ernannt und ihm zugleich die Geſchäfte des zweiten Beamten der Berufsvormundſchaft übertragen.—Zu Bad Neundorf verſchied Dr. med. Guſtav Rudolf Varenhorſt, Oberſtabsarzt a. D., im 84. Lebensjahre.

Göttingen. Der Direktor unſerer Frauenklinik Geheimrath Profeſſor Dr. Max Runge iſt in Berlin, wohin er ſich zu einer Operation begeben hatte, an einer Nierenblutung verſtorben. — Pfarrkollaborator Bruwow in Hoya wurde vom Landeskonſiſtorium zum ſtändigen Pfarrkollaborator an St. Jakobi ernannt.

Lauenſtein. Zum Bürgermeiſter unſeres Fleckens wurde der bisherige Bürgermeiſter Renzehauſen einſtimmig wiedergewählt. Er verwaltet das Amt bereits 18 Jahre.

Uelzen. Hier iſt in der Stadtſchulturnhalle vom Verein für Kunſt und Wiſſenſchaft die alljährlich ſtattfindende Ausſtellung einer größeren Anzahl der vom Hannover'ſchen Kunſtverein zur Verlooſung angekauften Gemälde eröffnet worden. Es ſind 83 zum Theil ſehr werthvolle Bilder. Beſonderes Intereſſe findet eine Anzahl Bronzen, die zum erſten Mal mitgeſandt ſind.

Wilhelmsburg. Mehrere auf der Werft von Breuning beſchäftigte Perſonen machten auf dem Reiherſtieg eine Luſtfahrt mit einer Barkaſſe. Dabei ſtürzte der unverheirathete Schloſſer Backholdt in's Waſſer und ertrank trotz ſofort angeſtellter Rettungsverſuche.

Provinz Weſtfalen.

Erle. Ein 5jähriger Junge (Milepski) kletterte in Abweſenheit des Kutſchers auf einen Wagen. Als das Gefährt ſich in Bewegung ſetzte, verſtrickte der Knabe ſich in die Speichen des Rades, wurde herunter geriſſen, überfahren und ſofort getödtet.

Hagen. Von den wahrſcheinlich durch den Genuß verdorbener Backwaaren erkrankten Perſonen iſt auch die 50jährige Wittwe Dicke in Wehringhauſen geſtorben.

Hemer. Kürzlich iſt die Meſſingfabrik von Baſſe & Selve dahier bis auf den Grund niedergebrannt. Auch mehrere Nachbargebäude wurden von dem Feuer eingeäſchert. Die Fabrik beſchäftigt etwa 300 Arbeiter.

Kamen. Hier ſtürzte der Hülfsbremſer Brock aus Hamm auf dem Bahnhofe von einem Kieszuge und wurde überfahren. Im Krankenhauſe ſah man ſich genöthigt, dem Verunglückten ſofort ein Bein abzunehmen.

Rheinprovinz.

Elberfeld. Der Theaterdirektor Wilhelm Millowitſch, der Begründer des plattkölniſchen Volkstheaters, iſt hier, wo er zum Beſuch ſeiner Familie weilte, 54 Jahre alt, einem Herzſchlag erlegen.

Langenfeld. Der 20jährige Rottenarbeiter Plömacher von Hucklenbruch bei Langenfeld wurde überfahren und getödtet.

M.-Gladbach. In der Nacht ſtürzte auf der Rheydterſtraße der 26jährige Geſchäftsführer Karl Bremenkamp von hier ſo unglücklich mit ſeinem Fahrrade, daß er bewußtlos liegen blieb. Der dort ſtationirte Polizeipoſten ſorgte für die Ueberführung des Verunglückten in das katholiſche Krankenhaus, wo die Unterſuchung ergab, daß er einen ſchweren Schädelbruch erlitten hatte. Bremenkamp iſt im Krankenhauſe geſtorben.

Trier. Die Ehefrau des Gendarmen Landwehr in Kervichshemmersdorf hat in einem Anfall von Geiſtesſtörung ihr neunjähriges blindes Kind erwürgt und ſich dann erhängt.

Provinz Heſſen-Naſſau.

Kaſſel. 20 Jahre ſind verfloſſen, daß der Geſchäftsdiener Wilhelm Ackermann bei der Leder-Großhandlung F. W. Schoppach in Stellung trat. Aus dieſem Anlaß wurde der Jubilar von ſeinem Chef mit einem größeren Geldgeſchenk bedacht.

Friedberg. Eine Frau Engel von hier wurde als Leiche aus der Ufa gezogen. Allem Anſchein nach liegt Selbſtmord vor.

Hanau. Im benachbarten Klein-Steinheim legte ſich der 30jährige Backſteinarbeiter Georg Müller auf einen brennenden Backſteinofen. Später wurde er todt aufgefunden, er war durch die ausſtrömenden Kohlengaſe erſtickt.

Wehrheim. Die Gemeindehebamme Braun in Wehrheim erhielt von der Kaiſerin eine goldene Broſche für 40jährige treue Dienſtzeit.

Wiesbaden. Unlängſt wurde hier eine Frauenſtudienanſtalt mit Gymnaſialkurſen eröffnet. — Hier wurde das nach dem Entwurf der Berliner Architekten Karl Krauſe und Franz Prietel hergeſtellte Kriegerdenkmal in Gegenwart der Spitzen der Behörden und Abordnungen naſſauiſcher Regimente rund Kriegervereine am Eingange der Nerothal-Anlagen enthüllt.

Mitteldeutſche Staaten.

Edderitz. Hier ſtahlen die in der Arbeitskaſerne wohnenden ruſſiſchen Saiſonarbeiter Nowak und Radziejewski ihren Mitarbeitern alle Sachen, die von einigem Werthe waren und verdufteten damit.

Eiſenberg. Das 15jährige Dienſtmädchen Martha Dix vollführte in fünf Fällen größere Betrügereien und prellte Geſchäftsinhaber um Waaren in größeren Beträgen.

Greiz. Das Häuflein Eckernförder Veteranen ſchmilzt immer mehr zuſammen. Von den fünf noch hier lebenden Angehörigen des einſtigen Reußiſchen Kontingents, das mit gen Eckernförde zog, iſt jetzt der alte Karl Haß geſtorben im Alter von faſt 85 Jahren. Er war ſein Leben lang nie krank und bis in die letzten Wochen der rüſtigſte unter den Greizer Veteranen von Eckernförde. Haß war Kaſtellan der hieſigen Freimaurerloge und Kaſſirer der Greizer Zeitung.

Großpürſchitz. Ein im Gehöfte des Landwirths Traugott Wittig in Großpürſchitz entſtandenes Feuer verurſachte einen Brandſchaden von rund 3000 Mark. Der Schaden iſt durch Verſicherung gedeckt.

Koswig. Hier iſt das Fabriksgebäude der Anhaltiſchen Kieſelgurwerke völlig niedergebrannt. Das Feuer griff mit ſolcher Schnelligkeit um ſich, daß die Arbeiter ſich nur durch ſchleunige Flucht retten konnten.

Meuſelwitz. Der hier wohnhafte Buchhalter Schiebinski ſchoß im Nachbardorfe Kriebitzſch dem Verlobten ſeiner bisherigen Braut, dem 30 Jahre alten Schittlak, eine Kugel durch den Leib. Schwerverletzt wurde er nach Altenburg in das Krankenhaus geſchafft. Die Mutter der Braut wurde am Knie verletzt. Schiebinski hätte noch mehr Unheil angerichtet, wenn nicht Leute dazwiſchen geſprungen wären. Die 18 Jahre alte Fr. Brangalo hatte mit Schiebinski ſeit langer Zeit ein Liebesverhältniß unterhalten, das ſie kürzlich löſte. Dann verlobte ſie ſich mit Schittlak.

Sachſen.

Dresden. Der Ober-Rechnungsreviſor bei der königlichen Oberrechnungskammer, Herr Armin Schulze, feierte ſein 30jähriges Beamten-Jubiläum.

Langebrück. An den Folgen eines Schlaganfalles geſtorben iſt der in Langebrück wohnhaft geweſene Poſtſekretär A. Grunert.

Leipzi. Die Leiche des durch Abſturz tödtlich verunglückten Touriſten Erwin Leonhard aus Leipzig wurde im Semriacher Ortsfriedhofe durch den evangeliſchen Pfarrer Dr. Selle eingeſegnet und hierauf beigeſetzt.

Oberreichenbach. Der 84 Jahre alte Schuhmacher Kießlich dahier erlitt während der Feldarbeit einen Schlaganfall, dem erſt nach einigen Stunden, in welcher Zeit er hilflos auf dem Felde lag, der Tod folgte.

Plauen. — Vom Landgericht Plauen wurde der Kaufmann Alfred Hermann Günther aus Reichenbach, der mit großem Raffinement ſich auf dem hieſigen Poſtamte die Poſtanweiſungen verſchiedener Firmen und dann die Beträge aushändigen ließ, zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Rochlitz. Das Haupt- und Königsſchießen der hieſigen privaten Schützengeſellſchaft fand vom 4.—7. Juli d. J. ſtatt.

Heſſen-Darmſtadt.

Mainz. Sein 25jähriges Dienſtjubiläum als Kapellmeiſter des Muſikkorps vom Inf.-Regt. No. 87 beging der allſeitig in der Bürgerſchaft hochgeſchätzte Obermuſikmeiſter Franz Muſchke. Im muſikaliſchen Leben unſerer Stadt ſind der Jubilar und ſeine tüchtige Kapelle von jeher nur auf das Vortheilhafteſte bekannt.

Gießen. Eine von den Profeſſoren der hieſigen Landesuniverſität, Dr. Strack, Dr. Schmidt und Dr. Körte, veranſtaltete Excurſion führte ungefähr 40 Studirende der Geſchichte und klaſſiſchen Philologie nach Trier, um die dortigen römiſchen Baudenkmäler und das Provinzialmuſeum einer eingehenden wiſſenſchaftlichen Beſichtigung zu unterziehen. Die Excurſion war vom ſchönſten Erfolge begleitet.

Gundheim. Der vorbeſtrafte, 30jährige Taglöhner Franz Hinterſchitt hatte einem Landwirth größere Quantitäten Kohlen aus dem Hofe geſtohlen. Der Landwirth hatte ſich Nachts auf die Lauer gelegt und den Dieb erwiſcht. Dieſer wurde zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Bayern.

München. Infolge einer Herzlähmung iſt der Direktor der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, Karl Trutzer, plötzlich geſtorben.

Augsburg. In der Ortſchaft Klimmach wurde die 26 Jahre alte Tochter des Söldners Doll, Mutter von zwei Kindern, am Fenſterkreuz erhängt aufgefunden.

Bamberg. Der Prinz-Regent hat dem früheren Senats-Präſidenten am Oberlandesgericht in Bamberg, Phil. Ferdinand v. Vogt, zu deſſen 90. Geburtstage ſeine Glückwünſche telegraphiſch zum Ausdruck bringen laſſen.

Fürſtenfelde. Oberleutnant a. D. Auguſt Achner in Fürſtenfeldbruck konnte den achtzigſten Geburtstag feiern.

Grünwald. Der Oekonom Kneidl gerieth infolge Scheuens der Zugthiere unter die Räder des vollbeladenen Heuwagens und erlitt bedenkliche innere Verletzungen in der Weichgegend, ſo daß die Ueberführung in die Klinik nach München erfolgen mußte.

Württemberg.

Stuttgart. Der wegen Raubs und ſchweren Diebſtahls vorbeſtrafte, ledige Schloſſer Karl Weißmüller von hier wurde von der Strafkammer wegen 11 Einbruchsdiebſtählen zu 7 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufſicht verurtheilt.

Münſingen. Das bekannte Reſtaurant zum „Lichtenſtein" am Barackenlager wurde von Kneer zum „Mohren" in Allmendingen um den Preis von 50,000 Mark käuflich erworben.

Oeffingen. Hier fiel der Metzger und Bauer Paul Gauß in ſeiner Scheuer infolge eines Fehltritts auf die Tenne und erlitt innerliche Verletzungen, denen er erlegen iſt.

Ravensburg. Es werden Stimmen laut, daß die auf nächſtes Jahr fallende hundertjährige Zugehörigkeit Ravensburgs zu Württemberg mit einer entſprechenden Feſtlichkeit begangen werden ſoll. Dazu hat ja die Stadt, die ſich nach allen Richtungen ſo erfreulich entwickelt hat, alle Urſache.

Trichtingen. Der 43 Jahre alte Farrenhalter Matthias Heckele von hier wurde von einem Farren, welchen er zur Tränke führen wollte, überfallen und getödtet.

Waldhauſen. Kürzlich iſt das zweiſtöckige Anweſen des Bauern Reinert ſammt Scheuer und ſonſtigen Nebengebäuden vollſtändig niedergebrannt.

Baden.

Bonndorf. In dem Dörfchen Wittelkofen, Amt Bonndorf, iſt es einem gewiſſen Guſtav Ehrler nach mehrjährigem Studium und praktiſchen Verſuchen gelungen, Flugmodelle herzuſtellen, die in einer Höhe von 6,5 Meter, durch ihre eigene Schwerkraft getrieben, 70 bis 80 Meter in ruhigem, ſicherem Fluge zurückgelegt haben.

Edingen. Bei der Bürgerausſchußwahl der dritten Klaſſe ſiegte die Liſte der Sozialdemokratiſchen Partei mit großer Mehrheit über das Centrum. Die ſozialdemokratiſche Liſte brachte es auf 116—119 Stimmen, während das Centrum nur 56—61 Stimmen erzielte.

Freiburg. Vom Schnellzug überfahren und getödtet wurde auf der Blockſtation Leutersberg der verheirathete, in Schallſtadt wohnhafte Ablöſer Karl Althauſer.

Lautenbach. Der Fuhrhalter Joſef Zimmermann gerieth in der Nähe von Kork unter ſein Fuhrwerk und erlitt tödtliche Verletzungen.

Mannheim. Der 22 Jahre alte, ledige Schloſſer T. Weber von Oſterburken, wohnhaft hier, welcher in der Nacht in Begleitung eines 29 Jahre alten Arbeitskollegen ſich direkt von einer Wirthſchaft zum Baden in den Neckar begeben hat, iſt unterhalb der Friedrichsbrücke infolge eines Krampfes oder Schlaganfalles ertrunken.

Raſtatt. In Plittersdorf ſtürzte die 60 Jahre alte Ehefrau des Landwirths Müller die Kellertreppe hinab und erlag ihren Verletzungen.

Rheinheim. Die hieſige Mühle iſt ſammt den Oekonomiegebäuden niedergebrannt. Der Schaden iſt ein großer.

Schopfheim. In der Fahrnau wurde Frau Madöri erſchoſſen. Der Thäter, Fabrikarbeiter Wendelin Gäng aus Pfullendorf, 45 Jahre alt, iſt flüchtig.

Rheinpfalz.

Bergzabern. Metzgermeiſter Max Bergbolt verkaufte um 40,000 Mark ſein am Marktplatz gelegenes Metzgeranweſen an Metzgermeiſter Bollinger aus Pleisweiler.

Einöllen. Hier ſchlug der Blitz in das Anweſen des Ackerers Peter Wannemacher und ſofort ſtanden Stall und Schuppen in Flammen. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden.

Freckenfeld. Ertrunken iſt die 2 Jahre alte Tochter Elſe des Maurers Friedrich Wagner, die beim Spielen in den an deſſem Hauſe vorbeifließenden, zur Zeit hochgehenden Otterbach fiel. Die Rettung kam zu ſpät.

Ludwigshafen. Vermißt wird die 18 Jahre alte Kath. Henge von hier, Hemshofſtraße 51 wohnhaft. Das Mädchen hat ſich von zu Hauſe entfernt und iſt nicht wieder zurückgekehrt. Man vermuthet, daß ſie ſich ein Leid angethan hat.

Neumarkt i. Oberpf. Im Steinbruch der Zementfabrik Berching wurde der ledige Arbeiter Jakob Scherer durch herabfallende Steinmaſſen erdrückt.

Wernersberg. Durch ein ſtürzendes Felſenſtück ſchwer verletzt wurde der verheirathete Steinbrecher Jakob Schuhmacher, der in dem Steinbruchgeſchäft von Joſeph Klein beſchäftigt iſt.

Elſaß-Lothringen.

Straßburg. Der langjährige Reichstagsabgeordnete für Gebweiler, Ehrendomherr Gueber, iſt hier im Alter von 85 Jahren geſtorben.

Metz. Hier kam der etwa 30jährige Beckmann beim Beſteigen der Trambahn zu Fall und wurde überfahren. Das linke Bein wurde ſchwer verletzt und der Fuß vollſtändig vom Körper getrennt.

Mühlhauſen. Der Geſchäftsagent E. Meyer wurde von der hieſigen Strafkammer zu drei Jahren und neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Meyer hat ſich im Laufe der letzten Jahre hier und in Straßburg eine ganze Reihe von Betrügereien und Heirathsſchwindeleien zu ſchulden kommen laſſen.

Neudorf. Bei den Kanaliſationsarbeiten in der Polygonſtraße in Neudorf wurde dem in einem Schacht arbeitenden 31 Jahre alten Tagner Friedrich Schuſter durch eine abſtürzende Erdmaſſe der linke Fuß durchgeſchlagen.

Stahlheim. Ein Mordverſuch und Selbſtmord aus Liebeskummer ereignete ſich in Stahlheim. Ein 25jähriger Hüttenangeſtellter Namens Kieſel aus Groß-Moyeuvre wünſchte ein junges Mädchen aus Stahlheim zu heirathen, aber die Eltern wollten die Ehe nicht zugeben und verboten dem jungen Menſchen das Haus. Er wußte das Mädchen jedoch in einem anderen Hauſe zu treffen und ſchoß ihr dort zwei Kugeln in den Kopf und ſich ſelbſt in's Hirn, ſo daß er ſofort eine Leiche war. Der Zuſtand des Mädchens iſt beſorgnißerregend.

Mecklenburg.

Schwerin. Das Feſt der goldenen Hochzeit beging das Drechslermeiſter Schlatow'ſche Ehepaar, Lützowſtraße 4 hierſelbſt wohnhaft.

Bützow. Das Rentner Lübcke'ſche Ehepaar feierte das Feſt ſeiner goldenen Hochzeit und erhielt vom Großherzog mit einem Glückwunſchſchreiben ſein Bildniß.

Fürſtenberg. In dem v. Freeden'ſchen Rittergute Blumenow wurde der 75 Jahre alten Arbeiterin Karoline Heſſen, genannt Görß, aus Alt-Lüdersdorf gebürtig, für 60jährige, treue und ehrliche Arbeit im Dienſte des Rittergutes Blumenow vom landwirthſchaftlichen Hauptverein für das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz die ſilberne Medaille verliehen.

Grabow. Schwer verunglückt iſt bei einer Richtfeier auf dem Gute Witmor bei Dalmin der Zimmermann Krüger aus Klüß.

Parchim. Der Medinizinalrath Dr. Havemann tritt am 1. Oktober d. Js. in ſeiner Eigenſchaft als Kreisphyſikus in den Ruheſtand.

Oldenburg.

Oldenburg. Das Feſt der ſilbernen Hochzeit feierten Herr G. Fiſchbeck und Frau, Nadorſterſtraße.

Abbehauſen. Der Großherzog hat den Pfarrer Gramberg in Abbehauſen auf ſein Anſuchen zum 1. November d. J. unter Verleihung des Titels Kirchenrath in den Ruheſtand verſetzt.

Höltinghauſen. Der hier unlängſt mit einer ſchweren Kopfwunde aufgefundene Arbeiter Namens Friedrich Peter Buſch ſtammt aus Oſternburg.

Freie Städte.

Hamburg. Bei dem Schachtbau des Elbtunnels auf der St. Pauli Seite ereignete ſich ein ſchwerer Unfall. Beim Ausbetoniren der Schachtwandung fiel von oben aus der vollen Höhe ein Betonſtampfer herab und traf den unten ſtehenden Bauaufſeher Guſtav Ely auf den Kopf. Mit geſpaltenem Schädel brach der Unglückliche zuſammen, der kurz nach ſeiner Ueberführung in das Hafenkrankenhaus ſeinen Geiſt aufgab. — Kürzlich beging das Ehepaar J. Hodwalker, Gr. Bäckergang 95, das Feſt der goldenen Hochzeit. Der Mann iſt 76, die Frau 72 Jahre alt. Beide befinden ſich geſundheitlich wie finanziell in einer recht hilfbedürftigen Lage. —

Bremenhaven. Eine ſchwere Bluthat hat ſich hier abgeſpielt. In dem Hauſe Langeſtraße 18, in dem ſich das Reſtaurant Zum Bremer Schlüſſel befindet, wurde das 23 Jahre alte Dienſtmädchen Leichtfeld in ihrer Kammer ermordet aufgefunden. Neben ihr lag ihr Liebhaber und zweifellos der Verüber der Mordthat, der Böttcher Wilh. Degener. Dem Mädchen war die Gurgel durchſchnitten, wodurch der ſofortige Tod herbeigeführt worden iſt. Der Mörder hat ſich dann ſelbſt gefährliche Schnittwunden am Halſe beigebracht; er wurde in das ſtädtiſche Krankenhaus überführt.

Lübeck. Auf der Malkendorfer Feldmark wurde der Hufner Johannes Jaacks erſchoſſen. Er war mit den Hufnern O. Jaacks und Dahl zur Rehbockjagd gegangen. Man hatte in der großen Wieſe einen Bock aufgeſpürt und beſchloß, das Terrain zu umſtellen, um den Bock nicht entwiſchen zu laſſen; doch war vereinbart, daß keiner von ihnen den angewieſenen Platz verlaſſe. Dieſer Abmachung ſcheint Johs. Jaacks nicht entſprochen zu haben. Dahl hörte in kurzer Entfernung etwas raſcheln und glaubte den Bock im Gebüſch zu haben. Er gab einen Schuß ab, worauf ein lautes Aufſchreien folgte. Man fand Jaacks angeſchoſſen im Knick und ſchaffte ihn nach ſeiner Wohnung, wo er ſtarb. Dahl, der unglückliche Schütze, ſtellte ſich der Polizei.

Schweiz.

Bern. In Bönigen, wo er zu einem kurzen Ferienaufenthalt weilte, iſt Dr. K. Friedheim, Profeſſor der anorganiſchen Chemie an der Hochſchule Bern, plötzlich an einem Herzſchlag geſtorben.

Bachletten. Kürzlich hielt der Turnverein Bachletten im Kreiſe ſeiner Freunde und Gönner in einfacher Weiſe ſeine Fahnenweihe.

Baſel. Das hieſige Strafgericht verurtheilte den flüchtigen Reichsgrafen Hugo von Benzel-Sternau-Hohenau aus Bayern wegen Betruges zu viermonatlichem Gefängniß.

Biehl. Hier wollte der Bäckermeiſter Neukomm, der mit ſeiner Frau in Unfrieden lebte, ſeine Familie vergiften, indem er Cyankali in die Milch und den Wein ſchüttete; der Geſelle Fritz Wildi, der von dem Wein trank, ſtarb ſofort. Neukomms Frau und vier Kinder, dadurch gewarnt, entgingen dem Verhängniß. Der Giftmiſcher wurde verhaftet.

Chur. Beim Baden im Rhein iſt der 21jährige Albert Laternſer, Zeichner bei der Räthiſchen Bahn, ertrunken, als er den Fluß durchqueren wollte.

Dornbirn. Doktor Mattes aus Ravensburg ſtürzte von einem ſchwer gangbaren, abgelegenen Felſenpfad in die Tiefe und blieb ſofort todt.

St. Gallen. Das St. Galler Kantonsgericht verurtheilte den früheren kantonalen Weibel Joſeph Gemperle wegen Betrugs in nicht weniger als 53 Fällen zu drei Jahren und vier Monaten Zuchthaus. Wegen gleichen Delikten ſaß der Beklagte ſchon einmal in der Strafanſtalt.

Oeſterreich-Ungarn.

Wien. Der Hofrath des Oberſten Gerichts- und Kaſſationshofes a. D. Ernſt Rücker und Gemahlin Eliſe geborene Ungersthaler feierten das ſeltene Feſt der goldenen Hochzeit im Familienkreiſe. Anläßlich ſeines Jubeltages kamen dem goldenen Brautpaare zahlreiche telegraphiſche und ſchriftliche Sympathiekundgebungen und duftige Blumengrüße zu. — Der 24jährige Selchergehilfe Adolf Schleſier hat den von der Burgthorwache beim naturhiſtoriſchen Hofmuſeum aufgeführten Wachpoſten Marko Krajkic attackirt. Der Poſten ſah ſich genöthigt, einen Bajonettſtich gegen den Angreifer zu führen. Schleſier wurde zur Burgthorwache gebracht, dort von der Rettungsgeſellſchaft verbunden und dem Polizeicommiſſariat überſtellt. — Die 33jährige Kontoriſtin Leopoldine Hein hat in der Hofpfarrkirche St. Auguſtine, in der Hof- und Stadtpfarrkirche St. Michael und in der Kirche zu St. Peter den dortigen Cooperationen Unterſtützungen dadurch zu entlocken verſucht, daß ſie erzählte, ſie benöthigte Medikamente für ihren ſterbenden Vater. Die Schwindlerin iſt verhaftet worden. —

Mödling. Im Liechtenſteinſchen Forſtgebiete oberhalb des Hotels Hayek entſtand ein Brand, der eine größere mit jungen Föhren beſetzte Fläche ergriff. Nur dem raſchen Eingreifen der Feuerwehr iſt die Verhütung eines großen Brandes zu danken.

Senftenberg. Der bei der Wiener Holzgroßhandlung Ad. A. Schwarz beſchäftigte Arbeiter Franz Stejskal war mit dem Aufladen von Holzſtämmen auf dem Bahnhofe in Senftenberg thätig. Durch Abrollen eines Stammes wurde dem genannten Arbeiter der rechte Unterſchenkel zerſchmettert.

Steyr. Der 30jährige Friſeur Julius Nemeth, der beim Kreisgericht Steyr eine ſechsmonatliche ſchwere Kerkerſtrafe verbüßte, iſt entſprungen.

Trient. Eine Pionierkompagnie war bei der Lorenzbrücke nächſt Trient damit beſchäftigt, auf Pontons Ueberſchiffungsübungen auf der Etſch vorzunehmen. In einem Ponton befand ſich der Korporal Scheichenſtuhl, ein Oberöſterreicher, mit zwei Pionieren. Der Korporal verlor plötzlich das Gleichgewicht und ſtürzte ins Waſſer. Der Pionier Kappel aus Meran ſprang ihm nach. Da ihre Ausrüſtung zu ſchwer war, konnten ſie ſich nicht über Waſſer halten und gingen in den Fluthen unter.

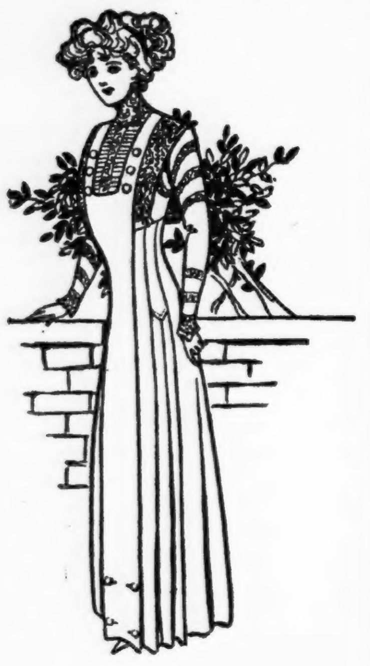
Luxemburg.

Differdingen. Zu Grube „Laboul" bei Differdingen wurde der in den 60er Jahren ſtehender Bergarbeiter Maruſi durch herabfallendes Geſtein getroffen, wodurch er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte verſtarb während des Transportes nach ſeiner Wohnung.

Rümelingen. Hier hat ſich der Arbeiter Eberhard Mauroſchott mittelſt Revolver erſchoſſen.

Die Mode.

Allmählich tauchen die ersten neuen Winterstoffe auf, die das Material für unsere Winterkleider bilden sollen. Die große Mode des Tages werden Kaschmirgewebe in allen möglichen Variationen sein, die theils bedruckt, theils gestickt als allerletzte Neuheit aufgetischt werden. Der feine indische Kaschmir, der aus der Wolle der Kaschmirziege hergestellt wird und daher auch seinen Namen bekommen hat, gilt als der vornehmste seines Stammes; indessen die Wolle der Kaschmirziege ist viel zu knapp und viel zu kostbar, um das Rohmaterial für alle Stoffe zu liefern, die unter dem Namen



I.

„Kaschmir" in die Welt hinaussegeln. Oft wird nur die Decke des Stoffes, der sogenannte Schuß oder Einschlag, aus dieser theuren Wolle genommen, während man für die Kette ein billigeres Rohmaterial nimmt. Sehr häufig werden Wolle und Seide auf diese Weise zu einem neuartigen Kaschmir verbunden, dem man den verlockenden Namen „Charmeuse" verliehen hat. Dieser Stoff ist eine Zwischenstufe von Woll- und Seidenkaschmir, der unter dem Namen „Cachemire de Soie" auch in diesem Winter das Material der Gesellschaftskleider bilden wird. Libertyatlas, Satin ondoyant, bleiben weiter die Getreuen, als neu kommt ein weicher Seiden-Moiree hinzu, für den man vorläufig große Meinung sowohl für Kleider wie für Besatzzwecke hat; auch Taffet soll wieder, wenn nicht alle Zeichen trügen, in den Vordergrund rücken. Unter den Wollstoffen wird neben dem Kaschmir vor Allem dickfädiger, grober Cheviot verarbeitet, einfarbig sowohl als zweifarbig, in breiten Diagonalstreifen. Auch für Ko-

II.

stüme kommen diese rauhen Stoffe vorläufig am meisten in Betracht. Tuch und ähnliche glatte Gewebe sind ein wenig vernachlässigt, werden wohl aber beim Fortschreiten der Saison doch wieder in den Vordergrund rücken, da schließlich Tuch doch der werthvollste und wohl auch haltbarste aller Winterstoffe bleibt. Auch die feinen Farbennüancen werden von keinem Stoff so gut angenommen, wie von dem klassischen Tuch. Die Farben machen den Färbern in Paris, wo eine Syndikatskammer jede Saison eine offizielle Farbenkarte herausgiebt, viel Kopfzerbrechen, da es schwer ist, immer neue Mischungen herauszubringen. Für diese Saison scheint ein leuchtendes Kornblumenblau in den verschiedensten Nüancen an der Spitze zu marschieren; es heißt, es soll die Modefarbe der Saison werden. Die Mischtöne von Leder, Khaki, in dunklen Nüancen, schließen sich, der Sommervorliebe für Honigfarben entsprechend, daran an und werden namentlich für mittelfarbige Kleider in Betracht zu ziehen sein. Als Abendfarben scheinen blaßgelbe

III.

IV.

Töne neben schwarz große Beachtung zu finden.

Kleid aus Messaline.

Zu dem Original des in Fig. 1 gezeichneten Kleides kam altblaue Messaline-Seide in Anwendung. Die über die Schultern laufenden Bretellen sind in Blau, Schwarz und Gold gestickt. Ein in Quersäumchen abgenähter Einsatz aus Tüll mit Spitzenkragen kommt durch den tiefen Ausschnitt der Taille zum Vorschein. Den vorn und hinten gleich gearbeiteten Mittelbahnen schließen sich die gegehrten, an den Seiten mit Tollfalteneinsatz versehenen Rock- und die glatten Taillentheile an. Eingefärbte Spitzeneinsätze schmücken die langen, engen Aermel.

V.

Fescher Hut.

Der in Fig. 2 abgebildete schmucke Hut besteht aus einer schwarzen Seidenform, deren breiter Rand an der linken Seite scharf aufgebogen ist. Als einzige Garnitur dienen mächtige weiße Flügel und ein die Krone umziehendes schwarzes Sammetband. Ein solcher Hut kann zu Toiletten irgend einer Farbe getragen werden.

Mädchenkleid.

Fig. 3 zeigt eine aparte Toilette für ein junges Mädchen, zu der in dem Modell kaffeebrauner Cashmere in Anwendung kam. Die Einfassung der den Rock tragenden Trägergarnitur besteht aus dunkelbraunem Taft. Dem hoch über die Taille angehenden glatten Rock ist ein eigenartiger, stolaförmiger Besatz aufgesteppt. Die Guimpe ist separat gemacht und kann, je nach der Witterung, aus Lingeriestoff oder festerem Material bestehen.

Empfangstoilette.

Das Original der Zeichnung No. 4 bestand aus Chiffoncloth in Malvenfarbe. Die Garnitur besteht aus Sou-

VI.

tachelitzen-Stickerei in gleicher Schattirung, die hier und da grüne Seidenfäden aufweist. Der Einsatz nebst Stehkragen wurde aus mehreren glatt aufeinander liegenden Chiffon-Schichten gearbeitet. Auf ihm liegen, eine schmale Weste bildend, an jeder Seite schwere Spitzen, deren Dessin durch Soutachelitzen betont ist. Der ganz glatt anliegende Rücken der Taille, sowie der obere Rocktheil sind durchweg mit Soutache benäht. Eine in breite Falten arrangirte Plissee schließt sich diesem gestickten Rückheil an den Seiten und hinten an.

Bluse mit Lochstickerei.

Eine schmucke Bluse besteht hier — Fig. 5 — aus weißem Batist. Die von Valenciennes-Einsätzen umrandete, durchzogene Passe, sowie das glatte Mittelstück der Bluse vorn und die oberen Aermeltheile sind mit Weißstickerei im englischen Lochmuster geschmückt. Unterhalb der Passe ist die Bluse in feine, ausspringende Säumchen abgenäht. Rund herum laufende Säumchen schmücken den Aermel vom Ellbogen bis zum Handgelenk, wo er mit einer Valenciennes-Borte und -Rüschen abschließt.

Gesticktes Kleid.

Das in Fig. 6 abgebildete Kleid würde, aus irgend einem Sommerstoff gefertigt und mit Lochstickerei geschmückt, reizend sein. Das Modell bestand aus lavendelfarbigem Leinen und war in gleicher Schattirung gestickt. Einsatz und Unterärmel aus Säumchentüll. Schluß hinten mittelst kleinen Perlmutterknöpfen. Wenn man sich die Mühe des Stickens ersparen will, so können auch Spitzen- oder Stickerei-Kanten und -Borten anstatt der Handarbeit gebraucht werden.

Kein Risiko.

„Aber Schatz, fahre doch nicht mit solch rasender Geschwindigkeit..."

„Warum nicht? der Wagen ist ja noch nicht bezahlt."

Nicht auszudenken.

Das Stubenmädchen des Herrn Professors, dessen Gattin für einige Tage abwesend ist, kommt weinend ins Studierzimmer. „Ach, Herr Professor", berichtet sie athemlos dem in ein Buch vertieften Gelehrten, „soeben ist mir der neue Rock, den ich ausputzen wollte, zum Fenster hinausgefallen, ich bin gleich hinuntergelaufen, aber es muß ihn bereits Jemand genommen haben, er ist nicht mehr zu finden." — „Hm, hm, so, so", murmelt der Herr Professor, — „na, 's ist nur ein Glück, daß ich ihn nicht an hatte."

Das Kennzeichen.

„Fräul'n, der Herr, der wo Ihna nachgangen is, laßt Ihna um a Randewuh bitten. Sö sollen wieder Eahnara Schuch mit die vertretenen Abfätz' anziag'n, daß er Ihna erkennt."

— **Immer schlagbereit.** Professor (mit seiner Gattin an einer Luftballonfahrt theilnehmend): „Warum schaust Du denn nicht hinunter, Elly?! Da unten liegt doch Dein Geburtsort!" — Gattin: „Aber Emil, ich kann mich doch nicht mit meinem alten Hut sehen lassen!"

— **L'enfant terrible.** „Du sagst, Deine Schwester wäre fortgegangen. Wußte sie denn nicht, daß ich heute Nachmittag kommen würde?" — Der kleine Ernst: „Ich glaube, sie muß es gewußt haben, denn sie hatte sonst eigentlich keinen Grund zum Fortgehen."

— **Die Gelungenen.** Franz: Aber Elise, was gibt's denn schon wieder? Gewiß sind die Dampfnudeln wieder nichts geworden — und der Herr ißt sie so gerne. Köchin: Nein, so schöne Nudeln hab' ich noch nie zusammengebracht. Frau: Aber warum weinen Sie denn dann? Köchin: Weil's schad' ist, wenn die schönen Nudeln 'gessen werden.

Ego.

„Ich werde nie meine erste und einzige Liebe vergessen."

„Darf man wissen, wer das ist?"

„Ich selbst!"

Einwand.

„Könnt Ihr denn nicht die stinkigen Misthaufen vor den Gebäuden wegthun?"

Bauer: „Geht nit, — nachher wär'n wir ja kein Luftkurort mehr!"

Der Hypochonder.

„Was fehlt Dir denn, das Du so verdrießlich bist?"

„Jetzt ist bald Mittag und bis jetzt fehlt mir eben nichts, leider rein gar nichts."

Freudiges Wiedersehen.

Eines Tages begegnet der durchgebrannte Kassirer in Amerika seinem früheren Vorgesetzten. Sein erstes Wort ist: „Na, sieh da, sind Sie nun endlich auch herübergekommen?"

Ersatz.

„Was muß ich sehen, Du allein hier im Wirthshaus!?"

„Ich bitt', Herr Professor, mein Onkel ist krank — und da hat mich sein Waldl begleitet."

Er kennt ihn.

„Vata, koof' ma'n Fahrrad!"

„Det kost't ville Jeld..."

„Na, du' man nich so, Du kooffst doch sonst allet ohne Jeld!"

Die Concurrenz.

„Und warum wirfst Du denn Steine ins Automobil?"

„Weil mein Vater Droschkenkutscher ist."

Vorsichtig.

Amtsvorstand: „Den Bericht an die hohe Stelle müssen Sie noch einmal abschreiben."

Assistent: „So... ich habe mir doch alle Mühe gegeben!"

Amtsvorstand: „Ebendrum! Er ist viel zu schön geschrieben. Wenn ihn der Präsident sieht, meint er ja, wir hätten nichts zu thun."

— **Zerstreut.** „Nanu, Herr Professor! Zurück von der Reise? Und einen Vollbart haben Sie sich ja auch stehen lassen!" Professor (sich ans Kinn fassend): „Wahrhaftig! Dachte es mir schon, daß ich wieder etwas stehen lassen würde!"

Falsche Behandlung.

Erster Diener: „Wie kommt es denn, daß Deine Herrschaft plötzlich den Arzt gewechselt hat? Ich sah doch heute einen anderen ins Haus gehen!"

Zweiter Diener: „Ja weißt Du, der vorige hat das gnädige Fräulein total falsch behandelt!"

Erster Diener: „Wieso denn?"

Zweiter Diener: „Er hat sich am heiligen Abend mit einer anderen verlobt!"

Augenscheinlich.

Bauer (nach Beendigung eines großen Prozesses): „So an Prozeß wann'st durchmachst, da bist alleweil halbat studirt."

Verfehlte Wahlbeeinflussung.

Ein Congreßcandidat trat einst in das Haus eines Wählers und empfahl, da dieser abwesend war, seine Sache dessen Frau. Da bemerkte er ein kümmerliches Kätzchen auf dem Fußboden und sagte: „Ich will Ihnen 25 Dollars für das Thierchen geben, gnädige Frau." Sie nahm sein Angebot an, und er steckte das Kätzchen in seine Ueberziehertasche und schickte sich zum Gehen an. An der Thür sagte er: „Ich hoffe doch, daß Sie ihren Mann bestimmen können, mir seine Stimme zu geben, gnädige Frau." — „Ich will es versuchen", entgegnete die Frau, „wenngleich Jim sich schwer umstimmen läßt, wenn er einmal einen Entschluß gefaßt hat: — aber auf jeden Fall haben Sie da ein wirklich billiges Kätzchen bekommen. Ihr Gegner war gestern hier und hat mir fünfzig Dollars für seinen Bruder gegeben" — —

Tante: „Du bist gar nicht lieb, Oskar; ich habe Dir doch eine Düte Bonbons mitgebracht!"

Der sechsjährige Oskar: „Aber Tante, wegen den paar Bonbons kann ich Dich doch nicht gleich heirathen!"

Der schwere Kuchen.

„Fritz", sagte die zärtliche Mutter zu ihrem schlauen Elfjährigen, „was ist aus dem Kuchen geworden, den ich Dir gestern zur Belohnung gebacken habe? Hast Du ihn aufgegessen?" — „Nein, Mama", antwortete Fritz grinsend, „ich habe ihn meiner Lehrerin mitgenommen." — „Das war sehr nett und edelmüthig von Dir, Fritz!" lobte ihn seine Mutter. „Und hat Deine Lehrerin ihn verzehrt?" — „Ja, ich glaube," entgegnete Fritz. „Sie war heute nicht in der Schule."

„Franz, Du thust da doch nicht am Ende Paprika rein?"

„Ja, das steht so fein in der Farbe zum Spinat."

Berufsstolz.

Richter: „Sie sind ja ein ganz raffinirter Gauner!"

Angeklagter: „Nicht wahr!?"

— **Ein Vorschlag.** A.: „Ich denke, Sie haben ein Buch geschrieben?" B.: „Das wohl, wenn ich nur einen Dummen fände, der es verlegt." A.: „Da nehmen Sie es doch in Selbstverlag

Ernste Rüge.

„Schmidt, wir müssen Sie nach einer anderen Abtheilung versetzen! Es wird vor allen Dingen nicht im Bureau geschlafen, und dann wecken Sie noch mit Ihrem Scharchen den Herrn Geheimrath auf!"

— **Verlockende Auskunft.** „Dauert 's lang bei Ihnen, das Zahnreißen?" — Bader: „Je nachdem; bei an Vorderzahn zweimal, bei an Stockzahn so a viermal herum!"

— **Vortheilhaft.** „Aber, Emmy, wie kannst Du denn immer die alte Pappelmeier einladen, die alte Klatschbase!" — „Hast Du 'ne Ahnung! Die weiß immer so viel interessante Neuigkeiten zu erzählen, daß die ganze Gesellschaft Mund und Ohren aufreißt, und da bleibt dann immer fast die ganze Schokolade für mich übrig!"

— **Stoßzeufzer.** Arzt: „Ich habe bei Ihrer Frau einen Herzfehler entdeckt." Ehemann: „Ach, Herr Doktor, ich habe schon mehr Fehler bei ihr entdeckt!"

— **Mißglücktes Kompliment.** Bewerber (zu seiner künftigen Schwiegermutter): „O meine Gnädige, Sie sind ja so jung! Ihr Fräulein Tochter könnte ja Ihre Mutter sein!"

— **Weibliche Logik.** „Morgen wird uns wohl der Gerichtsvollzieher unsern schönen Reisekoffer pfänden!" — „Weißt Du was, Hans, da trete ich sofort eine Badereise an!"

Mnemotechnik.

Feldwebel (im zoologischen Garten): „Das ist ein .. ein .. na .. ich kann jetzt nicht draufkommen! .. Müller, wie sag' ich immer zu Ihnen?"

— **Unbegreiflich.** Alter Bauer (bei einer Wirthshaus-Rauferei zu einem Fremden): „Woll'n S' nöt auch mitraufen?" — Städter: „Nein, nein!" — Bauer: „Ja, was thun S' denn nacha auf der Kirchweih?!"

— **Der boshafte Kunstkritiker.** (Aus einem Ausstellungsbericht.) Herr Pempler hat einige Schlachtenbilder ausgestellt. — Der Krieg ist etwas Schreckliches, aber doch nicht so schrecklich, wie Herr Pempler ihn malt.

— **Geheimnißvoll.** Fremder: „Warum ist denn das Parterrefenster so dicht verhangen; ist Jemand krank bei Ihnen?" — Schlächtermeister: „Bewahre, das ist ja die... Wurstküche. — —"

— **Das Unangenehme.** Kohn (zu Schmuhl, der krank ist): Hat dir der Doktor auch verschrieben ä Medizin oder so was? Schmuhl: Ja, Medizin hat er mir verschrieben, ä so ä klanes Flascherl, aber Wasser gleich ä ganze Badewanne voll.

Im Fleischerladen.

„Ein halbes Pfund Rindfleisch, aber recht zähes!"

„Zäh? Warum denn mein Sohn?"

„Ja, wenn es weich ist, dann ißt es der Vater allein!"

— **Eine gefährliche Stelle.** Baron (zum neuen Chauffeur): „Vor der Ecke da unten müssen Sie sich in Acht nehmen, da legen einem die Bauern immer 'was Krepirtes in den Weg!"

— **Verfehlter Beruf.** Künstler: Ich bin fest entschlossen, meinem Zeitalter den Stempel meiner Individualität aufzudrücken. Herr: Weshalb sind Sie dann nicht Gerichtsvollzieher geworden?

— **O, diese Frauen!** „Du wolltest doch Deinem Manne durchbrennen, liebe Hedwig!?" — „Ach, ich habe statt dessen sein Leibgericht anbrennen lassen — das ärgert ihn ja viel mehr!"

— **Tragikomödie.** Weshalb stehen Sie denn hier auf der Brücke und stieren so trübsinnig in den Fluß hinab? — Ach, ich wollte mich in den Fluthen ertränken und habe meine Schwimmhose vergessen.

Geistesgegenwart.

Droschkenlenker (dessen Pferd das Schaufenster eines Bankiers eingerannt hat): „Nicht wahr, mein lieber Herr, so einer ist bei Ihnen noch nicht 'reingefallen!"

— **Aus der Geschichtsstunde.** Lehrer (vortragend): „Und hitzig tobte der Kampf auf beiden Seiten, als plötzlich der Ruf ertönte... Meyer, grinsen Sie nicht fortwährend!"

— **Verschnappt.** Dame (in der Sommerfrische): „Kann ich aber auch wieder wie voriges Jahr täglich frische Eier haben?" — Bäuerin: „Soviel S' woll'n; i' hab für Ihne schon lang 100 Stück in Kalk g'legt!"

— **Modern.** Dienstmädchen (zu einer Freundin): „Die Ella ist doch ein rechtes Glückskind! Kaum ein Jahr war sie im Dienst und jetzt kann sie schon vom Ertrag ihrer Memoiren leben!"

— **Lotterie-Gewinnst.** 1. Emanzipirte: „Wie kamen Sie zu Ihrem Manne?" — 2. Emanzipirte: „Ach, der wurde einmal in unserm Club ausgekegelt!"

Alexander's September-Verkauf.

2010—2012 Wabash Ave., nahe 21. Str.

Eine Gelegenheit für Jedermann! Wir wollen Eure Kundschaft u. werden sie auch bekommen! Nie zuvor in der Geschichte wurden solch herabgesetzte Preise für Möbel, Rugs, Oefen und Haushalt-Gegenstände angesetzt, wie wir sie in diesem Monat bieten. Versäumt nicht uns einen Besuch abzustatten und überzeugt Euch selbst.

Einige unserer Preise:

Dieser elegante Dresser, $12 werth, für....... $6.50

Elegante 2-zöll. Messing-Pfosten-Betten, 16.50 werth, für $8.50.

Auch eine hübsche Auswahl in eisernen und Holzbettstellen, in allen Größen, zu 1.25 und aufwärts.

Rugs, in Zimmer-Größe, 1.25 und aufw.

Heizöfen, in jedem Fabrikat, 2.75 u. aufw.

Herde, 7.50 und aufwärts.

Springs, 1.00 und aufwärts.

Matratzen, 1.00 und aufwärts.

Spitzen-Gardinen, 75c und aufwärts.

Thatsächlich jeder Haushalts-Gegenstand zu herabgesetzten Preisen, um unsere Waaren einzuführen. Wir geben Euch Kredit auf liberale Bedingungen. Versucht es einmal bei uns.

ALEXANDER FURNITURE AND CARPET COMPANY

2010-2012 Wabash Ave.

nahe 21. Str.

sep12,1mX

Finanzielles.

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark und Randolph Strasse

Darlehen auf Chicago Grund und zum Bauen.

Kapitalsanlagen: die besten und sichersten.

Kreditbriefe für Reisende.

Kabelgeldsendungen, Auslandswechsel etc. nach allen Welttheilen.

Werthpapiere in- und ausländische eingelöst.

Erbschafts- und andere Kollektionen besorgt.

Vollmachts- und andere Dokumente ausgestellt.

Geld: Ausländisches zum Tageskurse gewechselt.

1amlfon*

Bericht über den Stand der

FOREMAN BROS. BANKING CO.

beim Geschäfts-Beginn, 2. Sept. 1909.

Bestände.

Darlehen und Diskontos..	$6,455,275.16
Ueberzogen	8,521.19
Aktien und Bonds.......	195,400.00
Baar an Hand u. in Banken	3,041,732.13
Zusammen........	$9,695,928.48

Verbindlichkeiten.

Kapital	$1,000,000.00
Ueberschuß	500,000.00
Unvertheilte Profite......	42,864.59
Depositen	8,153,063.89
Zusammen........	$9,695,928.48

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfskassirer.
frson

Geld zu verleihen

auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen—von $500 aufwärts—gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.

E. R. Haase & Co., 157 Washington Str.

1sep,lonbitf*

Des Arbeiters Frau und seine Kinder

finden in

72 Ost Adams Strasse (Basement)

Gelegenheit, Kaffee, Wein und Lunch, für 10 und 15 Cents servirt zu bekommen. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder.

HARRY PLOHR, 72 Ost Adams Str.

Der Fair gegenüber. (Basement) 17janlondbtf*

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen

Ofen-Theile.

H. MARGOLIS, 697 Milwaukee Ave.

Gegenüber Huron Str.

Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt. Wasserfront f. alle Oefen.—Offen Abds. bis 9.

9sep,bosondi,3m

Birk Bros.' Brewing Co.'s (109 Webster Ave.)

"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 486. 6og,jo,1l

Landfahrt.

Von Ernst Guggenheim (Konstanz).

1.

Ich saß am weißen Marmortisch eines Boulevard-Cafés in einem kleinen Städtchen an der Schweizergrenze und saugte den süßlichherben Duft eines grünschillernden Absinths—obwohl mir der Arzt, mein väterlicher Freund, erst ganz kürzlich und mit wohlmeinender Absicht, in einem pastoralen, halb vorwurfsvollen, halb liebevoll-besorgten Ton von schweizerischen Volksabstimmungen gegen dieses Gesellschaftsgift erzählt hatte. Ich war damals ganz seiner Ansicht und sagte dem Wohlmeinenden, daß ich das Schweizervolk im Allgemeinen und für diesen Volksbeschluß ganz besonders hochschätze, nur hätte ich es für sachgemäß gehalten, zugleich mit einem Volksbeschluß gegen die Hundstagshitze zu demonstriren.

Uebrigens hat der Absinth nicht allein seine angenehm kühlende Eigenschaft, sondern ich gebrauche ihn besonders noch als Vermittler: denn wo ich auch bin, mit ihm kann ich mich immer nach Paris hineindenken....

Gewissermaßen war ich also in Paris; neben mir lag der Figaro. Ich überlas flüchtig das Neueste aus der Gesellschaft und sah nachlässig nach den Veranstaltungen des Abends. Ich wußte nichts mehr von den Bagatellen meines Städtchens, nichts von den Bürgern, die Zego spielten und Kaffee mit Milch tranken, ich dachte nicht daran, daß der Marmor meines Tischchens auf Tannenholz gemalt war — ich war in Paris!

2.

Während ich so die Freuden der Großstadt genoß, fühlte ich schwere Schritte auf mich zukommen; ich wußte, daß jetzt irgend ein Bekannter oder ein Verwandter oder sonst ein lästiger Mensch sich verpflichtet fühlen werde, mir eine landläufige Banalität an den Kopf und in meine Pariser Gedanken hineinzuwerfen. Ich versenkte mich also geradezu in die exotisch großen Blätter des fremden Journals, um dem drohenden Unheil zu entgehen — aber es kam näher und klopfte mir schon auf die Schultern: eine schwere Hand blieb auf der Achsel liegen und eine andere zog meinen Arm von der Lektüre weg. Es war ein Bekannter von der Schulbank, ich hatte Gott weiß wie lang nicht mehr an ihn gedacht, und jetzt stand er vor mir, nicht wie ein Fremder — aber um so stärker überkam mich ein noch unerklärliches, befremdendes Gefühl. Ein seltsam herber Duft ging von dem Mann aus, der meine Hand in der seinen hielt, so sehr, daß es mich schmerzte. „Hier hast du sie," sagte er, da ich sie so schmerzvoll ansah—und er legte sie breit auf den weißen Tisch, als eine Erklärung. Braun war sie und wie auseinandergetrieben, an den Knöcheln angeröthet und ganz von kleinen, schnittartigen Strichen durchfurcht, deren schwärzliche Grundfärbung etwas seltsam Unruhiges in dieses Symbol der Kraft, der sicheren Arbeit, hineinbrachte. Ich hob sie auf, wie ein seltsames Stück, und betrachete sie. Die plattgedrückten Fingernägel waren ganz kurz geschnitten, und die ganze Hand war so hart und rauh. Als ich darüber hinfuhr, sagte der Mann: „Die Arbeit, Freund." Er schob die weißwollenen Hemdärmel auf und zeigte mir einen sehnigen, von der Sonne kastanienbraun gebrannten Arm. Das Kopfhaar trug er kurz geschoren und das ganze Gesicht war röthlich gefärbt voller Sommersprossen.

Unterdes hatte sich uns die Kellnerin genähert. Aber sie kam nicht an den Tisch, sie mochte wohl zweifeln, ob dieser ungeschlachte Mann, der immer noch neben mir stand, an meinem Tisch Platz nehmen werde. Denn er trug einen schlechten, abgescheuerten Lodenanzug und schwere Schuhe. Da ich dies merkte, zog ich meinen Bekannten auf einen Stuhl nieder und winkte der schüchternen Bedienung; halb verschämt deutete ich auf meinen Absinth und den Figaro, um ihn wegtragen zu lassen, und sagte der Kellnerin: „Einen Schoppen Rothen, von dem herben, heurigen!"

Das Mädchen sah mich fast ungläubig an — und es ist wahr, ich hätte gerade so gut eine Flasche bestellen können; aber „Schoppen", das klingt so gut. Ich wollte meiner bäuerlichen Gesellschaft Bescheid thun.

Die Kellnerin entfernte sich, und ich rief ihr noch nach: „Anna, zwei Gläser natürlich!" Mein Tischnachbar aber ließ das Mädchen zurückkommen und sagte ruhig: „Nein, Fräulein, für mich ein Glas abgekochte Milch."

3.

Da saß ich also mit meinem Schoppen Landwein einem bescheidenen Glas Milch gegenüber, viele, viele Meilen fern von Paris. Es war bald heraus: mein Bekannter hatte sich von Mailand nach Berlin, von Berlin nach London, von London aber — auf einen kleinen Bauernhof geflüchtet, wo er nun seit Dreiviertel Jahren die Landwirthschaft erlernte. Er war Knecht, sozusagen. Er roch noch ein wenig nach dem Stall. —

Was nun folgte, ist selbstverständlich: wir fühlten uns ein wenig deplazirt in dieser Umgebung. Die Milch war bald getrunken, und dann drängte mein Kamerad. Wir zahlten und gingen hinaus!

4.

Hinaus — in meinem bescheidenen Sinn hatte ich an einen kleinen Spaziergang gedacht. Es war Sonntag, und mit Vorsicht konnte man sich wohl einmal unter die Sonntagsspaziergänger mischen. Aber da hatte ich mich geirrt: der Stall kennt keine Sonntagsruhe. Der Knecht, den nur eine Besorgung unter die Menschen gerufen hatte, mußte zurück zur Arbeit.

Ich ließ mich gern bereden, diese Gelegenheit zu einem Ausflug auf's Land zu benützen. Ich ging nach Hause, zog meinen abgetragensten Anzug an, um nicht gar zu viel Aufsehen zu erregen — und saß bald im Zug.

Wir sind am Bodensee, lieber Leser, und es wäre jetzt an der Zeit, dir ein Stücklein vorzuschwärmen; denn es war ein gesegneter Tag, ein wenig heiß, aber so prächtig blau, und das Wasser still und grün. Wohl eine Stunde fuhren wir am Schweizer Ufer des Obersees hin, ganz dicht. Hinter Weiden und Erlengesträuch sprangen badende Kinder plätschernd auf und ab, mit ausgespreizten Armen, und gegenüber, am anderen Ufer, spiegeln sich die kleinen Städtchen und Dörfer, Schlösser und Häuschen, aus Wiesen und zwischen Obstbäumen hervorlugend. Und nicht zu vergessen — Zeppelins Riesenhalle: denn wer darf vom Bodensee sprechen, ohne seinen Helden zu nennen....

5.

Nach kaum einer Stunde waren wir an der Bahnstation, einem kleinen Seedörfchen mit sauberen Häusern, die in gepflegten Bauerngärten stehen. Wir hatten es bald durchquert und schritten zwischen fetten Wiesen landeinwärts, mit leichter Steigung den Vorbergen der Schweizer Alpen entgegen. Noch ein paarmal drehten wir uns nach dem See zurück, dann war er hinter den Bäumen entschwunden. Aber mein Kamerad ließ mir wenig Zeit, mich in die Schönheit der Landschaft zu verlieren. Es schien, als ob der kurze Besuch in der Stadt seine gewohnten Gedanken konzentrirt habe, und jetzt brachen sie hervor wie aus einem lang verschlossenen Mund.

Er war schwer krank gewesen, ist lange Zeit in Krankenhäusern und Sanatorien aller Art herumgelegen und hatte keine Genesung gefunden, bis er auf's Land kam. Seit dreiviertel Jahren hatte er keinen Tropfen Bier, keinen Wein, keinen Kaffee, keinen Thee, keinen Tabak, nichts dergleichen mehr zu sich genommen — so sei er gesundet. „Wenn man von 6 bis 12 und von 1 bis 9 Uhr schwere Arbeit thut, mit wenig Unterbrechung, dann hat man keine Zeit, an die giftigen Vergnügen der Stadt zu denken. Man hat Schlaf und Appetit, das ist genug. Man fühlt sich stark werden."

„Ja," antwortete ich, „schließlich arbeiten wir doch auch, und wenn wir weniger angestrengt arbeiten, so ist unsere Anstrengung anderer Art; und wenn wir weniger schlafen, so haben wir untertags auch nicht so viel Körperkraft verbraucht. Gegen unsere Gifte aber gibt es Gegengifte; das Gift ist uns selbst Gegengift."

„So täuscht ihr euch über das Leben weg; und am Ende sterbt ihr vor der Zeit.

Ich sagte: „Dann haben wir in einem Jahre so viel gelebt, wie ihr in zehn...."

Doch sah ich wohl ein, daß ich ihm mit der Praxis nicht kommen durfte, ich gab ihm das schwere Gewicht seiner Gründe zu—und entgegnete, daß es nicht am Platze sei, zwei ganz verschiedene Dinge mit einander zu vergleichen. Es machte mir Freude, diesen in seiner ländlichen Einsamkeit fanatisch gewordenen Fürsprech der Natur ein wenig in die Enge zu führen; ich fragte ihn, ob er eine Gartenpflanze weniger schätze, als ihre verwandte Art, die wild wächst. Ist es nicht im Grunde Aestheterei, Tafelobst höher zu schätzen, als das weniger zarte, nicht „gezüchtete", nicht „kultivirte".

„Gewiß," antwortete der andere, „der Bauer beißt lieber in einen sauren Apfel, und das andere süßliche Zeug, das macht er — für andere."

„Und die Milch?" fuhr ich fort; „habt ihr nicht die Euter der Kuh zu Milchreservoirs gemacht, daß euer liebes Vieh kaum mehr gehen kann?"

Jetzt hatte ich gewonnen. Er gab mir zu, daß man — mit Worten alles beweisen kann. Und ich gab ihm zu, daß mich seine kräftigen Arme in jedem Sinne schlagen müßten....

Unter solchen Gesprächen kamen wir in den kleinen Ort, in dem mein Begleiter als Knecht eines Dorfwirthshauses eingestellt war.

Wir waren bald bei unserem Wirthshaus. Der „Herr" und die „Frau" begrüßten mich schnell, und dann wurde ich in den Stall geführt, während mein Kamerad seine Arbeitskleider anlegte.

Die Arbeit war schon weit voran. Der Großknecht wollte zum Abend in's Nachbardorf zu seiner Braut; da hieß es bei der Hand sein. Von den zehn Kühen waren sechs schon gemelkt, der Knecht saß auf einem schmalen Holzbänkchen am Euter der siebenten und spritzte die Milch in den Eimer. Als ich kam, reichte er mir die Hand, die noch warm und feucht war, so daß es mich einige Ueberwindung kostete, ihn zu begrüßen. Aber ich ließ mir nichts anmerken. — Der Knecht wandte sich wieder zur Arbeit, nachdem er den schmutztriefenden Schwanz seiner Kuh an ihrem schmutzigen Hinterfuß festgebunden hatte, damit sie ihn und ihr blank gebürstetes Fell nicht schlage. Währenddes schob der Jungknecht mit einer Mistgabel den Mist an's Ende des Stalles zu einem kleinen Haufen, indem er unbekümmert mit seinen nackten Füßen in diesem Bach von Schmutz umherlief. Wie war da der junge Stadtknecht doch so viel reinlicher! Er stand jetzt neben mir in seiner mistfleckigen Hose, ohne Rock und Weste; an den Füßen hingen ihm ein paar unbeschreibliche Schuhe, so schwer und steif, daß ich nicht sagen kann, ob sie aus Leder oder aus Holz waren, und so schmutzig....so schmutzig eben, wie diese Mistlache, in der er stand!

An ihn kam nun die Arbeit des Jungknechts, während dieser selbst noch die zwei letzten Kühe zu melken hatte. Der Großknecht war schon aufs Fahrrad gestiegen, der Liebe entgegen zu fahren.

Ich ließ die Knechte arbeiten und ging in die Wirthschaft, in die einzige des kleinen Dorfes, das etwa 500 Einwohner zählen mag. Aber wie war ich enttäuscht, hier anstatt fröhlichen Sonntagstreibens nur zwei Gäste zu finden; zwei Männer saßen im Gespräch mit dem Wirth am Tisch; ich begrüßte sie und setzte mich zu ihnen, während mir die Kellnerin, d. h. die Stallmagd, die in einer unglaublich grünseidenen Bluse mit rosafarbenen Besätzen Sonntagsdienst that, „einen Dreier" (gleich drei zehntel Liter) Rothen holte. Beim Wein sprach ich dann den Leuten von meiner Verwunderung darüber, daß nur so wenige den Sonntag feiern. Aber da kam ich schön an: es zog nun über die Schlechtigkeit und Verderbtheit der Stadt her, daß ich mich ordentlich schämen mußte. Diese Männer „dischputirten" so heftig, daß ich nicht gern gegen sie aufkommen konnte; ich sagte ihnen schließlich in meiner Noth, das Böse komme aus dem Dorf zu uns, weil wir besser bezahlen könnten. Da stimmten sie mir zu und schimpften über die paar letzten Landflüchtigen; ich aber benützte den guten Abgang, nahm mein letztes Glas und zog mich in den Stall zurück, wo ich den Jungknecht mit dem Rest meines Weines beglückte. Er trank ihn mir, und mit einem höhnischen, schadenfrohen Grinsen dem antialkoholischen Stadtknecht zu!

Die Kühe waren besorgt, der Mist war aus dem Stall auf den Dunghaufen geworfen, der gerade vor der hinteren Stallthür aufgeworfen ist. Jetzt mußte nur noch die Milch in die Käserei geschafft werden.

Während mein Kamerad den schweren, glänzenden Gräzeimer aus geschlagenem Zinn, auf dem die Initialen des Wirthes zu beiden Seiten einer Jahreszahl schön eingravirt waren, zu einem kleinen Handkarren trug, sah ich dem Jungknecht zu, wie er sich im Brunnentrog des Stalles seine Füße reinwusch. Wie schön waren sie gewachsen, wie unverdorben, wie geschmeidig, wie leicht waren sie in den Knöcheln, wie sehnig und biegsam!....Da schämte ich mich meines ersten Eindrucks und ging hinaus, den Stadtknecht zu begleiten.

Er stand an der Deichsel seines kleinen, niedrigen Wagens, der den Wägelchen ähnlich ist, die unsere Kinder zum Spielen haben; der Wirth trat herzu, und mit einer ernsten Miene hob er die Milchgräze, die sie hier „Danse" nennen, ein wenig in die Höhe, um sie zu wägen. Man sah, daß dieses Geschäft ihm am Herzen lag, fast feierlich kam er mir vor in seinem Schweigen.

Dann zogen wir fort, die Dorfstraße hinab, zur Käserei. „Die möchte ich nicht putzen," sagte ich zu ihm. „Ich beneide die Dienstmagd nicht".... Aber da hatte ich mich schön geirrt; jeder muß das selbst besorgen, und man besorgt es — gelegentlich, heut oder morgen oder auch erst übermorgen. Wie man gerade freie Zeit und Lust hat zu solcher Arbeit.... Da dachte ich wieder an die schönen Füße des Jungknechts, und als der Stadtknecht noch hinzufügte, daß ein Laie sich die Müdigkeit eines Bauern und sein Schlafbedürfniß gar nicht vorstellen könne, daß man da geizig sei mit der letzten Minute, die man im Bett liegen könne, — da dachte ich noch einmal an die schönen Füße des Jungknechts, ich sagte in einem ironischen Ton „Dorf und Stadt", und dabei zwang ich meine Phantasie, der Füße zu vergessen, die etwa zu diesen Stallschuhen passen könnten!—

Aber alles war wieder gut, als ich die schöne Sauberkeit der Käserei zu Gesicht bekam. Dieser blankgeputzte Zinnkessel, in dem die Milch gesotten wird, und die vielen blinkenden Schalen aus Zinkblech, in denen sie abkühlt. Ich suchte nach der Milchnerin. Es kam ein Mann und sagte mit dem Stolze einer Hausfrau: „so sauber hält keine Magd! Da müssen Mannsleute her, wenn was recht sein soll." Ein Bauernmädchen lachte auf, sie hatte einen kleinen Eimer voll Milch abzuliefern.

Die Milch wurde gesiebt, gewogen und quittirt. Wir zogen wieder zum Wirthshaus zurück. Auf dem Heimweg trafen wir noch manchen Jungknecht, Frauen und Mägde mit Milchkarren und Kübeln zur Käserei pilgern. —

Die Sonntagsarbeit war gethan. Mein Kamerad schüttete den Kühen noch Futter in den Trog; der Jungknecht band die Schwänze mit Schnüren leicht an Ringe, die an einer Eisenstange laufen; damit sich die Thiere über Nacht durch Wedeln nicht gar zu sehr beschmutzten. Dann standen wir einige Augenblicke still. Der Herr kam und lief die spiegelglatt gescheuerte Stalldiele hinab. Die Sonne glänzte auf den Rücken der sauberen Thiere. Ein gurgelndes Schmatzen ging durch den Raum. Die Kühe fraßen.

6.

Das war der Sonntag auf dem Lande!

Noch ein einfaches Abendmahl, mit Most und Bauernbrot — dann war es Zeit, den Heimweg anzutreten.

Alle kamen zu mir, der Herr, die Frau, der Jungknecht, die Magd, sie gaben mir die Hand und begleiteten mich vor's Haus.

So freundlich sind diese Menschen!

Und der Abend war schön. Hinter uns glänzten und leuchteten die Appenzeller Berge in der Sonne, und Wolken glühten wie ein Brand. Mein Kamerad gab mir das Geleit, bis der See wieder vor uns lag.

Ich ging allein. Langsam kam die Nacht. Bauerndirnen und junge Männer zogen in langen Reihen, lachend und schwatzend über die Straße und riefen mir Grüße zu. Aus einem Bauernhaus klang ein Lied. Hier und dort ward es hinter kleinen Fensterscheiben lichthell.

Ich saß im Zug. Sonntagsausflügler aus der Stadt sahen hinaus auf den schwarzen See. Dampfschiffe lagen da mit unzähligen Lichtern, wie wundersame Schlösser leuchteten sie her.

Und immer näher kam die Stadt. Ihre Thürme ragten schwarz in den Sternenhimmel. Purpurner Dunst lag über ihr.

Die russischen Universitäten als Gläubiger.

An russischen Universitäten besteht ebenso wie anderswo die Gepflogenheit, armen Studenten die Kolleggelder zu stunden und ihnen Unterstützungen zu gewähren. Der Studierende verpflichtet sich, sobald sich seine wirthschaftliche Lage bessert, das Geld zurückzugeben und so den Fond wieder aufzufüllen, aus dem dann andere Studierende ihre Hilfsmittel beziehen. Die Norm ist aber, daß die ehemaligen Studenten, auch wenn sie zu Reichthum und Ahnsehen gelangt sind, die Rückzahlung der geliehenen Beträge absichtlich oder unabsichtlich unterlassen. Mit der Zeit hat sich deßhalb in der Unterstützungskasse der Universitäten ein so fühlbarer Mangel herausgestellt, daß sich die Universitäten zu einer Gewaltmaßregel gezwungen gesehen haben. Es ist eine besondere Kommission eingesetzt worden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Mittel zu finden, wie dem Uebelstande abzuhelfen sei. Das Ergebniß ihrer Berathungen ist ein ziemlich drastisches Mittel: Die Namen aller Schuldner der Universitäten sollen demnächst in allen Blättern des Reichs veröffentlicht werden. Auf diese Weise hofft man, auf die Schuldner einen moralischen Druck auszuüben.

Leset die „Abendpost".

TAPETEN

Fünfter Floor — State Straße.

Odd Partien und Rester-Partien von guten Tapeten, alle Qualitäten, Montag, Auswahl, Rolle 1/2c

Feines Sortiment Küchen- u. Halle-Tapeten sonst im Retail 7c, speziell, die Rolle....... 3 1/2c

Waschbare Varnish Tile Tapeten für Küchen und Badezimmer, vorzügliche 25c Sorte, Auswahl, die Rolle.................. 12c

Tapeziren, aufwärts von, Rolle 12c

Weiße Rückseite Schlafzimmer Tapeten, regulär 3c werth, die Rolle zu.................. 1c

8000 Rollen schwere Gilt Tapeten, für Parlors, Speisezimmer, Läden, leicht 16c werth, für Montags-Verkauf, zu, die Rolle.......... 9c

Kurze Längen best präparirtes Burlap, alle Farben, kann gestrichen werden, regul. 28c Qualität, sehr speziell, Yard.......... 10c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Droguen und Toilets

Vierter Floor — Dearborn Straße.

20-Mule Team Borax, 1-Pfd.-Packet.................. 7c

Peroxide of Hydrogen, 1-Pfd.-Flasche.............. 18c

Importirtes Bay Rum, 50c-Größe, Flasche........ 29c

Gloria Tonic, $1 Größe, Box.. 59c

MermolaTablets, Montag, Box 48c

Bromo-Seltzer, $1.00 Größe, Flasche............ 53c

Listerine, $1.00 Größe, Flasche 53c

Shamrock Corn Plaster, Packet zu.................. 8c

Palm Olive Seife, 10c Größe, Stück.................. 7c

Pompeian Massagecream, Jar.. 37c

Le Baux Honeysuckle Parfüm, die Unze.............. 59c

Chamois Jewel Bags, speziell zu.................. 15c

Ungebleichte deutsche Haar-Bürsten, zu.................. 98c

Herbst-Eröffnung Auslage von Putzwaaren

Morgen, Dienstag und Mittwoch, den 13., 14. und 15. September.

Der Glanz und Schimmer der neuen Herbst-Farben und Stoffe an den importirten Pariser und amerikanischen Muster-Hüten bietet seltene Schönheit, wetteifernd mit den neuen Formen der Saison—besucht uns während der Eröffnungstage.

Die ausgestellten importirten Pariser und amerikanischen Modelle besitzen jenes hübsche Aussehen und Liebreiz, — jene abweichende Biegung welche das Zeichen echter Künstlerart sind — jeder Hut veranschaulicht wie viel Schönheit hervorgebracht werden kann mit den modischen Herbststoffen, Sammt, Filz, Moire Seide—fancy Flügel und Federn, wunderbar schön — Aigrettes, Straußenfedern, Schnallen—die Farben sind besonders anziehend — die Eröffnungs-Preise sind ein volles Drittel niedriger als die gewöhnlichen Preise, Auswahl, zu............ 6.50 und aufw. bis $75

Schwarze Moire Seiden-Hüte, in den neuen Saison-Formen—andere verlangen 89c, Eröffnungs-Preis. 45c

Ungekräuselte Straußenfedern, in allen neuen Herbst-Farben—gewöhnlich 35c, — während unserer Eröffnung Bunch von 8 markirt zu nur.... 18c

Weißer corded Satin—faced mit schwarz u. schwarze Satin Dreß Shapes, neue Herbst-Facons; $1-Werthe... 55c

Eine Eröffnungs-Offerte die bemerkenswerth ist, feine, handgemachte Velvet, Moire und corded Seiden-Hüte—garnirt mit fancy Federn und Flügel, Band, Velvets und Schnallen, in neuester Facon und Farben — wirklich $5.50 werth, Montag zu........................ $3

Hüte frei garnirt

Straußenfedern, reich glänzend, schwarz lange schwer Fronds — außerordentliche Eröffnungs-Verkaufs-Spezialitäten, zu, 21-zöll. 5.48—19-zöll., zu 4.98—15-zöll. zu 1.10 und 12zöllig zu.......................... 65c

Schwarze Willow Plumes—die feinsten Straußenfedern—lang und kraus — sehr reich—zwei Eröffnungs-Spezialitäten, zu 19-zöllig 5.95— und 17-zöllig zu.................. 4.79

Preis-Hilfe an Baby-Kleidern

Dritter Floor— Madison Str.

Weiße Bearskin Coats für Babies, doppelte Reihe Perlmutterknöpfe, regulär für 2.25 verkauft, nur.............. 1.69

Weiße krause Bearskin Coats für Babies, quilted Futter, volle $4 werth, speziell.... 2.89

Eine hübsche Sammlung von Kinder Coats einfache Stoffe, fancy Plüsch, Bearskin und Astrachans, all die neuen Herbst-Facons, garnirt mit Braid und fancy Knöpfen, Größen 1 bis 6 Jahr, Werthe bis $10, 2.48 bis.... 6.98

Reinwollene Baby-Bands, Straps über Schulter; immer 29c; Montag......... 19c

Gummi-Diapers für Babies, schön spitzenbesetzt; Andere verlangen 35c; spez.... 25c

Weiße Daisy Flanell Baby-Wrappers, Shell gesteppte Borte;— großer Bargain.. 24c

Velour Flanell Baby-Bade-Roben, hübsche Baby-Muster, Seide Cord und Quaste, —Gr. 1 bis 4 Jahre, zu.. 69c

Wir laden Euch ein zur Eröffnung unseres

Neuen Merchant Tailoring Dept.

Eine radikale Neuerung der großen Läden Chicagos, aber eine die Ersparniß bedeutet für Männer, welche ihre Kleider auf Bestellung gemacht zu haben wünschen. Wir haben, um die Sache kurz zu machen, uns die Dienste eines der besten Zuschneider und Anpasser in Chicago gesichert, welcher sich mit einem tüchtigen Stab umgeben hat, so daß Ihr der besten Bedienung sicher seid— daß die

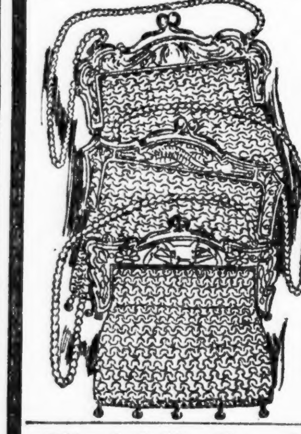
Facon, Schnitt, Passen, Hängen und Schneiderarbeit

von der allerbesten Sorte sein werden—so gut wie irgend in Chicago zu haben — wir machen speziell aufmerksam auf unsere Partie von

Neuen Herbst- und Winter-Suitings und Ueberzieherstoffe

welche wir Euch zu $25, $30 und $35 offeriren, für unsere Eröffnungs-Woche — es sind die Muster und Qualitäten, und Anzüge und Ueberzieher in Arbeit denen gleich für welche andere Schneider $35 bis $50 fordern müssen — wir ersuchen um eine Probe — wir wissen wir werden Euch zufriedenstellen.

(Woolen Dept.—Zweiter Floor— Dearborn Str.)



Silber Handtaschen

Main Floor—State Str.

Diese Neusilbernen Maschen Bags sind heute in Chicago die modernsten und beliebtesten Hand Bags, und trotzdem legen wir diese Partie von 650 zum Verkauf aus zu ungefähr der Hälfte des wirklichen Werthes.— Eine ungewöhnliche Kaufs-Gelegenheit brachte sie uns, deshalb könnt Ihr davon profitiren wenn Ihr morgen zeitig zur Stelle seid.

Gemacht aus bestem Neusilber in den neuen shirred Effekten, in einer Auswahl der neuesten Formen, in mittleren und großen Sorten, einfaches Satin Finish, schön embossed und am Rand fancy oxidirtes Gestell, Kopien von theuren Sterling Silber Bags, gefüttert mit bestem weißem Kid, ein großer Werth, der Bag für den Ihr anderswo $5 und $6 bezahlt, speziell, Montag, zu............ 2.98

Waschstoffe, Bettlakenzeug und Muslin

Zweiter Floor—Dearborn Str.

Fabrik-Rester, 36-zöll. gebleichtes Lonsdale u. Fruit of the Loom Cambric Muslin, 2 bis 10 Yard-Längen, werth bis zu 12½c, speziell zu, Yard.................... 6½c

Fabrik-Rester, 36-zöll. gebleichtes India Head, große brauchbare Längen, wth. 15c, Montag, zu, Yard..... 8½c

72 bei 90 Zoll gebleichte Betttücher, 3-zöll. Saum, zum Gebrauch fertig, speziell zu.......................... 32c

76 bei 90 Zoll sonne-gebleichte Betttücher, nahtlos, extra schwer, stark dauerhaft, gewöhnl. 65c, zu...... 48c

45 bei 36 Zoll gebleichte Kissen-Ueberzüge, aus guter Qualität Betttuchzeug gemacht............ 8½c

36-zöll. Royal English Longcloth, welcher Chamois Finish, extra speziell, der 10 Yd.-Knäuel....... 65c

32-zöll. Shirtings, heller Grund, mit hübschen Figuren, absolut echte Farben, leicht beschmutzt, Yd.. 10½c

Feine Cretonne, 27 Zoll breit, hübsche Figuren u. Farben, und 36-zöll. einfache und hübsch geblümte Silkolins speziell, zu, Yard............... 5½c

Full Standard Schürzen Gingham, in blauen Checks und angebrochene Facons, wth. bis 6½c, Ausw. Yd. 4¾c

Feine fancy bedruckte Cotton Challis u. feine Robe Prints, in hübscher Patch Work Facon, zu, Yard..... 4¾c

Die geschneiderten Suits, Coats und Kleider für Herbst

Zweiter Floor—State Str.

Die Facons welche sehr stark in Nachfrage sein werden sind hier voll vertreten — wir trafen die weitesten Vorbereitungen um Euch besser als je zu bedienen diesen Herbst — um Euch die neuesten Facons zu einer entschiedenen Ersparniß zu liefern.

Herbst-Suits f. Damen all die originellen Effekte zeigend welche die korrekten Moden für Herbst — zeigen— gemacht aus reinwollenen geschneidert genau nach Kunden-Arbeit Art — Coats 45 Zoll lang, entweder einfach geschneidert oder Braid garnirt, viele mit garantirtem Skinner Satin gefüttert — Dagobert Effekt Skirts, volle Box oder an den Seiten herunter plaited — in allen neuen Herbstfarben — jeder Anzug mit den unverkennbaren Neuheiten welche modisch kleidende Damen sich wünschen—die gewöhnlichen $25 Werthe zu.......... 16.98

Die neuen Jersey Kleider, gemacht aus feiner Qualität Seiden Jersey — in Ein-Stück Facon, mit Korset passender Waist, mit Knöpfen an einer Seite, hoher Kragen, mit Beinrand-Knöpfen garnirt, Skirt gemacht aus wollenem Panama, eine Qualität, die sich ausgezeichnet trägt. — volles Side plaited Modell andere verlangen $17, Montag.................... 12.98

Feine Herbst Coats für Damen, gemacht aus sich ausgezeichnet tragendem Kersey Cloth, lose passender Rücken, Seite hat das neue plaited Panel, Pipe mit Satin und mit Knöpfen garnirt, volle Länge, gefüttert bis zur Waist, in Schwarz, Navy und Grün, besser als die meisten 13.50 Coats, speziell Montag zu.................................. 8.98

Neue Herbst Coats für Damen, außerordentlich gut gemacht aus reinwollenen Mischungen in zweifarbigen Effekten, ausgezeichnet geschneidert, volle Länge, garnirt mit großen Taschen und fancy Knöpfen, — passend für Straßengebrauch oder Motoring, gefüttert über den Rücken, mit gleichem Stoff, — ein Montag-Bargain zu.......................... 10.98